Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2,50 Mk., durch die Post bezogen zuzüglich Bestellgeld. Wöchentlich erscheinende Gratisbeilagen: Unterhaltungsblatt (Aus heiterem Himmel), Sonntagsblatt, Soziale Arbeit, Das geistige Deutschland, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz, Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21, Tel. 2355, Neisse, Entzmannstr. 13, Tel. 535. Verleger: Gleiwitz. — Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E. V.

Oberschlesische Volksstimme

Die einsp. mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk. für Ortsanzeigen 0,10 Mk. Einzelpreis 15 Goldpfg. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0,80 Mk., für Ortsanzeigen 0,40 Mk. Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0,20 Mk. Auswärtige 0,30 Mk. Beilagen pro ‰ 2 seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk.; Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr pro ‰. — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813.

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 147 — Sonnabend, 30. Mai 1931 — 57. Jahrgang

Der Fehlbetrag im Reichshaushalt

Steuerkrise — Krisensteuer

Was die Notverordnung bringen wird

:: Berlin, 29. Mai.

Das Reichskabinett hat am Freitag vormittags um 11 Uhr mit der ersten Beratung der neuen Sanierungsnotverordnung begonnen. Die neue Notverordnung wird aus mehreren Abschnitten bestehen, von denen einer den sachlichen Ersparnismaßnahmen gewidmet sein wird. Die Höhe der hier zu erzielenden Ersparnisse steht endgültig noch nicht fest. Sie wird auf 120 bis 150 Millionen Mark geschätzt, wovon ein größerer Teil auf den Etat des Wehrministeriums entfallen wird. Gesprochen wird in diesem Zusammenhang von Abstrichen am Wehrhaushalt in Höhe von 50 Millionen Mark. Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Reformmaßnahmen bei den Sozialversicherungen. Während die Invalidenversicherung zur Zeit noch von den Plänen, die der Reichsarbeitsminister und der Reichsfinanzminister ausgearbeitet haben, verschont bleiben dürfte, wird bei der Arbeitslosenversicherung und bei den übrigen Einrichtungen der Erwerbslosenfürsorge voraussichtlich ein gewisser Leistungsabbau Platz greifen. Vorgesehen ist, wie bereits gemeldet, auch eine Erhöhung der Beitragssätze zur Arbeitslosenversicherung. Die Einbeziehung höherer Einkommensklassen in die Arbeitslosenversicherung, von der in diesem Zusammenhange früher einmal die Rede war, ist sicherem Vernehmen nach bisher nicht geplant. Die ursprünglich als Beschäftigungssteuer vorgesehene Notabgabe ist in den Besprechungen zwischen Dr. Dietrich und Dr. Stegerwald auf sämtliche Einkommen ausgedehnt worden, sodaß sie heute als reine Krisensteuer anzusprechen ist, die in der Form eines besonderen Zuschlages zur Einkommen- und Lohnsteuer, bei den Beamten in der Form eines Gehaltsabzuges in Erscheinung tritt. Die Prozentsätze, nach denen sie erhoben wird, werden gestaffelt sein. Die Umsatzsteuer, von deren Erhöhung früher einmal gesprochen wurde, spielt in den Vorschlägen, die der Reichsarbeitsminister und der Reichsfinanzminister dem Kabinett unterbreitet haben, keine Rolle mehr. Dagegen scheint mit einer Heranziehung der Zuckersteuer zum Ausgleich des Haushaltsfehlbetrages ziemlich sicher zu rechnen sein.

Einzelheiten

Ein Plus über 200 Millionen über den Fehlbetrag erwartet.

:: Berlin, 29. Mai.

Zu der obigen Mitteilung geht uns noch folgender ergänzender Bericht zu:

Nach den Berechnungen des Finanzministeriums muß ein Fehlbetrag für das laufende Rechnungsjahr gedeckt werden, der sich beim Reich allein auf 730 Millionen RM. beläuft. Meldungen, die davon wissen wollten, daß mit den Maßnahmen der neuen Sanierungsnotverordnung zugleich auch die Fehlbeträge der beiden vorhergegangenen Rechnungsjahre abgesetzt werden sollten, sind irrig.

Den Hauptnachdruck legt der Entwurf, der das Kabinett in den nächsten Tagen beschäftigt, wie schon erwähnt, auf die sogenannte

Krisensteuer

Sie soll als Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Personen erhoben werden, die nicht mehr arbeitslosenversicherungspflichtig sind, also mehr als 8400 RM. im Jahre verdienen. Sie wird gestaffelt sein und in Sätzen von 1—6 v. H. des Einkommens erhoben werden. Das Reichsfinanzministerium glaubt, hierbei etwa 400 Millionen RM. gewinnen zu können. Den Beamten wird ein zweiter Gehaltsabbau auferlegt, der gleichfalls von 4 bis 8 v. H. gestaffelt ist und für das Reich bis dicht an 70 Millionen RM. bringen soll. Außerdem ist eine Verdoppelung der Zuckersteuer vorgesehen mit einem geschätzten Mehrerlös von 120 Millionen RM. Endlich sollen Benzin- und Tabaksteuer zusammen 80 Millionen RM. mehr als bisher erbringen.

Von den Ersparnissen am Reichshaushalt entfallen 50 Millionen auf den Wehrhaushalt. Außerdem sollen weitere 130 Millionen beim Haushalt der Sozial- und Kriegsbeschädigten-Renten eingebracht werden. Eine Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung ist in dem vorliegenden Entwurf nicht vorgesehen, jedoch wird in Kreisen, die dem Kabinett nahestehen, damit gerechnet, daß es trotzdem noch zu einer Heraufsetzung der Beiträge um etwa ½ v. H. kommt. Der Leistungsabbau bei der Arbeitslosenversicherung ist im wesentlichen in der Form vorgesehen, daß die Bestimmungen für die Saisonarbeiter eine Neuregelung erfahren und voraussichtlich die Wartezeit verlängert wird.

Insgesamt ergeben die Maßnahmen, die hiernach vorgesehen sind, gegenüber dem errechneten Fehlbetrag ein **Plus von rund 200 Millionen Riechsmark,** die als Reserve dienen sollen, falls etwa der Fehlbetrag doch größer sein sollte, als das Reichsfinanzministerium annimmt.

*

Reichsarbeitsminister Stegerwald

äußerte sich gegenüber dem Berliner Vertreter der „Köln. Volksztg." über wirtschafts-, sozial- und lohnpolitische Fragen. Man verlange, so führte er u. a. aus, zur Zeit stürmisch eine grundlegende **Reform der Sozialversicherung.** Darüber brauche man sich nicht die Köpfe heiß zu reden, sie komme von selbst. Im Jahre 1931 trete nämlich die gesamte Sozialversicherung in dieselbe Einnahmedürre ein, die bei Reich, Ländern und Gemeinden zu beobachten sei. Bei dem gleichen prozentualen Beitragssatz wie im Jahre 1929 dürfte die gesetzliche Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung bis 1931 um

1—1½ Milliarden Mark weniger Einnahmen

aufweisen, als im vorausgegangenen Jahre. Zur Zeit leisteten Arbeitgeber und Arbeiter alles in allem rund 18 v. H. des Lohnes an Beiträgen für Sozialversicherung.

Wenn die gegenwärtigen gesetzlichen Leistungen in allen Versicherungszweigen beibehalten werden sollten, dann müßten die Beiträge insgesamt um 5—6 v. H. erhöht werden. Das sei sowohl für die Arbeitnehmer wie für die Wirtschaft eine wahre Unmöglichkeit. Bei der heutigen Kapitalverknappung vermehre in Deutschland jede wesentliche produktionsbelastende Erhöhung der Sozialbeiträge die Arbeitslosigkeit.

Zur Frage der

Lohnpolitik

erklärte der Minister u. a. folgendes: Im Jahre 1931 rechne die Arbeitslosenversicherungsanstalt aus 1 v. H. Beitrag mit 212,5 Millionen Einnahmen, also mit über 75 Millionen Jahreseinnahmen weniger, als im Jahre 1929. Das bedeute, daß die Arbeitslosenversicherten im Jahre 1931 21,25 Milliarden oder um 7½ Milliarden weniger an Löhnen und Gehältern bezögen, als 1929. Es ergebe sich Dreierlei: 1. Daß die Behauptung, die deutschen Löhne seien zu unbeweglich und zu starr, im ganzen gesehen, nicht richtig sei. 2. Daß die staatlichen Schlichtungsinstanzen auf die Lohnpolitik in ihrer Gesamtheit garnicht den überragenden Einfluß hätten, der vielfach fälschlich angenommen worden sei. 3. Daß eine zweite allgemeine Lohnsenkungswelle durch die staatlichen Schlichtungsinstanzen in nächster Zeit nicht mehr durchgeführt werden könne.

Das neue Gutachten der Brauns-Kommission

:: Berlin 29. Mai. (Eigener Drahtbericht)

Ueber den Inhalt des neuen Gutachtens, des letzten Teil der Arbeiten der Braunskommission über die Reform der Arbeitslosenversicherung sind bisher noch keine Mitteilungen herausgegeben. Die Veröffentlichung soll erst Ende der nächsten Woche erfolgen. Wir sind aber schon auf Grund von Informationen in der Lage, mitzuteilen, daß die Kommission die Reform der eigentlichen Arbeitslosenversicherung nur in einigen Zügen behandelt hat. Zu dieser Art der Behandlung wurde sie durch die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit gezwungen. Die Reichsregierung wünscht die Vorlegung des Gutachtens noch vor der entscheidenden Beratung über den Inhalt der Notverordnungen. So wird das Gutachten nur einige Einzelheiten vorschlagen, die geeignet sind, die finanzielle Lage der Reichsanstalt und der mit der Arbeitslosenversicherung zusammenhängenden Länder- und Gemeindefinanzen zu erleichtern. Von den grundsätzlichen Fragen, wie die Aufrechterhaltung der Versicherung oder ihre Gliederung nach Gefahrenklassen oder die Bildung von Ersatzkassen, nimmt das Gutachten kaum Notiz. Zu einer endgültigen mit der Autorität eines Gutachterausschusses ausgesprochenen Feststellung für eine bestimmte Art der Arbeitslosenversicherung fehlte die notwendige Zeit.

Piccards Vorstoß in die Stratosphäre

Erlebnisse in 16000 Meter Höhe

Ein zweiter Höhenflug

:: Berlin, 29. Mai.

Aus den bisherigen Berichten Prof. Piccards über seinen Vorstoß in die Stratosphäre geht hervor, daß der Ballon in ganz kurzer Zeit die erstrebte Höhe von 16 000 m erreicht habe. Um 8 Uhr früh sei er bereits unzweifelhaft in der Stratosphäre gewesen. Im oberen Teil der Fahrt habe Piccard eine außerordentliche Zunahme der Geschwindigkeit bemerkt. Es wurden 15 Sekundenmeter Auftrieb konstatiert. Um 10 Uhr wollte Piccard absteigen, aber das

Ventil versagte.

Dadurch sei die für etwa 11 Uhr beabsichtigte Landung um viele Stunden verzögert worden. Der Ballon sei etwa **12 Stunden in einer Höhe von 15 000 m** geblieben. Die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase sei vollkommen gelungen, infolge des sehr raschen Steigens des Ballons aber nur in sehr großen Höhen. Gegen Ende der Fahrt habe

Sauerstoffmangel

bestanden. Nach dem Landen sei in dem zweiten Behälter nur noch ein geringer Rest von Sauerstoff gewesen. Gegen 9,30 Uhr abends habe Piccard in den Oetztaler Alpen unter sich die Lichter eines Dorfes gesehen. Er habe zum ersten Male während der Fahrt mit der Taschenlampe ein Signal gegeben, das von einem Bauernhof aus erwidert worden sei. Sehr schlecht sei es mit dem Proviant bestellt gewesen. Sie hätten

Hunger gehabt,

da sie nur einige Schinkensemmeln mitgehabt hätten. Ganz besonders hätten sie aber unter Durst gelitten, da in der Gondel eine Temperatur von 40 Grad war.

In einer telefonischen Unterredung mit Direktor Endraß von der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg betonte Prof. Piccard, wie vorzüglich sich der Riesenballon bewährt habe. Er habe tadellos funktioniert und alle Anforderungen erfüllt. Die Auswertung seiner errungenen Erfahrungen werde sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Je nach dem Abschluß der Ergebnisse komme vielleicht

ein zweiter Höhenflug

mit dem Ballon in Frage.

Der König von Belgien hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Brüssel Prof. Piccard zum Kommandeur des Leopold-Ordens und Ingenieur Kipfer zum Ritter dieses Ordens ernannt.

*

Stimmungsbild aus Gurgl

:: Innsbruck, 29. Mai.

Heute früh um 5 Uhr hat sich ein Ausschuß der Tiroler Landesregierung zusammen mit den in Gurgl bereits anwesenden 50 Journalisten des In- und Auslandes zur Landungsstelle begeben. Piccard und sein Assistent Kipfer begleiteten die Gruppe.

Eine lustige Episode

ereignete sich gestern, als Piccard und Kipfer sich mit den Journalisten unterhielten. Piccard erhielt die Mitteilung, daß zur gleichen Zeit, als er mit dem Ballon niedergegangen ist, auch seine Frau in Brüssel niedergekommen sei. Die Journalisten beglückwünschten den Vater Piccard aufs herzlichste. Ein Amerikaner bestellte sofort Sekt. Es fiel aber schwer, Champagner in Gurgl und Umgebung aufzutreiben. Schließlich konnten zwei Flaschen herbeigebracht werden. Erst gegen Mitternacht trennte sich die Gesellschaft, in der Piccard seine Erlebnisse zum Besten gegeben hatte, in vorzüglicher Stimmung.

In Gurgl herrscht Hochbetrieb. Der Verkehr auf den Zufahrtstraßen ist ungeheuer. Fast stündlich treffen auf dem Flugplatz in Innsbruck Flugzeuge ein, die weitere Journalisten aus aller Herren Länder bringen. Angekommen sind bis jetzt Pressevertreter aus Deutschland, Oesterreich, England, Amerika, Ungarn, Polen usw. Ein Amerikaner ist in Gurgl selbst glatt gelandet.

Piccard kam während eines Gespräches auch auf die

modernen Weitstreckenflüge

zu sprechen. Er meinte, wenn Flugzeuge in Zukunft große Strecken in kürzester Zeit zurücklegen wollten, dann müßten sie unbedingt in der Stratosphäre fliegen. Natürlich müßten die Kabinen der Flugzeuge dann völlig luftdicht abgeschlossen sein.

Wie schon berichtet haben Piccard und Kipfer auf ihrem Flug ungeheuren Durst gelitten. Als der Durst sich ins Unerträgliche steigerte, blieb den Beiden in ihrer Verzweiflung nichts anderes tallwand der Kabine herabsickerten. Zwei besondere übrig, als die Tropfen abzulecken, die von der Me-Delikatessen hat Piccard, so erzählte er, bei seiner Landung genossen. Gleich nach Verlassen des Ballons rieben sie Eisstücke mit Apfelsinenschalen ein und nahmen sie zu sich. Das habe herrlich geschmeckt. Am nächsten Tage hatte ihnen der Tiroler Speck und der Tiroler Schnaps, den ihre Retter ihnen reichten, vorzüglich gemundet.

Am Donnerstag abend trafen Alpenjäger von Innsbruck in Gurgl ein. Sie traten sofort den Aufstieg zur Karlsruher Hütte an, wo die Truppe die Nacht über verbrachte. Heute vormittag wurde mit der Bergung des Ballons begonnen. Prof. Piccard meinte übrigens, daß die Gondel kaum mehr verwendbar sein werde.

Prof. Piccard bleibt noch bis Sonnabend oder Sonntag in Gurgl. Am Sonnabend wird die Hülle abtransportiert. Die Kugelgondel kann erst nächste Woche zu Tal gefördert werden.

Bedeutsame Dokumente im „Osservatore Romano"

Kulturkampfstimmung in Italien

Von unserem römischen Mitarbeiter

:: **Rom**, 30. Mai.

Die Woche bis zum Pfingstsonntag einschließlich sind Tag für Tag hochbedeutsame Dokumente im päpstlichen Tagesorgan, dem „Osservatore Romano", erschienen. Die brennenden Zeitfragen: Nationalsozialismus, Faschismus, Kirche und Zentrumspartei, Kirche und Sozialismus, und ähnliches erhalten dadurch eine eindeutige Beleuchtung, an der in Zukunft niemand vorbeikommt.

Um mit dem Bedeutendsten zu beginnen: am Pfingstsonntag wurde in einer großen Sondernummer des „Osservatore Romano" zunächst der lateinische, dann der italienische Text der neuen sozialen Enzyklika „Zur Wiederherstellung der sozialen Ordnung nach dem evangelischen Gesetz" veröffentlicht.

In einem großen Berliner Bericht wird am 20. Mai (Nr. 116) die

Deutsche Zentrumspartei,

die unter ihrer Führung stehende Reichsregierung, die Katholische Aktion in Deutschland und überhaupt jede verantwortungsvolle katholische Arbeit gegen den Anwurf der deutschen Rechtspresse in Schutz genommen, nicht genügend gegen das Sinken der öffentlichen Moral wirksam zu sein.

„Das Zentrum könne nur auf die Unterstützung jener kleinen Gruppen protestantischer Abgeordneter rechnen, die gerade aus moralischen Erwägungen heraus nicht mehr der Deutschnationalen Partei angehören, die sich rühmt, allein die Religion und die guten Sitten zu verteidigen!"

Alles dies und das folgende sperrt der „Osservatore":

„Tatsächlich begünstigen die Blätter Hugenbergs, des Parteioberhauptes, sei es im literarischen Teil oder im Anzeigenteil die offene Zügellosigkeit. Daher ist es nicht verwunderlich, daß am 4. Mai ein Abgeordneter dieser Partei an der Eingabe der Katholischen Aktion im Landtag höhnische Kritik geübt hat. Diese Tatsache zeigt auf neue, daß von der Seite dieser Partei nichts zu hoffen ist für einen wirksamen Feldzug gegen die Unsittlichkeit, der allein eine wirksame Unterstützung im Zentrum und in der Bayerischen Volkspartei findet."

Am 22. Mai bringt der „Osservatore Romano" eine eigene Redaktionsarbeit an der Hand des nationalsozialistischen Quellenmaterials über den

deutschen Nationalsozialismus.

Das Selbstzeugnis des Nationalsozialismus wirkt im katholischen Urteil natürlich vernichtend. Da braucht der "Osservatore" nicht viel Worte zu verlieren, sondern nur an die bischöflichen Warnungen zu erinnern.

Endlich ziehen sich durch mehrere Tage Dokumente schwerer Verfolgungen der italienischen katholischen Aktion durch faschistische Organisationen hin. Der Heilige Vater selber protestierte so feierlich und positiv belegt, wie nie zuvor. Diesmal handelt es sich namentlich um eine faschistische Störungsaktion gegen den katholischen Universitätsverband. Es zeigt sich erneut, daß man von leitender faschistischer Seite dem Papst beschwichtigende Erklärungen gegeben hat, nach denen die Zugehörigkeit zum katholischen akademischen Verband sich wohl mit der Mitgliedschaft im faschistischen Studentenverband vertrage. Praktisch aber ist durch Schikane und Terror ein erträgliches Auskommen nicht nur nicht ermöglicht, sondern vielfach die Arbeit der Katholiken direkt vernichtet worden.

Die Spannungen zwischen Vatikan und Faschismus gleiten so allmählich in den

offenen Kulturkampf

über. In Nr. 121 vom 26. Mai setzt der „Osservatore Romano" seine lange „Chronik" über die Verfolgungen fort, denen die Mitglieder des italienischen katholischen Universitätsverbandes durch die faschistischen Studentenverbände ausgesetzt sind. Diesmal befaßt sich das päpstliche Tagesorgan mit den beschämenden Szenen, die sich in den allerletzten Tagen innerhalb der verschiedenen Fakultäten und in der Nähe akademischer Gebäude und Institute Roms abgespielt haben. Die Dinge haben sich ja zum Teil in aller Oeffentlichkeit zugetragen, z. B. auf der Piazza Madama, sodaß es nicht an Zeugen fehlte.

Zumeist handelt es sich um die mehr oder minder gewaltsame Entfernung der Verbandsabzeichen, wenn Studierende solche beider Organisationen (der katholischen und der faschistischen) trugen.

Das Beschämendste aber sind die Verwünschungen, die am Pfingstsonnabend morgens in den Räumen der römischen Universität gegen die Person des Hl. Vaters ausgestoßen wurden, ohne daß die Behörden eingeschritten wären. Die Faschisten vernichteten einige Exemplare des „Osservatore Romano" der Nummer vom 21. Mai, die den Protest des Papstes gegen die Unterdrückung des katholischen Akademikerverbandes enthielt. Es ertönten dabei Rufe wie „Nieder!" und „Morte". An anderen Orten wurden die Vereinsräume der Katholiken demoliert und ausgeräumt.

So geht es natürlich nicht weiter. Unmöglich verträgt sich dieser Kleinkrieg mit Geist und Buchstaben des Lateranabkommens, des Konkordats. Der „Osservatore Romano" weist auch wirksam auf die Widersprüche zwischen diesem und dem immer offener entbrennenden Kulturkampf hin. Es wird Zeit, daß einmal eine gründliche Klärung darüber herbeigeführt wird, wie sich eigentlich Italien die Erfüllung der Konkordatspflichten denkt.

Hans Nusse

Sozialdemokratischer Parteitag in Leipzig

:: **Leipzig**, 29. Mai.

Am Sonntag, den 31. Mai, beginnt in Leipzig der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Tagesordnung sieht u. a. Vorträge der Reichstagsabgeordneten Tarnow **und Breitscheid** über „Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse" und über „Die Ueberwindung des Faschismus" vor. Ferner wird das Thema „Partei und Jugend" behandelt werden. Den Bericht der Reichstagsfraktion wird Abgeordneter Sollmann erstatten. Von den Bezirksverbänden und Ortsgruppen der SPD sind

etwa 250 Anträge

zum Parteitag eingelaufen. Eine große Anzahl davon beschäftigt sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion in der Panzerschiff-Frage. Ortsgruppen und Bezirksverbände, darunter Kiel und Koblenz, verurteilen den „Disziplinbruch der Neun", die nach Ansicht der Hamburger Organisation „in einer für die ganze Arbeiterklasse schicksalsschweren Entscheidung mit den Gegnern der Partei gegen die eigene Fraktion gestimmt und damit die Kampfkraft der Partei empfindlich geschwächt" hätten. Außerdem betrachtet Hamburg die Abstimmungsanweisung des Bezirksvorstandes Chemnitz-Zwickau an seine Reichstagsabgeordneten als eine „Anmaßung" und spricht ihm und den neun „Disziplinbrechern" seine allerschärfste Mißbilligung aus. Es soll mit Rücksicht auf diese Vorgänge in Zukunft vor bedeutungsvollen politischen Entscheidungen Fraktionszwang eingeführt werden. 21 Ortsgruppen billigen andererseits die Haltung dieser neun Mann. Waldenburg i. Sa. erklärt sich „mit den neun Genossen solidarisch, welche offen gegen die Bewilligung von Mordwaffen im Reichstage stimmten".

Ein Antrag der Chemnitzer Parteiorganisation fordert eine Verpflichtung für den Parteivorstand, vor wichtigen Entscheidungen eine Urabstimmung durch die gesamte Mitgliedschaft vornehmen zu lassen. Berlin verlangt außerdem Festlegung der Gehälter des Reichskanzlers, des Reichsbankpräsidenten und des Reichsbahnpräsidenten auf höchstens 40 000 Mark. Oppeln möchte „den bereits international gewordenen Gruß „Freundschaft!" zum offiziellen Gruß für alle Parteimitglieder erhoben wissen und die Ortsgruppe Niederwinkel bei Waldenburg beanstandet den im Parteiprogramm enthaltenen Satz „Religion ist Privatsache". Dafür soll gesagt werden: „Jeder in der Partei an führender Stelle stehende Genosse kann nicht Mitglied der Kirche oder einer Sekte sein, Kirchenaustritt ist Bedingung. Allen Mitgliedern der Partei wird empfohlen, der Kirche den Rücken zu kehren, denn ein Sozialist kann eben nicht Christ sein".

In Kürze:

:: **Der Thüringer Landtag** lehnte den seinerzeit von Frick abgeschlossenen Vertrag mit Schulze-Naumburg ab und beschloß, Frick für alle Folgen haftbar zu machen.

:: **Curtius beglückwünscht Apponyi.** Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an den Grafen Albert Apponyi, „den mutigen und hervorragenden Mitstreiter für die Gleichberechtigung der Völker und eine wahre Befriedung Europas" ein Glückwunschtelegramm geschickt.

:: **Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen** hat im April eine Zunahme um 27 205 erfahren und betrug am 30. April 709 769.

:: **Der Essener Zechenverband** hat die ab 1. 1. 1931 gültigen Gehälter der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten zum 30. 6. 31 gekündigt, also zum gleichen Termin, zu dem auch die Löhne der Bergarbeiter durch den Zechenverband gekündigt worden sind.

:: In einem Bericht über die Lage in Rumänien weist die „Times" darauf hin, daß die Rumänen sich bewußt zu werden begännen, daß sie eine Gelegenheit verpaßt hätten, als sie die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen abbrachen.

:: **Die neue Kantonregierung** ist am Donnerstag durch die Vereidigung der 16 Regierungsmitglieder offiziell eingesetzt worden. Die Mächte sollen in Kürze ersucht werden, die neue Regierung anzuerkennen.

:: In einer reparationspolitischen Betrachtung weist die Finanzial Times, das bedeutendste Finanzblatt der Londoner City, darauf hin, daß **Deutschland im nächsten Jahre die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit erreicht** haben werde.

:: **Das Todesurteil an dem Anarchisten Schiru** ist am Freitag früh um 4,27 Uhr durch Erschießen im inneren Hof des Forts Braschi bei Rom vollstreckt worden.

:: Wie aus Washington gemeldet wird, soll der **Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt 1 Milliarde Dollar (4,2 Milliarden Mark)** überschritten haben.

:: **Das Nordpol-U-Boot „Nautilus"** soll Sonnabend seine Fahrt nach Spitzbergen antreten.

Vereitelter Anschlag auf den Simplon-Expreß

:: **Bukarest.** Bei Piteszi wurde von einem Streckenwärter ein Anschlag auf den Simplon-Expreß verhindert. Auf einem Kontrollgang entdeckte er eine Schienenunterbrechung von 12 Metern. Die Täter sind entflohen.

Rücktritt des österreichischen Justizministers

Wien, 29. Mai.

Justizminister Dr. Schürff hat seinen Rücktritt eingereicht. Der Rücktritt erfolgte in Schürffs Eigenschaft als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei in der Regierung, da trotz des Einspruches der Großdeutschen die Vorlage über die Gehaltskürzung der Beamten eingebracht worden ist. Der Ministerrat trat sofort zur Beratung zusammen, doch wurde die Sitzung unterbrochen, um mit dem Abgeordneten Dr. Hampel und Prodinger als Vertreter der Partei noch einmal zu verhandeln.

Durch den Rücktritt Schürffs wird die Stellung Schobers nicht berührt.

Französische Flieger verletzen deutsche Gebietshoheit

Gleich 40 auf einmal

:: **Kehl**, 29. Mai. **Gestern vormittag überflogen etwa 40 französische Militärflugzeuge ungeniert die deutsche Grenze, machten allerhand militärische Uebungen über deutschem Gebiet und drangen zu Teil kilometerweit nach Deutschland hinein vor. Bereits am Pfingstsonntag morgen hatte ein Geschwader von 18 französischen Flugzeugen das Gebiet von Kehl überflogen. Diese dauernden Grenzverletzungen durch französische Militärflugzeug sind eine Herausforderung, die nicht länger stillschweigend hingenommen werden darf.**

Sanierung der österreichischen Kreditanstalt

:: **Wien**, 29. Mai.

Nach einer Mitteilung der BIZ haben sich 10 der größten Zentralbanken bereit erklärt, der österreichischen Nationalbank einen Devisenkredit zur Verfügung zu stellen, der in Verbindung mit den übrigen Maßnahmen ausreichen wird, die Stabilität der österreichischen Währung aufrecht zu erhalten. Nach Mitteilung der österreichischen Nationalbank wird als Vertreter der ausländischen Gläubiger Professor Rist von der Bank von Frankreich bei der österreichischen Kreditanstalt als Aufsichtsorgan fungieren.

Das erste deutsche Filmtheater in den Vereinigten Staaten

:: **New York.** Die Ufa hat gestern abend das von ihr übernommene Cosmopolitan Theatre in Anwesenheit einer erlesenen Gästeschar als eigenes New Yorker Heim feierlich eröffnet. Dieses erste deutsche Filmtheater in den Vereinigten Staaten ist dazu bestimmt, eine bleibende Stätte zur Pflege bester deutscher Filmkunst zu werden. Generalkonsul Kiep hielt eine Rede, die in klugen Worten die weittragende Bedeutung des Ereignisses würdigte. Kiep schilderte die ungeheuren Schwierigkeiten, die die junge deutsche Filmindustrie in harter Arbeit zu überwinden hatte, ehe sie Weltgeltung erobern konnte. Jimmy Walker, vom Publikum lebhaft begrüßt, überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Stadt New York. Zum Schluß wurde der neue Jannings-Film „Der große Tenor" gezeigt.

Englische Hoffnungen auf Chequers

Der unhaltbare Versailler Vertrag

Beachtenswerte englische Stimme

London, 29. Mai

In den politischen Wochenschriften macht sich eine starke Opposition gegen die bisher vom Foreign Office verfolgte Politik gegenüber Frankreich und Europa bemerkbar. Die Erfahrungen hätten, so sagt die „Weekend Review", gezeigt, daß die vor einem Jahre erfolgte Neuregelung der Reparationsfrage Deutschland und Europa nur tiefer in den Morast hineingebracht hätte, da die Last eben zu groß sei. Das Foreign Office habe den persönlichen bezaubernden Eigenschaften Briands und den Leidenschaften des Quai d'Orsays viel zu sehr nachgegeben und habe es an dem Ersinnen von geeigneten Mitteln fehlen lassen, die Deutschland eine wirtschaftliche und moralische Erleichterung hätten bringen können. In England müsse man sich darüber klar werden, was es bedeute, wenn Deutschland ruiniert sei.

Der „New Statesman" gibt zu, daß die

bisherige Behandlung Deutschlands

die bittere Stimmung im deutschen Volk vollkommen rechtfertige.

Der Völkerbund habe Deutschland nicht sein Recht zukommen lassen. Man müsse sich fragen, ob man nicht endlich aufhören solle, sich immer wieder auf den Versailler Vertrag als Heiligtum und gleichzeitig als Daumenschrauben zu berufen. Man habe 12 Jahre lang Zeit gehabt, um die Unhaltbarkeit dieses Vertrages einzusehen. Es sei dringend notwendig, daß die Staatsleute Europas bis zum September die Lage erneut überprüften.

Oesterreich könne nicht mehr länger innerhalb seiner jetzigen Zollgrenzen weiter bestehen. Das System der finanziellen Wohltätigkeit, das der Völkerbund ausübe, müsse grundlegend geändert werden. Die Zeitschriften hoffen, daß der Besuch in Chequers einen Wechsel bringen und ein neues Kapitel der englischen Politik eröffnen wird.

Kein festes Programm für Chequers

Berlin, 29. Mai.

An den Ministerbesuch in Chequers sind in verschiedenen Blättern vielfach falsche Kombinationen geknüpft worden. Aus diesem Grunde wird von zuständiger Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei den Besprechungen in Chequers nur um einen Meinungsaustausch über alle dringenden Fragen handele, daß aber ein konkretes Programm nicht vorliegen werde. Die Auffassung, daß die deutsche Regierung die Moratoriumsfrage betreiben werde, entspreche nicht den Tatsachen. Daß aber über die **Reparationsfrage, als das wichtigste Problem überhaupt, gesprochen werde, sei selbstverständlich.** In diesem Sinne wird auch die Meldung des Berliner Tageblatts als unrichtig bezeichnet, daß in Genf in privaten deutsch-englischen Gesprächen der Plan einer Ueberbrückungsanleihe erörtert worden sei. In Genf seien keinerlei derartige Gespräche geführt worden.

Tages-Neuigkeiten

Ein Lebensmittelgeschäft geplündert

Plünderer auf Rädern entflohen

:: **Berlin**, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Ein überaus dreister Ueberfall und Plünderung eines Lebensmittelgeschäftes ereignete sich heute gegen Abend im Norden Berlins. Vor der Lebensmittel-Filiale des „Nordstern" fuhren 10 junge Burschen auf ihren Rädern vor, stiegen ab, stürmten in den Laden, bedrohten die Verkäufer und Käufer und rissen alles, was sie an Konserven und sonstigen Lebensmitteln ergreifen konnten, an sich, eilten wieder hinaus und schwangen sich auf die Räder, um in wildem Tempo davon zu fahren. Der Ueberfall spielte sich so schnell und überraschend ab, daß sowohl die Angestellten des Geschäfts, wie auch die Käufer und Passanten völlig hilflos dastanden und erst später an eine Verfolgung dachten. Man allarmierte das Ueberfallkommando, dessen Beamten jedoch, obwohl sie schon kurze Zeit nach dem Ueberfall eintrafen, von den Tätern keine Spur mehr vorfanden. Die Kriminalpolizei hat sofort umfangreiche Fahndungsmaßnahmen nach den verwegenen Plünderern eingeleitet.

20 Städteflug der Lufthansa

Das größte deutsche Landflugzeug

Ein viermotoriges Großflugzeug

:: **Berlin**, 29. Mai.

Das größte deutsche Landflugzeug Junkers G 38 (D 2000) ist heute von der deutschen Lufthansa übernommen worden. Dem Wunsche zahlreicher deutschen Städte folgend, wird die deutsche Lufthansa mit dem viermotorigen Großflugzeug zunächst einen Deutschlandflug unternehmen und hierbei von Berlin ausgehend Danzig, Königsberg, Breslau, Gleiwitz, und eine Reihe weiterer Städte überfliegen. Der Start für diesen 20-Städte-Flug erfolgt am Dienstag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr im Tempelhof. Nach dem Deutschlandflug wird die Deutsche Lufthansa die „G 38" im regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin-Hannover—Amsterdam—London einsetzen.

Zwei Tote, 21 Verletzte bei dem Zusammenstoß in Hagen

:: **Hagen.** Wie nunmehr feststeht, haben die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am Donnerstag spät Abend zwei Tote und 20 Verletzte gefordert. Von letzteren wurden 16 in die Krankenhäuser eingeliefert. Wie schon gemeldet, ist der Nationalsozialist Emil Wagner auf der Stelle getötet worden. Inzwischen ist auch der der kommunistischen Partei angehörende Julius Lücke seinen Verletzungen erlegen. Der Nationalsozialist Hubert Ernst liegt in hoffnungslosem Zustande danieder. Die Nationalsozialisten hatten eine Kundgebung für den § 218 veranstaltet. Auf dem Heimmarsch wurden sie aus der Menge plötzlich beschossen.

Chemische Fabrik in Flammen

Bern. Die chemische Fabrik Vander AG. in Bern, welche das bekannte Dymaltine, ferner Phormitrol-Pastillen, sowie eine Reihe von Malz- und Nährpräparaten herstellt, steht seit heute mittag in Flammen. Ein Flügel der Fabrik ist bereits vollständig abgebrannt. Die Feuerwehr kämpft mit allen Kräften um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Weltrekordflieger nach 84einhalb Stunden gelandet

Berlin. Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind die beiden Flieger Leeds und Brossy nunmehr nach einem Flug von 84 Stunden 33 Minuten glatt gelandet. Die Piloten überboten damit den Rekord, den die Franzosen Bossoutrot und Rossi auf ihrem Bleriot 110 mit 600 PS Hispano Suiza in der Zeit vom 26. 2. bis 1. 3. in Oran aufstellten, um 9 Stunden und 10 Minuten.

Polnische Polizei schießt auf Erwerbslose

(:) **Warschau.** Ein für die Volksstimmung charakteristischer Vorfall rief gestern in Trzemszna bei Gnesen schwere Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und der Polizei hervor. Ein Arbeitsloser war von der Polizei aus seiner Wohnung exmittiert worden, weil er die Miete nicht mehr zahlen konnte. Schließlich schaffte er gemeinsam mit seiner Familie sein Inventar auf den Marktplatz vor das Magistratsgebäude. Die Polizisten, die nunmehr erschienen, wurden von seinen beiden Söhne angegriffen. Zwei Beamten erlitten durch Schläge Verletzungen. Darauf schoß die Polizei und einer der beiden Söhne wurde durch einen Schuß verwundet. Auf die Nachricht von diesem Zusammenstoß sammelten sich die Arbeitslosen der Ortschaft und wandten sich geschlossen gegen die Polizei, deren Lage angeblich bedrohlich wurde. Jedenfalls erklärte die Polizeiverwaltung, daß sich die Polizisten nur durch Abgabe einer Salve hätten retten können. Sieben Personen wurden von den Kugeln getroffen und schwer verwundet. Da sich die Erregung der Bevölkerung auch nach dem Zusammenstoß nicht legte, wurde polizeiliche Verstärkung aus Gnesen telegrafisch herbeigerufen.

Hindenburg

Vogelnestsräuber an der Arbeit

Trotz aller Naturschutzmaßnahmen.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Eine häßliche oberschlesische Sitte ist das Ausnehmen der Vogelnester. Nicht nur junge Burschen und Hirtenjungen, sondern auch ältere Leute durchstreifen jetzt schon die Waldungen und Heiden, um nach Nestern zu suchen. In ein paar Wochen werden wir es erleben, daß fast in jeder dörflichen Behausung ein junges Vögelchen oder Tierchen gefüttert wird. Und es wird geschachert mit jungen Amseln, Staren, Dohlen und Eulen trotz aller Naturschutzmaßnahmen. Ein beliebtes Spielzeug ist der junge Igel. Ein paar Wochen nur, dann ist alles vorbei, dann ist alles dahingesiecht. Was ist dagegen zu tun. Wir finden es im höchsten Grade unverantwortlich, wenn Katzen, Singvögel, Tiere wie Eichhörnchen, Igel usw. nicht versteuert werden. Wir verlangen, daß jeder Tierliebhaber einen Erlaubnisschein erwerben und entsprechend bezahlen muß. Wir wollen hoffen, daß dies letztere recht bald geschieht.

*

:: **Wieder Vertagung.** Freitag sollte vor dem Einzelrichter beim Hindenburger Amtsgericht die bereits einmal vertagte Verhandlung gegen den Molkereibesitzer F. aus Hindenburg wegen angeblicher Butterverfälschung fortgesetzt werden. Nach dem Anklagebeschluß soll der Angeklagte in drei Fällen Butter geliefert haben, die über 20% Wasser enthielt. Gleich nach Beginn der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte die Butter nicht geliefert erhalten, sondern in seinem Betriebe hergestellt habe. Das Gericht beschloß abermalige Vertagung und Ladung eines Butter-Sachverständigen.

:: **Wie man zu Gelde kommt.** Vor dem Einzelrichter beim hiesigen Amtsgericht war Freitag dem Kutscher Cz. zur Last gelegt, einen Staubsauger und Gummirock entwendet und ersteren sofort versilbert zu haben. Der Angeklagte, der auch im Vogtlande und in Berlin mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

:: **Folgen einer Bierreise.** Zimmerhäuer Theofil M. aus Hindenburg unternahm am 22. Februar eine Bierreise, die er erst in vorgerückter Abendstunde beendete. Gleich darauf hielt er mit einem Hausbesitzer und dessen Ehefrau eine kleine „Abrechnung" ab, die zu einem wüsten Auftritt führte. Nachdem er wiederholt aus der Wohnung der Eheleute hinausbefördert worden war, demolierte er Küchentür und Fenster und versuchte immer wieder, in die Wohnung einzudringen. Die inzwischen herbeigerufene Polizei machte vom Gummiknüppel ausgiebigen Gebrauch. M. hatte sich wegen dieser Ausschreitung am Freitag vor dem Einzelrichter zu verantworten. In Anbetracht der dem Angeklagten zugefügten erheblichen Mißhandlungen verurteilte ihn das Gericht zu nur 75 Mk. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis.

:: **Die Gefahren der „Karbidka".** Auf der Sosnitza-Grube war der Häuer Leopold Hajok mit dem Reinigen seiner Karbidlampe beschäftigt. Hierbei schlug eine Stichflamme empor und brachte ihm Gesichtsverbrennungen bei, die seine Ueberführung in die Beuthener Augenklinik erforderlich machten.

= **Feuer durch Selbstentzündung.** Am 27. Mai gegen 20,15 Uhr brach in dem Lagerraum der Brauerei Schultheiß-Patzenhofer, anscheinend durch Selbstentzündung, ein Brand aus. Das Feuer wurde von der eigenen Wehr gelöscht.

= **Stinkgraben.** Kurz vor der Poremba'er Grenze an der Kronprinzenstraße, zieht sich ein Graben, dessen angesammeltes Wasser Ausdünstungen erzeugt, die allerhand Krankheiten nach sich ziehen können. Die Stadt wird deshalb gut tun, die Zuschüttung dieses Grabens bald vornehmen zu lassen, auch aus nationalen Gründen.

= **Einen Riesen-Heilbutt,** 210 Pfund schwer, hat eine Fischhandlung im Stadtteil Zaborze gegenwärtig ausgestellt.

Der Volkstanzkreis hat Mittwoch seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Am kommenden Mittwoch ist Uebungsabend für die Fortgeschrittenen. Teilnehmerkarten bei der Stadtjugendpflegerin Frl. Bajitz (Kaniastraße 8).

:: **Vom Stadtbade.** Da der S. V. „Friesen" in den Sommermonaten sein eigenes Freibad an der Sosnitzaerstraße benutzt, sind nunmehr wöchentlich zwei Volksbadeabende (Mittwoch für Damen, Donnerstag für Herren) eingelegt worden. Nach Ausscheiden von Direktor Pahde wurde mit der technischen und kaufmännischen Leitung des Bades Stadtoberinspektor Rosner provisorisch beauftragt, wodurch auch gleichzeitig eine Einsparung einer Beamtenstelle beim Magistrat herbeigeführt wird.

:: **Schlachthof-Frequenz.** Vom 1.—15. Mai sind im Schlachthofe abgeschlachtet worden: 44 Bullen, 5 Ochsen, 400 Kühe, 22 Jungrinder, 413 Kälber, 11 Schafe, 12 Ziegen, 1 836 Schweine und 7 Pferde.

:: **Sonntags-Apothekendienst** haben die Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke; ferner im Stadtteil Zaborze die Barbara-Apotheke und im Stadtteil Borsigwerk die Sonnen-Apotheke.

:: **Ein Schallplattenkonzert** fand gestern im dichtbesetzten Saale der Donnersmarckhütte statt. Trotz des starken Andranges konnte man während des Konzerts ein Ruhe bewundern, die man manchmal bei großen Instrumentalkonzerten vermißt. Der Vertreter der Berliner Elektrolagesellschaft gab vor jedem Abspielen einer Schallplatte kurze aufklärende Erläuterungen. Das veranstaltende Musikhaus Ciepli hat es jedenfalls verstanden, den Zuhörern einen vollwertigen genußreichen Abend zu verschaffen.

:: **Der Turnerweg im Stadtteil Zaborze** soll bis zur Zabrzerstraße durchgeführt werden, aber als Promenaden- und Radfahrerweg.

:: **Ein großes Gartenkonzert** findet am morgigen Sonntag in Zinni's Gaststätte zu Rokittnitz statt. (Siehe Inserat.)

Ursache ungeklärt

Wohnhaus mit Scheune niedergebrannt

:: Rudnau, den 29. Mai.

n. In den Vormittagsstunden des Donnerstag ertönten in der hiesigen Gemeinde die Feuersirenen. Gegen 9,30 Uhr vormittags war auf dem Grundstück des Häuslers Johann Wieschok ein Feuer ausgebrochen, das durch die zur Zeit große Hitze begünstigt einen so raschen Verlauf nahm, daß innerhalb kurzer Zeit eine mit Stroh- und Heuvorräten gefüllte Scheune, die Stallungen und das Wohnhaus ein Raub der Flammen wurden. Die wenigen Minuten nach Bekanntwerden des Feuers an der Brandstätte erschienenen Freiwilligen Feuerwehren aus Rudnau, Laskarzowka und Boitschow fanden die bereits in Flammen stehende Scheune und den brennenden Dachstuhl des Wohnhauses vor. Obwohl mit allen zur Verfügung stehenden Kräften versucht wurde, den Brandherd zu lokalisieren, war eine Rettung der Gebäude nicht mehr möglich, da das Feuer infolge der sich ihm reichlich bietenden Nahrung schon eine zu große Ausdehnung genommen hatte. Die Feuerwehrleute mußten sich deshalb auf die Rettung des im Stall untergebrachten Viehbestandes und auf das Herausschaffen von Einrichtungsgegenständen beschränken.

Die Scheune, in der sich mehrere Zentner Stroh und Heu befanden, ist vollständig niedergebrannt. Dabei sind eine neue Dreschmaschine, eine Siedemaschine, ein größerer Handwagen und verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte mitverbrannt. Der Dachstuhl des Wohnhauses und der angrenzenden Stallungen sind ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein Bewohnen des Hauses ist nicht mehr möglich, da die Stubendecken des Hauses durch das Feuer und die großen Wassermassen so stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, daß Einsturzgefahr droht. Der größte Teil der Wohnungseinrichtung und sämtliches Vieh konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Nur die auf dem Boden des Wohnhauses lagernden Vorräte u. a. eine mit drei Zentnern Mehl gefüllte Mehlkiste, verschiedene Futtermittel und Kleidungsstücke wurden vernichtet. Die ½ Stunde nach Ausbruch des Brandes an die Brandstätte herbeigeeilten Feuerwehren von Rudzinitz und Rachowitz brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten, weil sie nur noch ein rauchendes Trümmerfeld vorfanden.

Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nicht geklärt. Die Aussagen der Zeugen, die den Brand als erste beobachtet haben, gehen stark auseinander. Während einige Zeugen gesehen haben wollen, daß das Feuer zuerst am Dachstuhl des Wohnhauses und zwar in der Nähe des Schornsteins ausgebrochen sei, behaupten der Geschädigte und seine Familienangehörigen, daß das Feuer seinen Ursprung in der Scheune genommen habe. Auf unerklärliche Weise ist von den Feuerwehrleuten der Schornstein des Wohnhauses zerstört worden, so daß das Nachforschen nach der Brandursache noch bedeutend erschwert ist. Die Gebäude sind seit Mai 1929 mit 10 000 RM. und das Mobilar mit 3600 RM. bei der Provinzial-Feuersozietät gegen Brandschaden versichert worden.

Arbeitsgemeinschaft vom 27. Mai

Ueber die Neugestaltung der Volkshochschularbeit

Am 26. und 27. Mai fanden Vorleseabende über „Alltag in Rußland" von Herbert und Elsbeth Weichmann statt. Trotz der großen Ablenkung durch den Pfingstrummel und das schöne Wetter hatte sich eine zahlreiche Besucherschaft eingefunden, sodaß die Stühle im großen Lesesaal nicht ausreichten. Es war vorauszusehen, daß sich im Anschluß an die Vorlesung eine lebhafte Debatte entwickeln würde. Vertreter der verschiedenen Richtungen, darunter auch der extremsten, meldeten sich zum Wort und es war erfreulich festzustellen, daß man allenthalben unter Ausnützung parlamentarischer Möglichkeiten den Weg zur rein erkenntnismäßigen Behandlung brennender Zeitfragen fand.

Alle Teilnehmer äußerten den Wunsch, sich in Zukunft zur weiteren gemeinsamen Arbeit zusammenzufinden. Bei diesen Aussprachеabenden sollen auf Vorschlag der Hörer auch Schriftsteller der entgegengesetzten Richtung zu Worte kommen. Der so zustandegekommene Aussprachekreis hat sich nach dem Tage seiner Gründung den Namen „Arbeitsgemeinschaft vom 27. Mai" beigelegt. Dieser Zusammenschluß erfolgte nicht zuletzt auch deswegen, um zu vermeiden, daß durch Hinzukommen neuer Hörer vieles, was bereits gesagt worden ist, noch einmal gesagt würde oder gesagt werden müßte.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft ist zweifellos ein volksbildnerischer Erfolg und wir wünschen nur, daß es der Arbeit der zuständigen Stellen gelingen möge, weitere derartige Arbeitsgemeinschaften ins Leben zu rufen und auszugestalten, damit sich im kommenden Winter ein blühendes Volkshochschulleben im modernen Sinne entfalte.

Wie wir hören, ist ein Franzikus von Assisi-Abend in Vorbereitung. Dr. Zelder wird aus mehreren Werken über diesen heut besonders „aktuellen" Heiligen aus dem Mittelalter vorlesen.

Der Abend wird voraussichtlich Ende d. Mts. stattfinden. —mn.

Zentrumspartei Bezirksgruppe Biskupitz—Borsigwerk

Am Montag, 1. Juni findet im Muskalla'schen Saale 8 Uhr abends eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag von Mittelschullehrer Ließ und Bericht über die Etatsberatungen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Aus Hindenburger Vereinen

= **Dtsch.-Mar. Jünglingskongregation St. Andreas.** Der Ausflug findet am morgigen Sonntag bestimmt statt. Früh 6 Uhr: Kirchgang in der Pfarrkirche. Nachher Abmarsch vom Vereinshaus über Mathesdorf nach Rokittnitz. Es wird restlose Beteiligung der Sodalen, sowie der älteren Aspiranten erwartet.

= **Kreuzschar Biskupitz.** Heut (Sonnabend), abends 7,30 Uhr: Uebung im K. Die Kameraden werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Beuthen

Im Polizeigefängnis erhängt

Am 29. Mai, gegen 17 Uhr, wurden zwei Brüder, die vor einem Geschäft in der Krakauerstraße ein Bündel Bankнoten gestohlen hatten, durch einen Schutzpolizeibeamten in einem Hausflur auf der Großen Dombrowkaerstraße festgenommen. Als sie der Beamte aufforderte, die Personalien anzugeben, und zur Wache mitzukommen, griffen sie ihn an, sodaß er zum Polizeiknüppel greifen mußte. Diesen entrissen sie ihm und schlugen damit auf ihn ein. Als der Polizeibeamte nunmehr das Seitengewehr zog, ergriffen sie die Flucht. Nach längerer Verfolgung holte sie der Beamte ein und nahm sie fest. Im Polizeigefängnis wurden ihnen nach der Vorschrift die Sachen abgenommen. Eine Stunde nach der Einlieferung fand man einen von ihnen, nämlich den am 10. 1. 1906 geborenen Anton Wieczorek aus Königshütte in seiner Zelle am Heizungsrohr erhängt vor. Er hatte zu diesem Zwecke sein Hemd und seinen Rock zusammengedreht. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Bestrafte Milchpantscher

Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatten sich die Paul und Elisabeth Manjuraschen Eheleute wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Die Angeklagten, die einen Milchhandel betreiben und die Milch auf zwei Gespannen ausfahren, hatten die Milch ein oder zwei Pfennige billiger verkauft, als die anderen Milchhändler. Auf Veranlassung der anderen Milchhändler waren wiederholt Milchproben bei den Angeklagten entnommen worden, die fünf bis sechs Prozent Wasserzusatz enthielten. Es konnte ihnen aber nicht nachgewiesen werden, daß sie selbst die Milch verwässert hatten, da sie behaupteten, die Milch in diesem Zustande vom Dominium erhalten zu haben. Eines Tages wurde nun von Beamten der Gewerbepolizei, ohne daß es die Angeklagten wußten, auf dem hiesigen Bahnhof aus den für sie bestimmten Milchkannen Proben entnommen, die sich bei der Untersuchung im hiesigen hygienischen Institut als vollkommen einwandfrei erwiesen. Nachdem die Angeklagten mit dem Ausfahren der Milch begonnen hatten, wurden ebenfalls von Beamten der Gewerbepolizei von beiden Milchwagen Milchproben entnommen. Auch in diesen wurde von Professor Dr. Schütz erheblicher Wasserzusatz festgestellt. Daraufhin konnte den Angeklagten der Prozeß wegen Nahrungsmittelverfälschung gemacht werden. Beide wurden zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt. Da sie aber noch unbestraft sind, erhielten sie eine dreijährige Bewährungsfrist.

Der Riesenverbrauch beweist, daß sie gut ist
ELIDA KÖNIGIN SEIFE

a. **Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer in Oppeln hat der Bauunternehmer Curt Steuer, Sohn des Lademeisters i. R. Hermann St., die Prüfung als Maurermeister bestanden.

a. **Auf eine zehnjährige Tätigkeit** kann Fräulein Anna Podstawka am 1. Juni bei der Fa. Adolf Wermund, Tarnowitzerstraße, als Verkäuferin zurückblicken.

— **Verein ehem. Jäger und Schützen Beuthen.** Das Schießen fällt an diesem Sonntag infolge des Grünen Abends aus. Beginn der Festsitzung pünktlich 7,30 Uhr. Verspätetes Erscheinen kann nicht berücksichtigt werden.

Wann kommt endlich Abhilfe?

Miechowitz, 30. Mai 1931.

Erst vor wenigen Tagen konnten wir von einem schweren Motorradunfall in der nördlichen Hindenburgstraße zwischen der Post und Valeskastift berichten, der die Schlaglöcher an dieser Stelle zur Ursache hatte.

In den Dämmerstunden des Mittwoch ereignete sich in der Nähe des Friedenshortes ein weiterer Motorradsturz durch ein Schlagloch, bei dem der Verunglückte neben seinen Verletzungen einen Sachschaden von 150 Mark erlitt. Die Zwischenräume der Unglücksfälle scheinen sich nun merklich zu verengen und dies ist wohl zu verstehen, wenn man den nur 250 Meter langen Straßenabschnitt näher ansieht. In diesem kann man nicht weniger als

90 bis 100 große und mittlere Schlaglöcher

und eine zirka zweifache Zahl kleinerer Versenkungen zählen. Alles zusammen ergibt, wie gefährlich wohl dieser Abschnitt für die Fahr- und Motorräder sein muß und auch wirklich ist. Am gefährlichsten sind die Schlaglöcher, entlang der Straßenbahnpflasterung, auf die die Fahrzeuglenker ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Bei einer Tiefe von 10 bis 12 cm, erreicht ihre Ausdehnung stellenweise 25 mal 40 cm. und ähnlich mehr. Die letzten zwei Motorradunfälle liefern den Beweis dafür, daß ein solches Schlagloch einen Unfall zur Folge haben muß. Erregt verfolgen die Anwohner des windigen Winkels beängstigend jeden Rad- und Motorradfahrer, aber auch Radauswechslungen bei den vierrädrigen Fahrzeugen können hier des öfteren festgestellt werden. Seit einigen Tagen merkte man, daß in einige Löcher Sand gestopft wurde, doch ist die Mühe zwecklos, denn drei Lastautos genügen, um sie wieder freizulegen. Ein Zuflicken der Löcher, auch mit fester Masse, kommt gar nicht in Frage.

Die Zwecklosigkeit der vorjährigen Flickereien

trat schon in diesem Jahre ans Tageslicht. Es sollte wohl bestimmt für die Provinzialverwaltung von großem Vorteil sein, wenn sie die von Beuthen aus über Karf und Miechowitz entlang durchgeführte Chausseepflasterung auch noch an den restlichen 250 Metern zu Ende führen würde. Eine Pflasterung wird sich also bei dem überaus starken Fahrzeugverkehr nicht umgehen lassen. Der Provinzialverwaltung und dem für Chausseeangelegenheiten zuständigen Landesbauamt in Gleiwitz, Oberwallstraße 9, wird eine

sofortige Inangriffnahme dringend empfohlen,

da man sonst unstreitbar durch Schäden klug gemacht wird. —rj.

:: **In die Falle gegangen.** Wegen Erpressung und versuchter Bestechung hatte sich die Ehefrau Pieschkar vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatte sich einen älteren Mann mit in ihre Wohnung genommen. Plötzlich erschien aus einer Nebenstube der Mann der Angeklagten und beide verlangten jetzt von dem Fremden 10 Mark. Durch Schläge ließ er sich dazu bestimmen, drei Mark herzugeben. Auf der Straße benachrichtigte er einen Schupobeamten, der sich nach der Wohnung begab, um den Tatbestand aufzunehmen. Diesem bot die Angeklagte Geld an, um von einer Anzeige Abstand zu nehmen. Natürlich hatte sie damit kein Glück. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 7 Monaten Gefängnis. Ihr Mann konnte nicht mit zur Verantwortung gezogen werden, da er flüchtig geworden ist.

:: **In der Wohnung überfallen und beraubt.** Ein junger Mann hatte sich mit der verehelichten Frau Pietsch in die Wohnung einer Freundin der Pietsch begeben. Zwischen beiden kam es zu Streitigkeiten. Die Pietsch, die bei dem jungen Mann einen größeren Geldbetrag gesehen hatte, schloß ihn in der Wohnung ein und holte sich von der Straße die Arbeiter Theda und Bienek. In die Wohnung zurückgekehrt wurde der junge Mann von den beiden Männern geschlagen, während sich die Pietsch das Geld des jungen Mannes aneignete. Jetzt stand das dreiblättrige Kleeblatt vor dem Strafrichter. Die Pietsch und ihr „Verehrer" Theda wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt, Bienek kam mit 7 Monaten Gefängnis davon.

Beuthener Vereine

:: **Kameradenverein ehem. 42. Feldartilleristen.** Am Sonntag, den 31. Mai d. J., nachmittags um 15 Uhr Zusammentreffen mit Angehörigen an der Endstation der Straßenbahn am Waldschloß in Städt.-Dombrowa.

:: **Schutzpolizeihund- und Tierschutzverein (Alter Verein).** Die nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr bei Rybka auf der Freiheitsstraße statt.

:: **Bund christl. Arbeitsinvaliden, Witwen u. Waisen (Ortsgruppe Beuthen OS.)** Die nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 3. Juni cr. nachm. 5 Uhr im Vereinslokal bei Zabrzinski auf dem Friedrich-Wilhelmsring statt. Vor der Versammlung um 4 Uhr wird eine engere Vorstandssitzung abgehalten, über deren Verlauf in der Versammlung berichtet wird. Um zahlreiches Erscheinen der Mitgliedschaft bittet der Vorstand.

:: **Verein ehem. 8. Dragoner.** Sonntag, den 31. um 18 Uhr Vollversammlung mit Damen im „Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzerstraße 4. Vortrag des Kameraden Bauschke.

:: **Kath. Gesellenverein.** In der Mittwochversammlungfolgte nach der Aufnahme einiger Neumitglieder die Ergänzung des Vorstandes durch die Wahl des 2. Kassierers. Kolpingsbruder Oskar Sczesny wurde einstimmig gewählt. Die letzthin erfolgte Operettenwiederholung brachte dem Verein nicht den erwarteten Erfolg und schloß mit einem Minus ab. Den Anwesenden gibt der Vorsitzende bekannt, daß im Juni ein Bezirksausflug nach Ujest stattfindet. Es wurde die Teilnahme beschlossen.

:: **Der moderne Volkssport „Kleinkaliber-Sportschießen".** Die K. K. S.-Abt. des Post-Sportvereins veranstaltet am Sonntag, 31. Mai, ab 9 Uhr auf ihren Schießständen im Stadtwald (Straßenbahn-Haltestelle) ein großes Preis- und Werbeschießen.

Bobrek-Karf

Beim Baden ertrunken

Am Donnerstag ist in den Vormittagsstunden im Teich an der Orzegower Grenze ein junger Mann aus Schomberg ertrunken. Die durch Herrn Dr. Ruhbaum vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

:: **Richtigstellung.** Zu dem Bericht in Nr. 139 dieser Zeitung über eine Tagung des Elternbeirats in Karf erkläre ich hiermit, daß ich die Aeußerung „viele vom Lehrerkollegium kennen das Gebiet „Elternbeirat" gar nicht oder nur wenig", nicht getan habe. Gotschol, Rektor.

:=: **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Am Dienstag tagte im Hüttenkasino der Ortsausschuß für Jugendpflege. Außer der Ortsgeistlichkeit und der Schulbehörde waren 19 Jugendpflege treibende Vereine vertreten. Nach der Protokollverlesung über die letzte Hauptversammlung gab der Platzwart, Lehrer Gonschior, Bericht über den Ausbau des Gemeindesportplatzes. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Lehrer Gonschior, 2. Pfarrer Komor, 1. Schriftführer Alfons Moch, 2. Bürochef Wollnitzek; Kassierer Bythomski Karl; 1. Platzwart Lehrer Gonschior, 2. Drogeriebesitzer Czech. Zu Beisitzern wurden gewählt: DJK.-Leiter Werber und vom Arbeitersportverein Golenia. Der neue Vorstand hat sich verpflichtet, für baldige Umzäunung des Gemeindesportplatzes Sorge zu tragen. Zum Schluß wurden neu aufgenommen: Katholischer Mädchenbund und der Zentralverband der Angestellten.

Stollarzowitz

:: **Von der Siedlung Helenenhof.** Erfreulicher Weise wurden die hiesigen Bürgersteige durch eine gewalzte Schicht von roter Asche in einen begehbaren Zustand versetzt. Seitens der Kreisgärtnerei wurden die Straßen durch Baumpflanzungen und die Häuserfronten durch Kletterpflanzen verschönt. Die drei neuen 16-Familienhäuser an der Florianstraße werden noch in diesem Sommer bezugsfertig.

Rokittnitz

:: **Die Rokittnitzer Bergkapelle unter neuer Leitung.** Nach Hinscheiden des früheren Leiters der Kapelle des Musikvereins Glückauf übernahm Expedient Schlossarek die Leitung. Die jüngsten Darbietungen der Musikkapelle haben gezeigt, daß sie sich unter der bewährten Leitung wieder zur beachtlichen Höhe aufgeschwungen hat. Im Laufe des Sommers haben die Besucher von Rokittnitz öfters Gelegenheit, bei den Klängen der Kapelle im Zimny'schen Garten deren Leistungen und Können schätzen zu lernen.

Schomberg

:: **Deutsche Marianische Jungfrauen-Kongregation Schomberg.** Morgen, Sonntag, findet ein Ausflug nach Slawentzitz statt. Sammelpunkt vormittags 9 Uhr am Vereinshaus. Lauten mitbringen. Die Teilnehmerinnen müssen sich spätestens Sonnabend mittag beim Vorstand melden.

Ratibor Stadt und Kreis

50. Geburtstag des Oberbürgermeisters

La.Ratibor, den 30. Mai 1931.

Am heutigen 30. Mai feiert Oberbürgermeister Kaschny in stiller Zurückgezogenheit, fern von Ratibor, seinen 50. Geburtstag. Vor seiner Abreise hat er uns gebeten, diesen Tag mit Stillschweigen zu übergehen. Bei aller Würdigung seiner wohlverständlichen Bitte und trotz unsrer entsprechenden Zusage glauben wir dennoch nicht, an dem Tage vorübergehen zu dürfen, weil man in weitesten Kreisen der Bürgerschaft diese unsre Zurückhaltung nicht verstehen würde. In aller Bescheidenheit bitten wir daher den Jubilar, die Nichteinhaltung unsrer Zusage entschuldigen zu wollen.

Bei seiner Einführung als Oberbürgermeister der Stadt Ratibor gab Oberbürgermeister Adolf Kaschny das Versprechen ab, seine

ganze Persönlichkeit für die Belange der Stadt Ratibor einzusetzen.

Und wir stellen es in aller Oeffentlichkeit fest, daß er sein **Versprechen bis zum heutigen Tage trotz aller Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellten, gehalten und alle Kräfte angespannt, um Ratibor voranzubringen.** Seit seiner frühesten Jugend mit der Stadt verwachsen, wohnt eine heiße Heimatliebe in ihm. Ihr hat er seine beste Manneskraft gewidmet. Ein ganzer Katholik, ein ganzer Zentrumsmann und ein ganzer Deutscher lebte und lebt er jederzeit der Pflichterfüllung.

Ratiborer Verlustliste

Die ständig steigende Wirtschaftsnot hat in Ratibor wieder schwere Erschütterungen zur Folge gehabt. So hat die Eisengroßhandlung Samuel Fröhlich, eine der best fundierten Firmen, die noch vor nicht allzulanger Zeit die Schück'sche Papierfabrik mit übernommen hat, ihre Zahlungen einstellen müssen. Ein Vergleichsverfahren dürfte eingeleitet werden.

Schon seit mehreren Monaten ist die Schuhwarenfabrik Silesia, Ed. Fränkels Nachfolger, in der Wilhelmstraße stillgelegt. In den letzten Tagen mußte das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses beantragt werden.

Die Wilhelm Hegenscheidt A. G. hat ihren sämtlichen Angestellten und Beamten in Ratibor gekündigt. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich um eine vorsorgliche Maßnahme. Es sind weitere Einsparungen und Rationalisierungen im Betriebe geplant. Ein Teil der Angestellten und Beamten wird allerdings zur Entlassung gelangen.

Es ist unbedingt notwendig, daß Reich und Staat energisch und baldigst eingreifen, um ein weiteres Absinken der Wirtschaftskraft zu verhindern. Die Folgen des verlorenen Krieges, Grenzziehung und Verlust reicher Absatzgebiete sowie die schlechte Verkehrslage wirken sich immer katastrophaler aus. Es ist höchste Zeit, daß etwas für Ratibor geschieht. Nicht Steuererleichterung allein kann unserer Wirtschaft helfen. Es sind die Kriegsschäden auszugleichen, worauf wir ein wohlbegründetes Recht haben.

430 Teilnehmer beim

55. Gauturnfest in Mikultschütz

B. F. **Gleiwitz,** 29. Mai.

Am Freitag abend versammelte der Gaupressewart und 1. Gauvertreter Böhme die Presse zu einer kurzen Besprechung. Die Aussprache umfaßte das 55. Gauturnfest in Mikultschütz, welches in großzügiger Weise aufgezogen wird. Die Presse wurde informiert über Aufbau und Abwickelung der Kämpfe und über Organisation beim Gauturnfest, welches am 6. und 7. Juni stattfindet. Trotz des Massenaufgebots von Kämpfern wird das Mikultschützer Stadion allen Erwartungen entsprechen. Schon am Sonnabend beginnt der Auftakt. Die gesamte technische Leitung hat Oberturnwart Kalitta, Gleiwitz, inne. Daß dieses Fest für jeden Interessenten eine Sensation zu werden verspricht, beweist, daß

430 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 80 verschiedenen Kampfarten

um die Siegespalme ringen werden. (Ein Vergleich zum Massenaufgebot: Bei dem vor zwei Jahren stattgefundenen Turnfest waren nur 270 Teilnehmer gemeldet.) Am Sonnabend abend, den 6. Juni, findet der offizielle Teil,

ein Festabend

mit Begrüßung der Ehrengäste und turnerische Darbietungen (vom Alten Turnverein Mikultschütz vorgeführt) statt. Trotz allem bleibt

die Gaufahnenweihe

im Mittelpunkt des Festprogramms. Die Fahne stammt vom ostoberschlesischen Turnverein „Eichenau". Der Sonntag wickelt sich wie folgt ab: Um 6 Uhr allgemeines Wecken, um 7 Uhr Beginn der Wettkämpfe. Zu bemerken ist, daß die DT.-Jugend vom 17. bis 21. Lebensjahre zu den Wettkämpfen hinzugezogen wurde. Während der Mittagspause erfolgt ein Platzkonzert. Um 2 Uhr beginnt der Festzug, an dem 40 Vereine teilnehmen. Anschließend an den Umzug nehmen die Wettkämpfe ihren Fortgang. Aus diesen Kämpfen versprechen das Schauturnen der drei Bezirke auf sechs Pferden und sechs Barren, sowie das Schlagballtreffen zwischen dem Deutschen Meister und Schönwald recht interessant zu werden. Volkstänze, vom Gau gemeinsam vorgetragen, und allgemeine Freiübungen (500—600 Männer und 300—400 Frauen) finden auch am Nachmittag statt. Den Schluß des Tages bilden die Siegerverkündigung und die Ansprache durch den 1. Gauvertreter, verbunden mit einer Gefallenenehrung.

Gauoberturnwart Kalitta betonte, daß der Zwölfkampf für die Oberstufe interessant sein wird, da um eine Plakette vom Herrn Landeshauptmann gekämpft wird, ebenso dürfte der Fahnenaufmarsch in das Stadion ein prächtiges Bild ergeben.

Zum Schluß sprach noch 1. Gauvertreter Böhme einige Worte über das kommende Alterstreffen im Beuthener Stadion. Es ist zum ersten Mal, daß die D. T. ein so großes Treffen nach Oberschlesien verlegt habe.

Eni ehrliches Bekenntnis

Die Idee, die Volk und Vaterland retten kann

Zu einem Buch Friedrich Dessauers: „Das Zentrum" Ein begeisterndes Buch für die Zentrumsjugend

„Die „Pan-Verlagsgesellschaft m. b. H." Berlin W 9 bringt eine Reihe: „Die geistige Struktur der politischen Parteien Europas" heraus. Als erstes Bändchen, dessen Manuskript von dem fleißigen Verfasser am pünktlichsten abgeliefert worden war, erschien soeben. „Das Zentrum" von Prof. Friedrich Dessauer. Wir kennen den Verfasser, dessen Universalität Bewunderung erweckt und der sich als Forscher, Erfinder, Techniker, Wirtschaftspolitiker, Philosoph und Dichter einen Namen gemacht hat. Wir kennen ihn vor allem als einen der treuesten Freunde der Zentrumsjugend und Windthorstbunde. Diese seine Liebe zur Jugend und zur künftigen Generation und der glühende Glaube an Deutschlands Zukunft und an die Kraft der Ueberzeugung und des christlichen Wahrheitsgutes führten ihm offenbar bei der Abfassung der Schrift die Feder. Er unterlag nicht der Versuchung, in dieser meist von Akademikern geschriebenen Reihe für ein vielleicht nur imaginäres Publikum hochwissenschaftliche Deduktionen über die Grundprinzipien der Zentrumspolitik niederzulegen, sondern er schrieb ein Büchlein, das nicht nur durch Klarheit und Schönheit der Sprache entzückt, sondern auch durch den Mut des Bekenntnisses und die Lebendigkeit der Darstellung mitreißt und einen tiefen Blick in das Wesen der Zentrumspolitik ja christlicher Politik überhaupt tun läßt. Dieses Buch gehört daher in die Hand jedes jungen Katholiken. Er wird es mit klopfendem Herzen ohne aufzuschauen von Anfang bis zum Ende lesen und er wird aufs tiefste ergriffen werden von der hohen Idee, die der Zentrumspolitik zugrunde liegt.

Er wird sich aber auch fragen, warum denn unsere Führer so selten für diese hohe, heilige Idee Zeugnis ablegen und sich so sehr auf die Abwehr und den Tageskampf beschränken. Wir haben doch die wundervolle positive Idee, die Volk und Vaterland retten kann. Warum wird sie nicht immer wieder dem Volke, das glauben will und dem sich heute so viel Scharlatane und Schaumschläger als Führer anbieten, vor Augen gestellt?

Dessauer schildert zunächst, daß das Zentrum weder eine Interessenpartei, noch eine bloße Grundsatzpartei (wie die SPD und Staatspartei) ist. Das Zentrum ist bewußt

die religiöse Partei.

Aber man muß sogleich hinzufügen, daß in diesem Satz das Wort „religio" das Band bedeutet zwischen dem zeitlich Wandelbaren, wenn auch noch so Großen, mit dem Unwandelbaren, Endgültigen, ein für allemal Gegebenen, von dem alles Zeitliche nur ein unvollkommener und wandelbarer Ausdruck ist. Solche unwandelbare Ideen sind „die Gerechtigkeit, Liebe, das Vertrauen, die Hingabe an einen letzten Sinn, den der Schöpfer kennt und wie im Spiegel erkennbar macht." Taucht irgend ein lebendiges, populäres, propagandistisch verstärktes Interesse in der Oeffentlichkeit auf, sozusagen eine organisierte Idee, Schutzzoll oder Freihandel, oder Wirtschaftsliberalismus oder Kollektivismus oder Faschismus oder Mittelstandsschutz oder dergl. dann wird man nie finden, daß sich das Zentrum einer solchen Idee ganz hingibt, ganz unterwirft. Es wird bei jedem solchen Ereignis

sich niemals preisgeben,

sondern den Maßstab seiner Grundhaltung annehmen: Was ist an dieser Bewegung gerecht? In wieweit sind neue Ideen solid, im Einklang mit der Wirklichkeit, mit dem Natürlichen, d. h. mit der natürlichen Offenbarung, dem Naturrecht, d. h. dem erkennbaren Schöpferwillen? Wieweit sind sie organisch aufbauend — und wieweit sind sie Modesache, Ueberspitzung, einseitige Vergewaltigung, egoistisch? Von jeder positiv schöpferischen Idee und Bewegung assimiliert das Zentrum einen Teil, während ein anderer Teil sich an seiner Mauer bricht und zurückebbt.

Kommt da nicht Opportunismus heraus?

Keineswegs! Keine Partei ist so wenig opportunistisch, keine so wenig versucht, der Popularität Konzessionen zu machen, keine mutet ihren Wählern und Abgeordneten solche Opfer zu und zwar gleichmäßig allen Ständen. Darin liegt aber die nationale und staatspolitische Bedeutung des Zentrums. Dessauer weist darauf hin, daß die meisten Entscheidungen in der Partei Annäherung an das Grundprinzip waren: Die Interessen nicht einzeln, sondern in Verbundenheit zu sehen; Deutschland nicht als eine Addition von Ständen und Klassen mit ihren Widersprüchen, sondern als ein organisches, sinnvolles Gebilde zu spüren, die Dinge möglichst nach dem erkennbaren Willen des Schöpfers zu ordnen."

Schade, daß hier der Platz nicht ausreicht, um die wundervolle Rede an die deutsche Jugend aus dem Büchlein abzudrucken. Man lese sie nach und man wird von dem hohen Ethos einer christlichen Politik ergriffen werden.

Literatur

Die hl. Elisabeth von Thüringen unter der Fürsten- und Dornenkrone. Ein Vorbild für unsere Zeit. Von Pater **Willibald Fruntke** C. Ss. R. Mit einem Bilde der hl. Elisabeth. Breslau 1931, Franz Goerlich Verlag. Preis 0,20 RM., 50 Stück je 0,19 RM., 100 Stück je 0,18 RM., 500 Stück je 0,16 RM., 1000 Stück je 0,15 RM.

In gedrängter Kürze bietet uns die vorliegende Schrift Einblicke in das Leben und Wirken der hl. Elisabeth. Das Heft ist zur Massenverbreitung bestimmt und wegen seines billigen Preises und seiner guten Ausstattung hierzu bestens zu empfehlen.

Frag' mich was

Nach den neuesten Feststellungen sind die Hauptsachen der Verbrechen in Habgier, Eitelkeit, Wollust und Eifersucht zu suchen, während Trunksucht und Armut nur selten Verbrecher hervorrufen.

*

Ein großes Rennen wurde von einem Pferde gewonnen, das blind geboren wurde und eigentlich als Füllen erschossen werden sollen. Trotz seines Gebrechens gewann es, und zwar glänzend.

*

Ein Amerikaner hat kürzlich eine Wette abgeschlossen, daß er es übernehmen werde, eine Million Erbsen abzuzählen, und zwar für eine Belohnung von zehn Mark. Er brauchte zur Durchführung dieser Aufgabe vier Wochen. Sein Gegner brauchte dann weiter vier Wochen, um nachzuzählen, ob die Zählung richtig gewesen war.

In Moskau muß man zehn Rubel Strafe zahlen, wenn man einen Arzt unnötigerweise rufen läßt.

*

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Autos wird auf sechs Jahre neun Monate berechnet.

*

In der Lombardei steht eine Zypresse, die zur Zeit von Christi Geburt schon vierzig Jahre alt war.

*

Die Briefmarkensammlung des Königs von England, deren Wert noch niemand abgeschätzt hat, füllt annähernd 200 Bände.

*

Die Luftmenge, die ein erwachsener Mensch täglich ein- und ausatmet, wiegt etwas über 15 Kilo oder ungefähr sechsmal so viel wie die flüssige und feste Nahrung, die er in der gleichen Zeit braucht.

*

Auf Grönland werden Kartoffeln in dem kalten Boden nicht größer als Murmeln.

*

Zwei Maurer haben einen Rekord aufgestellt, indem sie in 32 Arbeitsstunden 1000 Ziegelsteine gelegt haben.

*

Ohne Tauchapparat kann der Mensch sich vier Minuten 29 einviertel Sekunden unter Wasser aufhalten.

Karl Eschler:

Die verschwundene Orgel

Der Karussellbesitzer Xaver Himmerbrunner stand vor seinem „Ringelspiel", wie man sein von den Urvätern ererbtes Karussell nannte, und kratzte sich hinter den Ohren. Es war nach einem langen Winter und einem schneereichen Frühling doch endlich wärmer geworden. Und Ende Mai. Von den Bergen herunter grüßte noch der Schnee, aber unten blühten die Obstbäume.

Himmelbrunner war recht unzufrieden. Zwei seiner hölzernen Rappen sahen aus wie graue Katzen, der Schimmel hatte den Schwanz eingebüßt, dem Schecken fehlte das rechte Hinterbein und dem Braunen das linke. Grauslich sahen die Pferde aus! Und erst die griechischen Prachtwagen!

Vor dem kleinen Häuschen Himmelbrunners standen seine zwei Wagen, der Gerätewagen und der Wohnwagen. Und die Himmelbrunnerin hantierte im Hause umher. Himmelbrunners Kinder, drei Buben, lärmten auf der Straße herum, und es roch nach Speck und Erbsen. Aber auch nach Farbe. Denn Himmelbrunner hatte eine Menge weißer, gelber, roter, brauner und schwarzer Farbe gekauft, um seine Pferde und seine griechischen Prachtwagen erst wieder einmal richtig in Schuß zu bringen. Und dann hatte der Himmelbrunner einen Tischler bestellt wegen der fehlenden zwei Beine seiner Pferde. Die Farben war er beim Käufer schuldig geblieben. O, er hatte Kredit bis dorthinaus, wenn seine Fahrt durchs Land losging. Und gewöhnlich konnte der Himmelbrunner seine Schulden schon nach zwei Monaten bezahlen. Denn er machte gar gute Geschäfte mit seinem Ringelspiel und war beliebt weit und breit.

Und so machte sich der Himmelbrunner an die Arbeit. Die Rappen wurden in diesem Jahre zu Schimmeln, der Braune wurde schwarz angemalt, pechrabenschwarz und bekam große rote Augen. Und zwei Schecken wurden hergemalt, daß man sich gleich hätte draufsetzen können, so schön waren die! Und die griechischen Prachtwagen wurden schön weiß angestrichen. Die goldene Verzierung wurde gelb gemacht.

So verging der Tag. Vier Tage später war Kirchweih in Gramshausen und da sollte das Ringelspiel zuerst aufgestellt werden. Da gab es gute Einnahme. Lauter reiche Bauern!

Aber als am nächsten Tage der Himmelbrunner seine Orgel vom Heuboden herunterholen wollte, da war sie verschwunden. Fluchend kam er vom Heuboden herunter. Aber die Frau wußte nichts, und die Buben auch nichts. Gestern hatte ein Handwerksbursche am Heuboden übernachtet. Was war das ganze Ringelspiel ohne Orgel? Gar nichts! Und erst vor sechs Jahren hatte der Himmelbrunner eine neue Walze anbringen lassen. — Und was für schöne Lieder und Märsche draufwaren. Tanzen konnte man nach der Musik. Die Musikanten waren immer ganz eifersüchtig auf den Himmelbrunner seine Orgel. Die Frau verstand aber auch das Spielen, was überhaupt nicht so einfach war.

„Der Handwerksbursch' hat das „Werkel" gestohlen!" schrie der Himmelbrunner und schlug auf den Tisch. „Nix wie hinaus und den Haderlumpen gesucht. Ich lauf' gegen die Kreisstadt, du Frau gehst zum Wald hinauf in die Dörfer und ihr Buben schauts an der Eisenbahn nach. Aber jetzt nix wie fort!"

Und einsam und verlassen blieb das kleine Gehöft.

Bis mittags so gegen 12 Uhr der reisende Bürstenbinder Florian Sensenhuber mit einem Mordsrausch ankam. Er hatte die Orgel auf dem Rücken, setzte sie vor die Haustür, nahm auf dem Bankerl Platz und schlief ein.

Abends kam der Himmelbrunner mit seinen Leuten zurück. Sie hatten sich unterwegs getroffen, vergeblich war das Suchen gewesen. Die Orgel, das schöne Werkel, war futsch.

Und der Himmelbrunner schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er seine Orgel wiedersah. Und den Bürstenbinder daneben.

„Braucht hab' ich die Orgel, Himmelbrunner!" sagte der. „Schau, was mein Vetter is in Hummelsdorf, der reiche Bauer, hat gestern Geburtstag g'habt. Und ich hab' mir dein Werkel ausgeliehen für einen Tag. Ein gutes G'schäft hab' ich gemacht. Brauche vierzehn Tage nicht betteln zu gehen und kann leben wie ein Graf, und noch schöner. Und da schenk ich dir eine feine Bürste für deine Rösser, und jetzt laßt mich fein schlafen!" Sprachs und kroch auf den Heuboden, als ob das was Selbstverständliches wär'.

Der Himmelbrunner probierte die Orgel. Sie ging wunderschön. Aber er war fuchsteufelswild und holte am anderen Morgen den Gendarm. Als der Gendarm kam, war der Bürstenbinder Sensenhuber schon längst fort. Diesmal hatte er nur die Eier, die er finden konnte, mitgenommen.

„Was soll ich denn?" fragte der Gendarm den Himmelbrunner. „Na", sagte der, „es ist wegen der Konzession fürs neue Geschäftsjahr. Und dann wollte ich einmal einen Schnaps mit Ihnen trinken! Und Sie als Kavallerist müssen doch was von Pferden verstehen. Schauns an meine Rösser!"

„Schön, schön!" sagte der Gendarm. Und dann drehte der Himmelbrunner seine Orgel. Herrlich klang es in die Bergwelt: „Zu Straßburg auf der Schanz!"

Sie ke-kexen, quora-quoraxen

von Artur Nolda

Die Kaiser von China haben sich von Nachtigallen in Schlaf singen lassen. Wir Europäer dagegen bleiben den Nachtigallen zuliebe wach, das heißt, wenn wir das Glück haben, mal eine irgendwo zu hören. Meistens ist es dann gar keine wirkliche Nachtigall, sondern eine Grammophonplatte — übrigens: das ist ja nebensächlich. Wir wollen uns ja gar nicht über Nachtigallen unterhalten, sondern über Frösche. Und das aus dem Grunde, weil sie ein geeigneteres Matrial sind, Menschen des Westens in den Schlaf zu singen, als die sagenhaften Nachtigallen. Haben Sie einmal in Ihren Ferien Abende in der Nähe eines Wassers zugebracht, in dem Frösche leben? Dann werden Sie wissen, wie schätzenswert ein Froschkonzert ist. Und wie entzückend außerdem.

Nämlich: es beginnt mit einem Bariton-Solo. Das ist der Vorsänger. Er ist schon etwas angejahrt, aber sein Organ hat noch Fülle und Schmelz, und sein Vortrag ist direkt seelenvoll. Nur der Rhythmus könnte ein wenig beschwingter sein: hier hört man dem Vorsänger sein gereifteres Alter an. Er bleibt zunächst ein paar Takte allein, dann erscheint der Tenor. Eine gute Quint höher. Ich vermute, er macht reichlichen Gebrauch vom Falsett; auch sonst erinnert er stark an Richard Tauber. Er hat entzückend viel Temperament und eine Kantilene, als wäre sie unmittelbar aus Italien bezogen. Ueber die Pfundnoten des Baritons setzt er — synkopierend, versteht sich — scharf betonte Achtel. Das Duett dauert etwa dreißig Sekunden. Dann meldet sich des Basses Grundgewalt und untermalt kontrapunktisch. Er setzt etwa eine Quart unter dem Bariton ein, und es klingt wunderbar atonal. Der Satz könnte von --- — nein: ich will keinen Namen nennen! Der Baß hat ebensoviel Temperament wie der Tenor; er synkopiert gleichfalls, und liebt außerdem das staccato.

Das Männerterzett hat nun den Saugesreiz der übrigen Teichinsassen geweckt: zart und fein setzt der Diskant ein. Dieses Froschfräulein scheint noch sehr jung zu sein; das Stimmchen ist vielversprechend, bedarf aber bis zur Klasse Jvogün noch guter Durchbildung. Besonders die Höhe klingt noch spitz und ungedeckt. Dagegen ist der Alt ausgezeichnet. Ein voluminöses Organ; die Dame scheint schon ein paar lustige Sommer hinter sich zu haben; gereifte Kunst liegt in ihrem Vortrag. Das Diskantfräulein schwärmt noch vom Mond, die Alt-Dame aber weiß, was das Leben ist.

Das sind die Solisten. Sie ke—ke—kexen, quora—quoraxen in einer kaum niederschreibbaren Untonart, zusammengehalten durch einen feinen, gelockerten aber scharf betonten Rhythmus. Das dauert etwa eine Minute, dann fällt multisono der Chor ein. Der Einsatz ist sehr exakt, wahrscheinlich wird er vom Kapellmeister präzis angegeben. Der Chor ist eigentlich nur Begleitung, nur Untermalung; man hört die Solisten immer heraus. Ab und zu tut einer der Solisten eine kleine Pause; wahrscheinlich erfordert das die Komposition. Aber die Sänger sind von einem ungeheueren Fleiß beseelt, und eine richtige Froschsymphonie dauert von Beginn der Dämmerung bis zum frühen Morgen, an heißen, windstillen Tagen auch untertags ohne jede Unterbrechung.

Es gibt Menschen, die das Froschkonzert nicht leiden können. Irgend ein Lateiner — wenn ich nicht irre, war es Ovid — hat einen Hexameter auf die Frösche gemacht, den alle Lateinschüler auswendig lernen müssen: „Quambis sint sub aqua, sub aqua, maledicere tentant". Demzufolge sitzen die Frösche unter Wasser und schimpfen. Der Mann hat nie Frösche gesehen: wenn sie quaken, sitzen sie nämlich keineswegs unter Wasser, sondern liegen breibäuchig darüber. Aber jedenfalls hat er sie nicht leiden können, denn er beschuldigt sie des Schimpfens, also einer menschlichen Eigenschaft. Jedoch: auch Leute, die kein Latein verstehen, mögen das Froschkonzert nicht. Manche meinen, das sei wegen der allzugroßen Aehnlichkeit mit der modernen Musik, aber das scheint mir wenig wahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, der Grund liegt in diesen Leuten selbst: sie ärgern sich, nicht, weil das Froschkonzert ihr altmodisch-musikalisches Ohr verletzt, sondern weil sie eben schon ärgerlich sind, auf friedvolle Naturen, z. B. auf mich hat das Froschkonzert eine äußerst kalmierende Wirkung. Ich gehe in keine Sommerfrische, in der mir nicht ein allabendliches Froschkonzert garantiert wird. Ich kann nicht einschlafen ohne Frösche, und das sanfte Summen und Singen der Mücken, auch Schnaken genannt, ersetzt sie nur unvollständig.

Warum aber singen die Frösche? Menschen singen in der Regel, weil sie dafür bezahlt werden. Oder weil sie sich an ihrem Mitmenschen rächen wollen. Oder aus Eitelkeit. Manche singen auch aus Liebe. Aber warum singen die Frösche? Sie werden nicht bezahlt. Sie sind viel zu gutmütig, um Rachegedanken zu haben. Und eitel — ich glaube nicht, daß Frösche eitel sind. Das kleine Diskantfräulein vielleicht, aber die erwachsenen Frösche gewiß nicht mehr. Und aus Liebe? Frösche sind doch bis zu einem gewissen Grade vernunftbegabt! Es bleibt also nur der eine Grund, daß ihnen das Singen Vergnügen macht. Darnach wären die Frösche also die vergnügteste Tiergattung auf Erden, denn sie singen von spät bis früh und manchmal auch von früh bis spät. Sind sie so vergnügt, weil ihnen der Mensch manchmal die Schenkel abschneidet? Oder nur, weil Sonne und Mond scheinen und der Aufenthalt zur Sommerzeit im Wasser angenehm ist? Ach: die Natur ist voller Rätsel, und über die Frösche und ihre musikalische Begabung hat uns der sonst so verläßliche alte Brehm nicht genügsam unterrichtet. Aber man sollte etwas zur Lösung dieser Frage tun. Man sollte Froschkonzerte durch den Rundfunk übertragen oder wenigstens auf Schallplatten aufnehmen. Die Gesellschaft zur Verbreitung und Förderung der atonalen Musik würde das gewiß sehr begrüßen, und außerdem wäre es ein großer Gewinn, wenn wir uns auch in der Stadt und während des Winters in den Schlaf quaken lassen könnten . .

Meine diesjährigen Frösche machen mir Sorge. Seit heute früh schreitet ein Storch rotbeinig und gravitätisch den Teich entlang. Es ist schon neun Uhr abends, und das Konzert hat noch nicht begonnen. Vielleicht ist es abgesagt. Vielleicht hat der Storch den Bariton gefressen. Oder das sanfte Diskantfräulein . . .

Ein hochpolitischer Schreibmaschinendiebstahl

Daß sich ein Hochstapler einen hochadligen Namen zulegt, ist nichts Neues. Man kennt das ja. Daß aber jemand, der sich Eugen Josef Karl Maria Graf von Moltke-Huitfeld nennt, eine Schreibmaschine stiehlt, das ist schon interessanter. Besonders dann, wenn derselbe Graf bereits vor einem halben Jahr einmal eine solche Maschine gestohlen hat und bereits damals nicht nachweisen konnte, wozu er besagte Maschine brauchte. Immerhin hat die reichsdeutsche Familie der Grafen von Moltke bekanntgegeben, daß dieser amerikanische Sproß nicht zu ihrem Geschlecht gehöre. Er steht nicht im Brockhaus und steht nicht im Meyer und im „Gotha" schon gar nicht, wird also auch kaum Graf Moltke-Huitfeld — das ist eine dänische Linie des Grafengeschlechts — heißen.

Was diese Sache so wichtig macht, ist die Tatsache, daß die gestohlene Schreibmaschine und der damit verbundene Prozeß ein für Deutschland recht interessantes Nachspiel haben wird. Dieser Graf Moltke-Huitfeld hat nämlich, als der Staatsanwalt gegen ihn ein vernichtendes Plädoyer gehalten hatte, erklärt, er habe im Jahre 1916 im Büro des damaligen deutschen Militärattaches in Washington, gearbeitet und könne beweisen, daß dort ein Bombenattentat vorbereitet worden sei, das später schreckliche Folgen haben sollte und dessentwegen heute noch zwei Unschuldige im Zuchthaus sitzen.

Womit wir bei dem bekannten Fall „Mooney und Billings" angelangt wären. Im Jahre 1916, als in Amerika heftig gegen Deutschland gehetzt wurde und viele bereits sahen, wohin das führen würde, nämlich zu einer Beteiligung am Kriege gegen uns, da wurde in San Franzisko eine große Kriegsvorbereitungs-Parade abgehalten, gegen die von Seiten der damals noch kleinen amerikanischen Arbeiterpartei Opposition gemacht wurde. Die Parade fand am 22. Juli 1916 statt und endete schrecklich, denn ein unbekannter warf zwei Bomben unter die militärisch ausgebildeten und demonstrierenden Jugendlichen, die von ihren Eltern begleitet waren. Elf Personen wurden getötet, 42 schwer verletzt, die Parade löste sich unter Schreckensrufen auf.

Man verhaftete zwei Arbeiterführer, die in Wort und Schrift am heftigsten gegen die Kriegsvorbereitungen vorgegangen waren: Mooney und Billings. Sie wurden vor ein außerordentliches Gericht gestellt, das fast einem Kriegsgericht gleichkam, und nach ziemlich kurzer Verhandlung schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Nach heftigen Polemiken, an denen sich alle Redner und bekannte Männer des Landes beteiligten, wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Seitdem sitzen Mooney und Billings im Zuchthaus — seit nunmehr 15 Jahren.

Schon kurz nach Beendigung des Krieges wurden in Amerika Stimmen laut, die wissen wollten, daß Mooney und Billings unschuldig seien und daß das Attentat von ganz anderen Leuten ausgeführt worden sein müßte. Natürlich dauerte es nicht lange, bis Deutschland die Schuld in die Schuhe geschoben war, Deutschland, das eine Zeit lang ja an allen bösen Dingen auf der Welt Schuld trug. Man darf versichert sein, daß die Amerikaner alles unternommen haben, um festzustellen, ob das Attentat vielleicht von einigen deutschen Agenten, deren es ja auch während des Krieges genug in U. S. A. gegeben hat, in Szene gesetzt und ausgeführt worden ist.

Alle dementsprechenden Gerüchte haben sich als haltlos erwiesen, und als vor ungefähr vier Monaten die gleiche Version noch einmal in der amerikanischen Zeitschrift „Liberty" auftauchte, nahm das offizielle Amerika keine Notiz mehr von der Sache. Wenn nun der angebliche Graf Moltke-Huitfeld behauptet, er könne Beweise dafür herbeischaffen, daß die deutschen Agenten, unter ihnen die Herren Kapitän Hintsch, Eisinger-Löwenstein und jener oben erwähnte Attachee von Igel, seinerzeit das Bombenattentat veranlaßt hätten, so sind seine Begründungen sehr fadenscheinig. Seiner Behauptung nach befinden sich die betreffenden Aktenstücke in einem Geheimversteck in Neuyork, und zwar liegen sie angeblich derart versteckt, daß Moltke sie nur dann herbeischaffen kann, wenn man ihm ohne Polizeiaufsicht allein von San Franzisko nach Neuyork fahren läßt. Auf diesem Wege würde er voraussichtlich verschwinden, um sich der gerechten Strafe zu entziehen, und der Staatsanwalt hat denn auch den Auftrag gestellt, den Angeklagten nicht nur nicht ohne Polizeiaufsicht, sondern überhaupt nicht nach Neuyork zu transportieren. Jakob Wilhüchter.

Vier Streckenarbeiter tödlich verunglückt

:: **Warschau.** In der Nähe der Eisenbahnstation Witaschütz bei Posen ereignete sich am Donnerstag ein tragischer Unfall, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Auf der zweigleisigen Strecke waren 12 Eisenbahnarbeiter beschäftigt. Als sich ein Güterzug näherte, zogen sie sich auf das zweite Gleis zurück. In diesem Augenblick brauste ein Personenzug von der entgegengesetzten Richtung heran. Nur 8 Arbeiter waren imstande, rechtzeitig zur Seite zu springen. Die vier anderen wurden vom Zuge erfaßt und getötet.

Zahlreiche Opfer einer bisher unbekannten Krankheit.

London. Einer Meldung aus Bangalore (Indien) zufolge, befinden sich unter den bisherigen 36 Personen, die an der bisher unbekannten Krankheit im Krankenhaus „Zum guten Hirten" gestorben sind, auch zwei europäische Krankenschwestern. 40 neue Fälle, unter denen fünf schwere sich befinden, sind zu verzeichnen.

Geschäftliches

Mehr Dachgärten!

Wir Stadtmenschen sind mehr oder weniger alle gezwungen, den größten Teil unseres Daseins hinter Fenstern zuzubringen. Die neueren Forschungen haben aber ergeben, daß unsere Fensterscheiben 90 Prozent der so lebensnotwendigen ultravioletten Lichtstrahlen zurückhalten. Dadurch ist die Sehnsucht der Städter ins Freie wohl begründet, doch ihm fehlt meist Zeit und Gelegenheit dazu. Abends aber nach anstrengendem Geschäft noch weit aus der Stadt hinauszuwandern oder gar zu fahren, bedeutet für die allermeisten wiederum erhebliche Mühe und Anstrengung. Daher ist man neuerdings in größeren Städten dazu übergegangen, besonders bei Neubauten die Anlage von Dachgärten vorzusehen. Restaurationsbetriebe mit Dachgärten, von denen in Hindenburg der „Admiralspalast" einen besitzt, haben durch ihre bedeutende Anziehungskraft bewiesen, daß das Publikum das Speisen im Freien bevorzugt. Wer einmal Glück hatte, in aller Ruhe und Bequemlichkeit die Vorzüge wiederholter Freiluft-Einwirkung zu genießen, wird mit Freuden jede Gelegenheit hierzu von neuem ausnutzen. (Siehe Inserat.)

Ausstellung in der Defaka!

In regelmäßigen Abständen veranstaltet das Deutsche Familien-Kaufhaus GmbH. „Defaka" in Gleiwitz, Ausstellungen, bei denen Gelegenheit geboten ist, das Neue auf den einzelnen Gebieten kennenzulernen. Diesmal stand die Ausstellung im Zeichen des gedeckten Tisches, des deutschen Teppichs und der modernen Gardine. Der Erfrischungsraum war durch Kojen aufgeteilt und in übersichtlicher Weise hatte der Besucher eine reiche Auswahl zu bewundern. Umrahmt war die Ausstellung mit einer Hausfrauen-Nachmittagskaffeestunde. Direktor Dyrchs war es gelungen, auserlesene Kräfte zur künstlerischen Ausgestaltung des Programms zu gewinnen. Unter den geladenen Gästen waren die Damen erlesener Kreise zu sehen, die mit Interesse die Ausstellung und die einzelnen Darbietungen verfolgten. Von den Darbietungen seien besonders die Tanzvorführungen der Künstlerinnen Ella von Dahlen, Lo Green und Friedel Hensch erwähnt. Aber auch der humoristische Vortrag der Ansagerin über die ideale Ehe und wie bleibe ich schlank und jung, fanden lebhaften Beifall. Die musikalischen Vorträge der Hauskapelle waren wie immer so auch diesmal gediegen.

Druck und Verlag „Oberschlesische Volksstimme" GmbH., Gleiwitz. — Verlagsdirektor Hermann Riester.
Hauptschriftleitung: Jos. Kinzig.
Verantwortlich: Für Politik u. Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel, sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg Heinrich Wallosseck in Hindenburg; für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse. Für den Bilderdienst: Arthur Mirau. Für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz.
Berliner Redaktion: Paul Friedrich Hüsgen, Berlin SW 48, Hedemannstr. 25, Tel. Bergmann 883.
Für Ferngespräche: Zentrum 14 102.

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis. Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachstehenden Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß der Inserate ist jeweils 5 Uhr nachmittags für die am nächsten Tag erscheinende Zeitung.

Stellenangebote

Für den Vertrieb einer **Kath. Frauen- und Modezeitschrift mit Versicherung** wird ein in den einschlägigen kath. Kreisen eingeführter, nur gut empfohlener Fachmann, der über gewandte Umgangsformen verfügen muß, als

General-Vertreter

gesucht. — Es kommen nur Herren in Frage, die reiche Erfahrungen im Vertrieb von Modezeitschriften besitzen und imstande sind, den dortigen Bezirk, in enger Fühlungnahme mit den Kath. Frauen-Organisationen, zu bearbeiten u. auszubauen. — Angebote mit Zeugnisabschriften, kurz. Lebenslauf u. Angabe von Referenzen erb. unt. **P. 900** a. d. Volksstimme, Gleiwitz.

Große und leistungsfähige, konzernfreie Margarine-Fabrik m. erstklassigen Spezialmarken sucht für Gleiwitz und Umgebung zum sofortigen Antritt einen Herrn als

Vertreter

Bewerber, die bei der maßgebenden Detaillisten-Kundschaft gut eingeführt sein müssen und zur regelmäßigen Bearbeitung des Kundenkreises in der Lage sind, belieben Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Referenzen einzusenden unter W. 907 an die Volksstimme, Gleiwitz.

1 Bäcker-Lehrling
Sohn achtb. Eltern, per sofort gesucht.
Karl Czaja, Jellowa.

70 Mk. die Woche verd. Sie m. u. Schildern, pat. Neuheiten, Bestecken und Stahlwar. **Pötters & Schäfer,** Fabrik Barmen 91. Must. gratis.

Versand-Geschäft
richte strebsamen Leuten, sofort von der Wohnung aus zu betreiben, ein. Monatseinkommen ev. RM. 300.— Verlangen Sie Muster-Kollektion.
Engagementsbrief füge ich bei.
Fritz Hörselmann jr., Leipzig S. 3.
En gros. — Export.

Katholische
Wirtschafterin
von älterem Herrn per 1. Juli gesucht. Offert. m. Bild, das zurückgesandt wird, unt. R. 7799 an die Oberschl. Rundschau in Ratibor erbeten

Laufbursche
per sofort gesucht.
M. Wolff jun.
G. m. b. H.
Beuthen O.-S.
Ring 14.

Stellengesuche

Witwe
sucht Stellung bei pflegebedürft. Dame oder Herrn. Offerten unter A S 555 an die Volksstimme Gleiwitz

Zu vermieten

Laden
mit anschl. groß., hell. Nebenraum, auch als Werkstatt geeig., sow.
1 Garage
sind in Hindenburg-Süd, evtl. auch geteilt, zu vermieten. Off. unter B. S. 81 an die Volksstimme, Hindenburg.

Sonnige, große
3 Zimmerwohnung
Küche, Bad, Entree und Balkon, sofort zu vermieten. Zu erfragen **Hindenburg,** Flurstraße 10 ptr. r.

Zentralgelegen., gut möbl. **Zimmer** z. vermieten Gleiwitz, Niederwallstr 9, 1. Etg..

Achtung!
Bauarbeiter!
70 freie, sehr saubere **Schlafstellen,** schöne Zimmer, Warm- und Kaltwasserleitung, 2.50 RM. die Woche.
Zu erfragen in d. Volksstimme, Hindenburg.

Laden Größe 58 qm für jede Branche geeignet, beste Verkehrslage (Krakauer Straße) bald mit Wohnung 3 Stuben oder 6 Stuben und Küche **zu vermieten.** Das Grundstück ist unter günstigen Beleihungsbedingungeu zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Kreissparkasse zu Kreuzburg OS.

Möbl. Zimmer
z. 1. 6. z. verm. Off. unt. 2088 an d. Opp. Kurier, Oppeln.

3 Zimmerwohnung
mit Bad, große Räume, Stadtmitte, baldigst zu vermieten bei
Rudolf Czerwionka
Beuthen OS.
Kais.-Frz.-Jos.-Pl 8.

Zu verkaufen!
Ein ausgebildeter
Polizeihund
schwarzer Schäferhund (Rüde) billig zu verkaufen bei
Lorenz Stobrawa
Gleiwitz
Weidestraße 20.

3 große echte Perserteppiche
sowie einige echte Perser-Brücken
umständehalb. billig abzugeben. Evtl. Teilzahlung. Eilangeb. unter **R. 7797** an die Oberschl. Rundschau, Ratibor.

Baumaterialien-, Eisen- und Grobeisenwarengeschäft
in gemieteten Räumen, in Industrieklein-stadt Deutschoberschl. infolge plötzlich eingetretener Familienverh., unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Schöne 3-Zimmer-Wohnung vorh. Erforderl. Kapital Rmk. 20000. Davon die Hälfte bei Uebernahme, Rest nach Vereinbarung. Nur ernste Interessenten werden gebeten sich unter X 909 an die Volksstimme, Gleiwitz zu melden.

Zu verpachten

Kirschenverpachtung
Die Verpachtung der Kirschennutzung von den hiesig Landstraßen erfolgt Donnerstag, den 4. Juni 1931 (Fronleichnam) nachm. 3½ Uhr im Gasthaus Stussig meistbietend gegen Barzahlung Näheres beim Verpachtungstermin.
Leimerwitz, der 30. Mai 1931.
Der Gemeindevorsteher.

Grundstücks-Verkehr

Schöne Besitzung
20 Morg., darunter viel Baupl. auch für Bauunternehmer geeignet, da Sand- u. Kieslager, dicht an der Stadt Gleiwitz, zu verkaufen. Zu erfragen unt. S. 903 in der Volksst., Gleiwitz.

Landwirtschaft
mit Fleischerei,
78 Morgen groß, 38 Mrg. Wald, 40 Mrg. Feld u. Wiese, in der Grafschaft Glatz, weg. Todesfall zu verkauf. Preis 25000 M. Anzahlung 10000 Mk. Zu erfrag. **Neisse II, Gasthaus 3 Tauben.** Agenten verbeten.

Hausgrundstück
möglichst mit Garten, in Ratibor, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter R. 7813 an die Rundschau in Ratibor.

Landgasthaus
mit Saal und Fleischerei, 14 Morgen Acker u. Wiese, 10 km v. Stadt Oppeln, 15 Min. v. Bahnhof entfernt, sofort zu verk. und zu übernehmen. 15000 RM. erford. Gr. Wohnung vorh. Vermittl. verb. Gefl. Off. unt. 2087 an den Opp. Kurier, Oppeln.

Hausgrundstück
villenartig, geb. i. J. 1913—14, hochpartr., geräum. Hof, ½ Mrg. Gartenland, 4 mal Stube u. Küche, helle Boden- und Kellerräume, Gas, elektr. Licht, Wasserleitung vorhand., wegen vorgerückt. Alters sofort zu günst. Bedingung. zu verkaufen. Zuschr. erb. an **Max Langer, Leobschütz,** Wassertorstraße 18. Vermittler verbeten.

Stadt-Grundstück
mit Werkstelle bald zu verkaufen. Preis 11000 Mk., Anzahl. 4—5000 Mk.
Max Reimann
Grottkau OS.

Landwirtschaft
36 Morg, mit sämtlichem Zubehör, nur an Selbstkäufer sofort zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkommen. Zu erfragen bei **Daniel Achtert, Neuköln,** Kreis Brieg. Bez. Breslau.

Mietsgrundstück
im niederschlesischen Industriegebiet, mit zahlungsfähig. Mietern preiswert zu verkaufen. Off. unt. K. 895 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Geldverkehr

Geld!
Vergebe selbst Darlehen an jedermann nur geg. gute Sicherheit. Bequeme Rückzahlungen.
J. Kessler, Gleiwitz
Wilhelmstraße, Eingang Ebertstraße 7.
30 Pfg. Rückporto.

Am Donnerstag, den 28. Mai 1931, verschied nach kurzem Krankenlager, wiederholt gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Frau Fleischermeister

Franziska Franz

geb. Maday

im Alter von 76 Jahren.

Hindenburg-Biskupitz, den 29. Mai 1931.

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Montag, den 1. Juni, um 8 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Beuthener Straße 77.

Statt Karten.

Sanft und gottergeben, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, verschied nach einem arbeitsreichen Leben, am Donnerstag, den 28. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, meine geliebte, treue Gattin, unser herzensgutes, nimmermüdes Mutterle, unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Anna Boguth

geb. Jendryssek

im Alter von 74 Jahren. Gott lohne ihr alle Güte. Schmerzerfüllt, mit der Bitte ihrer im Gebete zu gedenken, zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen an.

Josef Boguth, als Gatte.

Hindenburg-Zaborze, den 30. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Juni, vormittag 8 Uhr, vom Trauerhause Hindenburg-Zaborze, Einsiedelstraße 4 aus, statt.

Heute, vormittag 11 1/2 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit, sanft, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater und Onkel, der

Rektor i. R.

Johannes Herud

im 77. Lebenjahre.

Beuthen OS., Köln a. Rh., Rachowitz, den 29. Mai 1931.

Namens der Hinterbliebenen

Leopoldine Herud, geb. Potempa.

Beerdigung: Montag, den 1. Juni, um 8 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Wilhelmstraße 2 aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes

Otto Fitzek

sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Hochw. Herrn Kaplan Gregor für die so trostreichen Worte am Grabe, sowie der T. G. V. Verbindung von der H. T. L. Beuthen und den Mitbewohnern des Hauses für das letzte Geleit.

Gleiwitz, den 30. Mai 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise der herzlichen Teilnahme, beim Heimgange meiner unvergeßlichen Gattin, unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Bertha Hruby

verw. Adamietz, geb. Sowa

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Gleiwitz, Petristr. 11, den 28. Mai 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Max Hruby, Kaufmann.

Soeben liefern wir aus: den

Volks-Brockhaus

das Konversationslexikon für Schule und Haus m. 36000 Stichwörtern und 4000 Abbildungen

nur 7.80 Mark

Oberschlesische Volksstimme

Abteilung Buchhandlung

Gleiwitz, Kirchplatz 4, Telefon 3600

Verbreitet die Volksstimme!

Rechnungs-Abschluß am 31. Dezember 1930.

Aktiva.		RM	₰
I. Bewegliches Vermögen:			
Kasse		11 399	51
Guthaben			
1. Bankguthaben			
a) Fremde Banken	15 903,40		
b) Gieschebank	658 062,24		
2. Warenforderungen	1 142 540,66		
3. Verschiedenes	9 992 633,69	11 809 139	99
Wechselbestand		3 768	80
Wertpapiere		605 253	66
Hypotheken		378 333	34
Warenbestände		1 348 709	53
Materialienbestände		1 662 584	61
Inventarienbestände		1	—
II. Beteiligungen		38 480 518	54
Darunter börsengängige Wertpapiere	11 000 000,—		
III. Anlagen		1	—
Bürgschaften	6 800 506,—		
		54 299 709	98

Passiva.		RM	₰
I. Laufende Verbindlichkeiten:			
Akzepte		494 761	74
Verbindlichkeiten			
1. Bankschulden			
a) Fremde Banken	3 043 230,74		
b) Gieschebank	—		
2. Warenschulden	42 579,67		
3. Verschiedenes	14 610 508,65		
4. Hypothekenschulden	117 073,27	17 813 392	33
II. Langfristige Verbindlichkeiten			
Non Ferrum-Kredit	6 297 000,—		
Amerika-Anleihe amortisabel bis 1945	18 891 000,—	25 188 000	—
III. Reserve	1 532 930,52		
Überweisung aus dem Gewinn	25 426,99	1 558 357	51
Rücklage für Feuerversicherung	250 000,—		
Überweisung aus dem Gewinn	50 000,—	300 000	—
Rückstellung für Erneuerung und Erweiterung	8 752 972,86		
Überweisung aus dem Gewinn	13 382,63	8 766 355	49
Gewinnvortrag für 1931		178 842	91
Bürgschaften	6 800 506,—		
		54 299 709	98

Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Zwangsversteigerung!

Sonnabend, den 30. Mai 1931, 12 Uhr mittags soll in Sosnitza öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise

1 braunes Klavier

versteigert werden. Pfändung anderweitig.

Rack, Gerichtsvollzieh. k. A. in Gleiwitz.

10.- M. Anz. 2.50 Mark wöchentlich

5.-Mark 14 tägig. 3 Jahre Garant.

Volkmer, Hindenburg

Kronprinzenstraße 221, Mikultschütz, Marktstr. 3 u. Beuthen, KrakauerStr. 37

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- u. Nierenleiden. In all. Apothek

Jetzt ist's Zeit

für's neue Kleid

nicht nur weil es jetzt endlich wärmer wird, sondern vor allem, weil unsere

Sommer-Angebote

mit reichster Auswahl in Seide, Georgette, Voile, Mousselin von

besonderer Billigkeit

den Kauf außerordentlich erleichtern.

Elegante Sommer-Mäntel --- Reise-Mäntel
Größte Preiswürdigkeit!

Reigber Gleiwitz Ring 6

Vertragslieferant der Kunden-Kredit-Gesellschaft

ADMIRALS-PALAST

HINDENBURG

Der einzige **Dachgarten**-Betrieb Oberschlesiens, herrlicher Rundblick.

Genußreiche Erholung im Freien

Staubfrei, gegen Wind und Regen geschützt.

Dezente Tanzabende

Konzert-Café im I. Stock

Bayrisches Bräustübl

Das gut bekömmliche Sandlerbier.

Herabgesetze Preise.

Am Donnerstag, den 28. Mai d. Js., abends 9 Uhr, verschied nach in Geduld ertragenen, schweren Schmerzen, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Tochter und Schwester

Charlotte Memel

im blühenden Alter von 24 Jahren 4 Monaten.

Gleiwitz, den 30. Mai 1931.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Neueweltstraße 8 aus, statt. Requiem für die Verstorbene am Dienstag, den 2. Juni, vorm. 6 1/2 Uhr, in der St. Peter-Paul Kirche.

Heute, gegen 4 Uhr, verschied, mit Gott versöhnt, nach 83 jährigem Lebenskampfe, unsere geliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester und Tante, die Witwe

Albine Potempa

geb. Zalewski.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hindenburg, Kattowitz, Beuthen, Tworog, Nassiedel und Rybna, den 29. Mai 1931

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, den 1. Juni, 15 1/2 Uhr, vom Trauerhause Kattowitz ul. Kosciusko 52.

Kirchenrestaurierungen

Hugo Hesse, Kirchenmaler

Breslau 16

Fischerau 6 Telefon 41585.

Behördlich anerkannt. Beste Referenzen. Fordern Sie bei Bedarf meinen unentgeltlichen fachmännischen Rat.

Reine Haut

zarten, straffen Teint durch unsere neuartige, glänzend begutachtete Methode. Verlangen Sie zum Selbstausprobieren 6 Tage reichende Probe völlig kostenlos und portofrei ohne jede Verpflichtung.

LISANA-GESELLSCHAFT Abt. 108 h, **Berlin W. 57, Kulmerstraße 9.**

Gleiwitzer Waldschlößchen (Stadtwald)

Sonntag, den 31. Mai:

Großes Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr. Eintritt 15 Pfg.

Nachmittags 16 Uhr:

Großes Extra-Konzert

von der verstärkten Kapelle der Berginspektion II, Leitg.: Herr Kapellmstr. Fr. Jock

Eintritt 25 Pfg.

Jeden Mittwoch: Frei-Konzert

Zimni's Gaststätte, Rokittnitz

Morgen (Sonntag), den 31. Mai

Garten-Konzert

Eintritt frei. Keinen besonderen Aufschlag auf Getränke und Speisen

Es ladet ergebenst ein

Fr. Dworzak, Wirt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die Miteigentumshälfte des Gastwirts Viktor Dudek in Waldenau, Kr. Gleiwitz an dem im Grundbuche von Przyschowka Band I Blatt Nr. 5 auf den Namen des Gastwirts Viktor Dudek und seiner Ehefrau Marie, geb. Boronowsky eingetragenen Grundstück: Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 68, 259,/69, 258,/70, 71 — 79 in Größe von 7 ha, 26 a, 30 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 375, Gebäudesteuerrolle 297, Grundsteuerreinertrag 9,10 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 807 Mark, bestehend aus Gast- und Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Auszugshaus, Pferdestall (Gaststall) und Wagenremise, Eiskeller, Autogarage, Kuhstall und Scheune in Waldenau Kreis Tost-Gleiwitz, links an der Chaussee Nr. 1, sowie Acker und Wiese am Labander Wege am 24. Juli 1931 um 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 55, versteigert werden. Nähere Nachweise können im Zimmer 46 des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Amtsgericht Gleiwitz, den 26. Mai 1931.

— 6. K. 47/31 —

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung der Atmungsorgane.

Selbst bei schwer. u. langjähr. Leiden, wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendfach bewährte

Breitkreutz-Asthma-Pulver

zum einnehmen. Aerztlich empfohlen. **Viele tausende Dankschreiben.** Jed. Leidende wird bei Einsend. dieses Inserats eine Probe **gratis u. unverbindlich** d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. (Bestandt. a. d. Packg.) **Breitkreutz, Berlin SO. 36, / 663.**

Schützenhaus / Gleiwitz

Neueweltstraße

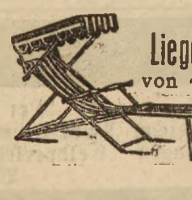
Sonntag, den 31. Mai 1931

Großes Gartenkonzert

des Polizeibeamtenorchesters, Leitung Kapellmstr. Pottag.

Eintritt 25 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Garten-
Stühle, Tische, Bänke
in Holz, Peddig und Eisen
Friedhofs-Bänke
Gartenschirme
Rollschutzwände
Gießkannen i. all. Größ.



Liegestühle von 4.95 an

Wochenend-Möbel (zusammenklappbar)

Tennisschläger, Tennisbälle, Tambourins, Schlagbälle und andere Sportgeräte

Vorratsschränke

Eisschränke – Eismaschinen – Eisformen

billigst bei

Arnold Pese, Gleiwitz

Ring 2 Telefon Nr. 4447

Sonderhefte für den Haushalt!

Schnell und gut.

100 Vorschläge und Rezepte

für alle, die nicht lange Kochen und doch gut Essen wollen.

Allerlei aus Butter, Milch und Käse.
Reis-, Grieß- u. Nudelspeisen auf 100 gute neue Weisen.
Obst und Einmachen und andere gute Sachen.
Das Geheimnis des guten Kaffees.
Tee, Schokolade, Kakao.
Wild und Geflügel, wie man sie am besten zubereitet und verwendet.
Kartoffelgerichte, 100 der besten Kartoffelrezepte.

Jedes Heft nur 0.75 Mk.

Oberschl. Volksstimme G. m. b. H.

Gleiwitz, Kirchplatz 4

Buch- und Papierhandlung

Fordern Sie ausdrücklich „**Schinke**" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Hersteller: Schinke's Wermutweinkellerei, Dresden Nr. 6

An die deutschen Katholiken

Einladung zur 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Nürnberg vom 26. bis 30. August 1931.

Die Katholiken Nürnbergs, der alten deutschen Stadt, der Stadt des heiligen Sebald, haben im Jubeljahr der großen deutschen Heiligen Elisabeth zum ersten Male die Ehre und Freude, die Katholiken Deutschlands zur Generalversammlung einladen zu dürfen. Für die Diasporastadt, die Stadt der Arbeit und Industrie, ist es eine große Auszeichnung, den 70. Katholikentag in ihren altersgrauen Mauern beherbergen zu dürfen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Hochwürdigsten Diözesanbischof, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Jakobus von Hauck, in Bamberg, haben die Katholiken Nürnbergs alles daran gesetzt, um der 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine würdige Stätte zu bereiten. Nürnberg will in seinem Katholikentag die Tradition der großen deutschen Generalversammlungen wahren und weiterführen.

Ueber der Tagung wird stehen die lichte und liebliche Gestalt der hl. Elisabeth von Thüringen. Die Nöten unserer Zeiten wollen wir mit ihrem Glauben und ihrer Liebe überwinden. Dazu soll uns der 70. Katholikentag Licht und Wege geben.

Allen Glaubensbrüdern und -schwestern von nah und fern, die sich mit uns beim Katholikentag in treuem Bekenntnis des heiligen Gutes zu ernster Arbeit für Kirche und Volk in unserer Diasporastadt versammeln werden, entbieten wir schon heute ein herzliches „Grüß Gott".

Der Katholikentag von 1931 soll in der Sturmesnot der heutigen Zeit aller Welt zeigen die Einheit der deutschen Katholiken unter sich, die Einheit mit ihren Bischöfen, die Einheit mit dem obersten Hirten aller Katholiken, dem Heiligen Vater im ewigen Rom, dessen Stellvertreter während dieser Tage mitten unter uns weilen wird. Darum liebe Glaubensbrüder und Glaubensschwestern, darum katholische Jugend Deutschlands, auf zum diesjährigen Katholikentag in Nürnberg! Willkommen zur Jubelfeier der heiligen Elisabeth! Willkommen zur 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der fränkischen Diaspora.

Alois Fürst zu Löwenstein,
Vorsitzender des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.

M. Hahn,
Oberlandesgerichtspräsident, Vorsitzender des Lokalkomitees.

Die Reichstagung der Windthorstbunde

Zweiter Tag.

Der zweite Tag der Reichstagung der Windthorstbünde war der Besprechung der Fragen des Bolschewismus gewidmet und zwar in Verbindung mit einem Rechenschaftsbericht über die geistige und religiöse Lage des deutschen Volkes. Diesen gab in einem umfassenden Referat Kuratus Bertram Schmidt aus Kattern bei Breslau, der die geistige Zeitlage unserer Tage in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrer heutigen Form darstellte und, von dort die geistigen Verbindungsfäden zum Bolschewismus schlagend, diesen als dämonischen Glauben an die Erde und als grundsätzlichen Feind aller auf die Uebernatur hinzielenden Religionen charakterisierte. Der Bolschewismus stehe vor uns als ein neuer Glaube, eine Welt restlos ohne Gott aufzubauen, bis zum letzten dem christlichen Glauben entgegengesetzt, aber ebenso wie der christliche Glaube alle Lebensgebiete umfassend und die Menschen so fanatisierend, daß sie das geistige und materielle Gefängnis vergessen, in dem sie im bolschewistischen Rußland leben müssen.

Der Bolschewismus biete also nicht nur eine einfache wirtschaftliche Theorie, sondern er wolle eine Umgestaltung des ganzen Menschen und der ganzen Erde. Seine Sittenlehre, wenn man es so nennen wolle, habe nur einen Grundsatz: Alles, was der Erhaltung der Diktatur des Proletariats dient, sei erlaubt, was sie schädigt sei „Sünde". Der Redner warnte davor, im Sozialismus oder im Nationalismus Abwehrkräfte gegen den Bolschewismus zu sehen. Abwehrkräfte könnten nur vom Weltanschaulichen her kommen, das wieder Lebensganzheit geworden sei und sich auswirke ins Wirtschaftliche und Politische, von einem neuen starken Bewußtsein der Gliedschaft im mystischen Leben Christi. Erst in dieser Ordnung würde arm sein und reich sein einen neuen Sinn bekommen.

Es war von vornherein zu erwarten, daß eine Aussprache über diese Fragen schwierig sein würde. Vielleicht hätte man besser getan, überhaupt auf eine Aussprache zu verzichten und statt dessen sich zu beschränken, von Kennern des Fragekreises die Dinge noch im einzelnen kritisieren zu lassen. So konnte mit einigem Recht in der Aussprache, die auch weiter dadurch behindert war, daß die Wirtschaftsfragen erst am Freitag behandelt werden sollten, gefragt werden, was denn nun in der Kleinarbeit zu tun sei. Dabei gab einer der Jugendlichen. die diese Frage stellten, gleichzeitig auch bemerkenswerte Hinweise, vor allem auch in der Hinsicht, daß sich katholische Jugend die planmäßige Kulturzersetzung durch Schund- und Schmutzschriften nicht länger gefallen lassen dürfe. Sie müsse aktiver werden und dürfe auch ruhig manches von den Werbemethoden der Kommunisten übernehmen. Die Kommunisten verständen es viel besser als wir, die Menschen ihrer Lebensumwelt zu erfassen.

Der Bundesvorsitzende, Dr. Krone, der zweimal in die Aussprache eingriff, lenkte die Aufmerksamkeit auf die politischen Fragen und forderte, daß einer überspannten Toleranz in Deutschland, die öffentliches Aergernis dulde, ein Riegel vorgeschoben werde. Er begrüßt in diesem Zusammenhang die Notverordnung, die staatliches Einschreiten gegen die blasphemischen Auswüchse des Kulturbolschewismus möglich gemacht habe.

Die Zusammenfassung dessen, was über den Bolschewismus vom geistigen und vom politischen her zu sagen war, bot in beredten und trotz der vorgerückten Zeit alle Anwesenden in ihren Bann schlagenden Worten Dr. Kühr. Er nannte die Einsatzstellen des Bolschewismus in Deutschland, wobei er auch auf das subjektive Prophetentum hinwies und sprach von der wirklichen Lage in Rußland. Seine Ausführungen waren ein Abschluß der Aussprache, der positiven Gewinn bot.

AUS ALLER WELT

Schlußbilanz am Nemi-See

Man erinnert sich noch, welches Aufsehen vor einiger Zeit die Trockenlegung des Nemi-Sees erregte. Mit großen Erwartungen waren diese Arbeiten eingeleitet und durchgeführt worden. Aber was schließlich aus dem Schlamm hervorgezogen wurde, waren nur traurige Trümmer der Prachtschiffe des Tiberius, an denen Wasser und Zeit ihr Zerstörungswerk vollendet hatten. Für die Oeffentlichkeit war die Sensation verpufft, nicht aber für die Altertumsforscher, die sich sofort mit dem ganzen Aufwand ihrer Gelehrsamkeit daran machten, den Fund zu rekonstruieren. Fast aber wäre der Gegenstand dieser Bemühungen, nachdem er Jahrhunderte hindurch im Wasser überdauert hatte, der Neugier der Nachwelt wieder verloren gegangen. Das Holz der Schiffsreste begann sich nämlich an der Luft zu werfen, und alles drohte, auseinanderzufallen. Sachkundige chemische Behandlung konnte dies jedoch verhüten. Immerhin müssen die Römer für diese Schiffe ganz besonderes Holz verwendet haben. Es ist bemerkenswert zu hören, was Professor Cesare Sibilla von der Station für Pflanzenkrankheiten in Rom mit Hilfe mikroskopischer Analysen festgestellt hat. Für die großen Balken, Inholzspanten und Planken haben die Römer hauptsächlich Aleppokiefer genommen, für die Innenausstattung größtenteils europäische Weißtanne, die im Altertum über Italien weit verbreitet gewesen sein muß. Alle gebogenen Teile sind aus Eichenholz, Gesimsplanken und Türangeln aus Hartholzkiefer gearbeitet. Auch europäische Ulme hat Professor Sibilla festgestellt. Die Nadelhölzer haben übrigens den zerstörenden Einflüssen des Wassers und der Zeit besser widerstanden als das Eichen- und Ulmenholz.

Er will nach seinem Tode erschossen werden

In Rom ist der Präsident des dortigen Technischen Instituts Professor Arnoldo Coyforri, plötzlich gestorben. Die Leiche wurde öffentlich aufgebahrt und Studenten hielten die Totenwache. Als die Dozentin des Instituts, Teresina Borgnioli, die Studenten der Totenwache aufforderte, den Aufbewahrungsraum zu verlassen, kamen diese ihrem Wunsche nach. Die Frau schloß die Tür, und bald darauf hörte man einen Schuß fallen. Als man nachsah, stellte man fest, daß die Dozentin einen Herzschuß auf die Leiche abgegeben hatte. Darauf verhaftete die Polizei Frau Borgnioli. Aber schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß der Professor, der vor seinem Tode an neurasthenischen Anfällen gelitten hatte, in ständiger Angst davor lebte, daß man ihn scheintot begraben könnte. Darum hatte er die Dozentin ersucht, ihn nach seinem Tode zu erschießen. Die Tochter des Verstorbenen bestätigte diesen letzten Wunsch ihres Vaters.

Die roten Schwäne von Grenoble

Wie bekannt sein dürfte, waren sämtliche kommunistische Maifeiern in Frankreich verboten, und wenn hier und da eine Kommunistengruppe es dennoch versuchte, mit wehender roter Fahne zu marschieren, dann dauerte es keine fünf Minuten, und der Zug war aufgelöst. Das war sehr schmerzhaft für das Häufchen dieser Verirrten, das sich immer noch stolz die „Französische Avantgarde der Weltrevolution" nennt. Um nun Rache zu nehmen für die mißlungene Demonstration, beschlossen die „roten Helden", dennoch ihre Verachtung der Bourgeoisie ins Antlitz zu schleudern und die weißen Schwäne auf dem Teich des Grenobler Parks rot zu bemalen! Nachts pirschten sie sich vorsichtig an die am Ufer still träumenden Schwäne und bestreuten das weiße Gefieder mit trockenem Carmin, tauchten sie dann gewaltsam unter Wasser, und siehe da, die Schwäne waren rot wie das verschmähte Banner der Komintern! Das war der einzige Sieg, den die furchtlosen Schüler Lenins am 1. Mai 1931 im bourgeoisen Frankreich davongetragen haben . . .

Neues aus dem Hause Morgan

In Neuyork ist kürzlich ein Buch von Lewis Corey über „das Haus Morgan" erschienen, das als das vollständigste Werk über diesen Gegenstand gerühmt wird. Es enthält unter anderem eine Riesenliste aller Banken, Vereinigungen, Eisenbahnen, Trusts und Bodenschätze, die unter der Kontrolle des Hauses Morgan stehen. Zum Hause Morgan gehören 167 Teilhaber, die mehr als 2450 Direktorstellen in Gesellschaften bekleiden. John Pierpont Morgan hat übrigens nicht mehr die diktatorische Machtstellung inne, die sich sein Vater gesichert hatte. Man muß sich das Haus Morgan als eine riesige Maschinerie vorstellen, die fast automatisch funktioniert. An der Spitze steht als eine Art Generalmanager Thomas W. Lamont, einer der bedeutendsten Wirtschaftsführer Amerikas. Einer der reichsten Männer dieses Riesentrusts, reicher noch als J. P. Morgan selbst, ist George F. Baker.

Die fixe Idee der Fesselung

Eine außergewöhnliche Form von Geisteskrankheit wird in einer Nummer einer englischen medizinischen Fachzeitschrift beschrieben. Ein Mann im Alter von 30 Jahren unterliegt der Manier, sich selbst zu fesseln. Er legt sich Ketten an Händen und Füßen an oder bindet sich so zusammen, daß er vollkommen hilflos daliegt. Die Fesselung ist so kompliziert, daß er sich nicht wieder allein befreien kann. Auch seine Angehörigen vermögen nicht, die vielen Fesseln und Stricke auseinanderzuknoten und sehen sich deswegen gezwungen, sie mit einem Messer zu durchschneiden, um den Mann vom Erstickungstode zu retten. Die Krankheit begann, als der Patient elf Jahre alt war. Zuerst waren die Zwischenräume dieser Anfälle ziemlich lang, dann wurden sie im Laufe der Zeit immer kürzer. Seine Methode wurde immer raffinierter und lebensgefährlicher. Seine Angehörigen müssen ihn stets überwachen, da er jede Gelegenheit benutzt, um sich zu fesseln.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen

Furchtbare Familientragödie in Knurow

Vater ermordet seine 6 schlafenden Kinder

Eine furchtbare Mordtat hat sich in den frühen Morgenstunden des Freitag in Knurow ereignet. Dort ergriff der Arbeiter und Hausbesitzer Robert Skoruppa früh um 5 Uhr eine Axt und ermordete mit dieser seine sechs Kinder, die sich noch im Schlaf befanden. Die 21jährige Tochter Hedwig, die 18 Jahre alte Therese, die 14jährige Martha und der 8jährige Sohn Taddäus waren sofort tot, während zwei weitere Töchter, und zwar die 15jährige Emilie und die 12jährige Gertrud mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Krankenhaus in Knurow überführt werden mußten. Sie ringen mit dem Tode. Nach der Tat versuchte der Kindesmörder aus dem Fenster zu springen und Selbstmord zu verüben. Mit leichteren Verletzungen wurde er gleichfalls nach dem Krankenhaus gebracht.

Zu der grausigen Tat wurden noch folgende Einzelheiten bekannt.

Die sechs Kinder schliefen in drei getrennten Zimmern. **Vier der Kinder tötete Skoruppa durch Axthiebe in den Betten.** Drei von ihnen hatten noch geschlafen, während der Vater in die Stube drang. Die beiden letzten Kinder waren inzwischen ebenfalls wach geworden und versuchten in ihrer Todesangst zu fliehen. Der Vater verfolgte sie aber und schlug auch sie mit der Axt nieder.

Währenddessen waren Hausnachbarn auf den Vorfall aufmerksam geworden. Sie holten einen Polizeibeamten herbei. Als Skoruppa den Beamten erblickte,

sprang er aus dem zweiten Stock in den Hof

hinunter, wo er mit einem Armbruch und Kopfverletzungen liegen blieb. Man brachte ihn ins Knappschaftslazarett, wohin auch die beiden schwerverletzten Kinder überführt wurden. Von diesen ist, wie oben gesagt, eins bereits verstorben.

Die vom Felde nach Hause zurückgeholte Mutter brach beim Anblick der blutüberströmt und zum Teil mit

gespaltenem Schädel daliegenden Kinder

zusammen. Im Laufe des Vormittags traf auch eine behördliche Untersuchungskommission am Tatort ein, um die notwendigen Feststellungen zu treffen. Irgend einen Beweggrund für die furchtbare Tat kann man sich nicht denken. Die Familie Skoruppa lebte in durchaus geregelten wirtschaftlichen Verhältnissen. Skoruppa kann die Morde nur in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben. Er galt im allgemeinen als ein durchaus ruhiger und arbeitsamer Mensch; allerdings haben sich schon früher gelegentlich Anzeichen einer vorübergehenden Geistesverwirrung bei ihm gezeigt. U. a. hat er noch kürzlich erklärt, daß er bald „mit allem Schluß machen" werde. Man schenkte diesen Aeußerungen indes keine weitere Beachtung und die Bestürzung darüber, daß er seine Absicht nun in so entsetzlicher Weise wahr gemacht hat, ist allgemein.

Im Laufe des Tages ist auch das 5. und 6. Kind gestorben. Die Leichen der Kinder wurden in der Totenhalle des Lazaretts aufgebahrt.

Der Mörder macht einen völlig apathischen Eindruck. Ihm scheint das Entsetzliche der Tat noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Gefährliche Utopien

Friedrich Muckermann S. J.

Angst vor der Zukunft und Zweifel an der Haltbarkeit der heutigen Wirtschaftsordnung mehren sich von Monat zu Monat, beinahe von Tag zu Tag. Was auch vernünftige Leute früher immer und immer wieder verkündet haben, es müßten tiefgehende Wandlungen im kapitalistischen System kommen, wenn wir nicht alle zugrunde gehen sollten, das wird heute auch die Losung von Phantasten. Das aber ist eine furchtbar gefährliche Situation. Man bedenke nur, wieviel Energien, die aus dieser Angst und Verzweiflung hervorquellen, unmerklich auf die Mühlen jener abgeleitet werden, die der Wirtschaftsordnung von heute keine Reform, sondern eine Utopie gegenüberstellen. Es ist noch das Wenigste, daß man weithin schon von der Möglichkeit der Sozialisierung der Produktionsmittel spricht. Will man schon das Neue, so meinen viele, so solle man auch gleich ganz reinen Tisch machen und einfach zur kollektivistischen Planwirtschaft übergehen. Was durch diese Losungen zunächst bewirkt wird, ist eine noch größere Verwirrung. Niemand von den Planwirtschaftlern wird uns doch sagen, wie das denn praktisch geschehen solle. Ferner, und das ist das Wichtigste, steht der Kapitalismus noch als Machtfaktor so stark und gesichert da, daß gar nicht abzusehen ist, wie man ihn abschaffen sollte, selbst wenn man es wünschte. Was ist in solcher Lage zu tun?

Zunächst möchte ich denen, die morgen den Kollektivismus im Hinblick auf Rußland bei uns einführen möchten, sagen, daß bei aller Verwandtschaft des privatkapitalistischen Systems im Westen und des staatskapitalistischen der Sowjets denn doch noch ganz erhebliche Unterschiede gesehen werden müssen, die durchaus zugunsten des kapitalistischen Systems des Westens sprechen. Der Bolschewismus ist seiner Natur nach gottfeindlich, der Kapitalismus braucht das nicht zu sein. Der Bolschewismus vernichtet bewußt jede höhere Kultur, der Kapitalismus fühlt sich ihr doch in einer Reihe von Vertretern noch verpflichtet. Der Kapitalismus hat in Europa noch Gegenkräfte, die ihn einengen, der Bolschewismus ist in seinem Bereiche die alleinige tatsächliche Macht. Der Kapitalismus hat neben seinen Sünden, die in der Tat zum Himmel schreien, doch auch seine Verdienste, und er ist jedenfalls in unseren Tagen das einzige Wirtschaftssystem, das wirklich existiert und diesen Namen verdient. Der Kollektivismus in Rußland hat, gelinde gesagt, die Probe noch nicht bestanden. Die jüngsten Ziffern, die uns etwa über die Aussaat gemeldet werden, sind für viele Gegenden des Landes einfach katastrophal. Was uns Weichmann in seinem Buch vom „Alltag in Rußland" erzählt, (Brückenverlag, Berlin) ist so vernichtend für die sogenannten Erfolge der Sowjetwirtschaft, daß man jeden Arbeiter bedauert, der unter solch einem Sklavensystem verelenden muß. Mag die „Rote Fahne" auch schänmen, es besteht nicht der geringste Grund, die Erlebnisse des Verfassers zu bezweifeln, zumal sie sich durchaus decken mit dem, was andere, ganz unabhängig von ihm, berichten. Der Bolschewismus baut nicht in erster Linie ein Wirtschaftssystem auf, sondern er will vor allem den Weltumsturz. Er erobert nicht planmäßig die fremden Märkte, sondern er verwirrt und zerstört sie. Endlich ist der Kapitalismus ein System, das noch Entwicklungsmöglichkeiten hat, der Bolschewismus aber ist das nicht. In Rußland erstarrt alles unter dem Terror, der heute genau so furchtbar ist, wie am ersten Tage. Darf man dort auch innerhalb eines begrenzten Rahmens Kritik üben, so ist es doch verboten, mit dieser Kritik das System selber zu treffen. Zentralen gebieten dort, Beamte und ein ungeheurer Apparat ersticken jede kaufmännische Initiative. Es ist noch niemand imstande gewesen, auch nur einen einzigen neuen und fruchtbaren Gedanken zu nennen, der im russischen Wirtschaftssystem erfunden worden wäre. Hingegen wissen wir doch um viele Wege, die aus dem Elend des heutigen Kapitalismus herausführen können.

Da liegt nun das Entscheidende. Man weiß, daß auf dem Gebiete der Zollgrenzen, auf dem der internationalen Verständigung, auf dem der Reinigung des Wirtschaftslebens von politischer Gehässigkeit noch sehr viel erreicht werden könnte. Ein Land hat zu viel Gold, ein anderes zu wenig. Man könnte die Arbeitszeit verkürzen, wenn alle Länder es zugleich täten. Weiterer Trustbildung könnte ein Riegel vorgeschoben werden. Wo es noch nicht geschehen ist, könnte ein Ausgleich in der Höhe der Gehälter erfolgen. Die Uebersetzung durch Beamtentum und die ganze Ueberrationalisierung könnte nach und nach rückgängig gemacht werden. Die Rationalisierung ließe sich den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten anpassen. Aus freier Ueberlegung könnte man planwirtschaftlicher arbeiten und der sinnlosen Produktion ins Ungewisse hinein ein Ende machen. Das alles wäre durchaus möglich. Wir brauchten dazu nichts anderes als den guten Willen der Beteiligten. Man nehme hinzu die sittliche Erneuerung. Gewiß verzweifeln manche daran. Wir sehen noch heute einen Egoismus, der geradezu erbärmlich ist. Es ist das alles wahr. Aber wer weiß, ob nicht doch eine Umkehr kommt, wenn man einmal eingesehen hat, daß sonst wirklich nur noch der Bolschewismus bleibt, der Umsturz, der zunächst einmal Millionen in ein Elend stürzen wird, von dem man bei uns im Lande doch noch keine blasse Ahnung hat.

Das ist die Lage und das sind die Möglichkeiten. Man kann den Kapitalismus bekämpfen als nüchterner Mensch, der seine großen Schwächen beseitigen möchte. Man kann es in der Art tun, wie es in der letzten Enzyklika geschieht, die durchaus von der neuen Wirtschaftsordnung spricht, zugleich aber doch den Sozialismus sowohl wie selbstverständlich den Bolschewismus ablehnt. Dadurch wird man der Sache der Menschheit dienen und eine gesunde Entwicklung anbahnen. Die berechtigte und notwendige antikapitalistische Strömung in die Stromschnellen des Kommunismus und des Umsturzes hinübertreiben lassen, das wäre das furchtbarste Verhängnis, das in diesem Augenblick kommen könnte. Die christliche Arbeiterschaft hat auf ihrer letzten internationalen Tagung gezeigt, daß sie diese Dinge sieht und hat sich die richtigen Ziele gesetzt. Alle Schichten des Volkes werden sie hierin unterstützen. Vom Kapitalismus aber möchte man erhoffen, daß seine leitenden Köpfe doch endlich ein Einsehen haben. Daß sie sich einmal offen mit denen aussprechen, die in solcher Notzeit doch noch in solchem Maße die Vernunft bewahren. Wer jetzt noch etwas tut, was das Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stören könnte, der ruft tatsächlich, wer immer es sei, nicht das Ende des Schreckens, sondern den Schrecken ohne Ende herbei. Von zwei Uebeln ist es vernünftig, das geringere zu wählen. Ist der Kapitalismus von heute ein Uebel, so ist der Bolschewismus ein noch größeres. Trotz Hungerrevolten, trotz namenlosen Elends muß man sich diesen nüchternen Sinn bewahren, wird doch alles dieses Schreckliche in erhöhter Auflage und mit größerem Grauen unter uns sein, wenn wir den Rest eines Wirtschaftssystems, das uns zur Zeit noch ernährt, in Stücke schlagen, ehe wir etwas Besseres an seine Stelle setzen können.

Wetterbericht

Gegen die heiße und trockene Luft über Mitteleuropa dringt langsam etwas feuchtere, maritime Luft von Südwesten vor. In Böhmen, Mähren und Schlesien kommt es beim Einbruch dieser instabilen Luft zu örtlichen, zeitweise ziemlich heftigen Gewitterbildungen.

Aussichten: Bei südlichen Winden vielfach föhnig-heiteres Wetter, noch immer sehr warm, jedoch zunehmende Gewitterneigung.

Das Wetter vom 30. Mai bis 6. Juni 1931

Es ist für die nächste Zeit die Frage zu entscheiden, ob sich die warme Luft behaupten kann, oder ob sie wieder durch schwere und kalte Luft verdrängt wird. Nur wenige hunderte von Kilometern von Mitteleuropa lagern ja über dem Ozean große Massen davon, die nur eines Bewegungsantriebes bedürfen, um zu uns zu gelangen. Es ist also zu untersuchen, ob dieser Bewegungsantrieb kommen kann. Ermöglicht wäre er durch eine stärkere Luftdruckzunahme über dem Atlantik, der dort ein Hochdruckgebiet aufbauen müßte, oder auch durch einen starken Druckfall über dem Festland, oder auch durch beides zusammen. Z. Zt. ist wohl eine derartige Luftdruckänderung zu beobachten, doch ist sie noch zu schwach und wird es auch in der nächsten Woche bleiben. Danach wird es wohl zu Gewittern mit Abkühlung kommen, doch wird dieselbe nur vorübergehend sein, vielmehr sich die Schönwetterlage stets schnell wiederherstellen. Wenn es also auch nicht mehr so beständig bleibt wie in der letzten Zeit, so ist doch ein endgültiger Wettersturz vorerst noch nicht zu erwarten. Dieser kommt erst, wenn sich die Kaltluftmassen in ganzer Wucht in Bewegung setzen, in der nächsten Woche also noch nicht. **Dr. J. B.**

Aus Oberschlesien

:=: **Kolonialwaren- und Feinkost-Ausstellung in Breslau.** Auf der Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost Anfang Juni in Breslau wird auch die Türkei Landeserzeugnisse zeigen. Es ist das erstemal, daß die Türkei auf einer deutschen Ausstellung vertreten sein wird.

:=: **Zeitungssterben.** Wie sehr unter der wachsenden wirtschaftlichen Not und der überspannten sozialen Belastung nicht nur kleinere, sondern selbst größere Zeitungsbetriebe zu leiden haben, ist wieder einmal daraus ersichtlich, daß die 1820 begründete demokratische „Breslauer Zeitung" am 1. Juli ihr Erscheinen einstellt. Der demokratische Ullstein-Verlag plant, als Ersatz für diese eingehende Zeitung in Berlin eine besondere Tageszeitung für Breslau herstellen zu lassen und diese täglich mittelst Flugpost nach Breslau befördern zu lassen.

:=: **Die Gelder der Arbeitslosen. — Nutzlose Diebstähle.** In der letzten Zeit haben sich die Fälle von Einbruchsversuchen in die Arbeitsämter gehäuft. Dazu wird von amtlicher Seite mitgeteilt: „Die Bemühungen der Einbrecher, sich die Gelder der Arbeitslosen in den Kassenräumen der Arbeitsämter anzueignen werden stets erfolglos bleiben, da die Arbeitsämter während der Nacht niemals Geld oder andere Wertgegenstände in ihren Geldschränken aufbewahren dürfen."

:=: **Studium des deutschen Ostens. — Universitätsstipendien.** An der Universität Göttingen sind eine Reihe von Stipendien geschaffen worden, um westdeutschen Studenten die Möglichkeit zu geben, im deutschen Osten zu studieren und so Land und Leute kennenzulernen. Außerdem sollen die Studenten gehalten sein, auch ihren späteren Beruf womöglich in den östlichen Provinzen auszuüben.

Gleiwitz

:: **Hohes Alter.** Ihren 89. Geburtstag begeht am 4. Juni 1931 die Witwe Florentine Glowalla, geb. Grüttner, aus Gleiwitz. Die Greisin, eine Insassin des städtischen Alters- und Siechenheims an der Coselerstraße, ist die Enkeltochter des verstorbenen Lehrers Adalbert Przybylla, welcher im Jahre 1804 die damals in Richtersdorf neu eröffnete erste Schule übernahm. Seine Tochter heiratete den Müller Grüttner, welcher eine Mühle an der Ostroppka, auf dem jetzigen Grundstück an der verlängerten Teuchertstraße, in dem das Keithrestaurant sich befindet, betrieb. Die Greisin ist eine geborene Gleiwitzerin und ihr Sohn ist der frühere Stadtverordnete Glowalla; sie zählt mit zu den ältesten Einwohnern unserer Stadt. Aelter als das Geburtstagskind ist die 93jährige Marie Matulla und die im gleichen Jahre geborenen Frauen Rosalie Mainike und Warzecha, und zwar im Jahre 1842. Sie ist noch sehr rüstig und erfreut sich bester Gesundheit. An dieser Stelle bringen wir der Greisin herzliche Glückwünsche dar.

:: **Unterschlagungen bei der Bank Ludowy.** Zu den Unterschlagungen bei der „Filiale" Ratibor stellt die Bank Ludowy Gleiwitz fest, daß die Bank Ludowy in Ratibor ein selbständiges Unternehmen ist und mit der Gleiwitzer Bank in keinerlei geschäftlicher Verbindung steht. Die Bank Ludowy in Gleiwitz ist ein völlig selbständiges Institut und unterhält keine Filialen.

Für Radio-Reparaturen
u. Zubehör kommt nur das Fachgeschäft Radio-Illner Gleiwitz, Niederwallstr. 3, gegenüb. d. Hauptpost, in Frage.

:: **Die Landkrankenkasse des Kreises Tost-Gleiwitz** hält am kommenden Sonntag, den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, in dem auf der Klosterstraße 8 belegenen Kassenlokal eine ordentliche Ausschußsitzung ab. Die Versammlung wird sich mit der Beitragsermäßigung befassen und eine diesbezügliche Satzungsänderung vornehmen. Außerdem erfolgt die Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1930.

— **Jagdverpachtung.** Neu verpachtet wird die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Smolnitz im Landkreise Gleiwitz. Für Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, ist in der Schule zu Smolnitz eine Versammlung anberaumt, in der die Angebote entgegengenommen werden.

:: **Heute Electrola-Konzert in Gleiwitz.** Vielfachen Wünschen entsprechend veranstaltet das Musikhaus Cieplik im großen Saale des Evgl. Vereinshauses in Gleiwitz ein Electrola-Konzert, in welchem die besten Orchester der Welt, die berühmtesten Sänger und Sängerinnen, sowie die beliebtesten Tanzkapellen zu Gehör gebracht werden. Eintrittskarten werden kostenlos im Musikhaus Cieplik und an der Abendkasse ausgegeben.

Am 13. und 14. Juni

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund tagt in Gleiwitz

Große Anschlußkundgebung

:: **Gleiwitz**, 29. Mai.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Volksabstimmungen in Oberschlesien und im Burgenlande, findet der diesjährige Bundestag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes am 13. und 14. Juni 1931 in Gleiwitz statt.

Der Bundestag, der diesmal in der äußersten Südostecke des Reiches stattfindet, soll mit einer gewaltigen Kundgebung für den Zusammenschluß der beiden Bruderstaaten verbunden werden.

Im Rahmen des Bundestages sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonnabend, den 13. Juni 1931: Empfang der auswärtigen Vertreter und Gäste. Tagung des Fachausschusses für Schulwesen um 17 Uhr im Hotel Haus Oberschlesien. Referent: Oberstudiendirektor Dr. Karl Müller (Potsdam). Thema: „Das Schulrecht deutscher Minderheiten". Tagung des Rechts- und Wirtschaftsausschusses um 18 Uhr im Hotel Haus Oberschlesien. Referent: Prälat Nationalrat Professor Dr. K. Drexel (Vorarlberg). Thema: „Die völkerrechtliche Seite der Zollunion". Begrüßungsabend um 21 Uhr im Festsaale des Hotels Haus Oberschlesien.

Sonntag, den 14. Juni 1931: Delegiertentagung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes um 9 Uhr vormittags. Grenzlandfahrt der auswärtigen Gäste. Oeffentliche Anschlußkundgebung um 15 Uhr am Ring mit Ansprachen folgender Herren: Oberbürgermeister Dr. Geisler, Reichstagspräsident Paul Loebe, Prälat Nationalrat Professor Dr. Karl Drexel, Landeshauptmann Ludwig Lefer, Dr. Stricker (Münster).

Volkskonzert im Garten des Schützenhauses um 16 Uhr bis 21 Uhr abends mit Ansprachen verschiedener Redner.

Familienabend mit Tanz ab 19 Uhr abends im Schützenhaussaal.

Zur Teilnahme an den Veranstaltungen haben nebst den angeführten Herren noch folgende Persönlichkeiten ihre Zusage gegeben:

Der Landeshauptmann von Oberschlesien, die Bürgermeister der österreichischen Hauptstädte und verschiedene Politiker aller Parteirichtungen.

Am Fronleichnamstage

D 2000 landet auf dem Gleiwitzer Flugplatz

:: **Gleiwitz**, 29. Mai.

Gewissermaßen als Auftakt zu der am 5. Juli stattfindenden Zeppelinlandung auf dem Gleiwitzer Flughafen steht dem Industriebezirk und ganz Oberschlesien bereits in der kommenden Woche ein großes Ereignis auf dem Gleiwitzer Flugfeld bevor. Der Oberschlesischen Flughafengesellschaft ist es nämlich nach anhaltenden Bemühungen gelungen, die G 38 (oder nach der Zulassungsnummer D 2000), das größte Landflugzeug der Welt nach Gleiwitz zu verpflichten. Diese Hochleistung deutscher Technik wird am Fronleichnamstag, den 4. Juni, um 11 Uhr auf dem Flughafen unter Führung von Flugkapitän Brauer eintreffen und hier bis 15 Uhr verweilen. Während dieser Zeit ist neben der Besichtigung dieses gigantischen Flugzeuges auch Gelegenheit zur Teilnahme an ein oder zwei Rundflügen über das Industriegebiet gebo'

Nachdem durch den einzigartigen Stratosphärenflug Professor Piccards mit einem in Deutschland besonders konstruierten Ballon die Aufmerksamkeit erneut auf den Luftverkehr gelenkt worden ist, wird dieser Besuch der größten Landmaschine der Welt auch in Oberschlesien auf allgemeines Interesse stoßen. Die G 38 ist ein erheblicher und entscheidender Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung eines Professor Junkers im Jahre 1910 erteilten Patentes, eines „Nur-Flügel-Flugzeuges". Das ganze Flugzeug besteht eigentlich nur aus dem Flügel, von dessen 45 Meter Gesamtspannweite man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß das neue Flughafengebäude in Gleiwitz selbst nur 62 Meter lang und die Flughalle sogar nur 35 Meter breit ist. Der freitragende Flügel hat eine Dicke von zwei Metern. Die Maschinenanlage besteht aus vier im Innern der Tragfläche untergebrachten Motoren, die insgesamt 2 400 PS leisten und zweiflügelige und zwei vierflügelige Propeller antreiben. Das Flugzeug ist in der Hauptsache als Großfrachtflugzeug gedacht, die teilweise im Rumpf, teilweise in den Flügeln untergebracht werden kann. Das Flugzeug hat ein Leergewicht von 13 und ein Fluggewicht von 24 Tonnen. Diese Last ruht im Gegensatz zu den übrigen bekannten Flugzeugtypen auf einem vierrädrigen Fahrgestell. Die Länge des Flugzeuges beträgt 23 m. Bei 3000 kg Nutzlast beträgt die Reichweite des Flugzeuges 4000 km, was einer Entfernung von Gleiwitz bis in das Herz Afrikas entspricht. Bei nur 1000 km Fluglinie (Gleiwitz—Köln) können sogar 8000 Tonnen Nutzlast oder rund 100 Personen befördert werden. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 200 km.

Beim Kreiskriegerverbandsfest

Denkmalsweihe in Richtersdorf

:: **Gleiwitz**, 29. Mai.

Vor einem großen Ereignis steht der Stadtteil Richtersdorf. Wie wir bereits berichtet haben, hat der dortige Kriegerverein sich in den letzten Jahren bemüht, zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen ein Denkmal zu errichten. Der Vorsitzende, Apothekenbesitzer Hoffert hat dieses Werk nicht nur angeregt, sondern so weit gefördert, daß in der nächsten Zeit die Weihe des Gefallenen-Denkmals erfolgen kann. Mit Hilfe der Stadtverwaltung wurde nun als Aufstellungsort der Platz an der

Freitreppe zur katholischen Antonius-Pfarrkirche

gewählt. In den letzten Tagen wurden die Vorbereitungen für die Aufstellung des Gefallenen-Denkmals getroffen. Stadtbaurat Schabik hat die künstlerische Idee zu diesem Gedächtnismal gegeben, während der heimische Künstler, akademischer Bildhauer Breitenbach, die Ausführung in Auftrag bekam! Es handelt sich um eine 5 Meter hohe Säule mit einer

plastischen Darstellung des hl. Georg im Kampfe mit dem Drachen.

Einen besonderen Rahmen bekommt die Denkmalsweihe durch das Kreiskriegerverbandsfest, das in Verbindung mit der Gefallenen-Denkmalsweihe des Kriegervereins Gleiwitz-Richtersdorf abgehalten wird. Der Vorsitzende des schlesischen Provinzial-Kriegerverbandes Oberst Schwerk aus Breslau hat sein Erscheinen zugesagt. Die Weiherede hält das Ehrenmitglied des festgebenden Vereins Divisionspfarrer Meier.

Die Festfolge sieht vor, daß um 8,30 Uhr die Vereine im Vereinslokal Wißmann antreten und von hier in geschlossenem Zuge nach der Antoniuskirche marschieren, wo um 9.15 Uhr der Festgottesdienst stattfindet. Anschließend wird Pfarrer Borek die kirchliche Weihe des Denkmals vornehmen. Um 13,30 Uhr versammeln sich die Vereine am Preußenplatz, dem ehem. kleinen Exerzierplatz, wo nach einer Heeresschau der Abmarsch nach dem Denkmalsplatz erfolgt. Die Denkmalsweihe ist so gedacht, daß der Männergesangverein Richtersdorf nach einem Musikstück ein Chorgesang vorträgt, worauf Major Nerlich als Kreiskriegerverbandsvorsitzender die Begrüßungsansprache hält. Der Ortsvorsitzender, Apotheker Hoffert, wird im Namen des Vereins die Erschienenen willkommen heißen, worauf Divisionspfarrer Meier die Weiherede hält. Nun wird der Provinzial-Kriegerverbandsvorsitzende Oberst Schwerk-Breslau, für den Verband sprechen und die Uebergabe des Denkmals an die Stadt vornehmen. Dann kommt der Vertreter der Stadtbehörde zu Wort und der Vorsitzende Hoffert wird im Schlußwort den Dank allen Kreisen übermitteln. Nach dem Schlußgesang des Männergesangvereins marschieren die Teilnehmer durch den Stadtteil nach dem Festlokal „Schützenhaus" (Neue Welt), wo ein Vorbeimarsch vorgesehen ist. Im Garten wird die Kapelle der städtischen freiwilligen Feuerwehr unter Leitung von Obermusikmeister Wilhelm Peckmann ein Militärkonzert veranstalten. Während des Konzerts sind Preisschießen, Verlosung usw. vorgesehen. Bei Eintritt der Dunkelheit soll ein Feuerwerk abgebrannt werden. Den Abschluß des Kreiskriegerverbandsfestes und der Denkmalsweihe bildet ein Tanzkränzchen. Das Oriskomitee hat es übernommen, für eine entsprechende Ausschmückung des Stadtteils zu sorgen. Schon heut ergeht an die Bewohnerschaft des Stadtteils Richtersdorf die Bitte, die Straßen und Häuser mit Grün und Flaggenschmuck zu versehen.

:: **Der Biochemische Verein Gleiwitz** hatte gestern seine Mitglieder nach dem Evangel. Vereinshaus geladen, um einen Vortrag des Landesverbandsvorsitzenden Maschinger, Breslau, über die Sommerkrankheiten und deren biochemische Behandlung zu hören. Aus den interessanten Ausführungen des Referenten war zu entnehmen, daß sich die Biochemie nicht nur der Mineralsalze zur Heilung von Krankheiten bedient, sondern auch alle übrigen naturgemäßen Heilfaktoren, Licht, Luft, Sonne und Wasser, sowie eine zweckmäßige Ernährung heranzieht. Der Verein wird von jetzt an seine Versammlungen im Evangel. Vereinshaus abhalten.

)(**Kellereinbrecher am Werk.** In der Nacht zum Pfingstsonntag drangen Einbrecher in den Keller des Hausgrundstücks Drosselweg Nr. 9 und entwendeten mehrere Flaschen Tokayer Süßwein 1921 und Wellensteiner 1927. — Ferner wurden in Zernik aus dem Keller des Hausgrundstücks Kepplerstraße 7 Schweinefleisch in größeren Mengen und einige Glaskrausen mit eingeweckten Früchten gestohlen. Das Fleisch konnte wieder zum größten Teil herbeigeschafft werden. — Endlich wurde aus einem gewaltsam geöffneten Keller des Grundstücks Proskestraße 4 ein Paar Skier entwendet. — In der Nacht zum 28. Mai versuchte ein Unbekannter durch ein im Hof zu ebener Erde gelegenes offenstehendes Küchenfenster des Grundstückes Parallelstr. 12 einzusteigen. Er wurde rechtzeitig bemerkt und konnte verscheucht werden.

:: **Fleisch- und Wurstwarendiebstahl.** In der Nacht zum 27. Mai gegen 2,30 Uhr drangen Unbekannte in das Fleischergeschäft im Grundstück Bergwerkstraße 42 und entwendeten eine größere Menge Fleisch- und Wurstwaren. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz, Polizeipräsidium, Zimmer 62.

:: **Fahrraddiebstahl.** Am Mittwoch gegen 8,30 Uhr wurde in Gleiwitz, Schröterstraße, vor dem Gebäude der Ortskrankenkasse, das Herrenfahrrad Marke Wanderer Nr. 231 461 und dreiviertel Stunden später auf der Oberwallstraße vor dem Arbeitsamt das Herrenfahrrad Marke Achilles Nr. 146 691 gestohlen.

)(**Verkehrsunfall.** Am Donnerstag gegen 14,20 Uhr, wurde auf der Plesserstraße vor dem Hausgrundstück 10 der dreijährige Heinz Selka aus Gleiwitz von dem Motorrad J K 46 109 angefahren und schwer verletzt. Der Knabe mußte in das Städt. Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beträgt 60,— M.

:: **Drei Kasten Malzbier gestohlen.** In der Nacht zum 28. Mai erbrachen Unbekannte die Erfrischungshalle an der Ecke Toster- und Alexandrinenstraße. Gestohlen wurden drei Kasten Malzbier, Zuckerwaren und Südfrüchte im Werte von 50,— M. Die Kripo wurde benachrichtigt und nahm die Ermittelungen auf.

Silbergleit an Gleiwitz

Des Dichters Dank an seine Vaterstadt.

Bekanntlich hat die Stadt Gleiwitz dem Schriftsteller, Lyriker und Legendendichter Arthur Silbergleit in Berlin zum 50. Geburtstag gratuliert. Nun hat der Geehrte folgendes Dankschreiben gesandt:

„Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister und sehr verehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher! Für Ihre außerordentliche Ehrung, für die herrliche Plakette Eichendorffs, sowie für Ihre überaus liebenswürdigen Zeilen danke ich Ihnen von Herzen. Ich weiß mich meinen Landsleuten und meiner Vaterstadt Gleiwitz innigst verbunden, nehme im Geist an den harten Wirtschaftskämpfen meiner geliebten Heimat lebhaften Anteil und hoffe diese auch in meinem neuesten Werk nach Gebühr würdigen zu können. Meine Familie war ja stets mit Oberschlesien herzlich verbunden. Hier ruhen nicht nur die Wurzeln deutscher Kraft, sondern auch meine eigenen Erinnerungen. Unvergeßlich bleibt mir der Eindruck meiner Jugendzeit, dieses bunte Gemisch deutscher und slawischer Menschen, und gerade diesem Eindruck verdanke ich wesentliche Töne meiner Lyra. Die geistige Beweglichkeit der Oberschlesier und ihr starker Lebenskern waren mir immer schätzenswerte Eigenschaften, und ich bin überzeugt, daß Deutsch-Oberschlesien von den herben Schicksalsschlägen durch die wirtschaftliche Krisis der Gegenwart hindurch sich bald erholen wird. Jedenfalls begleiten meine besten Wünsche ebenso Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, wie Sie, hochverehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, und die gesamte Bürgerschaft.

Ihre Ehrung legt mir aber auch eine außerordentliche Verpflichtung auf: mich dieser würdig zu erweisen. Ich darf Sie in diesem Zusammenhang an die Szene in Goethes „Torquato Tasso" erinnern. Der Dichter empfängt den ihm dargereichten Lorbeerkranz mit allen Zeichen der Verlegenheit und wehrt diese Ehrung also ab: „Nehmt ihn hinweg, hinweg von meiner Stirn, denn wie ein Strahl der Sonne, die zu heiß die Stirn mir fengt, so brennt er mir die Schläfen." Selbstverständlich in gebührendem Abstand zu diesem Meister gebundener Worte darf ich jene Verse wohl auch auf meine seelische Lage beziehen.

Er wird mir immer eine Freude und Ehre, zugleich eine Pflicht sein, meiner ringenden Heimat liebevoll zu gedenken und soweit ich vermag, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die schweren Nöte und Bedrängnisse meiner Landsleute zu lenken.

Dem Meister und Ehrenplakette, zugleich der Gleiwitzer Hütte danke ich nicht minder herzlich und bitte Sie, die Versicherung steter Hochschätzung, Treue und Freundschaft entgegenzunehmen. Empfangen Sie also wiederholt herzlichsten Dank von Ihrem

Arthur Silbergleit.

:: **Polizeibericht.** Festnahmen: wegen unerlaubten Grenzübertritts 1. — Anzeigen: wegen Uebertretung der Meldevorschriften 1, wegen Kindesaussetzung 1.

Parteikalender

Windthorstbund Gleiwitz

Sprechchorprobe.

Die nächste Sprechchorprobe findet am Montag, den 1. Juni, im Zeichensaal der Mittelschule statt. Wir bitten alle Teilnehmer, an diesem Abend bestimmt zu erscheinen.

Am Dienstag, den 2. Juni, findet unsere fällige Monatsversammlung im Kasino des Kath. Vereinshauses, abends 8 Uhr, statt. Der Vorsitzende des Bundes, Stadtverordneter Kubis, berichtet über die Reichstagung der Windthorstbünde in Essen. In Anbetracht dieses recht interessanten Berichtes erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Bundesfreunde. Parteifreunde und Mitglieder der kath. Vereine sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gleiwitzer Vereine

:=: **Die Ortsgruppe des Oberschlesischen Bauernvereins** veranstaltet am Sonntag, den 31. Mai, in Gleiwitz-Richtersdorf im Gasthaus Katulla sein 25jähriges Stiftungsfest. Freunde und Gönner des Oberschlesischen Bauernvereins und Landwirte sind hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

:: **Wallfahrt nach Maria Brünnel (Kreuzbund).** Sammelort Bahnhof um 7 Uhr. Abfahrt 7,29 Uhr auf Sonntagsfahrkarte (1,20 M) nach Station Rudzinitz. Von da zu Fuß nach „Maria Brünnel" Usest. Um 9,15 Uhr Hochamt mit Gemeinschaftskommunion. Liederbücher und Musikinstrumente mitbringen! — Freunde unserer Bewegung sind hierzu herzlich eingeladen. Kreuz Heil!

:: **Männerkongregation.** Die hl. Messe für den verst. Sodalen Draga wird am Sonntag, den 31. Mai, vormittags 9 Uhr gelesen. Rege Beteiligung erbeten.

— **Sprechchorgilde der kath. Arbeitsgemeinschaft.** Am Montag, den 1. Juni, 20 Uhr, im Zeichensaal der Mittelschule, findet die Sprechchorprobe statt. Da wir vor großen Aufführungen stehen, bitten wir die Teilnehmer, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Aus dem Landkreise

Langendorf

a. **Gemeindevertretersitzung.** Bei der am 28. Mai stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde eine Vorlage des Kreisausschusses zwecks Eingemeindung der zu Langendorf gehörigen Parzelle 116 in einer Größe von ca. 270 Morgen Ackerland (Besitzer Oberschlesische Landgesellschaft in Oppeln) an die Gemeinde Blaschowitz einstimmig abgelehnt. — Den Anliegern an der neuen Chaussee Langendorf — Jastenwurde nach endlich erfolgter Vermessung für die ihnen entnommenen Grundstücke eine Entschädigung, bei bebauten Grundstücken für 1 qm 0,50 M, bei Ackergrundstücken 350 bezw. 300 M für 1 Morgen bei sofortiger Auszahlung zuerkannt. — Ein Antrag zur Befestigung einer Nebenstraße am Dorfteiche wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

:: **Erstkommunion.** Die erste hl. Kommunion empfingen vergangenen Pfingstsonntag durch Pfarrer Kurotzik 37 Knaben und 26 Mädchen (44 deutsche Kinder und 19 polnische) der hiesigen Parochie.

Liesbet Dill

Pere Schug

Eine Begebenheit aus Lothringen

Nicht im Krieg ist es zerstört worden, noch von den Wasserfluten einer Ueberschwemmung verschlungen, keine Fliegerbombe hat es getroffen, noch haben Soldaten es in Brand gesteckt, dieses einsam gelegene Dorf Nidange im Kanton Bigg im Lothringer Land. Nicht leicht ist es, hinzukommen, keine Bahn fährt dorthin, noch eine Straßenbahn, das Auto rattert und hüpft vor Anstrengung über frischbestreute Steinstraßen, von Metz über St. Julien, Bouzonville nach Charleville-sous Bois . . . Im grünen Talkessel liegt Nidange oder vielmehr das, was noch davon übrig geblieben ist. In paradiesischer Sommereinsamkeit und Sonnenwärme liegen die Ruinen, alle Häuser sind leer, verlassen, zerfallen, in ihre Dächer schaut der blaue Himmel.

Nur das letzte Haus steht noch, in dem der letzte Dorfbewohner trotzig gegen sein Schicksal ankämpfte. Der Brunnen, die Viehtränke, sprudelt frisches Wasser, als ob nichts geschehen sei. Vor dem Hause lagert ein aufgeschichteter Holzhaufen, den sich der Alte zusammengetragen hatte für den kalten Winter. Nun ist auch er tot, der letzte Bewohner eines ausgestorbenen Dorfes.

*

Die Geschichte des Dorfes ist kurz und tragisch. Die Wildschweine haben die Bauern vertrieben. Im Jahre 1890 kam ein Pariser Monsieur de C. auf die Idee, die Wälder und Landstrecken um Nidange herum zu Jagdzwecken aufzukaufen. Er ließ Dornenhecken und wilde Birnbäume um die Ländereien pflanzen, alles, was das Wild anzieht. Die Bauern bekamen gute Preise für ihr Land, das sie willig hergaben. Ihr Verdienst bestand in Waldarbeit und Ackerbau. Aber als nun die Wildschweine sich um das Dorf herum sammelten, als ihre Herden immer stärker wurden und sie Aecker und Felder zu verwüsten begannen, erkannten die Bauern, was sie sich selbst mit dem Verkauf ihrer Ländereien angetan hatten. Sie hatten sich den Boden entzogen, auf dem sie gelebt.

Einer nach dem anderen verließ das Dorf, das keine Arbeitsmöglichkeit mehr bot und der Pariser begann sich unsicher zu fühlen in diesem Winkel. Böse Blicke trafen ihn, wenn er herkam, um zu jagen. Es gab häufig Waldbrände, die niemand aufklären konnte. Eines Tages gab er diese Jagd an einen reichen Saarländer, Herrn v. R. Dieser, ein passionierter Jäger, bot alles auf, seine Jagd zu vergrößern, und der letzte Bauer verkaufte ihm sein letztes Stück Acker und zog fort. Nur „Pere Schug" blieb. Sein Haus war ihm für Geld nicht feil. Es stand als letztes zwischen den zerfallenen anderen Häusern. Aber der Alte wollte nicht heraus. Mich vertreibt kein Mensch, sagte er. Er lebte als Einsiedler, zog Bienen und Honig, pflanzte ein Gärtchen, hatte Kartoffeln, schoß zuweilen ein Stück Wild und rauchte abends sein Pfeifchen vor der Türe. Er hatte auch zuweilen Besuch. Den Alten in seiner Mütze und Weste kannten viele Lothringer. Er hielt Geflügel und braute einen guten Kirsch, den er im Krieg verkaufte. Als der Krieg zu Ende war und Nidange französisch wurde, fiel die Jagd des deutschen Herrn v. R. an Lothringen und Pere Schug saß allein und einsam in seinem Häuschen — er war menschenscheu geworden — und eines Tages machte er Schluß. Ein Schuß fiel und verhallte. Die Förster fanden ihn tot in der Küche, neben ihm saß sein Hund. Ein verwildertes Kätzchen, der Hund und die Bienenstöcke im Garten waren das einzig Lebende im Dorf.

Am 30. Mai 1931

Auf dem Scheiterhaufen

Das Ende der Jungfrau von Orleans

Von Hans Winter

Am 23. Mai des Jahres 1430 wurde Johanna d' Arc während des Kampfes um den Brückenkopf von Copiegne von einem Bogenschützen vom Pferde gerissen und dem Ritter de Ligny übergeben, der sie gegen eine hohe Summe dem Herzog von Burgund, einem Parteigänger der Engländer, auslieferte. Dieses Schicksal hat die heldenmütige Jungfrau, die ihr Vaterland von eingedrungenen Engländern säubern wollte und ihren rechtmäßigen König glühend liebte, vorausgeahnt und auch vorausgesagt. Man führte die Gefangene nach Rouen und brachte sie dort in einem eisernen Käfig, an Händen und Füßen angekettet, unter. Etliche rohe englische Soldaten wurden zu ihren Wächtern bestimmt.

Am 9. Januar 1431 begann der Prozeß gegen die „grausame Feindin der Christenheit", wie sie von den gelehrten, englisch gesinnten Herren der Pariser Universität (Paris war damals im Besitz der Engländer) genannt wurde. Am 21. Februar fand vor 42 Doktoren und Richtern das erste Verhör statt. Was warf man Johanna eigentlich vor? Die Anklageschrift umfaßte nicht weniger als 70 Artikel, von denen allerdings einer so haltlos war wie der andere. Das ganze juristisch-geschwollene Machwerk gipfelte in den Beschuldigungen, die von Johanna behaupteten Visionen und empfangenen Offenbarungen, die sie zur Befreiung ihres Vaterlandes aufforderten, seien entweder erlogen oder Teufelswerk, daher sie selbst eine Ketzerin und Hexe. Auch daß sie sich der Männerkleidung bediente, wurde ihr außerordentlich schwer zur Last gelegt. Obwohl sich Johanna mit größter Unbefangenheit und bewunderungswerter Klarheit verteidigte, konnte doch der Prozeßgang nicht zweifelhaft sein. Man wollte ja den Tod der gefährlichen Patriotin. Als der Augustiner-Pater Isambert de la Pierre einmal Partei für die Jungfrau ergriff, drohte ihm der Graf von Warwick, er werde ihn in die Seine werfen lassen, wenn er sich unterstehe dieser schlechten Person zu helfen.

Am 30. Mai 1931 wurde der Jungfrau von Orleans das endgültige Urteil:

der Feuertod verkündet,

der noch am selben Tage vollzogen wurde. „So grausam und entsetzlich soll mein rein bewahrter Leib heute noch in Asche verwandelt werden? Ach lieber würde ich siebenmal enthauptet als so verbrannt", sagte sie zu den beiden Dominikanern, die die schwere Aufgabe übernommen hatten, sie für den letzten Gang vorzubereiten. Schließlich beichtete sie dem Bruder Ladvenu. Man reichte ihr die heilige Kommunion, die sie nach langer Zeit wieder in Frauenkleidern empfing. Dann zog man ihr ein langes schwarzes Gewand an, setzte ihr eine Mitra auf das geschorene Haupt, welche die Aufschrift: „Ketzerin, Götzendienerin usw." trug. Unter scharfer Bewachung führte man die Verurteilte auf den Marktplatz von Rouen. Es war 9 Uhr morgens. Viel Volk, meistens Engländer, füllten den Platz. Ein Priester predigte über das Thema: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle anderen Glieder mit ihm." Nun wurde Johanna dem Bürgermeister zur Urteilsvollstreckung übergeben, der fassungslos einige Worte murmelte, die der bereitstehende Henker dahin verstand, daß er seines Amtes walten solle. Ueber Johannas Wangen strömten Tränen, aber kein Zeichen der Schwäche trübte die Größe ihres Sterbens. „Ach Rouen", rief sie aus, „ich fürchte sehr, du wirst für meinen Tod zu leiden haben."

Am Fuße des Scheiterhaufens kniete die Jungfrau nieder, um nochmals inbrünstig zu beten. Dann bat sie um ein Kreuz. Da keines zur Stelle war, machte ein Engländer rasch ein solches aus zwei Holzstäben zurecht. Auch Pater Isambert holte eines aus der nahen Erlöserkirche, damit Johanna während ihrer Qual die Augen auf das Bild des Gekreuzigten richten könne. Isambert und Ladvenu verließen sie erst als die Flammen bereits zu ihnen züngelten. Das letzte was man von der Jungfrau hörte, war die Beteuerung der Echtheit ihrer Visionen. Als die Worte: „Jesus, Jesus" aus dem lodernden Brande schallten, brachen selbst einige Richter in Tränen aus. Der Sekretär des englischen Königs rief bestürzt: „Wir sind alle verloren, eine Heilige ist es, die wir verbrannten."

Johannas Asche wurde in die Seine gestreut. Nur ihr Herz soll allen Bemühungen des Henkers getrotzt haben, und sich als unverbrennlich gezeigt haben. Schwefel und Holzkohlen soll dieser daraufgelegt haben, und dennoch konnte er es nicht in Asche verwandeln.

*

Einige Jahrzehnte später wurde die der Politik geopferte Jungfrau von Orleans rehabilitiert. Das Volk hat sie heilig gesprochen. Und wenn es heute noch Personen gibt, welche in die Echtheit der Visionen der Jungfrau Zweifel setzen, so seien ihnen die Worte Shakespeares entgegengehalten, mit denen auch Lady Blennerhasset ihre Biographie der Jungfrau von Orleans schließt: „Es gibt mehr Dinge in Himmel und Erde, als unsere Philosophie sie träumt."

Der kleine Briefträger

Von Hans Bücker

Sein größter Wunsch war: Briefträger zu werden!

Das fünfjährige Jungenherz schlug freudig, wenn der Mann in blauer Jacke, mit den blinkenden Knöpfen und der großen, weiten Tasche das Haus betrat. Er durfte überall klingeln und brauchte nicht fortzulaufen, nein, alle Menschen waren freundlich zu ihm.

Der kleine Fritz saß auf der Haustreppe und sah nachdenklich und sehnsuchtsvoll dem Briefträger nach.

Von Haus zu Haus ging er, weiße, blaue, grüne Briefe trug er in der Hand!

In diesem Augenblick rief die älteste Schwester: „Fritz, komm mal ins Haus und bring' mir den Brief in den Kasten." Die älteste Schwester, seit einigen Tagen glückliche Braut, schrieb täglich einen schönen, weißen Brief an den langen, mageren Herrn, zu dem Fritz nun: Oskar und Du sagen durfte! Fritz war übrigens überzeugt, daß alle Männer, die er nicht leiden konnte, Oskar heißen müßten! —

Und eben ein solcher Oskar bekam täglich von der Schwester einen Brief. Fritz sah das eigentlich garnicht ein. Er meinte, seine Schwester solle ihm lieber Geschichten erzählen, als immerzu Briefe schreiben. Als Fritz das Zimmer der Schwester betrat, saß sie an ihrem Schreibtisch und sagte: „Einen Augenblick, ich vergaß noch eine Bemerkung." Fritz hielt, derweil die Schwester schrieb, Umschau. Weder Schokolade, noch sonst etwas Verlockendes war zu sehen. Die Schwester schrieb. — Da sah Fritzens scharfer Blick die geöffnete Kommodenlade und — o seltsamer Fund! — ein großer Stoß Briefe lag da, so verlockend, so unwiderstehlich, daß Fritz der Versuchung erlag und leise alle Briefe unter seiner blauen Matrosenbluse verschwinden ließ. Jetzt hatte er ja Briefe und konnte Briefträger spielen! Das war famos! Die Schwester verschloß ihren Brief, betupfte mit dem Taschentuch die Marke und schärfte Fritz ein, ordentlich den Brief in den Kasten zu stecken.

Die Uhr schlug. Erschrocken sah die Schwester auf: es war höchste Zeit, sie mußte in die Küche. Rasch stieß sie die Kommodenlade zu, schloß ab und Fritz verschwand. Dem Auftrag getreu brachte er den Brief in den Kasten. Dann ging er in „Schmidels Torweg", dort war er sicher. Er sichtete seine Beute. Herrlich die vielen Briefe! Sein sehnlichster Wunsch erfüllte sich, er war ja Briefträger! Ein wenig feierlich, seinen erworbenen Schatz im Arm, ging er auf die Straße, ging von Haus zu Haus, steckte einen Brief unter jede Tür, klingelte und ging zum nächsten Haus; so bekamen alle Nachbarn einen Brief. Einen Brief von ihm, dem kleinen Briefträger!

Als er alle Briefe untergebracht hatte, ging er — es war ihm doch ein wenig beklommen ums Herz — nach Hause! —

Harmlos, aber sehr brav, sogar mit sauberen Händen, saß er zu Tisch. Er muckste sich nicht . . ., aber den ganzen Nachmittag über blieb er von Hause fort. Erst gegen Abend kam er zaghaft; verweint stürzte die Schwester ihm entgegen: „Du Lümmel. Du infamer Bengel!" Und ehe Fritz sich retten konnte, hagelten Hiebe auf ihn nieder! Fritz heulte und schrie: „Ich hab doch — bloß — Briefträger gespielt."

Schließlich befreite ihn der Vater, der lachte und sagte: „Na, sei zufrieden, sie hat ihre Briefe wieder", Fritz staunte, man hatte hier die Briefe wiedergebracht — und doch schlug sie ihn. Jahre später begriff Fritz, warum.

In einem weiten Talkessel liegt das stille Dorf. Der Glockenturm von Charleville, ein einsamer Weiher, einige Bauernhöfe am Weg, Obstbäume und Gestrüpp, dazwischen steht das kleine, einfache Haus, das letzte eines Dorfes, das in der Landesgeschichte einst berühmt war durch seine „Kermes de Nidange". Der Pariser ist längst tot, der letzte Besitzer der Jagd, Herr v. R., ist in Wiesbaden gestorben, nun ist auch der Pere Schug tot. Seinen Hund haben sie erschossen. Die Wildschweine haben ihn vertrieben und haben das Dorf zerstört, das einst achtzig Häuser zählte, seine Schule hatte, sein Kaffee, aber keine Kirche. Am „Chemin des anglais", wo in den letzten Kriegsjahren zwei englische Flieger abstürzten, steht ein Gedenkstein, dieser und das verwitterte Steinkreuz aus dem Jahre 1863 am Weg, werden das letzte sein, was von dem ganzen Dorf übrig ist. Seine Inschrift ist vom Regen verwaschen, unlesbar. Es ist ein Kreuz mehr in diesem Land, das von Soldatengräbern und Totentafeln besät ist, und dessen Boden schwer und fruchtbar ist, von Menschenblut getränkt und von Weizenfeldern bewachsen, die üppig und golden in der Sonne wogen.

Nun werden auch die letzten Wiesen von Nidange den Wildschweinen freigegeben, nun sind sie die Herren von Nidange . . .

Auf den Bermudainseln ist noch heute ein Gesetz in Kraft, das aus dem Jahre 1908 stammt und das Befahren der Straßen mit mechanisch bewegten Fahrzeugen verbietet.

*

Es wird behauptet, daß der Füllfederhalter schon mehrere Jahrhunderte vor Christus in China bekannt gewesen sei; auch war ein primitiver Füllfederhalter in England bereits im siebzehnten Jahrhundert in Gebrauch.

Kilian Anruhs Liebe

Original-Roman von Rudolf Utsch

Copright by Alfred Bechtold-Braunschweig 1931 — Nachdruck verboten

84)

Johanna freute sich auf dem Wege wie ein Kind. Jede Blume am Wege entzückte sie. Sie lief in die Wiesen, pflückte Vergißmeinnicht, Scharbockskraut und Löwenzahn. Die unscheinbarste und bescheidenste Blume bestaunte und bewunderte sie. Wenn er sie so sah, wie sie in dem saftigen Grün der Wiesen kniete, so dachte er: Sie ist auch der Frühling, sie ist die herrlichste Blume, die ich kenne — schöner als alle, die dort blühen. Auch mir hat sie den Frühling gebracht. Seit der Zeit, daß sie in meinem Hause weilt, hat meine Wirtschaft das Tote und Starre abgelegt — mit neuer Kraft treibt sie empor. Auferstanden ist sie — genau wie die Natur . . .

*

Sie hatte Sonnenschein in die öden und kahlen Räume seines Hauses gebracht — Sonnenschein bis in die dunkelsten Ecken — Sonnenschein auch in sein verbittertes kaltes Herz. Kam er aus den Bergen zurück nach Hause, so suchten seine Blicke zuerst nur sie. Und wenn er sie endlich fand, so wallte sein Herz über vor Freude. Er, dem sonst so schwer die Worte über die Zunge wollten, wurde bei ihr gesprächig. Er erzählte ihr von seinen Erlebnissen im Wald und auf dem Feld, er erklärte ihr seine Pläne und war zufrieden, wenn er ihre Augen verständnisvoll und beifällig leuchten sah. Ach, wenn er ehrlich sein wollte, so mußte er sich gestehen, daß gerade sie es war, die ihn anspornte zu eisernem Fleiß. Nur ein anerkennendes Kopfnicken von ihr straffte seine Muskeln und hob seinen Arbeitsmut. Er hätte für das Mädchen Berge abgetragen . . .

Er hatte das Vertrauen auf alle Menschen fast verloren. Wie oft war er betrogen worden? — Doch sie gab es ihm wieder, reichte es ihm zurück mit ihrem so sonderbar lächelnden Kindermund und den dunklen unschuldigen Augen. Was sie sagte, das glaubte er — was sie tat, das war ihm recht. Er wußte es ja längst: er liebte sie mit jeder Faser seines Herzens.

Manchmal, wenn sie um ihn betan war, drängte ihn sein Inneres mit Ungestüm dazu, ihr Zärtlichkeiten zu erweisen. Seine Arme wollten sie umfassen, seine Zunge wollte die Worte sagen: „Mädchen, ich hab dich gern! Du sollst bei mir bleiben fürs Leben". Aber er hielt die Arme zurück und verschloß den Mund. War's Furcht, die es tat? — Vielleicht glaubte sie, er wolle ihr Böses — er sei auch einer wie jener Niederländer, der Obrist. Nein, nur das sollte sie nicht glauben! Kilian Anruh war kein Engel, aber diesem Mädchen konnte er nichts antun, es war ihm viel zu teuer. Ein Bösewicht und ganz verkommener Mensch mußte jener Obrist gewesen sein . . .

Kilian sehnte sich nach einem Familienglück. Er sah im Geiste krappelnde und zappelnde kleine Rangen. Allein der Gedanke machte ihn glücklich, daß auch nochmal fröhliches Kinderlachen in seinem Hof erschallen könnte. Aber alle die heiratsfähigen Mädchen der Umgebung waren vergessen. Er fühlte, daß er keine andere lieben konnte als Johanna. Trotzdem stieg etwas aus seinem Innern herauf, das sich gegen eine Heirat mit ihr wehrte. Er war ein alteingesessener Eisenbauer. Der Hof war uralt und so alt wie er war sein Geschlecht. Stolz waren sie alle gewesen, seine Vorfahren —, sie hielten alle auf Tradition, waren steifnackig, hartköpfig und fest wie das Eisen, das sie produzierten. War's nicht sein Großvater gewesen, der dem mächtigen Grafen von Sayn, der einst auf der hohen und festen Freusburg residierte, die Stirn geboten hatte, als er den Eisenbauern einige Hütten- und Grubenrechte streitig zu machen und sie zu unerhörten Fronarbeiten heranzuziehen versuchte? Der Graf war wütend geworden, hatte geschimpft und geflucht wie ein Berserker, sich aber wohl gehütet, Gewalt anzuwenden. Denn diese Bauern verstanden es, ein gutes Schwert zu schmieden und es auch zu gebrauchen. Ihre Zunft hielt zusammen und sie verteidigten ihre Rechte und Freiheiten bis auf den letzten Blutstropfen. Das wußte der Graf und deshalb hielt er es für gut, wieder Frieden mit den Bauern zu schließen . . . Nun dachte er, Kilian Anruh, daran, sich mit einer wurzel- und mittellosen Fremden zu verbinden. Es war eine Mesalliance, das fühlte er wohl. Tochter eines Soldaten. Das war für ihn, den Bauer, keine besonders ehrende Verwandtschaft. An die Mutter gar nicht zu denken . . .

All dies überlegte er wohl, wenn er draußen in den Wäldern, auf der Hütte oder in der Grube war — kam er aber nach Hause und sah sie, so wußte er nur noch, daß er sie liebte. Er verwünschte schon lange nicht mehr den Tag, an dem er sie im Walde gefunden hatte, sondern er dankte Gott aus tiefster Seele dafür, daß er gerade ihn des Wegs geführt hatte. Sie kam ihm manchmal vor wie ein Geschenk von oben, und es war ihm, als ob er bei Gott in besonderer Gunst stehen müsse, daß er ihm das Leben in der Nähe eines solch lieblichen Wesens gönnte . . .

So gingen einige Monate ins Land, in denen Kilian arbeitete mit aller Energie und Tatkraft, in denen aber auch sein Herz manche Schlacht schlug wider die Verlockungen des Teufels und die Mahnungen, die ein falscher Stolz ihm gab.

12. Kapitel.

Das Heu war schon unter Dach und Fach; „Peter und Paul" war vorbei, und das Korn wurde gelb auf den Feldern. Alles versprach eine gute Ernte. So hoch wie dies Jahr waren die Halme lange nicht mehr gewesen; sie beugten sich tief unter der Last voller Aehren.

Schwerfällig rutschten die Holz-, Kohlen- und Erzkarren auf krummen Wegen von den Bergen ins Tal zur Hütte. Die Rufe der Fuhrleute hallten durch die Täler. Bald begann die Hüttenzeit, schon wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Ofenbauer besserten den Schmelzofen aus, Knechte säuberten den tiefen Wassergraben, der dem Rad der Hütte Leben und Kraft zuführte. Neben der Hütte qualmten Tag und Nacht die Meiler. Ihr blauer Rauch zog faul und behäbig durchs Tal. Ueberall herrschte geschäftiges Treiben.

Noch fester und sicherer ging Kilian einher. Seinetwegen mochte man die Hütte anblasen — er war bereit, als erster den Ofen zu füllen. Seine Schuppen bargen genügend Erz und Kohle.

Im Hause des Schulzen versammelten sich die Hüttengewerken, um durch das Los die Reihenfolge der Hüttentage zu bestimmen. Das war stets eine entscheidende Stunde für die Gewerken, denn jeder wollte möglichst bei den Ersten sein. Das erste Eisen war stets das begehrteste, es wurde selbstverständlich zuerst gekauft und bezahlt. — An diesem Tage sah sich Kilian auch noch einmal Peter Ringlein gegenüber..

Der Schulze schrieb zehn Zahlen — so viel Gewerke waren im Dorf — auf kleine Zettel, rollte sie dann zusammen und warf sie in ein Körbchen, das auf dem Tische stand. Als er fertig war, schüttelte er das Körbchen kräftig hin und her und reichte es zuerst Peter Ringlein hin, denn der besaß die meisten Hüttentage und hatte als solcher das Recht, als erster zu wählen. Der Wirt schob seine große Hackennase über das Körbchen, wühlte mit seinen spitzen knöchernen Fingern eine Zeitlang in den gerollten Papierschnitzeln herum und zog endlich eins heraus. Erwartungsvoll öffnete er es. Es trug die Zahl 9. „Potz Element!" knurrte er und ballte die Fäuste, „also fast letzter! — Da soll gleich der Blitz 'neinschlagen!"

„Das ist Pech", murmelte ein Bauer.

„Kilian Anruh zieht!" rief der Schulze mit knarrender Stimme, ohne einen Blick auf den jungen Eisenbauer zu werfen. Der lehnte lässig, mit gekreuzten Armen, an einem Türpfosten des Zimmers. Auf die Aufforderung des Schulzen hin kam er gemächlich an den Tisch, nahm, ohne lange zu suchen, aus dem Korb ein Papierröllchen und öffnete es. „Zwei", sagte er, ohne eine Miene zu verziehen, und warf das Papier vor den Schulzen.

Das faltige Gesicht des Wirts formte sich zu einer Grimasse.

„Ist's wirklich 'ne Zwei?"

Der Schulze nickte mit verbissener Miene.

„Kann ich auch zugleich für meinen Onkel Franz die Nummer wählen?"

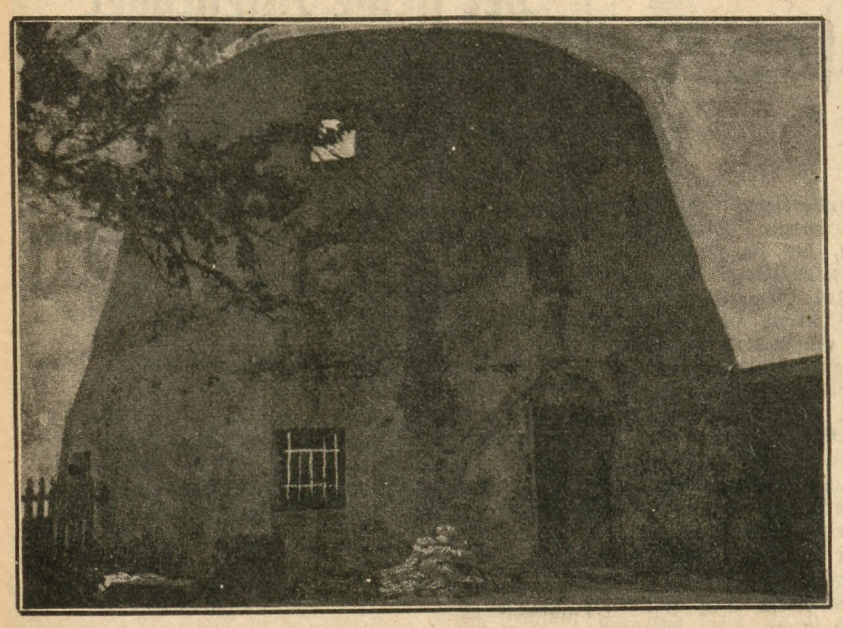
„Für deinen Onkel? — weshalb?

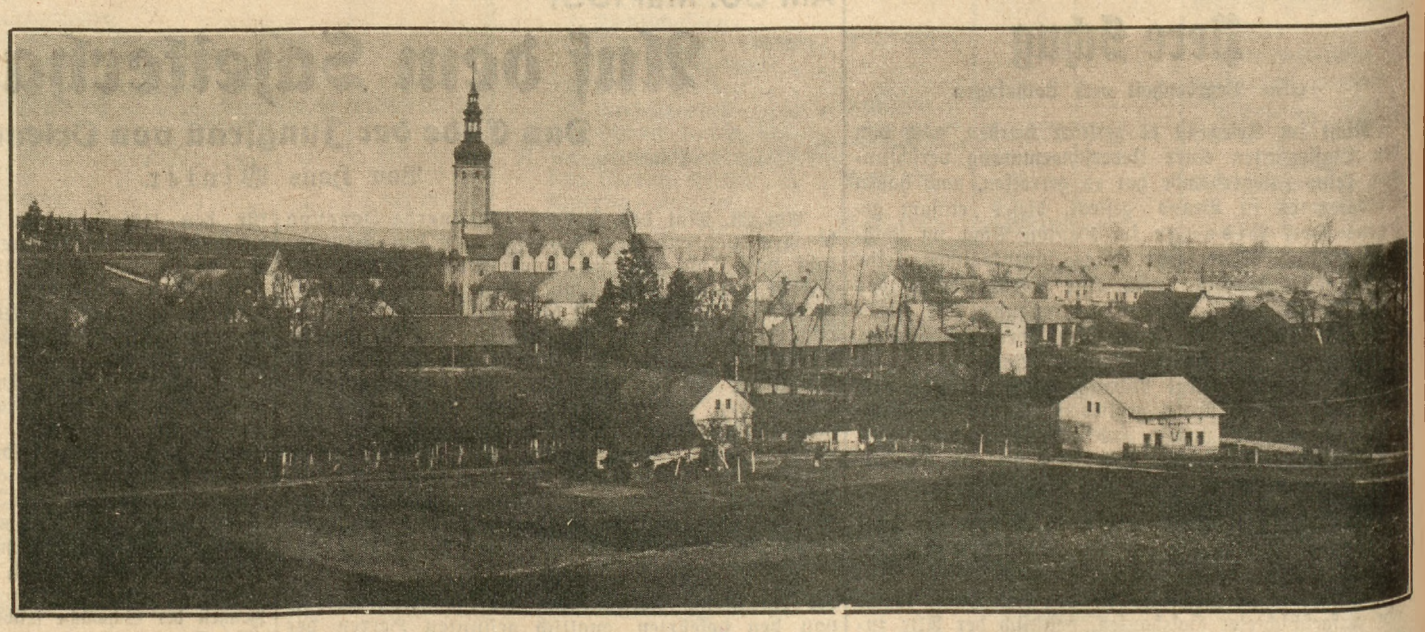
„Ich habe seine Hüttentage gepachtet!"

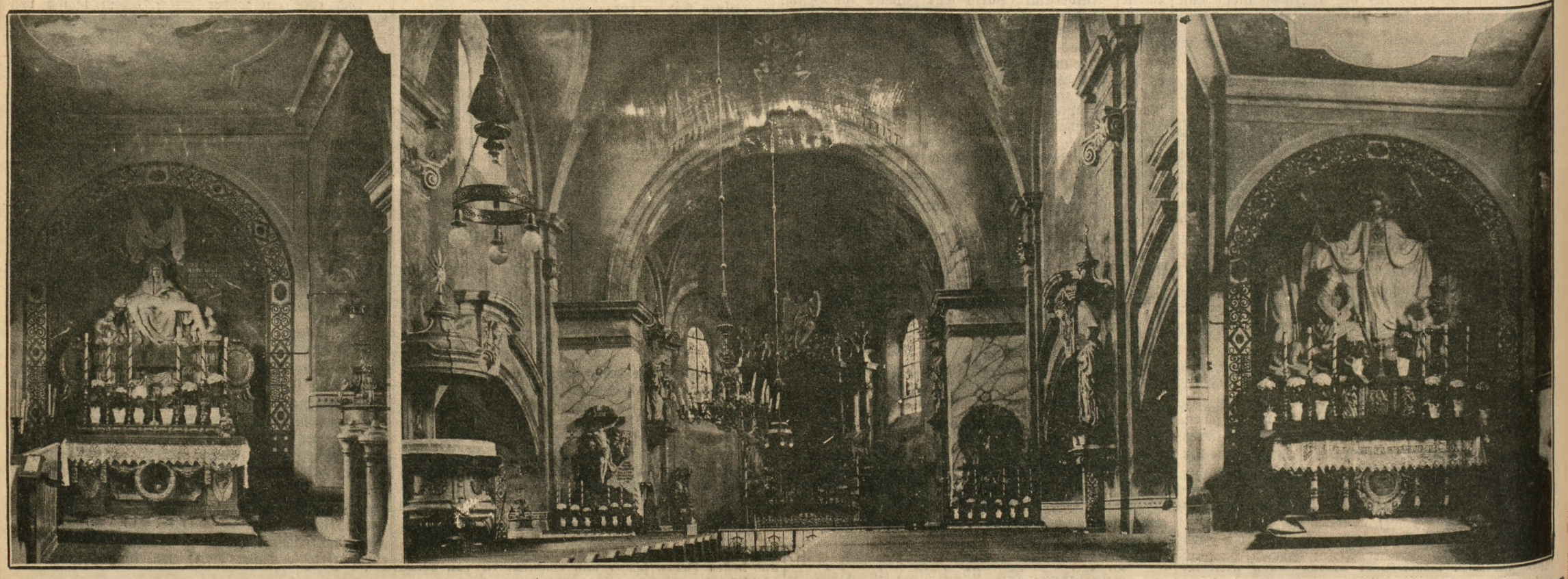
Die Eisenbauern reckten die Köpfe. Der Schulze rieb sich die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Lohnau OS., der Mittelpunkt der Lohnauer Schweiz



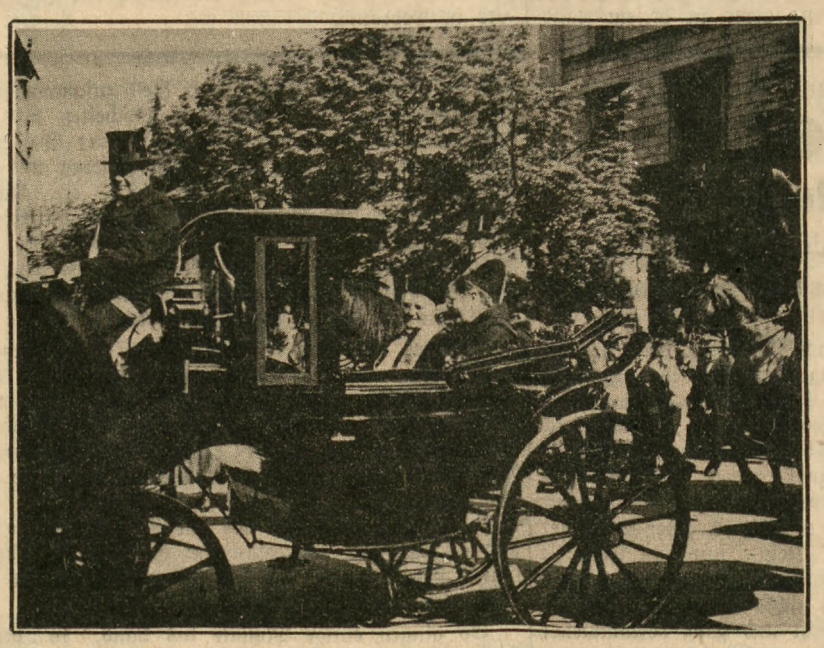


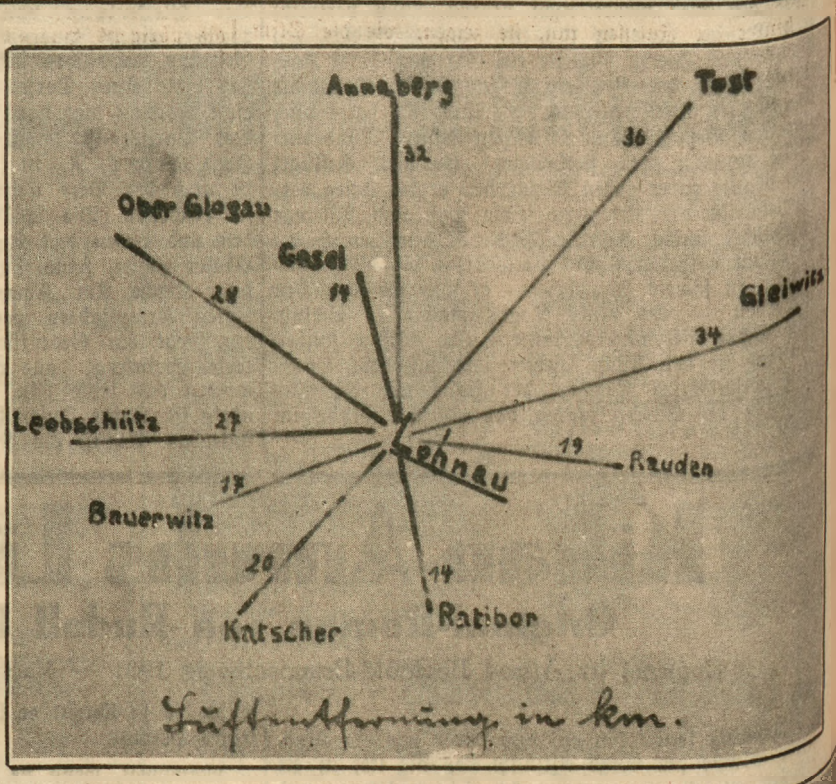


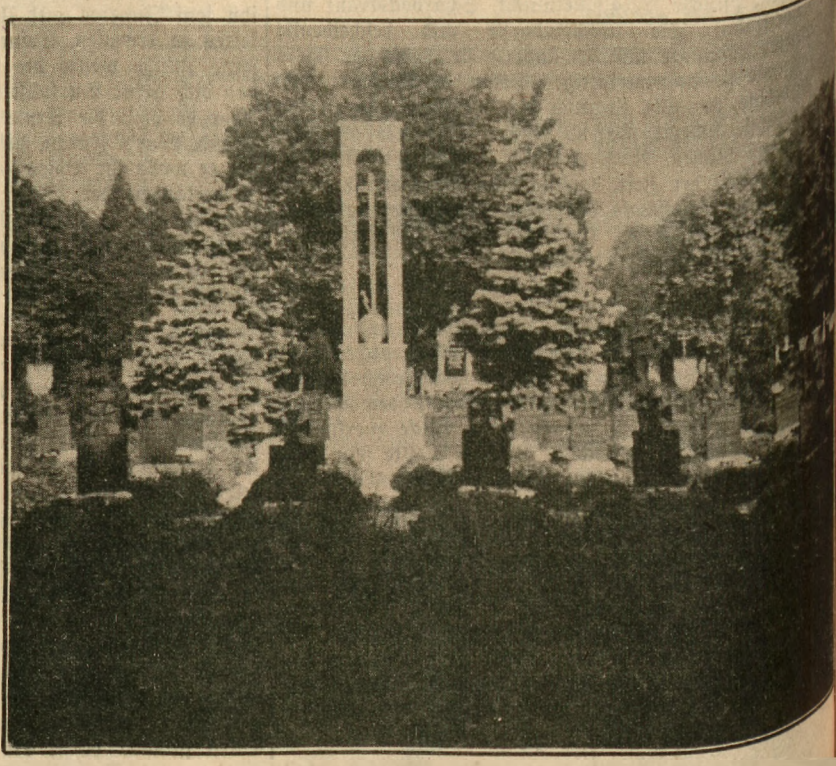
Unsere Bilder zeigen in der oberen Reihe rechts einen Blick auf das Dorf Lohnau, das im Kreise Cosel liegt und durch seine schöne landschaftliche Umgebung bekannt ist, die sich längst den Namen „Lohnauer Schweiz" erworben hat. Das linke Bild zeigt die Reste der alten Mühle, die schon weit über 100 Jahre alt ist und sich leicht zu einer Jugendherberge ausbauen ließe. Die Bilder der zweiten Reihe sind Ansichten von der Pfarrkirche des Ortes. Links der Altar der schmerzhaften Mutter Gottes, in der Mitte der Hochaltar (St. Bartholomäus) und rechts der Herz Jesu-Altar. Die rechtsstehende Kartenskizze gibt die Entfernungen an, die Lohnau von verschiedenen Orten Oberschlesiens hat.
Fotos: 1: Anton, Lohnau; 2—5: Jüttner, Ratibor.

Eine Jubiläumsprozession im Ratiborer Lande

Die Ostroger Pfarrgemeinde unternahm in diesem Jahre unter ungeheurer Beteiligung ihre 100. Gelöbnisprozession nach der Matka Bozakirche. Bild rechts: Der erzbischöfliche Komissarius Pfleger in der Prozession. Die beiden obenstehenden Aufnahmen geben einige Gruppen aus der Prozession wieder



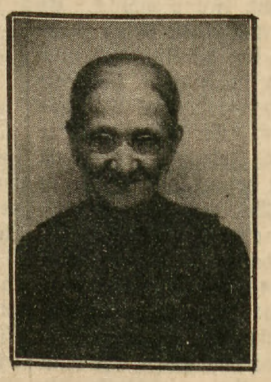




Das neue Heldendenkmal auf dem Kreuzburger Friedhofe

Wiedersehensfeier der Proskauer

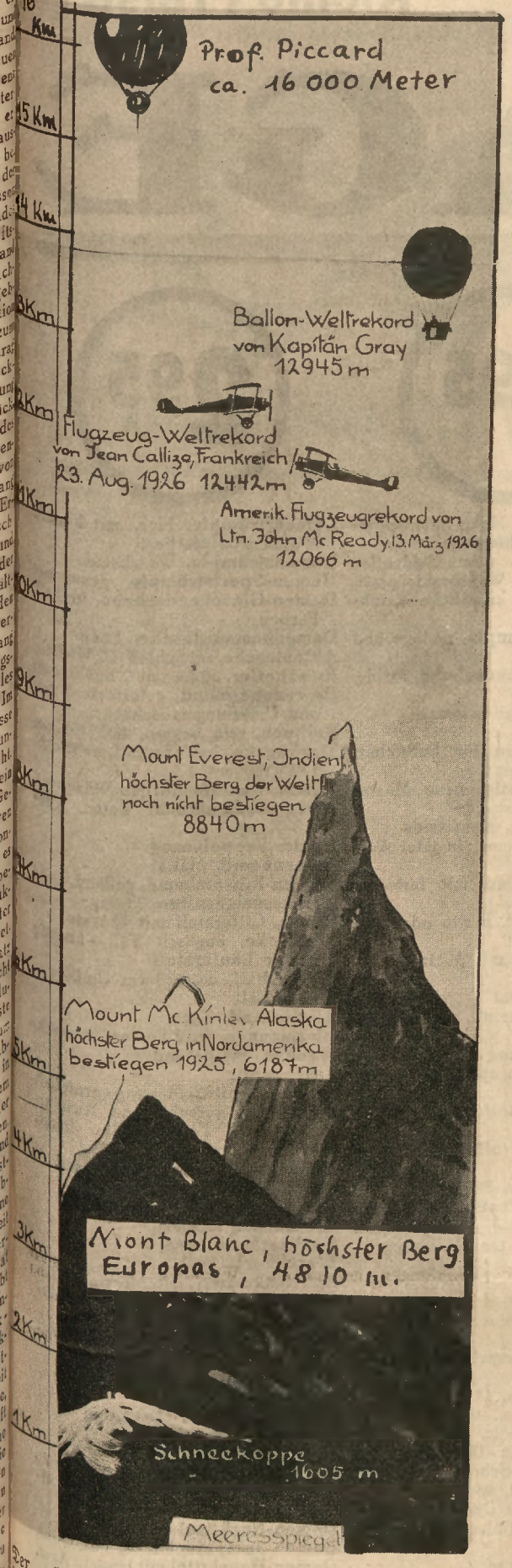
Der Seminarkursus Proskau 1901 kam in Gleiwitz zu einer Wiedersehensfeier zusammen. Unser Bild zeigt die Angehörigen des Kursus vor dem Sender.



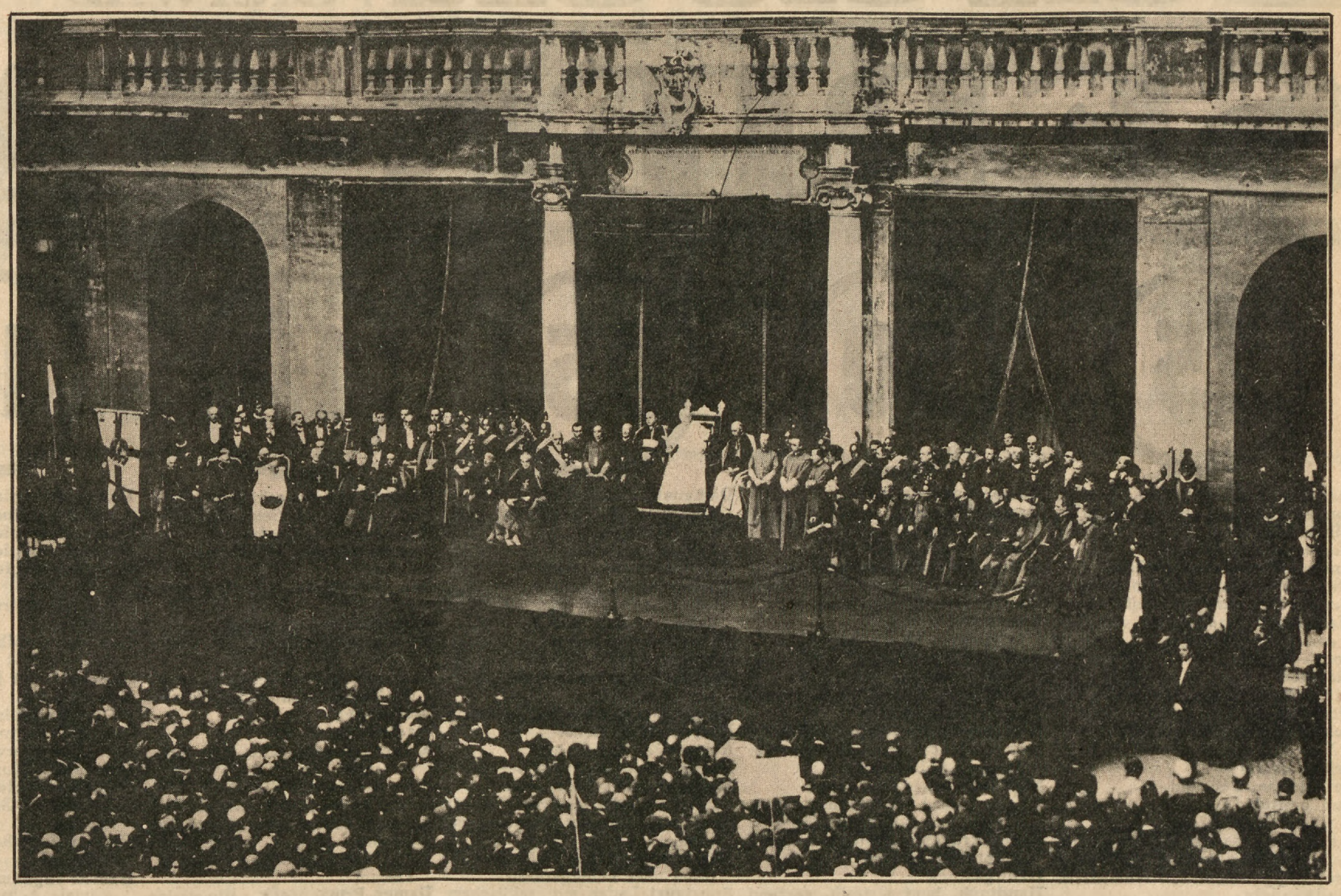
Hohes Alter

Frau Julie Baron, geb. Scholtyssek in Siemianowice, eine gebürtige Beuthnerin, feierte ihren 70. Geburtstag. — Verw. Frau Sironski in Beuthen feiert am 2. 6. ihren 75. Geburtstag.

Die Eroberung der Luft



Der glänzend gelungene Aufstieg von Professor Piccard weckt die Erinnerung an frühere Flugleistungen, die zu ihrer Zeit als Weltrekorde galten, wenn auch der Schweizer Gelehrte nicht die Absicht hatte, eine sportliche Leistung zu vollbringen, sondern nur im Dienst der Wissenschaft aufstieg. Mit Ballons ist man bis jetzt höher gekommen als mit Flugzeugen. Piccard hat fast die doppelte Höhe des höchsten Berges der Erde und die zehnfache der Schneekoppe erreicht.



Die Gedenkfeier der Enzyklika „Rerum novarum" im Vatikan

Papst Pius XI. im Kreise der Kardinäle und anderer Würdenträger bei der Feier der Enzyklika im Damasushofe des Vatikans.

Die Neisser Schützenkönige und Ritter

Von links nach rechts: Scholz, 1. Ritter. Geisler, 1. König. Barowski, 2. König. Kupka, 2. Ritter. Ludwikowski, Freihandkönig. Kunze Freihandritter. Klawitter, Sieger an der Ehrenscheibe. (Foto Hübel-Neisse.)

Exotische Fürsten im Exil

Der frühere Khedive von Aegypten Abbas Helmi (links), der sich in Lausanne aufhält, hat jetzt, nachdem in seinem Heimatlande Unruhen ausgebrochen sind, nachdrücklich den Wunsch geäußert, den Thron wieder zu besteigen. Dagegen hat der frühere Kaiser von China, der müde letzte Sproß einer Jahrhunderte alten Familie, die Absicht, Opernsänger zu werden. Er will damit seinen Wunsch verwirklichen, große Reisen unternehmen zu können.

Das Königsberger Ordensschloß als Heimatmuseum

Das Königsberger Heimatmuseum findet jetzt in dem alten Ordensschloß, das gründlich instand gesetzt wurde, eine würdige Unterkunft.

Barasch / Gleiwitz

Große Leistungen!
Kleine Preise!

SERIEN-TAGE

25 ₰

Damenstrümpfe, schwarz od. farbig
Damen-Füßlinge, schwarz od. farbig
Kindersöckchen, Gr. 1 — 9, farbig
Herrensocken, grau
Knaben-Gummihosenträger
6 Stck. **Gummibisen** für Hosenträger
Herren-Sportkragen, weiß Rips
Manschettenknöpfe in verschiedenen Ausführungen
Sockenhalter
Ziertuch
Gläsertuch, kariert Halbleinen, ca. 50×50 cm
Scheuertuch, gute Qualität
1 Mtr. **Rohnessel,** ca. 80 cm breit
Frisierkamm
Seifendose, Celluloid
Badebeutel, Gummi
6 Stück **Fliegenfänger**
1 Riegel **Kernseife,** ca. 350 gramm
Badekappen, verschied. Ausführung
Frotteläppchen od. **Frottehandsch.**
Mullwindeln
Erstlingshemdchen
Molton-Unterlage
Kinderschlüpfer, Baumwolle
Kinderbadehosen
Kleiderkragen, kunstseiden Rips
Hemdenpasse
Kleidergürtel, Wildleder-Imitation verschiedene Farben
Herrentaschentuch, Linon glatt weiß oder weiß mit bunter Kante
Damentaschentuch, mit weißer oder farbiger Spitze
Kindertaschentuch, weiß mit farbiger Häkelkante
1 Meter **Etamingardine** mit Volant
1 Meter **Bettkrause**
1 Sortiment **Tortendeckchen,** enthaltend 9 Stück
5 Meter **Schrankpapier,** Damastmuster
100 Stück **Geschäftsumschläge**
50 Stück **Briefumschläge,** Amtsform.
Flasche Tinte
Schreibblock, Quartformat. liniert oder kariert
10 **Briefkarten** und 10 **Couverts**
3 Stück **Schnellhefter**
10 Meter **Papier-Küchenspitze**
12 Stück **Bleistifte**
36 Stück **Schulfedern**
20 Stück **Leinenpostkarten**
12 Stück **Pappschalen** m. Perg.-Einl.
100 Blatt **Butterbrotpapier**
50 Stück **Rechnungsformulare**
1 Karton **Lack-Goldbronze**
Kindersandeimer m. bunt. Bildern
Kindergießkanne, bunt
Kinderspaten oder **Schaufel**
Tambourin
Sandformen mit Sieb
Gummiball, bunt bemalt
Kinderschürzen, Nessel, gezeichnet
Taschentuchbehälter, gezeichnet
Zuckerschale, Glas
Butterdose, Glas
Wasserflasche mit Glas
Porzellankanne, 1 Portion
Kompottschale, Porzellan
Tasse mit Untertasse, Porzellan
Kaffeebecher, Steingut mit buntem Dekor
Eßteller, Steingut mit Goldrand, tief oder flach
Hutständer, Holz, lackiert in bunten Farben sortiert
Nudelrolle, Holz
3 Stück **Kleiderbügel,** bunt lackiert
Kochlöffelgarnitur, 4 teilig
Suppenkelle, emailliert
Schaumlöffel, emailliert
Tiegel, emailliert
Eierschneider, Aluminium
Salz- u. Pfefferstreuer, Aluminium
Kinderkaffeebecher, Aluminium
Reibeisen
Kartoffelstampfer
Fischform oder **Melonenform,** Weißblech
Grabvase, grün lackiert
Teppichbürste
Schrubber
Wischbürste
Handscheuerbürste
Glanzbürste
Rohrklopfer
Brotmesser
Eßlöffel, Alpacca
Obstmesser
Salatbesteck, Galalith
Touristenbesteck, 2-teilig
1 Flasche **Fahrradöl**
Reparaturkasten für Fahrräder
Rückstrahler
2 Stück **Pumpenhalter**
3 oder 5 Stück **künstliche Rosen,** gebündelt

50 ₰

Damen-Sportstrümpfe
Damen-Söckchen, weiß
Kindersöckchen, Größe 1—9
Kniestrümpfe, Größe 2—5
Damen-Füßlinge, schwarz od. farbig
Herrensocken, schwarz od. farbig
Damen-Trikothandschuhe
Reiserolle, gummiert
Plaidriemen, 65 cm lang
Kinder-Rucksack
Tresor, Leder
Sportgürtel, Leder, mit verschiedenen Schlössern
Herrenselbstbinder, in mod. Farben
Herren-Hosenträger, in verschiedenen Ausführungen
Sockenhalter, guter Gummi
1 Karte enth. 1 Paar **Manschettenknöpfe** und 2 **Kragenknöpfe**
Herrenkragen, halbsteif oder steif
Schillerkragen, weiß
Gebirgsstock
Handtuch, bunt gestreift, gesäumt und gebändert
1 Meter **Kleidermousseline,** schöne Muster
1 Meter **Beiderwand,** glatt od. gestr.
1 Meter **Linon,** gute Gebrauchsware
3 Stück **Toilettenseife** im Karton
Gummischwamm, groß
7 Tabletten **Fichtennadelbäder**
1 Flasche **Himbeer-** oder **Zitronensaft,** 410 gramm
2 Tafeln **Schokolade**
1/2 Pfund **Teegebäck**
Frottehandtuch, Größe 45×100 cm
Badekappe, Taucherform
Anknöpfhöschen, gestrickt
Moltonwindeln, ca. 70×75 cm
Kindermützchen
Knabenschürze, glatt oder gestreift
Mädchenschürze, Zephir, 40 cm
Damen - Gummischürze, einfarbig oder gemustert
Kinderschlüpfer, echt aegyptisch Mako, Größe 30
Herren-Netzjacken
Knabenbadehosen mit Bein und weißem Einfaß
Stickerei-Hemdenpassen
Wäschestickerei, Coup. 2.30 od. 3.05
Wäscheträger, Coupon á 2.30 mtr.
6 Meter **Klöppelspitze** im Coupon
1 Meter **Landhausgardine,** bunt gestreift
1 Meter **Bettkrause,** schöne Must.
1 **Reisekissen,** gefüllt
1 Paar **Scheibengardinen**
Ordnungsmappe mit Inhalt für den Schulgebrauch
Spielkarten, á 32 Stück
Poesie-Album
1 Mappe **Briefpapier,** enth. 20 Briefbogen, 25 Kuverts, 5 Briefkarten und 5 Postkarten
Papiertischdecke, Damastmuster, 100 cm breit, 5 Meter lang
Füllfederhalter
Lilien
Blumenstreukörbchen
Kränzchen, hellblau, weiß od. rosa
Tambourin
Kindersandwagen od. **Sandkarren**
Kinderrechen, Schaufel od. **Spaten**
2 **Tennisschläger** u. 2 **Bälle** i. Kart.
Negerbaby, Celluloid
Wasserball, ca. 80 cm Umfang
Gummiball, bunt bemalt
Strumpfhaltergürtel mit 4 Strumpfhaltern
Büstenhalter, Leinen
6 Stück **Damenbinden** im Paket
Taschentuchbehälter, gez. schön garniert
Deckchen, Größe 50 × 50 cm mit Spitze garniert, gez.
Sofakissen, gez., grau od. schwarz
6 Stück **Compottschüsseln,** Glas
Glasschüssel, 20 cm Durchmesser
Käseglocke, Glas
Römer mit Schliff
Moccatasse
Vase, in verschied. Ausführungen
Tablett, Weißblech vernickelt
Plattentopf, Ton, Inhalt 2 1/2 Liter
Milchtopf, Ton innen weiß, Inh. 1 Ltr.
Einlegetopf, Ton Inhalt 3 Liter
Essteller, Porzellan, Goldrand
Kuchenteller, Porzellan, bunt dek.
Salatschüssel, Porzellan, rund Goldrand 23 cm
Kasernennapf, Steingut
Leinenwickler, Holz
Kleiderleiste, weiß lack. m. 3 Hak.
Herrenbügel, mit Hosenspanner
Türvorleger
3 Stück **Damenkleiderbügel** umsponnen
Spirituskocher

95 ₰

Damenstrümpfe künstliche Waschseide
Damenstrümpfe Seidenflor, farbig
Damensöckchen, weiß
Kniestrümpfe, Größe 4—8
Herrensocken gemustert oder meliert
Herrensportstrümpfe gemustert
Damen-Trikothandschuhe mit Manschette
Damen-Besuchstasche, Imitation
Herrentresor, Leder
Reiserolle, Gummistoff
Plaidriemen, Leder, 85 cm
Rucksack, mit Lederriemen
Schleifenbinder, moderne Formen
Herrenselbstbinder, in modernen Farben
Herrenhosenträger, mit Gummibisen oder Ledergarnitur
Sportgurt, Leder, mit praktischem Schloß
Herren- oder Knabenmütze
Herrenspazierstock, Rohr
Herrengebirgsstock
1 Mtr. **Schürzenstoff,** kariert oder gestreift, ca. 116 cm breit
Tischdecke, bunt kariert
1 Mtr. **Mousseline,** für Dirndlkleider
1 Mtr. **Haustuch,** für Bettücher, ca. 140 cm breit
1 Mtr. **Tweed,** für Kleider, in schönen Mustern
4 Stück **Fliederseife**
Garnitur **Celluloidspiegel** und Bürste
10 Stück **Blumenseife**
1 Flasche **Himbeersaft,** 850 Gramm
Badeschuhe, in verschied. Farben
Badekappe, starke Qualität
Frottéhandtuch, Größe 50×110
Kinderbadetuch, Größe 80×90
Damenschlüpfer, Kunstseide
Damenhemd, in verschiedenen Ausführungen
Kindermütze, Kunstseide
Kinder-Pullover, ohne Arm
Kinder-Sweater, Baumwolle, mit 1/4 Arm
Spielhöschen, Zephir, glatt oder gestreift
Damen-Jumperschürzen, in verschiedenen Ausführungen
Mädchenschürze, bunt gemustert,
Kinder-Badeanzug
Damenschlüpfer, echt Mako
Hemdenpasse, Stickerei
Wäschestickerei, Coupon á 2.30, 3.05 oder 4.60
Matrosengarnitur, Kragen und Manschetten
Kleidergarnitur, Kunstseidenrips
Herrenbadeanzug
Herren-Netzjacken, gute Ausführ.
Herrenhemden, makofarbig
1 Mtr. **Gardine,** vom Stück, englisch Tüll
Touristendecke, grau
1 Mtr. **Läuferstoff,** ca. 65 cm breit
1 Mtr. **Dekorationsstoff,** in schönen Farbstellungen
Bettvorlage
Kissen, gefüllt, Größe ca. 40×50
Briefordner, mit Register
100 Stück **Papierservietten,** mit bunter Kante
10 Rollen **Toilettenpapier,** Rolle á 150 gr
Amateur- oder Postkartenalbum
Gummiball, bunt bemalt
Kindersprengwagen
Sandformen, im Carton, 13 teilig
Likörservice, 8 teilig, Glas
Isolierflasche
Krümelgarnitur
Vasen, bunt
Feldstuhl mit gutem Bezug
Bündeltöpfe, Ton enthaltend, 6 Stück
Obstschüssel, Porzellan dekoriert

1.45

Damenstrümpfe, echt ägypt. Mako
Damenstrümpfe, Seidenflor
Damensportstrümpfe
Damenstrümpfe, Waschseide, plattiert
Damenstrümpfe, künstl. Waschseide
Herrensocken, Jacquard
Herrensportstrümpfe mit bunter Kante
Damenhandschuhe, Waschseide, mit Manschetten od. Schlupfform
Brieftasche
Stadtkoffer, 35 cm
Kinderbesuchstasche, mit Reißverschluß
Einkaufsbeutel, Wachstuch
4 Mtr. **Zephir,** glatt oder gestreift
1 Mtr. **Wollmousseline,** moderne Dessins
1 Mtr. **Vorhang-Cöper,** creme, ca. 130 cm
Damen-Prinzeßrock, Kunstseide
Damen-Taghemd, mit Stickerei, garniert
Kinderbadetuch, 100×100
Herrenhosen, Baumwolle makofarbig
Herren-Einsatzhemden, weiß, m. farbigem Einsatz
Damenschlüpfer, echt ägypt. Mako schwere Qualität
Pferdeleine, Lederriemen mit Schellen
Lustiges Topfspiel
Puppe, gekleidet
Teekanne, Ton 1 1/4 ltr. Inhalt
Kaffeekrug, Porzellan mit Goldrand, Inhalt 2 Liter
Kaffeeservice, Porzellan, 5 teilig mit bunter Kante
Kaffee- oder Zuckerbüchse, Steingut, mit Schrift
Salzmeste, Steingut mit Schrift und Dekor.
1 **Satz Schüsseln,** Steingut 6 teilig
Toiletteneimer, weiß emailliert, mit Deckel
Wanne, oval, weiß emailliert, 40 cm
1 **Kaffee- und 1 Zuckerbüchse,** Weißblech, vernickelt
Mop mit Stiel
Eß-Besteck, Alpaka
Geflügelschere,
Herrenselbstbinder,
Hosenträger, Seidengummi
Sportgürtel, mit prakt. Schloß
Kleiderkragen, Crepe de Chine oder Crepe Georgette, reich garniert
Kinderturnschuhe, braun mit schwarzer Gummisohle, Größe 24 bis 28
Filzpantoffel mit Ponpons
2 Stück **Einkochkrausen,** 1 Ltr. u. 1 **Einkochkrause,** 1 1/2 Ltr.
Käseglocke mit Schliff
6 Stück **Biergläser** mit Schliff
1 **Schmortopf** mit Deckel und 1 **Butterkühler** mit Glaseins., Ton
1 **Schmalztopf** u. 1 **Milchtopf,** Ton
Einlegetopf, Ton, 9 Ltr. Inhalt
Roßhaarhandfeger
Roßhaarkehrbesen u. **Handfeger**
Einkaufskorb und **Rohrklopfer**
Gebäckkasten, lackiert
Blumen-Gießkanne, lackiert und **Blumenspritze**
Eisbüchse, Weißblech, ca. 3/4 Ltr. und **Kartoffelpresse**
1 **Schmortopf,** 18 cm u. 1 **Schmortopf,** 16 cm, Emaille blau
Maschinentopf, Emaille, 18 cm, weiß marmoriert
Kaffeefilter u. 100 Bl. Filtrierpapier
Butterdose mit Glaseinsatz und **Schnittendose,** Aluminium
Eßbesteck, Alpaka u. 1 **Brotmesser**
Fahrradnetz, Pumpe und Reparatur-Kasten
Maschinentöpfe, grau Emaille, 14 cm und 18 cm

1.95

Damenstrümpfe, Mako, mit Doppelsohle und Hochferse
Damenstrümpfe, prima Seidenflor
Damenstrümpfe, Waschseide, platt.
Damenstrümpfe, künstliche Waschseide
Herrensportstrümpfe, meliert und Jacquard
Damenschlupfhandschuhe, farbig, gute Qualität
Rucksack mit Lederriemen
Selbstbinder
1 Mtr. **Halbleinen** für Bettücher, ca. 140 cm breit
1 Mtr. **Kleidervoile,** neue Muster
Unterkleid, Kunstseide
Damenschlüpfer, Kunstseide
Badeschuhe, Gummi, in guter Ausführung
Damen-Nachthemd mit farbigem Besatz
Damen-Taghemd, breite oder schmale Achsel
Kinderjäckchen mit Mütze, gehäkelt
Herrenhosen, echt ägypt. Mako
Herren-Einsatzhemd, mit schönem Einsatz
Damen-Badeanzug
Damen-Makoschlüpfer in vielen Farben
1 Mtr. **Gobelinstoffe,** ca. 130 cm breit
1 Mtr. **Gardinenvoile,** neuzeitliche Muster
Künstlergarnitur, 3 teilig
Amateur- oder Postkarten-Album
Sportgürtel mit 4 Strumpfhaltern
Decke, 100×100 cm, moderne Zeichnungen
Gespann
Gummiball, bunt bemalt
6 **Likörgläser** mit vernickeltem Tablett
Sportfigur, in verschiedenen Ausführungen
Einlegetopf, Ton, 11 Liter
Schmalztopf, Ton, 10 Liter
Quirlgarnitur, Holz, 7 teilig
Sand-Seife - Soda - Garnitur, weiß emailliert, mit Schrift
Zinkwanne, oval, 48 cm
Puddingform mit Deckel, 22 cm
Gießkanne, Weißblech, 8 Ltr. Inh.
Bohnerbürste
Roßhaarkehrbesen
Schoßkaffeemühle, Holz
Reibemühle
Saucenkelle, Alpaka mit Perlrand
Turnschuhe, braun, mit Gummisohle

2.45

Damenstrümpfe, Flor m. Kunstseide
Damenstrümpfe, Seidenflor
Damenstrümpfe, künstl. Waschseide
Herrensportstrümpfe, merzerisiert
Bluse Charmeuse
Rucksack mit Tasche u. Lederriemen
Damenbesuchstasche, Leder
Herrenoberhemd, weiß oder farb.
Tischdecke, Damast, 110×110 cm
Gummibadeschuhe, mit Absatz
Unterkleid, Kunstseide, mit Spitze garniert
Damenschlüpfer, Charmeuse
Damen-Nachthemd
Damen-Prinzeßrock, mit Stickerei oder Klöppelspitze
Kinderpullover o. Arm, Wolle platt.
Herren-Einsatzhemd, porös
1 Mtr. **Dekorationsstoff**
1 Mtr. **Läuferstoff,** ca. 80 cm breit
Stores, englisch Tüll
Madras-Garnitur, 3 teilig
6 **Biergläser** mit Tablett
6 **Weinrömer** mit Tablett
Einlegetopf, Ton, 13 Liter Inhalt
1 **Satz Schüsseln,** 5 teilig, Porzellan mit Goldrand
Wäschetrockner mit 10 Stäben
Gießkanne, Weißblech, 10 Liter
Waschkorb, oval, Weide
Mop mit Stiel
Tischdecke, gezeichnet, 130×160 cm
Damenkleid Nessel, gez. genäht
Corselett, 4 Halter, feste Qualität
Koffer, 40 cm mit 2 Schlössern
Lederhausschuhe
Frottéstoff für Bademäntel
Waschschüssel, Porzellanform, Emaille, weiß, 40 cm

2.95

Damenstrümpfe, Flor, mit künstl. Waschseide plattiert
Damenstrümpfe, Waschseide
Herren-Sportstrümpfe, gemustert
Damen-Glacéhandschuhe, in hell. Farben.
Damenbesuchstasche, Leder
Aktentasche, mit Schloß u. 2 Wirbeln
Reisekoffer, 50 cm mit 2 Schlössern
Herrenoberhemd, gefütterte Brust und Umschlagmanschetten
Rolltuch, rein Leinen, 80×195 cm
Tischdecke, bunt kariert, echtfarb. 130×160 cm
Damen-Nachthemd, gut. Wäschest.
Damen-Prinzeßrock, nette Verarbeitung
Kinder,Seppelanzug
Herrenhemd, Mako
Herren-Einsatzhemd, gelb od. weiß
Korbsesselgarnitur, 2 teilig
Stores, Gitterstoff mit Einsatz
Bettdecke, englisch Tüll, 1 bettig
1 **Meter Läuferstoff**
Wasserball, ca. 130 cm Umfang
Gummiball
Kindersandwagen
Eiermenage, für 2 Person., vernickelt
Wecker, gut gehend
Taschenuhr
Krümelgarnitur, Messing vernickelt
Sportfigur, verschiedene Ausführ.
Einlegetopf, Ton, 17 Liter Inhalt
Bügelbrett, mit gutem Bezug
Kellenbrett, weiß emailliert mit 3 Kellen
Waschkessel, verzinkt, 32 cm
Brotkasten, lackiert
Roßhaarkehrbesen
Waschkorb, oval
Spirituskocher, mit Messingballon
Schoßkaffeemühle, Holz, gut verarbeitet
Damenkleid, genäht und gezeichnet in schönen Farben sortiert
Küchengarnitur, 6 teilig, Nessel, gezeichnet
Damen-Pullover, ohne Arm
Damen-Weste, ohne Arm
Hauskleid, indanthrenfarbig
Herrenselbstbinder, reine Seide
Tischdecke, bunt gemustert, indanthren
Damen-Nachtjacke
Damen-Jumperschürze, gut. Qual.
Damen-Hauskittel mit langem Arm, indanthren
Markttasche, Wachstuch mit Lederriemen
Bettuch, Größe 140×200 cm

3.90

Morgenrock, schöne Muster
Pullover, ohne Arm
Damenhandschuhe, Glacé, gute Qualität
Rucksack, mit Tasche und Lederriemen
Damenhandtasche, mit Bügel, Leder
Reisekoffer, 70 cm m. 2 Schlöss.
Herrenoberhemd, mit unterlegter Brust und Umschlagmanschetten, weiß oder farbig
Sporthemd, mit Kravatte
Damen-Unterkleid, Charmeuse in schönen Farben
Damen-Nachthemd, reich mit Stickerei garniert
Damen-Prinzeßrock, m. Stick.-Vol.
Herren-Einsatzhemd, echt ägyptisch, Mako
Bettvorlage, Tapestry
Cocosläufer, rot, ca. 90 cm breit
Stores, Gitterst. mit Franse u. Eins.
Krümelgarnitur, Messing
Einlegetopf, 20 Liter, Ton
Kaffeeservice, Porzellan, 9 teilig, verschiedene Dekore
Holzstofftablett, Größe 50 × 40 cm
Touristenkocher, Aluminium
Bügeleisen, vernickelt
Fleischmaschine, verzinnt
Tischdecke, Halbleinen, 130×160 cm gez.
Corselett, m. 4 Strumpfhaltern, gute Verarbeitung
Hüftenhalter, mit 4 Strumpfhaltern
Waffelbettdecke
Schlafdecke, grau
1 Mtr. **Frottierstoff,** ca 140 cm, für Bademäntel

Für Fronleichnam!

Voile-Kleider in allen Größen vorrätig
Lilien, Kränzchen und Körbchen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Damen-Hüte, Kinder-Hüte

Damen-Strohhüte	1.95	2.95	3.90	4.90
Kinder-Strohhüte	0.95	1.45	1.95	2.45
Südwester weiß oder bunt . .	0.50	0.95	1.45	1.95
Knaben-Seppelhüte weiß oder grün . . .		0.95	1.45	

Trainings-Anzüge für Damen — Herren — Kinder

Aus geheimen Kriegsakten

Anekdoten zur Weltgeschichte

„Echt deutsch, Exzellenz!" — Kaiser und Kabinettschef

Graf Bogdan Servatius Hutten-Czapski, Schloßherr zu Smogulec, früher Schloßhauptmann von Posen und Mitglied des Preußischen Herrenhauses, der vor ein paar Tagen sein 80. Lebensjahr vollendete, schreibt seine Lebenserinnerungen — über Bülows Zeit, Bethmanns Politik, des Kaisers Hof, Frieden und Krieg. Das kann sehr interessant werden. Hoffentlich vergißt der Vielerfahrene nicht jene Szene, die er mit dem Vizekanzler Helfferich erlebt hat:

1917: Die beiden fahren von Berlin nach Warschau. Sie sitzen in ihrem Salonwagen und genießen ein gutes Mahl, würzen es durch eine Flasche Sekt und durch politische Aussprache. Sind so in ihre politische Debatte verstrickt, daß sie nicht merken, daß der Zug auf irgend einem Bahnhof hält und sie und ihre Tafel zum Gegenstand vieler verlangender Blicke von hungernden Soldaten werden, die auf dem Bahnsteig stehen und in den Salonwagen blicken ... Plötzlich merkt dies der Vizekanzler Helfferich: schnell entschlossen faßt er die Flasche Sekt — und stellt sie unter den Tisch, um sie den Augen der Menge zu entziehen ... Graf Hutten-Czapski aber lächelt und findet wieder eines seiner Bonmots: „Echt deutsch, Exzellenz! Richtig, aber zu spät!"

Wie oft hat solches „zu spät!" deutsche Entschließungen und Entscheidungen charakterisiert?! (Aus „Der Staat seid Ihr", Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin SW 68, Hedemannstraße 24.)

*

Als am 16. Januar 1918 der Wirkliche Geheime Rat

Rudolf von Valentini

Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers aus seinem Amt schied, da erregte dieser Abgang erhebliches Aufsehen. Man wußte, daß Herr von Valentini seit geraumer Zeit bei gewissen Persönlichkeiten des Großen Hauptquartiers in Ungnade gefallen war und daß insbesondere der vielgenannte spätere Oberst Bauer, der sich auch im Kapp-Putsch hervorgetan hat, verschiedentlich Anläufe zu seinem Sturze übernommen hatte. Rudolf von Valentini war der zivile Ratgeber des Kaisers. Er hat als solcher eine entscheidende Rolle gespielt und ist naturgemäß auch viel angegriffen worden, nicht zuletzt durch die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow. Gerade diese Angriffe Bülows haben dazu geführt, daß die Aufzeichnungen und der Briefwechsel Valentinis jetzt in einem außerordentlich interessanten Buche in der Bearbeitung von Bernhard Schwertfeger veröffentlicht worden sind. („Kaiser und Kabinettschef", Gerhard Stalling, Oldenburg). Diese Briefe und Denkwürdigkeiten lassen uns einen Blick hinter die Kulissen tun, sie zeigen, wie die Stimmungen und wie die Intrigen in den leitenden Stellen wechselten und sie zeigen infolgedessen die Fehlerquellen, die mit dazu geführt haben, daß dieser Krieg von uns verloren wurde.

*

Am 30. Januar 1917 schrieb

Valentini an General Ludendorff

einen Brief, in dem es u. a. heißt:

„Die Gründe, die der „Reichsrat von Ripel" für das Unterbleiben einer Zustimmungskundgebung der Schwerindustrie zu dem „Aufruf an das deutsche Volk" angibt, sind doch recht fadenscheiniger Natur: „Weil sie Gegner der Wilhelmstraße seien". — Es handelt sich bei solchen Aktionen doch um etwas höheres als persönliche Animositäten, und hinter jener Politik der Reichsleitung steht doch die Oberste Heeresleitung nicht weniger wie der Kanzler. Das sind jämmerliche Patrioten, die so handeln, wo die Not des Vaterlandes den Zusammenschluß Aller erfordert. — Was die behauptete Mißstimmung in Bayern anlangt, so bezieht sie sich offenbar hauptsächlich auf militärische Empfindlichkeiten gegen angebliche militärische Zurücksetzungen, die sich lächerlicherweise bis auf die Orden erstreckt.

Daß Bayern, im Gegensatz zu Württemberg u. a. besonders partikularistisch gedacht hat, ist bekannt. Eigentümlicherweise ist aber gerade der Kanzler dort keineswegs unpopulär, und daß er mit dem König und Hertling gute Beziehungen pflegt, kann ihm wohl nicht zum Vorwurf gereichen!

Die Stimmungsberichte der Stellvertr. Generalkommandos decken sich im allgemeinen mit den hierher von den Reg.-Präsidenten erstatteten Berichten. Ein Abflauen der Kriegsbegeisterung nach zweieinhalbjährigem opfervollem Kampfe und drückender Nahrungsmittelnot ist so natürlich, daß man nicht nötig hat, noch nach „Schuldigen" besonders zu suchen.

Die plumpen und schamlosen Angriffe der „deutschvölkischen Blätter" und ähnlicher Organe zeigen nur, daß man diesen törichten Fanatikern zuviel Ehre antut, wenn man ihre Expektorationen ernst nimmt. Mit solchen Leuten kann man keine Politik machen, und ich fürchte, ihre Verunglimpfungen würden auch nicht vor der Obersten Heeresleitung Halt machen, wenn sie von deren maßvollen „Kriegszielen" Kenntnis erhielten.

Der Schmerzensschrei der „nationalen Arbeiterorganisation" (sog. „Gelben") über ihre Zurücksetzung bei der Bildung der Arbeiterausschüsse bei der Kriegsindustrie ist verständlich. Aber ich glaube, daß auch hier ein kleineres Interesse dem großen Ziele durch das Kriegsamt untergeordnet worden ist. Es galt eben, die willige Mitarbeit der großen Organisationen (sozialdem. und christliche Gewerkschaften) zu dem großen Werk der Kriegshilfe zu gewinnen."

*

Wie Bethmann Hollweg dachte

und fühlte, geht aus einem Brief hervor, den er schon im März 1915 an Valentini richtete. In diesem Brief heißt es:

„Die Psyche des Volkes ist während der letzten 25 Jahre so durch Rennommisterei vergiftet, daß sie wahrscheinlich zaghaft würde, wenn man ihr die Großsprecherei verböte. Nur eine richtige Redaktion der Tagesberichte der Obersten Heeresleitung könnte helfen. Bei den Frauen des niederen Volkes, die anfangen ungeduldig zu werden, begegnet man immer wieder der Frage: Warum machen wir nicht Frieden! Seit sieben Monaten tun wir ja nichts als glänzend siegen.

Die Alldeutschen und Konsorten, über die übrigens Hindenburg und Umgebung sehr hart urteilte, finden darin täglich eine Grundlage für ihr Geschrei. Die wenigen nachdenklichen Leute, die es gibt, vergleichen Wolff mit Havas, schütteln die Köpfe und werden pessimistischer, als gut ist. ... Wir können den Krieg nur zu einem glücklichen Ende bringen, wenn wir unsere Feinde, außer daß wir sie schlagen, auch moralisch dahin bringen, das Rennen aufzugeben. Bei einer so siegesgewissen Nation wie der französischen kann aber das Gefühl der Unterlegenheit unter den Gegner nicht gesteigert werden, wenn dieser Gegner eine glücklich abgeschlagene Offensive, wobei indes viel Gelände verloren ist, zu einem ungeheuren Siege stempelt, und die Beendigung der Schlacht in einem Moment verkündet, wo sie ruhig weitergeht. Das haben die Franzosen nach Ypern nicht getan. Ein Schweizer, der ganz für uns arbeitet und der die französische Psyche sehr genau kennt, war ganz traurig, als er gestern mit mir darüber sprach ...

Intrigiert wird heftig weiter. Man wirft mir vor, ich sei schuld daran, daß wir nicht jetzt schon Belgien und Nordfrankreich annektiert hätten ..."

Ueber den

Gegensatz Falkenhayn—Hindenburg

schreibt Bethmann Hollweg im August 1915 an Valentini:

„Erschreckt bin ich darüber, wie tief sich im ganzen Volk die Vorstellung eingefressen hat, daß Hindenburg sich propter invidiam in Ungnade befindet und mehr und mehr depossediert werden soll. Auch in Süddeutschland ist man darüber sehr erregt. In den Wandelgängen des Reichstages ist diese leidige Sache Hauptgesprächsstoff. Falkenhayns Verdienste werden zwar mehr und mehr anerkannt. Vertrauen aber genießt er nirgends, Ypern wird er nie mehr los, und daß Neid gegen Hindenburg auch seine militärischen Entschlüsse diktiert, kann man den Menschen nicht ausreden. Man will wieder den Oberbefehlshaber-Ost haben. Daß es jetzt in den Tagesberichten nur noch heißt „Heeresgruppe Hindenburg", hat große Erregung hervorgerufen.

Die Falschheiten und Uebertreibungen, die darin liegen, sind, wie Sie wissen, mir ja wohlbekannt. Aber gegen gewisse Volksstimmungen ist eben nicht aufzukommen. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Viel wäre geholfen, wenn gewisse Ungeschicklichkeiten vermieden würden, wie die des

36 Stunden unbeantwortet gebliebenen Telegramms des Feldmarschalls, das den Fall Warschaus meldete,

die abrupte Loslösung der Armee des Prinzen Leopold, ohne jede einleitende Verständigung u. a. m. Die Umgebung des Feldmarschalls trägt leider alle Verstimmungen sofort nach außen, läßt es auch bei Remonstrationen gegen Anordnungen Falkenhayns häufig an den gebotenen Formen fehlen. So wird unausgesetzt durch Fehler von beiden Seiten die Situation immer wieder aufs Neue verschärft. Die Photographie des Kaisers mit Hindenburg war leider ein Schlag ins Wasser. Man moquiert sich darüber. Schon kursiert das Wort: Dem jungen Kaiser hat man schließlich die Entlassung Bismarcks verziehen, der gerechte würde Hindenburgs Entlassung nicht aushalten. Daß Hindenburg die jetzigen großen Operationen anders machen wollte als Falkenhayn, weiß alle Welt und nimmt natürlich sofort für Hindenburg Partei An die Schwäche unserer Truppen im Norden werden bittere Bemerkungen geknüpft. Die Regelung der Gouverneursfrage von Warschau gewinnt dadurch hohe politische Bedeutung. Ich habe heute Treutler darüber telegraphiert — Auf welchem Wege könnte S. M. über die Situation im Ganzen aufgeklärt werden, ohne daß er den Ton von Vorwürfen heraushört, was ja bekanntlich alles bei ihm verschüttet. Ich schreibe Ihnen so lang darüber, weil mich die Sache beunruhigt, im Interesse des Kaisers. Ich denke, ich komme in den nächsten Tagen."

Wenige Monate später erörterte Bethmann Hollweg in einem Briefe an Valentini noch einmal dasselbe Thema und schrieb:

„Daß wir in Hindenburg und Ludendorff die geeigneten Männer haben, weiß alle Welt. Niemand versteht es, weshalb wir ihre militärischen Fähigkeiten nur zum geringsten Teile ausnutzen. Gegenüber dem jetzt eingetretenen Unheil ist es nicht länger zu verantworten, daß der bisherige Zustand aufrechterhalten bleibt. Die Lage ist zu ernst und gestaltet sich mit jedem Monat ernster. Hindenburg muß den Oberbefehl über die gesamten deutschen Oststreitkräfte erhalten.

Ich schäme mich beinahe, verehrte Exzellenz, Ihnen einen Gedanken umständlich zu deduzieren, von dem ich sicher bin, daß Sie ihn selbst längst und besser durchgedacht haben. Aber ich tue es, mit der Bitte, mir Ihre Ansicht darüber zukommen zu lassen, wie das Ziel erreicht werden könnte. Ich möchte glauben, daß es Pflicht des Generals v. Lyncker ist,

dem Kaiser die Situation offen vorzutragen.

Mögen auch er und Seine Majestät eine noch so hohe Meinung von den strategischen Fähigkeiten Falkenhayns haben: auf ihn und Tappen unser ganzes Schicksal zu stellen, Hindenburg und Ludendorff aber zu relativer Untätigkeit zu verdammen (vielleicht auch Seeckt in Serbien ziemlich ungenutzt zu lassen), das sind doch Dinge, deren Unvertretbarkeit, wie mir scheint, jedem in die Augen springen muß. Persönlich und direkt dem Kaiser zu schreiben, nehme ich einstweilen Abstand. Militärische Erwägungen, die von mir kommen, werden zurückgewiesen, sind aber notwendig, um den allgemeinen politischen Erwägungen den gehörigen Nachdruck zu geben."

38400 Meter hoch geschossen

16 km hoch wollte Prof. Piccard steigen und hat damit alle bisher durch Menschen erreichte Höhen überboten. Der höchste Berg der Erde ist bekanntlich der im Himalaya gelegene Mount Everest, der immer noch nicht erstiegen ist. Er mißt genau 8840 Meter. Genau 10 km erreichten die beiden deutschen Forscher Prof. Südring und Prof. Berson mit einem Freiballon, doch ist das nicht der Weltrekord, den vielmehr Amerika hält. Der amerikanische Kapitän Gray kam auf 12945 Meter und näherte sich dadurch der Stratosphäre bis auf wenige Kilometer. Einige Flugzeuge haben es aber auch schon zu beträchtlichen Höhen gebracht. Mit einem Wasserflugzeug konnte ein italienischer Marine-Flieger im Jahre 1927 die beachtliche Höhe von 11 580 Metern erreichen, während der amerikanische Leutnant Champion mit einem Landflugzeug und einer Höhe von 11 740 Metern lange Zeit den Weltrekord hielt. Der Deutsche W. Neuenhofer konnte über Dessau mit einer Junkers-Landmaschine sogar 12 500 Meter erreichen, ist aber inzwischen von dem amerikanischen Leutnant Soucek übertroffen worden, der seinen Apparat zu der phantastischen Höhe von 13 151 Metern schraubte.

Ein ohne Bemannung losgeschickter Freiballon des Lindenberger Observatoriums, der nur mit Meßapparaten ausgerüstet war, ist

nachweislich bis zu einer Höhe von 30 Kilometern aufgestiegen.

Noch höher kletterten die Geschosse, die im Jahre 1914 aus den Rohren deutscher Langrohrgeschütze gegen Paris abgeschossen wurden. Ihr höchster Neigungswinkel stand auf einer Höhe von 38400 Metern! Die Wissenschaft der ganzen Welt hat natürlich ein großes Interesse daran, Messungen in der Stratosphäre vorzunehmen, doch darf man sich keine übertriebenen Vorstellungen von der vielbesprochenen

„Durchstoßung" der Grenze zwischen Troposphäre und Stratosphäre

machen.

Dort oben gehen die Schichten langsam und ohne wesentliche Unterschiede in Zusammensetzung der Luft ineinander über, und die oben genannten Höhen der einzelnen Schichten sind nur angenommen oder geschätzt, die auf Messungen der leuchtenden Nachtwolken sowie der Nordlichter, der leuchtenden Meteoroliten und der Sternschnuppen beruhen. Der Versuch des Prof. Piccard muß als erster aktiver Versuch gelten, Messungen in der oberen Sphäre selbst vorzunehmen, und wird die Wissenschaft sicher nicht eher ruhen lassen, bis es ihr gelungen ist zu wissen, wie es da oben „aussieht" und ob die oben herrschenden Verhältnisse noch irgend eine Bedeutung für unsere Wetterbildungen haben, was bisher bestritten wird.

F. B.

St. Elisabeth als Vorbild aller Wohltätigkeit

Von Dr. K. Bopp-Freiburg/Brsg.

Es ist doch ein ewiger Jammer, daß man ständig mit Bitten um Gaben überlaufen wird! Einmal kommt ein hilfsbedürftiger Wanderer, dann ein stellenloser Künstler, ein arbeitsloser Familienvater, ein andermal der Caritasverband oder irgend ein Ordensmann, kurz — immer und überall sollte man bereit sein, von dem Wenigen, das man an sich in der heutigen Notzeit nur hat, noch einen beträchtlichen Teil für solche guten Zwecke herzugeben. Dabei hat man so schon so viele Steuern zu bezahlen, und schließlich will man auch seine Familie gut versorgt wissen und für sein Alter etwas vorsorgen, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein. Und zu all dem, was getan werden muß, kommt dann noch so vieles anderes daher, das getan werden sollte, und das macht so manchen Menschen überdrüssig und mürrisch.

Was ist dazu zu sagen? Dürfen wir uns den anderen Menschen versagen, uns den großen Notständen gegenüber passiv verhalten? Ich glaube nicht; denn wir alle sind durch die Gotteskindheit miteinander verbunden, fremde Not muß unsere eigene Not sein, gemäß dem großen Gebot: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!" Doch damit es nicht so schwer fällt, dieses Gebot der Liebe auch zu erfüllen, damit wir wieder einen neuen Ansporn haben, soll hier auf ein großes Vorbild der Wohltätigkeit hingewiesen werden, auf die Heilige Elisabeth, die vor mehreren hundert Jahren auf der Wartburg in Thüringen lebte und deren siebenhundertsten Todestag wir in diesem Jahre in allen Pfarrgemeinden festlich, aber — der Not der Zeit entsprechend — doch einfachen Gepräges, begehen.

I.

Die hl. Elisabeth hat in allem Wohltätigkeit erwiesen. Sie lebte auf ihrer vornehmen Burg mit ihrem Gemahl zusammen in einer glücklichen und frommen Ehe. Doch nie vergaß sie in ihrem Glück das große Elend, das rings um sie war, und so war es ihre lieblichste und liebste Beschäftigung, vor allem jeder menschlichen Not zu dienen, sie sorgte dafür, daß Hunger gestillt wurde, indem sie auf ihrer Burg jeden Tag den Backofen voll Brot backen und es den Armen austeilen ließ. Sie war sodann darum bemüht, daß die Armen mit Kleidung und Brot genügend versorgt waren. Die vornehme Fürstentochter hat sich nicht geschämt, selbst Wolle zu spinnen und Kleider herzustellen. Sie sorgte dafür, daß die Armen Wohnungen bekamen, baute für die Kranken ein Spital, für die Kinder ohne Eltern ein Waisenhaus und sie hat in diesen Häusern die armen Kranken immer selbst aufgesucht, hat für die Kinder Spielsachen gekauft und diese mitgebracht, damit die Kinder auch eine große Freude hätten. Soweit es notwendig war, hat sie auch an Geld nicht gegeizt und es hergegeben, ja sie hat in ihrer Freigebigkeit so viel verschenkt, daß man ihr von Seiten des Hofstaates und ihrer Umgebung oft die bittersten Vorwürfe deswegen gemacht hat, daß sie das Gut ihres Gemahls verschwende. Soweit es möglich war, hat sie den Armen Arbeit verschafft. In der Erntezeit hat sie sie zusammengerufen und ihnen Arbeit zugewiesen, damit sie durch redliches Bemühen ihren Unterhalt sich verdienen sollten und sie hat stets an dem Grundsatz festgehalten: wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Das hat sie damals auch den Versammelten gesagt.

Vor allem war es ihr darum zu tun, daß sie auch für die Seele sorgte. Deshalb hat sie immer ein gutes liebes Wort gehabt, damit die Menschen den Herrgott in ihrer Bitterkeit nicht verlieren sollten und hat für sie inbrünstig gebetet. So hat sie wohl noch mehr gewirkt durch ihre Heiligkeit in ihrem Einfluß auf die Seele als durch ihre Wohltätigkeit in ihrem Wohltatenspenden.

II.

St. Elisabeth hat allen Wohltaten erwiesen. Die Armen waren das lieblichste Feld ihrer Tätigkeit, zu ihnen fühlte sie sich besonders hingezogen. Sodann sind es die Kinder, die vom Heiland besonders ausgezeichnet wurden, und daher ist es begreiflich, daß die Heilige auch für die Kinder sorgte. Die Kranken bedürfen am meisten der Barmherzigkeit, und so können wir es wieder verstehen, daß die fromme Fürstin die Kranken persönlich aufsuchte in all ihrer Not und ihrem Elend.

Doch das wäre nicht so bemerkenswert. Es gibt auch heutzutage feine Menschen, die dem Armen huldvoll ein Almosen reichen, die Kinder beschenken, besonders zu festlichen Zeiten, wie an Weihnachten, oder die manches Mal auch einen Krankensaal aufsuchen, durch die Säle gehen und für jeden ein gutes Wort übrig haben. Das kann man so hin und wieder aus Mode tun, ohne von tiefster christlicher Liebe ergriffen zu sein. Bei der hl. Elisabeth müssen wir aber in ihrem Wohltätigkeitsstreben zwei Dinge besonders hervorheben: Sie hat vor allem auch die von ekelhaftesten Krankheiten Befallenen aufgesucht und persönlich gepflegt, ebenso wie sie sich auch der undankbaren Kranken und Armen recht angenommen hat. Außer der täglichen Krankenpflege im Spital nahm sie auch noch einzelne recht widerwärtige Gestalten in ihre eigene kleine Wohnung auf, so z. B. einen Waisenknaben, der unaufhörlich an der roten Ruhr krank war, einen Knaben mit einem bösartigen Ausschlag am Kopf, so daß man fast kein einziges Haar darauf sah, ein aussätziges Mädchen. Und daß sie sich der undankbaren Armen und Kranken ebenfalls annahm, weil sie in jedem, auch dem Geringsten unter den Menschen, das Ebenbild Gottes sah, und weil sie niemanden von ihrer Hilfe ausschließen wollte, dafür könnte man Dutzende von Beispielen anführen.

III.

Die hl. Elisabeth war hilfsbereit zu jeder Zeit. Ihr Gemahl, der Landgraf Ludwig von Thüringen, war fromm und wohltätig, und so fand sie bis zu seiner Abreise zum Kreuzzug für die Ausübung ihres Wohltätigkeitssinnes kein Hindernis, im Gegenteil, ihr lieber Mann hatte eine überaus tiefe Liebe zu seiner heiligen Frau und ließ sie alles tun, ja eiferte sie in manchen guten Werken sogar an. Als er jedoch später zum Kreuzzug ins heilige Land hinwegzog, kamen für Elisabeth harte Zeiten des Elends. Durch den Neid ihres Schwagers wurde sie aus dem Schloß verstoßen, so daß sie, selbst ganz arm geworden, ohne Hab und Gut in der strengen Winterskälte hinab in die Stadt Eisenach ziehen mußte. Dort fand sie alle Häuser geschlossen, weil die Leute sich vor der Rache ihres Schwagers fürchteten und deshalb hire Wohltäterin auf der Straße stehen ließen. So lebte sie längere Zeit in großem Elend in einem Stall. Aber selbst in dieser Zeit nahm sie sich der Armen an, wie ehedem. Sie hatte zwar keine materiellen Mittel mehr zur Verfügung, aber sie konnte für die Armen Wolle spinnen, die Kranken bedienen und allerlei sonstige Werke der Barmherzigkeit erweisen. — Inzwischen war ihr Mann auf dem Kreuzzug gestorben. Durch das Bemühen der Ritter, die ihren Mann begleitet hatten, wurde sie wieder in ihre Rechte eingesetzt und kam wieder auf das Schloß. Dort lebte sie ganz zurückgezogen und widmete sich vollständig den Werken der Wohltätigkeit. Sie ging sogar so weit, daß sie ihr Schloß verließ, um ein armes und verlassenes Häuschen in der Stadt zu beziehen. Sie ließ sich mit dem Kleid der Armut bekleiden und kannte nichts mehr als die Armen, die Kranken und die Waisen. Und darin zeigt sich erst ihre ganze Größe: in der freigewählten Armut um der Armen willen, die sie über alle bisherigen Werke noch weit emporhob.

*

So steht leuchtend vor uns das Leben einer großen Caritasheiligen, einer deutschen Heiligen, die den Ruf ihrer hartbedrängten Zeit verstanden hat und ihm opferbereit gefolgt ist. Allen Wirrnissen und Verirrungen der Neuzeit gegenüber, die fast keine bleibenden Werte mehr kennt, ist diese Heilige uns auch im traditionslosen Zeitalter der Technik und Rationalisierung, der Gottlosigkeit und Entsittlichung, Vorbild und Ideal geblieben.

Man spürt es heute mehr denn je: Wir brauchen Menschen ihres Formates, die auch unserer heutigen Zeit voranleuchten, Wege weisen, die in der Unruhe der Zeit den ruhenden Pol bilden, die den verzweifelten Volks- und Glaubensgenossen aus innerem Trieb heraus sich ganz und gar hingeben. Der Staat, die Sozialversicherung, die öffentliche Wohlfahrtspflege, sie alle können manche materielle Not lindern, doch diese Hilfe allein reicht nicht aus. Hinzutreten muß die persönliche Opferfreudigkeit des Einzelnen, des Glaubensbruders, für den Glaubensbruder, des Volksgenossen für den Volksgenossen, die sich im Materiellen auswirken muß, besonders aber auch im Ideellen, im liebevollen Wort, in der gut gemeinten Unterweisung, im seelischen Zuspruch, im Gebet. Die Hl. Elisabeth, Fürstin auch im Himmel, weist uns den Weg dahin!

Eine Jugendherberge nach Lohnau!

(Zentralpunkt für Oberschlesien)

L. Lohnau (Krs. Cosel)) liegt auf der Mittagslinie wie der Annaberg und ist 3 km von der Oder und ebensoviel von der Kreisgrenze Ratibor entfernt. Seit der letzten Eiszeit Jahrtausende lang durchgängig besiedelt, in einem Seitental des Urstromtales als 1 km langes Straßendorf mit fränkischen Hofanlagen eingebettet, erfaßt die Gemarkung den Rand des fruchtbaren Lößgebietes linksseitig der Oder. Auf einem der vielen steilen Hügel ringsum steht in nächster Dorfnähe die Ruine einer alten Windmühle (Holländer Art). Vor 10 Jahren noch in vollem Gange, ist sie heut zum Teil abgetragen und dem Verfall überlassen. Eine Schmiedearbeit im Oberlicht des Einganges zeigt die Jahreszahl 1830, jedoch müßte der Bauart nach das Alter beträchtlich höher einzusetzen sein. Das stark unterkellerte Erdgeschoß mit noch bewohnbaren, kammerartigen Räumen würde Platz für 30 Bettstellen bieten. Das 1. Stockwerk könnte als großer Versammlungsraum ausgebaut werden. Das 2. Stockwerk müßte aussichtsturmartig mit Brustwehr offen gelassen werden und würde bei günstiger Witterung als angenehmer Aufenthalt und Auslug dienen, der einen Rundblick auf Dorfkirchen im Kreis Ratibor, die Waldgebiete rechtsseitig der Oder in den Kr. Cosel und Gleiwitz, den heiligen Annaberg, die Bischofskoppe, den Altvater und die Beskiden. Die Entfernung (Luftlinie) beträgt von Lohnau nach Cosel 14, Oberglogau 28, Leobschütz 27, Bauerwitz 17, Katscher 20, Ratibor 14, Rauden 19, Gleiwitz 34, Tost 36, Annaberg 32 km. (Am Abschluß der Reichs-Jugendherbergswoche eine Bitte: Laßt uns in einer ausgesprochenen Bauernlandschaft eine Jugendherberge erstehen, die der wandernden Jugend nicht nur als Ruhepunkt dient, sondern auch im goldenen Abendglanze und bei der Morgenröte Scheln zeigt, welch eigenartiges Gepräge ländlicher Bauernfleiß der Landschaft verleiht! Nähere Auskunft erteilt Lehrer Tittko in Lohnau).

Cosel Stadt und Kreis

0 **Slawentzitz**, 30. Mai. **Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee von Slawentzitz nach Cosel stürzte ein Lastkraftwagen an einer Biegung die Böschung hinunter. Der Führer kam mit dem Schrecken davon.

zi. **Wochenmarktpreise.** Der Freitagwochenmarkt war sehr gut beschickt und besucht. Landbutter kostete 1,10—1,20 Mk., ein Ei 6—7 Pfg., Gänse 4,50—6,50 Mk., Hühner 2,50—3,50 Mk., Enten 3—4 Mk., junge Tauben 1,30—1,80 Mk. Ein Paar Ferkel kosteten 18—30 Mark.

Groß-Strehlitz und Kreis

Unerträgliche Schulverhältnisse in Ottmuth

as. **Ottmuth**, 29. Mai.

Die hiesige Volksschule, eine der ältesten Schulen im Kreise Groß-Strehlitz, ist in einer Zeit gebaut worden, wo Ottmuth noch ein ganz unbedeutsamer Ort war. Wie fast alle öffentlichen Gebäude, so hat man auch das Schulgebäude nur den damaligen Verhältnissen entsprechend errichtet. Durch die rege Aufwärtsentwicklung der Gemeinde erwies sich das Schulgebäude bereits vor dem Kriege als unzulänglich. Es genügt schon die Feststellung, daß für 290 Schüler, die in 6 Klassen eingeteilt sind, nur 3 kleine Klassenräume vorhanden sind, um die unhaltbaren Schulverhältnisse treffend zu illustrieren. Infolge Fehlens von Klassenräumen für 3 Klassen fällt für einige Klassen der Unterricht am Vormittag aus und muß in den Nachmittagsstunden abgehalten werden. Daß der Unterricht darunter sehr leidet, bedarf keiner weiteren Erwähnung.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Gründung eines Verkehrsvereins.** Ein Verkehrsverein soll hier gegründet werden. Für den Dienstag ist zu diesem Zwecke eine Versammlung einberufen worden.

:: **Die Silberhochzeit** feierte am Freitag Schmiedemeister August Schneider in Riegersdorf.

:: **Unfall.** Auf der Fahrt nach Neustadt hatte der Geschäftsführer Karl G. das Unglück, mit seinem Motorrad zu stürzen. Hierbei zog er sich ein Bruch des Schulterblattes zu.

:: **Pogosch**, 30. Mai. **Mit dem Umbau des Schulhauses** ist am Dienstag begonnen worden. Die Oberleitung liegt in den Händen des Architekten Breier aus Oppeln.

Oberglogau und Umgegend

:: **Der neue Schützenkönig.** Bei dem Königsschießen der Schützengilde errang Gastwirt Janetzko die Königswürde. Rechter Marschall verblieb bis jetzt Fleischermeister Adametz, linker Marschall Drogeriebesitzer Blech.

:: **Auf dem letzten Wochenmarkt** wurde das Pfund Landbutter 1.00—1.30 Mk., für Eier das Stück 6 Pfg. bezahlt.

:: **Beinahe ertrunken.** Sechs Personen im Alter von 14—26 Jahren badeten bei der Pauliner Brücke im Mühlgraben. Plötzlich ging der 20jährige Alfons Sobotta, der des Schwimmens unkundig ist, in einer Untiefe unter. Zweifellos wäre S. ein Opfer des Wassers geworden, wenn nicht der Jüngste unter den Badenden, der 14jährige Wilhelm Sobotta — ein forscher Schwimmer — seinem älteren Bruder ins Wasser nachgesprungen wäre und den Ertrinkenden, der schon das Bewußtsein verloren hatte, ans Ufer gebracht hätte. Uebrigens ist das wackere Verhalten des 14jährigen Sobotta nicht die einzige lobenswerte Tat. Bereits im Vorjahr, als Wilhelm Sobotta noch die Volksschule besuchte, rettete dieser den 10jährigen Knaben Macci aus der Holzenplotz in Nähe der Weindämme.

Aus Neisse und Umgegend

Neisser Allerlei

Den Fremden aus Oberschlesien sagen wir wirklich herzlichen Dank für den Pfingstbesuch. Man hat unserer freundlichen Einladung in der Tat zahlreich Folge geleistet; es waren manche aus der Ecke Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen u. s. w. zu Pfingsten in Neisse. Viel mehr aber sind bei dem großen Pfingstverkehr mit der Bahn vorbeigesaust nach den Glatzer Bergen oder haben von Neustadt oder Ziegenhals aus sich in des Waldes tiefsten Gründen resp. im Wildgrund zu einem 1 oder 2tägigen Räuberdasein versteckt. Von der Bischofskoppe, wo in der Baude und den sonstigen Unterkunftsräumen kein Stuhl und auch nichts mehr zum Trinken zu haben war, und wo man allüberall am Bergeshang lagerte in ungezwungener sommerlicher Natürlichkeit, hat man dann im Bewußtsein selbstverständlicher geographischer Kenntnisse in die weite Ebene gedeutet: „Da hinten liegt Neisse!" Ja, dahinter liegt's schon lange und bleibt auch lange liegen für manche Leute, die lieber bei der grellen Sonnenhitze in irgend einem ländlich-sittlichen Tanzsaal die Jacke ausziehen und bis zum Umfallen tanzen, anstatt ein paar Kilometer weiter zu fahren oder zu wandern, um in angenehmer Umgebung, bei aufmerksamem Empfang nach gehabter Tagesluft zu warten, bis der Zug wieder nach voran, d. h. für uns Neisse ins Land, was weit dahinten liegt, zurückgeht. Also bitte, fröhlich greift zum Wanderstabe oder rüstet Euch zur Reise nach dem wunderschönen Neisse!

Aber bitte, nicht in diesen Tagen, denn jetzt — ich will mich gebildet ausdrücken und nicht im Volkston reden — riecht es wieder in Neisse! Unsere „liebliche" Biele, die so graziös und so melodiös durch den Stadtpark „rauscht" und vorübergleitet an Häusern und Gassen, ist wieder einmal abgelassen und sie verbreitet in der Luft den intensivsten Sommerduft! Schon diverse Stadtverordnetenkollegien — ich habe deren schon 6 erlebt — mit politischem Einschlag nach allen Richtungen, haben versucht, dieser völkerbundwidrigen Sommerstänkerei in Neisse, die allen sanitären Sicherheiten zuwiderläuft, ein Ende zu machen. Unf're städt'schen Diplomaten kennen diesen alten Schaden, — ja man wählte öfters schon — eine Riecher-Kommission. Und man nahm zu Protokoll — der Ge - ruch ist wirklich toll — In genauen Analysen — wurde klipp und klar bewiesen — daß die Biele, die da kreucht — sommerlich die Luft verseucht — daß ob dieser Aergernisse — endlich 'was geschehen müsse. — Doch die Rats-Diplomatie — scheitert an dem Wörtlein „wie" — Und es geht so wie in Genf — jedesmal derselbe Senf — Wenn's in Neisse grünt und blüht — und die Sonne im Zenith — wenn man Labung sucht im Park — hat man den verflixten Quark — Lustig fängt man an zu kratzen — alte Töpfe, Hunde, Katzen — und so manchen and're Dreck — schafft man aus der Biele weg. — Bürger, wandere in Ruh' — aber halt' die Nase zu! — Das ist so der einz'ge Rat — den der hohe Magistrat — Auf die Klagen jedes Jahr — uns erteilet klipp und klar — denn das sind so alte Rechte — von Geschlechte zu Geschlechte — Und die Frage allzumal — ist noch international — Zu dem Uebel trägt viel bei — doch die Tschechoslowakei — Munter schwemmt die ihren Dreck — in der klaren Biele weg. — Kümmert sich den Teufel d'rum — um das Neisser Publikum. — Darum lieber Völkerbund — jetzt wird uns das doch zu bunt — Laß' mal alles And're sein — und steck hier die Nase 'rein! —

Doch Scherz beiseite! Es ist nicht angenehm, jedes Jahr dieses Sommer-Uebel bereden zu müssen. Einmal muß dieser Schaden behoben werden. Man seufzt nach Arbeit. Hier ist sie! Man überwölbe endlich einmal die schwarze, übelriechende Biele namentlich in den Teilen, die durch die Stadt fließen. Bekanntlich ist der Plan schon da, also los im Interesse der Gesundheit der Anwohner und der Spaziergänger!

St.

= **Der Schles. Sudetengebirgsverein, Zweigverein Neisse,** nimmt am 6. und 7. Juni an der 50jährigen Gründungsfeier des gesamten Sudetengebirgsvereins in Freiwaldau teil. Er stellt u. a. zum Festzug einen Festwagen mit dem Kämmereigebäude und dem Rathausturm. Wohnungsmeldungen sind bis 1. Juni an Gebr. Adam, Ring, zu stellen.

= **Badegelegenheit.** Zum Baden sind außerhalb der Garnisonschwimmanstalt und des Familienbades die abgesteckten Plätze unterhalb der Schleuse 1 und in Neisse 2 freigegeben, wo auch für Aufsicht gesorgt ist.

== **Wegen schweren Straßenraubes** hatte sich der bisher unbestrafte Tischler Alexander Fl. aus Nasdorf Kreis Neisse vor dem Erweitertem Schöffengericht zu verantworten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte im Sinne der Anklage auf die Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängnis zu erkennen. Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten wegen Raubes nicht voll überzeugt nahm aber gefährliche Körperverletzung an und es verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

:: **Polizeibericht.** Am 27. 5. 31 wurden 2 Personen wegen Diebstahls von der Polizei festgenommen. Am 23. 5. 31 in der Zeit zwischen 11 bis 14 Uhr wurden aus den Werkzeugtaschen des Motorrades I K 63 127, welches in dem Hausflur des Hausgrundstückes Zollstr. Nr. 42 eingestellt war, 1 Universalschlüssel, 4 Schraubenschlüssel, 1 Kombinationszange, 1 Kerzenschlüssel, 1 Fettspritze, 1 Steckschlüssel, 1 Schraubenzieher, 3 Monteurreifen, 1 Stahlbürste, 2 Zündkerzen und 1 Büchse mit Flickzeug, sowie eine gewöhnliche Luftpumpe gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Neisse, Wilhelmstr. 6, Zimmer 1. Am 20. 5. 31 gegen 13,45 Uhr wurde einem Brauer aus Neisse ein Herrenfahrrad, Marke „Torpedo" Nr. 349 707 aus dem Hausflur des Hausgrundstückes Ring Nr. 40 gestohlen.

Kommunale Sommerarbeit

Stadtverordnetensitzung in Guttentag

Verbesserung der Straßenverhältnisse

:: **Guttentag**, 30. Mai.

Obwohl erst am 15. d. Mts. die Stadtväter getagt hatten, zwangen sie wichtige Entschlüsse, erneut zusammenzutreten. Diese Sitzung galt ausschließlich der Verbesserung der Straßenverhältnisse. Zunächst kam die Oppelnerstraße, die von je her ein Schmerzenskind der Stadt gewesen ist, zur Sprache. Der Kreis beabsichtigt, diese noch in diesem Jahre umzupflastern und stellt hierzu den Antrag, daß stadtseitig Hochkantbordsteine gesetzt und der Bürgersteig dementsprechend umgelegt wird. Die Versammlung war damit einverstanden. Wegen Um- bezw. Neuanlegung des Bürgersteiges soll in Kürze noch eine Zusammenkunft der Anlieger stattfinden, auf deren Schultern laut Ortsstatut die Kosten der Bürgersteigsregulierung liegt.

Auch die Kirchstraße befindet sich in einem schlechten Zustande. Sie weist neben zahlreichen Schlaglöchern bedeutende Höhenunterschiede auf, deren Beseitigung unbedingt erforderlich ist. Die Kosten betragen 10 500 Mark. Leider verfügt die Stadt nicht über diese Geldmittel und es soll nur eine Umpflasterung mit Setzung von Hochkantbordsteinen erfolgen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 3000 Mark. Ueber die Verwendung des übrigen Steinmaterials hatte der Magistrat in Vorschlag gebracht, dieses für die Feldstraße zu verwenden. Nach lebhafter Aussprache kam man dahin überein, die Feldstraße von der Gartenstraße bis zum Koeppelschen Holzplatz mit einer Packlage zu versehen. Gleichzeitig soll wenigstens auf einer Seite ein Fußgängersteig geschaffen werden. Das Kollegium erwartet, daß die Anlieger der Feld- und Kirchstraße, die an der Ausbesserung der Feldstraße das größte Interesse haben, im Interesse des Kostenpunktes freiwillige Gespanndienste leisten, die die Stadt bei anderen Gelegenheiten wieder vergüten will.

Zum Schluß wurde beantragt, das Mittelstück des Ringes, das zurzeit umgepflastert wird, mit Bäumen zu bepflanzen, um so zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen. Geplant ist, hierfür Rüstern zu wählen, um ein einheitliches Ganzes mit den Anlagen um die kath. Kirche zu schaffen.

Aus Ostoberschlesien

Die Kohlenlinie Kattowitz—Gdingen

:: **Kattowitz**, 30. Mai. Zum Direktor der neuen Eisenbahnlinie Kattowitz Gdingen ist der jetzige Leiter der Kattowitzer Eisenbahndirektion, Bobkowski, in Aussicht genommen. Vor seiner Berufung auf den Posten war Oberst Bobkowski längere Zeit im Generalstab als Chef des Eisenbahnwesens tätig. Durch seine jetzige Ernennung zum Direktor der Kohlenmagistrale soll offenbar der strategische Charakter dieser Linie unterstrichen werden.

Vermischtes

Warum bleicht Ihr Stoff?

Das Verbleichen der Stoff-Farben, wie es durch die Sonnenbestrahlung und durch Waschen zustande kommt, hängt nicht mit der Farbe an sich zusammen, sondern wird, wie neuerdings festgestellt wurde, durch die chemische Behandlung im Verlauf der Färbung bedingt. Außerdem wird das Verbleichen sehr durch den Feuchtigkeitsgehalt der Luft beeinflußt, indem bei trockener Luft bei gleicher Sonnenbestrahlung die Stoffe leichter verbleichen als in feuchtigkeitshaltiger Luft. Es zeigte sich ferner, daß die meisten Stoff-Farben nur gegen eine bestimmte Einwirkung empfindlich sind, entweder gegen die Sonnenlichtbestrahlung oder gegen das Waschen, nicht aber gegen beide zugleich. Nur wenige Farben widerstanden der direkten Näßeanwendung bei gleichzeitiger Lichtbestrahlung.

Der Gallier als Fleischermeister

Die alten Gallier waren nicht nur große Liebhaber des Schweinefleisches; sie haben sich auch zuerst in der Kunst, die verschiedenen Teile des Schweines einzusalzen, zu pökeln und räuchern, hohen Ruf erworben. Damals war Frankreich von riesigen Forsten bedeckt, in denen unzählige Herden wilder Schweine hausten und sich kostenlos mästeten, sodaß sie für die alten Gallier eine unversiegbare Einnahmequelle bildeten. Dank der Geschicklichkeit, mit der sie die Schinken zu präparieren verstanden, wurden die Gallier die Lieferanten Roms und ganz Italiens. Aus zuverlässiger Quelle erhält man einen Begriff, wie die Gallier bei der Zubereitung der Schinken verfuhren. Sie salzten sie zunächst ein, und setzten sie sodann dem Rauch bestimmter Holzarten aus. Dann wurden die Schinken mit Oel und Essig abgerieben und aufgehängt. Man servierte Schinken bei Beginn der Mahlzeit, um den Appetit anzuregen, oder am Schluß des Mahles, um das Durstgefühl zu steigern. Im Jahre 1206 bezahlte Philipp August nach unserem Gelde 4 Mk. für fünf Schweine, ein Preis, der uns heute vor Neid erblassen läßt.

Filmstars „im Ruhestand"

Infolge des Siegeszuges des Tonfilms verblaßte der Glanz vieler berühmter Filmstars. Douglas Fairbanks und Mary Pickford, die in früheren Jahren meist bewunderten Sterne am Himmel von Hollywood, befinden sich seit Monaten „im Ruhestand". Die beiden Künstler beabsichtigen den Sommer in London zu verbringen. Douglas ist bereits in London eingetroffen und erklärte Zeitungsreportern gegenüber, er habe keinesfalls die Absicht, endgültig auf die Filmlaufbahn zu verzichten. „Wait and see" — oder auf gut deutsch: „Kommt Zeit, kommt Rat", antwortete er den Presseleuten auf ihre diesbezügliche Frage. Was Mary Pickford betrifft, so fühlt sie sich bereits am Ende ihrer Filmkarriere, und verfaßte sogar ein Testament, auf Grund dessen alle ihre Filme vernichtet werden sollen. Sie spielte für die Generation, die ihr das Leben gab und möchte es unter keinen Umständen haben, daß ein neu entstandenes Geschlecht bei der Vorführung der Filme gähnen soll, die bei ihrem Entstehen die Welt begeistert hatten.

Tonfilm vor 40 Jahren

In einem stillen Greisenheim in Paris lebt ein Herr namens Baron, der im Jahre 1895 Ton- und Sprechfilme verfertigte. So berichtet er stolz angesichts der Erfindungen der letzten Jahre auf dem Gebiete der Filmkunst. Er ist jetzt bald blind und lebt inmitten seltsamer Apparate, mit deren Erfindung er lange Zeit seines Lebens zubrachte. Baron hatte den Gedanken, zu einer möglichst vollkommenen Wiedergabe von Bühnendarstellungen zu gelangen, indem er versuchte, die Worte und Bewegungen der Schauspieler gleichzeitig wiederzugeben. Ein Motor setzte den kinematographischen Apparat in Bewegung, und eine Uebersetzung brachte den Phonographen in Drehung. Baron gründete eine Fabrik in Asnieres, und 1898 wurden die ersten „100prozentigen Sprechfilme" aufgenommen. Sie waren 150—200 Meter lang. Aber es kam nie zur Aufführung. Die Kosten der Herstellung waren viel zu hoch, und die Anfertigung zahlreicher Abzüge der zerbrechlichen Wachszylinder des Phonographen wäre unmöglich gewesen. Im übrigen sind diese inzwischen zerstört worden. Einige wenige Privataufführungen kamen vor Freunden und einem Professor, Mitglied des Institut de France, zustande. Baron, der persönlich die Summe von 200 000 Franken in sein Unternehmen gesteckt hatte, mußte auf die Verwirklichung verzichten. Er wurde Direktor verschiedener Filmgesellschaften und erfand Apparate zur technischen Verbesserung der stummen Filmkunst.

Bühnenluxus in alter Zeit

Von der Pracht älterer Opernaufführungen gibt die Inszenierung der „Berenice" zu Padua im Jahre 1760 einen Begriff. Diese Oper hatte drei Chöre, und zwar einen aus hundert Mädchen, einen aus hundert Soldaten und den dritten aus Rittern zu Pferde bestehend. Im Triumphzuge befanden sich 40 Jäger mit Hörnern, 60 Trompeter zu Roß, 6 Tambours neben 4 anderen Musikanten, eine Menge Fahnenträger, Pagen, Jäger, Stallmeister, dann zwei Löwen, von Türken, sowie zwei Elefanten, von Mohren geführt. Berenices Triumphwagen ward von sechs Schimmeln gezogen, sechs andere Wagen für die Heerführer waren jeder mit vier Pferden bespannt, noch sechs andere für die Leute und die Gefangenen mit zwölf Pferden. Die Verwandlungen der Bühne stellten vor: einen Wald zur Jagd, in dem Wildschweine, Hirsche und Bären gehetzt wurden, eine schier endlose Ebene mit Triumphbogen, die Säle der Berenice, den königlichen Speisesaal und den königlichen Marstall mit hundert Pferden. Zum Schlusse senkte sich eine große Kugel aus der Luft, die sich öffnete und wieder acht blaue Kugeln auswarf, auf denen die Tugend, die Großmut, die Tapferkeit, die Heldenliebe, der Sieg, der Mut, die Ehre und die Unsterblichkeit saßen, in der Luft schwebend und einen Chor anstimmend.

„Schenk' mir dein Herz"

Drei Aerzte, die in den Laboratorien der „Mayo Stiftung" zu Rochester" im Staate Minnesota tätig sind, haben, amerikanischen Blättermeldungen zufolge, eine aufsehenerregende chirurgische Operation ausgeführt, indem sie ein Herz überpflanzten, das dann auch seine regelmäßige Tätigkeit aufnahm. Die Versuche wurden an mehreren Hunden vorgenommen. Nach der Versicherung der Aerzte sind von fünf Operationen vier erfolgreich gewesen. Das Verfahren besteht darin, daß ein gesundes Herz übertragen und alle Zu- und Abgangskanäle bis auf zwei abgeschnürt werden, die mit der zum Kopf des Hundes führenden Hauptaterie verbunden werden. Nach etwa 60 Minuten begann das überpflanzte Herz zu schlagen und setzte diese Tätigkeit bis etwa zum achten Tage fort, an dem es zum Stillstand kam. Das Experiment bietet die Möglichkeit, die Herztätigkeit eingehend zu beobachten. Dabei hat sich bereits gezeigt, daß verschiedene Reizmittel, die in die Blutbahn eingeführt werden, auf das überpflanzte Herz die gleiche stimulierende Wirkung üben wie auf das normale. Mehrere Gelehrte auf dem Kongreß der amerikanischen Biologischen Gesellschaft gaben der Ansicht Ausdruck, daß diese Experimente auch für die Menschheit von Nutzen werden könnten. Nach ihrer Meinung dürften sie vor allem dazu beitragen, den steigenden Prozentsatz der Anfälle von Herzschwäche herabzusetzen, von denen Personen jugendlichen Alters befallen werden.

Mecklenburgische Seeplatte verseucht

Die Nachricht, daß jetzt auch in der mecklenburgischen Seenplatte die gefährliche Wollhandkrabbe aufgetreten ist, hat unter der Binnenfischerei Bestürzung hervorgerufen. Im Schweriner See und dem Müritzer See sind Wollhandkrabben in den Fischnetzen aufgefunden worden. Das Krebstier gelangt aus der Elbe in die schiffbare Stör, Elde usw. und bringt durch die vielen kleinen Flußläufe weiter in das Seegebiet vor. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die ganze mecklenburgische Seenplatte von dem Schädling verseucht werden wird

Reisen und Wandern

Tschechoslowakische Bäder und Touristik

Neben den volkswirtschaftlichen günstigen Bedingungen ihrer entwickelten Industrie, ihrer auf hohen Stufe stehenden Landwirtschaft, weist die tschechoslowakische Republik einerseits einen Ueberfluß an Naturschönheiten, andererseits einen solchen natürlichen Reichtum, besonders an Mineral- und Heilquellen auf, daß im Hinblick auf deren Bedeutung und Menge mit ihr kein anderes Land konkurrieren kann. Es sind dies die weltberühmten Sprudel und Heilquellen im Nordwesten der Republik, und die berühmten klimatischen Kurorte und Thermen der Slowakei.

In der Folge sollen in Kürze nur die allerbekanntesten und bedeutendsten Orte angeführt werden, obgleich es neben ihnen noch zahlreiche Orte gibt, die infolge ihrer reichen und hochwertigen Heilmittel kaum hinter den angeführten zurückstehen.

Karlovy Vary (Karlsbad)

Der bekannteste und größte tschechoslowakische Badeort ist Karlovy Vary (Karlsbad), schon von uralten Zeiten her bekannt, von dem die Sage geht, es sei von dem „Vater des Vaterlandes", Karl IV., im Jahre 1358 gegründet worden. Den Ruhm dieses Badeortes begründeten die alkalischen Thermen mit Glaubersalz, deren chemische Zusammensetzung aus schwefel- und kohlensauren Salzen und Natriumchloriden in ihrer Menge in der Tat einzig dasteht. Dem Besucher bleibt das Bild des „Sprudels", der heißes Mineralwasser von der Temperatur von 73° C in Gestalt einer Fontäne und in der Menge von 4 Millionen Liter binnen 24 Stunden in große Höhe schleudert, in dauernder Erinnerung.

Hervorragende mustergültige Einrichtungen für Trink- und Badekuren, neben allen modernen ärztlichen Hilfsmitteln und allen übrigen vorzüglichen hygienischen Einrichtungen, stellen neben komfortablen Hotels (35) und Pensionen (1200) auch wählerischesten Patienten zufrieden.

Die Heilwirkung der Quellen ergänzen auch die romantischen landschaftlichen Schönheiten des Ortes selbst und seiner Umgebung. In Karlsbad werden folgende Krankheiten behandelt: Stoffwechselleiden, (Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht), saure Magenkatarrhe, Atonie, Gallensteine, Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leberhyperaemie, chronische Entzündung des Dünn- und Dickdarmes, Harnblasenkatarrhe und chronische Ekzeme.

Mariánské Lázně (Marienbad)

Unweit von Karlovy Vary (Karlsbad) gelegen, ist ebenfalls ein uralter Badeort, der schon im 17. Jahrhundert als Heilort angeführt wird.

Nur schwer werden wir auf dem Kontingent einen Kurort finden, in dem sich Schönheit und Gaben der Natur mit einem Werke von Menschenhand so eng vermählen. Es sind hier soviel Heilquellen vorhanden, daß an 100 alkalische Säuerlinge mit Glaubersalz, alkalische Säuerlinge mit kohlensaurem Kalk und eisenhältige Säuerlinge gezählt werden. Die bekanntesten Quellen sind: Kreuzbrunnen, Ambrosiusquelle, Marienquelle, Alfredquelle, Alexanderquelle, Ferdinandbrunnen, Rudolfquelle und andere mehr.

Die Heilwässer werden zu Trinkkuren und Bädern gebraucht, das Wasser aus den Quellen und die daraus erzeugten Salze werden in die ganze Welt versandt. Reiche Moorlager, aus denen wirksame Moorbäder in prächtigen, mit allem Komfort ausgestatteten Gebäuden bereitet werden, ergänzen den Heilapparat dieses Badeortes, welcher außerdem mit allen modernen Einrichtungen für Heiltherapie ausgestattet ist. Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Gicht, Arteriosklerosis, Fettsucht, Herz- und Leberkrankheiten finden hier Heilung.

Die Kuren werden auch hervorragend durch Terrainkuren auf 69 Kilometer langen bezeichneten Wegen mit einer 5 gradigen Steigerung unterstützt.

Františkovy Lázně (Franzensbad)

Im nordwestlichen Zipfel Böhmens liegt inmitten anmutig grünen Parks und Gärten der Badeort Františkovy Lázně (Franzensbad), dessen Quellen schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt sind.

Neben Quellen alkalischer Säuerlinge mit Glaubersalz, deren Repräsentant die Salzquelle ist, gibt es dort alkalische Eisenquellen mit Glaubersalz, von denen die bedeutendste die Franzensquelle ist, und Eisenquellen, welche bei verhältnismäßig geringer Menge von Glaubersalz größere Mengen kohlensauren Eisens enthalten; an erster Stelle ist hier die Stahlquelle zu nennen.

Neben diesen Hauptgruppen gibt es auch Quellen von wechselnder Zusammensetzung. Inmitten des Kurparkes entströmt der Erde eine trockene Gasquelle von Kohlensäure, von der in einem modern eingerichteten Badehause Gasbäder von 99% reiner Kohlensäure verabreicht werden.

In der allerneuesten Zeit wurden reiche neue Quellen für Kohlensäure und eine neue starke glaubersalzhältige Quelle angebohrt, welche heute die stärkste Quelle dieser Kategorie auf dem Kontingent ist.

Dann befinden sich daselbst reiche Moorlager mit reichem Gehalte an schwefelsaurem Eisen. Die chemische Zusammensetzung der Quellen sicherte diesem Badeorte einen hervorragenden Platz bei Heilung schleppender Frauenleiden und Exsudate und besonders für Herz- und Nierenleiden, Ischias und Gicht, chronische Katarrhe der Atmungsorgane und Blutarmut.

Modern eingerichtete Badeanstalten, ein Emanatorium, komfortable Hotels und Pensionen bieten jegliche Bequemlichkeit und Zerstreuung.

Poděbrady (Poděbrad)

Dieser Badeort liegt an der Elbe, inmitten einer fruchtbaren Ebene, umgeben von Wiesen und Laubwäldern.

Es treten elf alkalische Säuerlinge, die reich an EO_2 sind, und eisenhältige Säuerlinge zutage, die zu Trink- und Badekuren verwendet werden. Bei den Quellen sind moderne Badehäuser und mit allem Komfort ausgestattete Hotels und Pensionen errichtet.

Dieses Bad heilt vorzüglich chronische Erkrankungen des Herzmuskels, chronische Hautkrankheiten und Stoffwechselstörungen, Diabetes, Gicht und Anaemie.

Luhačovice

liegt im westlichen Teile der Mährischen Beskiden inmitten eines entzückenden, vorzüglich von umgebenden Wäldern geschützten Tales; im Siedlungsgebiet des urwüchsigen slowakischen Stammes.

Es hat alkalische Säuerlinge mit Küchensalz. Neben kohlensauren Salzen und Natriumchloriden enthalten die Quellen von Luhačovice Jod fast in derselben Menge wie Bad Hall.

Es ist als erstklassiges Bad mit allen notwendigen Kurhilfsmitteln ausgestattet, wie Wasserkuren, Moorbädern. Die Kuren werden als Trink- und Badekuren, sowie durch moderne Inhalatorien durchgeführt. Die Indikation der Kuren sind Katarrhe der Verdauungsorgane, Herzfehler und Stoffwechselkrankheiten. Das Bad hat komfortable Hotels und vorzüglich hergerichtete Wege für Terrainkuren.

Pištany

liegt im breiten ebenen Tale des Váh (Waag) und ist seit dem 12. Jahrhundert durch seine heißen, radioaktiven Schwefelquellen von 67° C bekannt, die aus einem enormen unterirdischen Bassin reißend an die Oberfläche treten und dabei fetten, plastischen, radioaktiven (10 Mache!nheiten) Fangoschlamm mit sich reißen, aus dem Bäder von verschiedenen abgestuften Wärmegraden, Umschläge und Packungen bereitet werden.

Neben Kurhäusern, die auf das zweckmäßigste und mit hohem Komfort eingerichtet sind, Kabinen für Schlammbäder und geräumige Ruhehallen besitzen, die mit einem kompletten, auf das modernste ausgestatteten physiatrischen Institute verbunden sind, gibt es auch einfacher eingerichtete, aber gleichfalls mit allen Heilmitteln ausgestattete Badehäuser. Zu den Kurhäusern gesellen sich elegante, mit Luxus ausgestattete Hotels und Volksinstitute, in denen auch Mittellose die Kuren gebrauchen können.

In die kombinierte Kur von Pištany fallen hauptsächlich veralteter Gelenkrheumatismus, neuralgische Gicht, Exsudate und Gelenkhypertrophie, Folgen von Unfällen und schleppende Knochenleiden. Das Bad ist das ganze Jahr geöffnet. Die Gegend selbst bietet reichlich Gelegenheit zu Spaziergängen und touristischen Ausflügen, aber auch ansonsten ist für Zerstreuung und Vergnügen der Kranken gesorgt.

Die Bäderfahrpreisermäßigungen in der Tschechoslowakei 1931

Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1931 wurden die bisherigen Bestimmungen betreffend die Gewährung von Eisenbahnfahrten in die tschechoslowakischen Bäder aufgehoben und durch neue ersetzt. Den Besuchern der tschechoslowakischen Bäder wird nach den neuen Vorschriften bei der Rückfahrt aus dem Badeorte eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zugestanden, sofern sich der Badegast mindestens 10 Tage dort aufhält. Die Ermäßigung gilt in jeder Fahrklasse und für alle Zugsgattungen mit Ausnahme der Expreßzüge. Die Vergünstigung gilt sowohl für inländische wie für ausländische Badegäste. Bedingung für die Vergünstigung ist, daß die Gesamtentfernung für die Tour- und Retourfahrt auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen bei den ausländischen Bäderbesuchern mindestens 100 km beträgt.

Die Ermäßigung gilt nur für Fahrten in der kürzesten oder in der zeitlich am günstigsten gelegenen Richtung. Fahrten über Umwege mit Ausnahme über Prag sind ausgeschlossen. Die inländischen Bäderbesucher erhalten die Ermäßigung nur bei Rückfahrt nach der ursprünglichen Antrittsstation. Ausländische Besucher können über eine andere Grenzstation in der Richtung nach ihrem Heimatslande zurückkehren. Wählt der Reisende den Umweg über Prag, so muß er sich dort mindestens 20 Stunden aufhalten und diesen Aufenthalt sich vom Bahnamte in Prag bestätigen lassen. Die Bäderbegünstigung wird nur auf Grund einer „Anweisung", die aus 2 Teilen besteht, bewilligt. Sie ist stempelpflichtig (1. Klasse 2 Kc, 2. Klasse 1 Kc, in der 3. Klasse 50 h). Der inländische Reisende läßt diese Anweisung in der Antrittsstation, der Ausländer in Grenzübergangsstation der Hinfahrt abstempeln. Im Badeort muß dann der Reisende seinen Aufenthalt bestätigen lassen, worauf er dann, sofern der Aufenthalt mindestens 10 Tage betrug, die ermäßigte Fahrkarte erhält.

Verzeichnis der Badeorte, auf die sich die obige Ermäßigung bezieht.

1. Böhmen. Bechyne bei Tabor, Belohrad, Beloves bei Nachod, Bilin, Bohdanec bei Pardubice, Franzensbad, Joachimsthal, Karlsbad, Konstantinsbad, Königswarte, Gießhübel, Letiny bei Blowice, Bad Liebwerda, Marienbad, Msene u Budyne, Podebrady, Teplitz-Schönau, Velichovky bei Jaromer.
2. Mähren-Schlesien: Zuckmantl, Darkau, Niederlindenwiese, Freiwaldau, Gräfenberg, Janske Koupele, Karlsbrunn, Groß-Losin, Luhacovice, Roznov, Teplice n. B.
3. Slowakei: Baldovske Kupele, Bardejov, Bojnice, Ciz, Herlany-Rankovce, Horny, Nuzbach, Korytnica Kupele,, Lubochna, Nove Strbske Pleso, Piestany, Rajecke Teplice, Sliac, Smrdaky, Smokovez, Stos, Strbske Pleso, Stubnianske Teplice, Tatransky Domov, Tatranska Kotlina, Tatranska Polianka, Tatranska Lomnica, Trencianske Teplice, Vybul, Vysnie Hagy.

Besuchet die Schlesischen Kurorte!

Bad Jastrzębie Zdrój
300 m ü. M. am Fuße der Beskiden
Stärkstes, radioaktives Jod-, Brom-, Solbad Polens. Moor- und Kohlensaure Bäder. Elektro- u. Hydrotherapie, Inhalatorium. Ab 1. Mai direkte Bahnverbindung Katowice-Jastrzębie Zdrój. Zimmer mit Verpflegung Zł. 7 bis 12.— (Ermäßigungen für Staats-, Kommunalbeamte u. Militär. Post, Apotheke, Wasserleitung, Kanalisation, elektr. Licht, gute Straßen. Orchester, schöne waldreiche Gegend, 80 Morgen Park. Auskünfte durch die Direktion der Badeanstalt Jastrzębie-Zdrój.

Ustroń
an der Weichsel 354—500 m ü. d. M.
Klimatischer Mittelgebirgs-Kurort und altbekanntes Moorbad.
Kohlensaure Bäder, Strandbad, Sonnenbäder. Modern eingerichtete Hotels, Privatvillen u. Pensionen. Konzert, Tennis, wunderschöne Spazierwege in den wildromantischen waldreichen Tälern der nächsten Umgebung. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Auskünfte durch die Direktion des Moorbades oder das Gemeindeamt Ustroń.

Bad Goczałkowice
Radioaktives 3—5% Jod-, Brom-, Solbad. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Arteriosklerose, chronischen Frauenleiden, Skrofulose, Rachitis, Tabes u. dergl. Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September. — Elektrisches Licht, Kanalisation und alle modernen Einrichtungen. Dampf-, Sonnenbäder, Inhalatorium, Elektrotherapie. — Musik, Wassersport etc. — Auskünfte durch die Badeverwaltung.

Jaworze 400 m über d. M., klimatischer Gebirgskurort und altbekannte Wasserheilanstalt (wie Gräfenberg). Schönste Lage. Modernste Heil- und Wohnungs-Anlagen. Ganzjähriger Betrieb. Großer Park, Tennisplätze, Schießstand etc. **Auskünfte durch Kurkommission Jaworze oder durch Sanatorium.**

Gute Zugverbindungen -- Moderne Einrichtungen -- Mässige Preise

Polnische Schweiz! OJCÓW
Pension „Goplana" Sonnige Zimmer mit Balkons, erstklassige Verpfleg. Komfort. Vorsaison billiger

Rabka Pension „Opieka"
vis-à-vis der Trinkhalle, für Kinder vom 4. Jahre angefangen. Mütterliche u. ärztliche Aufsicht, unter Leitung: E. Hochmann, Schullehrer und Dr. S. Hochmann, Kinderarzt. Wiese u. Wald in der nächsten Nähe. Prospekte versendet Hochmann, Kraków, Starowislna 64 oder „Opieka", Rabka. Für Mai, Juni empfiehlt Zimmer auch ohne Verpflegung.

Sommerfrische Trofaiach
Obersteiermark 659 m, herrliche, geschützte Lage liebliches Tal, prachtvolle Umgebung, hochalpine Umrahmung, nette Wohnungen, gute Gasthöfe, teilweise mit fliessendem Kalt- und Warmwasser und Zentralheizung, Wannen-, Schwimm-, Douche-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, großer Tennisplatz, prächtige Parkanlagen, 3 Aerzte, 1 Zahnarzt, 1 Zahntechniker, öffentliche Apotheke, elektrische Beleuchtung, Hochquellenwasserleitung, Leoben—Vordernberger—Bahnlinie, Autobusverbindungen nach allen Richtungen, Post, Telefon, Telegraf, mässige Preise für Verpflegung allein und Pension in allen Gasthöfen, Vor- und Nachsaison bedeutende Ermässigungen, Saison 1. Juli bis 15. September. Auskünfte durch den **Fremdenverkehrsverein** kostenlos.

Zakopane „Zawory"
christliches Pensionat, massiv, komfortabel eingericht., in schöner Lage, empfiehlt Zimmer mit Pension. **Mäßige Preise.**

KRYNICA Hotel-Pension **„Carlton"** (vormals Biarritz), empfiehlt sonnige Zimmer mit Balkons, fließend. Warm- und Kaltwasser, Zentral-Heizung, mit oder ohne Verpflegung, zu niedrigsten Preisen. Der Hotel-Autobus steht zur Verfügung der P. T. Gäste. Informationen erteilt Hotelpens. „Carlton" Krynica.

Ländl. Ferien-Kinderheim im **Johannesheim** des Evgl. Vereins für Land-Mission, vom 1. 6.—15. 9. Großer Park, gute Verpfleg., mütterl. Aufsicht. Hortnerin im Hause. Täglich 3.50 Zł. Anmeldg. an Heim-Leitung: **Diakon Herrmann** Olekszyn, Łagiewniki kośc. pow. Gniezno.

Montblanc Vierfarb-Stift in Alpaca. Kattowitzer Buchdruckerei und Verl.-Spółka Akcyjna.

Szczyrk Villa **„Zacisze"**, empfiehlt sonnige Zimmer und schmackhafte billige Küche.

Rokiciny wunderschöner und waldreich. Gebirgsort bei **Rabka.** — Ganztägiger, sehr guter Unterhalt, im Juni 6 Zł, Juli 7 Zł **Sułkiewicz,** pocz. Raba-Wyżna

Rabka - Pensionat „WAWEL"
nur für Christen
seit 10 Jahren in einer Verwaltung, empfiehlt Zimmer m. Beköstigung, mäßige Preise, 200 Schritt bis zu den Bädern der Kuranstalt, Wald in der Nähe, eigene Villa in großem Garten, Kanalisation, Wasserleitung, Klavier für die P. T. Gäste. Telefon Nr. 4

Wasserheilanstalt u. Luftkurort Einsiedel bei Würbenthal
Tschechoslowakei
mitten im Altvater, 550 m hoch gelegen, bietet Kurgästen und Erholungsbedürftigen liebevolle Aufnahme; auch für Winterkuren. Logie u. Kost (tgl. 5 Mahlzeiten) 4,00—4,40 Mk. nach Zimmerlg. Aerztl. Behandlung. Wasserkuren nach Pfarrer Kneipp, sämtl. Bäder, Elektrotherapie, Massagen, Liegekuren. Moderne Badeeinrichtung. Bismsfrei Einreise. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Oberin der Boromäerinnen
Schw. M. Agnesia Oberin.

Kurkasino Jastrzębie Zdrój
Telefon Nr. 20.
Am Sonntag, den 31. Mai, von vorm. 10 bis abends 10 Uhr:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt durch die bekannte Kapelle der Annagrube unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Schulze. Prima Küche — Erstklassige Schnäpse und Weine aus ersten Häusern — Billige Gastzimmer — Zimmer einschließlich Verpflegung von 7 Zloty aufwärts.
Im großen Saale: Sonnabend und Sonntag:
Grosse Gesellschaftsabende

Czorsztyn, am Dunajec
Bekanntes **Hotel-Pensionat „Pod Zamkiem"** mit Südzimmern und Balkons. Herrliche Aussicht auf das Pieninny-Gebirge. Bootfahrten. Ausflüge in die polnische und tschechische Tatra. Sehr mäßige Pensionspreise. Gute, reichhaltige Küche. Bahn-Ermäßigungen. Inhaber: **Leopold Sperling,** Czorsztyn, Telefon Nr. 4.

TORBOLE
am Gardasee
vom April bis Oktober der idealste Aufenthaltsort am See.
Hotel Lago di Garda
ältestes deutsches Haus am Platze. die unvergleichlichste Lage m. groß. Terrasse und Balkonzimmer direkt am See, mit kalt- u. warmfließendem Wasser. Volle Pension von Lire 30 bis 38. Prospekte K. gratis.

Kinder-Sanatorium
Olbersdorf bei Jägerndorf C. S. R. **Tel. 29**
Leitung: Kinderarzt Dr. J. Glaser
Mod. physikal. Anstalt. — Herrl. waldreiche Lage
Schulunterricht, Abhärtungs- und Diätkuren, Sport
Prospekte gratis.

Schlesisches MOORBAD USTROŃ
an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
angezeigt bei
Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis, Deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.
Badearzt Dr. Fr. Śniegoń
Eigene Moorlager, mod. Kurhaus u. Kurhotel.
Park — Tennis — Kino — Tägliche Konzerte
Herrliche gesunde Lage — Mäßige Preise
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt die **Badeverwaltung.**

Aus Bädern und Kurorten

Flugverkehr nach Karlsbad. Durch die Eröffnung des Karlsbader Flughafens ist Karlsbad nunmehr auch per Flugzeug aus in wenigen Stunden von allen Hauptstädten Europas aus leicht und bequem erreichbar. Die Personenbeförderung nach Karlsbad erfolgt vorläufig via Prag—Marienbad, von welchen beiden Städten aus permanente Flugverbindungen nach Karlsbad bestehen. Die in Prag anfliegenden Verkehrsflugzeuge haben sofortigen Anschluß an die Linie Marienbad—Karlsbad.

Aerzte-Kongreß in Karlsbad. Vom 23. bis 25. Mai fand in Karlsbad in den Räumen des Kurhauses die 4. Reichstagung des Verbandes sozialistischer Aerzte, verbunden mit der 1. internationalen Konferenz sozialistischer Aerzte, statt. Die Tagung war stark aus dem In- und Auslande besucht und besonderes Interesse löste der am 23. Mai stattgefundene öffentliche Vortrag über das Thema „Geburtenregelung und Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen" aus, bei welchem Dr. F. Brupacher-Schweiz, Dr. Leunbach-Dänemark, Dr. Max Hodann-Deutschland und Dr. J. Marcuse-Deutschland, sowie Dr. Max Popper-Tschechoslowakei, sprachen.

Wissen Sie, was eine „Schroth-Kur" ist? Wenn Sie es nicht wissen, dann lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos die Werbeschriften von Dr. Möllers Sanatarium, Dresden-Loschwitz, kommen, in denen Sie alles Wissenswerte über diese Kur finden, die sich seit mehr als hundert Jahren ständig steigender Wertschätzung erfreut und selbst da noch Heilerfolge gezeitigt hat, wo schon fast jede Hoffnung auf Genesung geschwunden war. Welche Leiden mit Erfolg behandelt werden, sagt Ihnen der Prospekt, der Ihnen auch über die sonstigen im Sanatorium zur Anwendung kommenden diätetischen und physikalischen Kuren Aufklärung gibt. Er zeigt Ihnen auch im Bild den wundervollen, schattigen, kühlen Park, der in luftiger Höhe gelegenen Anstalt und die moderne, komfortable Einrichtung der einzelnen Villen. Trotz der Kuranwendung brauchen Sie auf nichts zu verzichten, was Ihnen eine Großstadt zu bieten vermag, denn Dresden ist in 15 Minuten Straßenbahnfahrt bequem zu erreichen. Haben Sie nach Durchsicht der Schriften noch Fragen, die Sie besonders interessieren, so gibt Ihnen auch darüber die Anstaltsleitnug gern unverbindlich jede gewünschte Auskunft.

Bad Trentschin-Teplitz. Ohne richtigen Uebergang in den Frühling, herrscht hier seit einer Woche die schönste Sommerzeit. Wie auf ein Zauberwort änderte sich fast während einer Nacht das Bild dieses schönen Badeortes. Die umrahmenden Karpathenberge prangen in ihrem jungen Grün, die ganze Badestadt schwimmt in Blumen und Duft. Auch das Kurleben hat einen pulsiven Auftakt genommen. Alle Betriebe sind bereits offen und in vollem Gange. Dieser warme Karpathenfrühling ist nicht nur die schönste aber auch die klügste Zeit zu einer Kur, da man sie jetzt zu besonders ermäßigten Preisen gebrauchen kann.

Neues Verzeichnis der Kurorte und Sommerfrischen in Mähren-Schlesien. Die vom Fremdenverkehrsamte des Deutschen Landesverbandes für Fremdenverkehr in Mähren-Schlesien, Sitz Freiwaldau, herausgegebene Werbeschrift Nr. 10 enthält Mitteilungen über Paß- und Sichtvermerk, Zollvorschriften, Fahrpreisermäßigungen für die Besucher der Kurorte und die Besprechung von 15 Kurorten, fast 100 Sommerfrischen, der Schutzhäuser im Altvatergebirge und in den Westbeskiden, sowie eine Gaststättentafel und eine Verkehrskarte von Mähren-Schlesien. Bei den einzelnen Orten und Gaststätten sind die Durchschnittspreise für Unterkunft und Verpflegung angegeben. Interessenten erhalten die Werbeschrift in den Reisebüros oder gegen Einsendung von Kr. 3,—, RM. 0,40, Sch. 0,60 (vom Fremdenverkehrsamt in Freiwaldau, ČSR.).

*

Neue Preissenkung im Riesengebirge! In Krummhübel und Brückenberg sind die Pensionspreise weiter ermäßigt worden. Sie betragen bei den ersten Hotels (mit fließendem Wasser) 7—8,50 Mk., bei anderen Hotels und ersten Fremdenheimen 6—7 Mk., bei Gasthäusern und mittleren Fremdenheimen 5—6 Mk., und bei Landhäusern und einfachen Fremdenheimen 4,50—5 Mk. Diese Preise werden auch in der Hochsaison, die man von Anfang Juli bis Anfang August rechnet, nicht erhöht. Die Pauschalpreise sind gegen den Winter um 10—23 Prozent ermäßigt worden. Der Pensionspreis einschließlich Zimmer und Bedienung beträgt für 7 Tage in der 1. Gruppe (siehe oben) 58 Mk. (bisher 75 Mk.), in der 2. Gruppe 48 Mk. (60 Mk.), in der 3. Gruppe 42 Mk. (50 Mk.), in der 4. Gruppe 36 Mk. (40 Mk.). Die Güte der Verpflegung wird durch die Herabsetzung der Preise nicht berührt. Auch die Getränkepreise sind teilweise ermäßigt worden. — Auch in anderen Orten des Gebirges sind Ermäßigungen vorgenommen worden, so daß in vielen Orten die volle Pension zwischen 4 und 5 Mk. betragen wird, in besseren Ortslagen und in besseren Häusern 5—6,50 Mk. So ist es z. B. in Seidorf, wo Zimmerpreise ohne Verpflegung 1—1,50 betragen. Die Aufenthaltsgebühren betragen in den meisten Orten 10—20 Pfg., Kinder bis zu 10 Jahren sind frei. — Auch die Bauden haben bereits Senkungen vorgenommen. Sie erscheinen in den obengenannten Preisen in der 1. Gruppe. Von der Reiseträgerbande werden uns z. B. folgende Preise genannt: Bett 2—3 Mk., Zuschlag 20 Pfg., Aufenthaltsgebühr, Preisermäßigung für Gesellschaften 10—20 Prozent, Pensionspreise im Sommer 7—8,50 Mk. (Frühstück, Mittag, Abendbrot und Nachtlager). Hermsdorf (Kynast) meldet uns folgende Preise: In Hotels und Gasthäusern für Zimmer ohne Pension 1,50 bis 2 Mark, mit voller Pension 5—6 Mk., in Pensionen und Privathäusern 1,50 Mk. ohne Pension, 4,50—5,50 Mk. mit Pension. Bei längerem Aufenthalt mit geringen Ansprüchen sind in einfacheren Häusern die Preise noch niedriger.

*

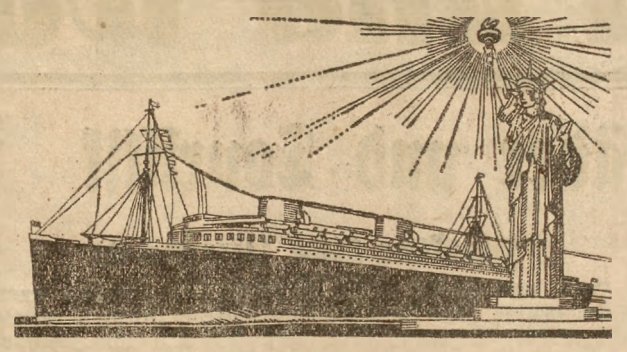
Sellins große Sporthalle gerichtet. Der Bau der großen Seeliner Sporthalle schreitet rüstig vorwärts, da bei der Arbeit Leute kostenlos mithelfen, während die Gemeinde die Zimmerleute und das gesamte Material stellt. Die Halle wird ein wuchtiger, schöner Bau mit Seitenpavillons und hohen Türmen. Für sportbeflissene Badegäste Sellins werden sich im Sommer also viele turnerische Möglichkeiten ergeben.

Marinebesuch im Juli in Binz auf Rügen. Nach einer Mitteilung des Befehlshabers der deutschen Linienschiffe, beabsichtigt das Linienschiff „Hessen" Bad Binz auf Rügen am 25. und 26. Juli zu besuchen. Die Kurgäste der Hauptsaison werden also einem seltenem Ereignis beiwohnen können.

St. Moritz. Als eine der ersten großen Durchgangsstraßen ist in den letzten Tagen der Julierpaß dem Verkehr wieder freigegeben worden. Dank dieser frühzeitigen Oeffnung des Juliers steht St. Moritz und das Engadin heute schon dem Auto-Tourismus von allen Seiten offen. Den Zugang von Süden her bildet der Malojapaß, der das ganze Jahr hindurch fahrbar bleibt. Zusammen mit dem Julier stellt er vorläufig wohl die einzige dem Verkehr bereits erschlossene Nord-Süd-Verbindung über den schweizerischen Alpenwall dar. Seit Wochen schon ist auch der nördliche Zugang nach St. Moritz, die Straße von Landeck durch das Unter-Engadin, wieder fahrbar. Ebenso wurde kürzlich auch der Ofenpaß, das östliche Eingangstor, der das Engadin mit Meran und Bozen verbindet, dem Verkehr wieder geöffnet. „Straße frei" das Signal zum Beginn der Fahrsaison ist gefallen; St. Moritz wird wieder Ziel und Wunsch Tausender von Automobilisten werden.

Tarasp — Schuls — Vulpera. Die schmucke Bäder-Metropole des Unter-Engadins kündigt die Eröffnung seiner Hotels und Kurmittelhäuser an. Weltbekannt sind seine Glaubersalzquellen, die im Verein mit der Engadiner Höhenluft und Sonne bei Magen-, Darm-, Gallen-, Nieren- und Tropenleiden glänzende Heilerfolge zeitigen. Die Alpenflora ist jetzt am schönsten und ein Kuraufenthalt in den Vorsaisonmonaten Mai und Juni ein hoher Genuß.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



LLOYD-EXPRESS

Bremen-Southampton-Cherbourg-NewYork
Schnellster Dienst der Welt
mit unseren Riesenschnelldampfern
„Bremen" „Europa" „Columbus"

3 Weltstädte in 3 Wochen
LONDON – PARIS – NEW YORK

Informations-, Studien- u. Gesellschaftsreisen
nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Auskunft u. Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Preiswerte Sommer-Wohnungen für Juni.

Ständiger Autobusverkehr ab Bahnhof Bielitz (Autobuslinie Lipnik.)
Café-Restaurant-Betrieb. Herrliche Lage. Gesundes Klima.
Anfragen an: **Pensionat „Hanslik"**, Biała-Lipnik 688. Tel. Bielsko 2550

Herzbad Reinerz
in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Bad Reinerz
Villa Elysium
am Eingange des Kurplatzes, in nächster Nähe des Waldes und der Bäder. Beste Verpflegung.
Mäßige Preise.
L. H. Zdralek.

Bad Reinerz
Villa Schmidt
1 Min. vom Kurplatz gelegen, 30 Zimmer mit und ohne Balkon, in allen Preislagen Zentralheizung. Gute Verpflegung.
Bes. Frl. **H. Schmidt**
Telefon 280

Wölfelsgrund
Haus „Oberschlesien"
am Wölfelsfall, empfiehlt gut möbl. Zimmer mit gut bürgerlicher Küche von 4.— Mk. an. Auto-Haltestelle Forelle.
Franz Leonhard.

BAD LANGENAU
Pension Fortuna
Erstklassiges Haus im Kurpark, gegenüber den Bädern. Vorzügliche Küche, auch Diät. Tagespreis von 5.— Mk. an. Fernruf 70.
Inh. **A. Siegert**, (Oberschlesier)

Sanatorium
S.-R. Dr. Herrmann. Aerztl. Leit. Dr. Schön.
Spezialgebiet: Innere, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus Unfallfolgen, Blutdrucksteigerung, Alterserscheinungen
Landeck
n. Schles. Preise ab 7 Mk. Prosp. frei.

Reiseführer
neueste Ausgaben, in großer Auswahl vorrätig.
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Spółka Akcyjna

BAD LANDECK

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Radium-Thermalkuren
Moorbäder pp.
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte:
Städt. Badeverwaltung
und Reisebüros.

Hotel Haus Hohenzollern
Günstige Pensionsabschlüsse.
Zentralheizung. Autogaragen.
Telefon 305 Inh. **JOSEF CZECH** (Oberschlesier)

Cäcilienhof
am Kurplatz und **Georgenbad** gelegen. Sonnige Balkonzimmer. Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Inh.: Frl. Langner.

Villa Elisabeth
Nähe der Bäder, unmittelbar am Walde. Schöne sonnige Zimmer mit Balkons u. Loggien. Großer Garten u. Liegewiese. Gute Verpfleg. Mäß. Preise
Tel. 244 Bes. **JOSEF DZIACZKO** (Oberschlesier)

Villa Frieden
Nähe der Bäder, direkt am Walde. Gutbürgerliche Pension. Küchenwohnungen. Auch gemütl. frdl. **Dauerheim** für ältere Damen und Herren.
Telefon 362 Bes. **WALTER** (fr. Oberschl.)

Pension Villa Hertha
unweit. Bäder. Sonnige Waldlage. — Balkons, Garten, Liegewiese. Vorzügl. Verpflegung a. Diät. Zentralheizung u. Oefen. Tagespreis Mk. **5.50** an
Telefon 278 **Else u. Meta Lebek** (Oberschles.)

Hotel-Pension Luisenhof
Sonnige Zimmer mit Balkons, 2 Min. vom Kurplatz u. Georgenbad. Beste Verpflegung bei mäß. Preisen.
Bes. Baumeister **Joh. Pietzko.** (Oberschlesier).

Villa Margareta
Nähe Kurplatz und Bäder. Sonnige, staubfr. Lage. Großer Garten. Zimmer mit und ohne Pension. Bekannt gute Verpflegung (auch Diät). Tagespreis Mk. 5.50 an. Telefon 212. Bes. **M. Rabel.**

Villa Windthorst
unstreitig schönster, sonniger Waldlage, 3 Min. von den beiden Bädern, Balkon, Garten, Liegewiesen, Wiener Küche, vorzügl. Verpflegung, heizb. Zimmer. Tagespreis von RM. 5.— an. Fernsprecher 368.
v. Scheliga, Oberschlesier.

Villa Winter
erstklassiges Haus. Ruhige Lage. Nähe Bäder u. Wald. Tagespreis Mk. **6.**— an.
Telefon 358 **ILSE SCHOENAWA** (Oberschl.)

Kurhotel u. Pension Schlössel
Nähe der Bäder und Kurpark.
Ab Mark **4.50** volle Verpflegung.
Autogaragen. Telefon 261

Eine Heilkur in Bad **Kudowa** bei Herz-Basedow-Frauen-Nerven-Blutleiden
Prospekte in allen Reisebüros und durch die Badeverwaltung Bad Kudowa in Schlesien

Haus Habsburg
Bad Kudowa
Besitzer C. Pfuhl
an der Südlehne des Bades, vollständig ruhig und staubfrei gelegen, empfiehlt seine sonnigen Balkonzimmer mit u. ohne Pension. Großer Garten und Terrasse. Telefon 448

Oberschlesier! Besucht Euren Landsmann!
Haus Eichendorff Bad Kudowa
An keiner Fahrstraße, unmittelbar am Kurplatz und den Bädern gelegen. Das Haus des guten Mittelstandes, mit behaglich eingerichteten Räumen. Kurgemäße Verpflegung. Zentralheizung. Volle Pension schon von 5 Mark an.
Besitzer: Max Dziuba, Bürgermeister a. D. früher Eichenau, Kreis Kattowitz.

Logierhaus „Parkschlösschen"
Bad Kudowa
Das Haus für Oberschlesier.
Beste Familienpension. Schöne staubfreie, ruhige Lage. Vorzügliche Verpflegung, auch Diät. Liegegarten.
Mäßige Preise!
Bes. **Maria Schauder.**

Café zur Post
Bad Kudowa (Postgebäude)
Vornehmes Familienlokal
Logierhaus für Kurgäste u. Touristen
Zimmer auch ohne Pension
Mäßige Preise
Bes. **Carl Schindler**, fr. Kattowitz
Fernruf Nr. 305

Haus Eldorado Bad Kudowa
Unmittelbar am Kurplatz und den Bädern gelegen. Gut eingerichtete Zimmer und anerkannt beste kurgemäße Verpflegung. Mäß. Preise.
Besitzer Frau **Marta Stoklossa**, früher Kattowitz. (Domb)

Kur-Pension
Neue Welt in Bad Kudowa
im Villenviertel, direkt an Bädern, Quellen und am Kurpark gelegen, empfiehlt **Zimmer mit und ohne Pension.** Besichtigung ohne jeden Mietszwang
Besitz. M. Hillmann.

Sport-Nachrichten

Sport am Sonntag

Letzte Entscheidung um den kleinen Bezirksmeister

Die Spiele um den kleinen Bezirksmeister werden am Sonntag mit einer Begegnung fortgesetzt. Es treffen sich im entscheidenden Spiel Germania und SV. Grottkau. Die Germanen, die mit viel Glück an die Spitze der Tabelle gelangt sind, werden alle Kräfte daran setzen, zu den zwei noch fehlenden Punkten zu gelangen, um in die Liga aufzurücken. Sie haben bewiesen, daß sie zurzeit in guter Form sind. Grottkau schickt eine körperlich starke Mannschaft ins Feld und wird dem Tabellenführer bestimmt starken Widerstand leisten. Spielbeginn nachmittags 16 Uhr. Als Vorspiel steigt das Verbandsspiel der Knabenmannschaften Germania-Sosnitza gegen Oberhütten-Gleiwitz.

Abstimmungsgedenkspiele auf dem Gleiwitzer Nordplatz

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Kämpfe um die Befreiung Oberschlesiens veranstalten die Spielvereinigung Nord und die Sportabteilung der städtischen freiwilligen Feuerwehr Gleiwitz Gedenkspiele. Um 2,30 Uhr stehen sich die 2. Klassen und anschließend die 1. Klassen gegenüber. Während der Spiele findet ein Konzert der gesamten Feuerwehrkapelle mit Tambour-Korps unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Peckmann und Tambourmajor Hanschur statt.

*

Fußball-Blitzturnier in Hindenburg

Die Deutsche Jugendkraft Viktoria, Hindenburg, bringt am Sonnabend-Nachmittag (30. 5.) aus Anlaß ihres 7. Stiftungsfestes ein Blitzturnier zwischen den Hindenburger DJK.-Abteilungen Germania — Concordia — Viktoria zur Durchführung. Germania und Viktoria treten mit ihren kompletten Ligamannschaften an, während die Abteilungen Concordia und Vorwärts zwar sehr junge, dafür aber sehr flott und eifrig spielende Mannschaften ins Feld führen. Die Spiele werden im Einrundensystem durchgeführt. Es kommen insgesamt 6 Spiele zu 2 mal 15 Minuten zur Abwicklung. Das Turnier wird auf dem alten Deichselsportplatz an der Solgerstraße durchgeführt und beginnt nachmittags 5 Uhr.

Deutsche Jugendkraft

Um den kleinen Industriegaumeister.

Die Spiele um den kleinen Industriegaumeister nehmen am Sonntag in folgenden Begegnungen ihren Fortgang: Nord Hindenburg gegen Hertha Schomberg in Mathesdorf. Spielbeginn 16.30 Uhr. Schiedsrichter Friedrich Gleiwitz. Roland Gleiwitz — Eichendorff Tost. Hertha und Roland werden als Sieger erwartet. Die Reserve-Jugend- und Schülermannschaft von Hertha Schomberg spielt gegen die gleichen von Ostmark Mathesdorf.

Privatspiele

Gau Gleiwitz:

Die Liga des VfR. Gleiwitz hat auf eigenem Platz den Oberklassenmeister des Gaues Beuthen des SV Dombrowa zum Gegner. — Der Gau Gleiwitz beginnt am Sonntag vormittag mit den Verbandsspielen der Jugendklassen. Es kommen folgende Begegnungen zum Austrag. 1 A Jugend Germania-Sosnitza gegen Oberhütten in Sosnitza. — Vorwärts Rasensport gegen VfR. (Krakauerplatz). — Spielvereinigung Nord gegen VfR. (Nordplatz). — Laband gegen Zernik. — 2 A Jugend Vorwärts Rasensport gegen VfR. (Krakauerplatz). — Spielvereinigung Nord gegen VfR. (Nordplatz).

Gau Ratibor

Sonntag, den 31. Mai, hat Ratibor 03 eine Fußballmannschaft aus dem Hultschiner Ländchen zu Gaste, den Sportklub Krawarn. Man ist wohl leicht geneigt, Mannschaften aus solch kleinen Orten wie Krawarn jedes Fußballkönnen abzusprechen. Doch die Resultate, die der Krawarner Sportklub gegen erstklassige Gegner erzielte, zeugen vom Gegenteil. So konnte z. B. Krawarn gegen den DSV. Witkowitz in den Meisterschaftsspielen beide Male 4:3 gewinnen; gegen Mähr. Ostrauer Sportklub 3:1; gegen SK. Oderberg 2:1; SV. Jägerndorf 6:0 u. a. m.

Gau Neustadt:

In der Vorrunde um den von den Oberglogauer Sportfreunden veranstalteten Pokalspiel stehen sich am Sonntag Sportfreunde Cosel und Preußen-Neustadt Liga gegenüber.

Bezirk Beuthen O.-S.

Schlesien Zawadzki ist bei Sportfreunde Beuthen Liga zu Gaste, gegen die sie bei den Oberschlesischen Meisterschaftsspielen 1929-30 mit 2:0 unterlagen. Spielbeginn 16,30 Uhr. — Falke Beuthen O.-S. — Adler Rokittnitz Liga spielen auf dem Stadion Nord-Platz um 17 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften.

D. J. K. Wacker 1919

unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Ziementzitz. In Ziementzitz trägt die alte Herrenmannschaft um 5 Uhr das fällige Rückspiel aus. Es spielen folgende Herren: Gebel, Spirka, Kosubek, Proske, Berthold, Kaisig, Loga 1, Kotlorz, Tondera, Senftleben, Loga 2, Speer, Gembs.

Am 2. Pfingstfeiertag unternahm die Ligamannschaft eine Ausfahrt nach Reinschdorf. Gegen die dortige starke D. J. K.-Abtlg. konnte Wacker 4 : 2 siegen. — Die Jugendmannschaft von Wacker trug ein Freundschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft von Pilchowitz in Pilchowitz aus und verlor 0:3.

Handball

Turner-Repräsentativspiel Beuthen — Kattowitz

Eine Städtemannschaft der DT-Vereine von Beuthen weilt in Kattowitz, um dort das Rückspiel auszutragen. Hoffentlich gelingt es den Beuthenern, sich für die letzte Niederlage zu revanchieren.

Frohsinn Kandrzin — Behördensportverein Ratibor

treffen sich im Rückspiel am Sonntag vorm. 10,30 Uhr auf dem Schwanplatz an der Flurstraße.

In der Leichtathletik

Gaumeisterschaften in Gleiwitz, Oppeln und Neisse

Der Oberschlesische Leichtathletikverband bringt am Sonntag in 3 Gauen die Gaumeisterschaften zur Durchführung. Der Industriegau hält die Veranstaltung auf dem Jahnplatz in Gleiwitz ab. Der Nordgau auf dem VfR-Diana-Platz und der Neisse-Gau im Neisser Stadion.

Der Gau Gleiwitz-Hindenburg beginnt um 9 Uhr mit den Vorkämpfen und am Nachmittag um 14,30 Uhr. Gegen 17 Uhr steigt ein Handballspiel Gaumannschaft gegen eine Mannschaft des SV. Germania. Das Meldeergebnis mit insgesamt 120 Teilnehmern ist günstig. Die Rennmannschaft der Favoritenvereine Vorwärts-Rasensport — Polizei S. V. Gleiwitz und Deichsel-Hindenburg sind fast vollzählig am Start: u. a. Nitsch, Lück, Goretzki, Völkel, Werner. Der Polizeisportverein schickt eine starke Frauenmannschaft ins Feld, aus der insbesondere die Damen Hippe, Hauke und Horoba zu erwähnen sind.

TV Frisch Frei Beuthen in Brünn

Am heutigen Sonnabend weilt die Kunstturnmannschaft des TV Frisch Frei Beuthen zum 75jährigen Stiftungsfest des Brünner Turnvereins 1861 zu einem Wettkampf im Kunstturnen in Brünn. Die Mannschaft hat sich auf diesen Kampf gut vorbereitet und hofft trotz der starken Konkurrenz in Brünn gut abzuschneiden.

Werbeveranstaltung auf dem Lande

22 km Gepäckmarsch, 10 km Straßenlauf

Am Sonntag, den 31. Mai, führt der Gau 2 im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband auf der Strecke Ostroppa—Kieferstädtel—Deutsch-Zernitz ein 22 km Gepäckmarsch und 10 km Straßenlauf durch. Der Start erfolgt in Ostroppa an der alten Schule nachmittags 2,30 Uhr. 10 km-Läufer dagegen starten in Ostroppa erst nachmittags 5,15 Uhr. Das Ziel der Veranstaltung ist der Sportplatz in Deutsch-Zernitz, wo die Geher und Läufer etwa in der Zeit zwischen 4—5.30 Uhr eintreffen dürften. Für die Gepäckgeher liegt die Strecke über folgende Ortschaften: Ostroppa, Kieferstädtel, Smolnitz, Leboschowitz, Pilchowitz, Nieborowitz, Deutsch-Zernitz. Die 10 km Läufer dagegen nehmen die Strecke Ostroppa, Kieferstädtel, Smolnitz, Deutsch-Zernitz. Das Gehen und Laufen wird in 2 Klassen ausgetragen, für Teilnehmer von 18—31 Jahren, für solche über 32 Jahre. Die Veranstaltung ist ausgeschrieben für die Mitglieder des O.-S. Spiel- und Eislaufverbandes, der Oberschles. Turnerschaft, dem Oberschl. Landesschützenverband, der Deutschen Jugendkraft, Wandervereine, Polizeisportvereine, Reichsbahnsportvereine, Postsportvereine. Bis zum gestrigen Meldeschluß haben sich weit über 80 Teilnehmer aus allen Vereinen und Verbänden unserer Provinz gemeldet. In Dt.-Zernitz findet dann um 6,30 Uhr die Preisverteilung und eine gemeinsame Abendfeier im Gasthaus Blida statt. Diese sportliche Veranstaltung ist als Grenzlandveranstaltung im 10. Abstimmungs-Gedenkjahr gedacht und wird entsprechend durchgeführt. Für die Sieger haben Regierung und Landeswohlfahrtsamt und Kreisverwaltung Gleiwitz wertvolle Preise gestiftet. Gepäckmarsch und Straßenlauf bilden hier für jeden Sportler ein sehenswürdiges Ereignis.

Vorwärts-Rasensport gegen Beuthen 09

Entscheidung um den Provinz-Pokal

Als eine der bedeutendsten Pokalbegegnungen muß das am Sonntag nachmittags 5 Uhr auf dem 09-Platz in Beuthen zwischen obigen Gegnern stattfindende Spiel bezeichnet werden, da bereits hier die endgültige Entscheidung über den diesjährigen Pokalmeister fällt. Nachdem im vergangenen Jahr das Schlußspiel zwischen diesen gleichen Gegnern bedauerliche Vorkommnisse gebracht hat, darf man die Erwartung aussprechen, daß in diesem Kampf eine wirkliche Entscheidung herbeigeführt wird. Beide Mannschaften führen ihre stärksten Besetzungen ins Feld. Wenn kein anderer Verein augenblicklich in der Lage ist, dem südostdeutschen Meister Parole zu bieten, so ist es Vorwärts Rasensport, die in letzter Zeit beachtenswerte Ergebnisse erzielt haben und auf Grund ihres vorzüglichen Könnens durchaus die Möglichkeit besitzen, den Gang der diesjährigen Pokalspiele entscheidend zu beeinflussen. Die Beuthener Mannschaft wird keinen leichten Stand gegen den Favoriten der diesjährigen Pokalkämpfe haben. Man rechnet mit einem durchaus offenem Spielverlauf.

In der zweiten Vorschlußrunde stehen sich nachmittags 4,30 Uhr auf dem Delbrückplatz

Sportfreunde Mikultschütz Liga und Sportfreunde Patschkau

gegenüber. Die Spielstärke des Neisser Pokalsiegers ist zu wenig bekannt, als daß man sich über die Mannschaft ein Werturteil erlauben kann. Man traut den Mikultschützern einen glatten Erfolg zu.

Oberschlesischer Turngau!

Gauvorturnerstunde in Borsigwerk — Bezirksfrauenturnstunde in Gleiwitz-Petersdorf

Am Sonntag, den 31. Mai d. Js. vormittags 9 Uhr veranstaltet Gauoberturnwart Kalyta-Gleiwitz in der Turnhalle zu Borsigwerk für die Turner des 1. und 2. Bezirks- des Oberschlesischen Turngaues nochmals eine Uebungsstunde, und Bezirksfrauenturnwart Bregulla-Gleiwitz zu gleicher Zeit in der Turnhalle auf der Hegenscheidtstraße zu Gleiwitz-Petersdorf für die Turnerinnen des 2. Bezirks eine gemeinsame Turnstunde. Im Mittelpunkt der beiden Uebungsstunden stehen auch diesmal die Vorbereitungen zu dem 55. Gauturnfest des Oberschlesischen Turngaues, das am 6. und 7. Juni in der Kampfbahn zu Mikultschütz stattfinden wird. Die Uebungsstunde für Männer in Borsigwerk wird deshalb von besonderer Bedeutung sein, weil die für das Gauturnfest vorgesehenen allgemeinen Freiübungen der Männer erstmalig unter Mitwirkung des gesamten Musikorchesters geprobt werden sollen, weiterhin die Uebungen zu dem großen Gauturnen an 6 Barren und 6 Pferden letztmalig von der Gesamtheit der beteiligten Turner durchgearbeitet werden. B.

Tennis

Verbandsspiele im OS. Tennisverband

Ligaklasse: In Oppeln: Ratibor 03 — Gelb-Blau Oppeln und nachmittags Ratibor 03 — Blau-Weiß Gleiwitz und Blau-Gelb Beuthen — Gelb-Blau Oppeln. — 1. Klasse: Im Bezirk Gleiwitz: Grün-Weiß Sosnitza — 09 Gleiwitz, Gelb-Weiß Gleiwitz — Blau-Weiß, Gleiwitz. Die Sieger aus diesen beiden Spielen kämpfen nachmittags auf dem Gelb-Weiß-Platz um die Kreismeisterschaft. — Damenklasse: Blau-Weiß Gleiwitz — Grün-Weiß Sosnitza und Schwarz-Weiß Gleiwitz — Gelb-Weiß Gleiwitz. Die Sieger kämpfen um 3 Uhr nachmittags auf dem Schwarz-Weiß-Platz um die Kreismeisterschaft. — 2. Klasse: Sportfreunde gegen 09 und Blau-Gelb — Blau-Weiß. Die Sieger treffen sich nachmittags auf dem Blau-Weiß-Platz um die Kreismeisterschaft. — Im Bezirk Beuthen kämpfen in der ersten Klasse TTC. Beuthen gegen Blau-Weiß Hindenburg.

Schwimmen

Der Schwimmverein Poseidon Beuthen beginnt am Sonntag nachmittags 1,30 Uhr im städtischen Freischwimmbad mit einem Schwimmlehrgang. An diesem Tage findet auch das erste Anschwimmen des Vereins statt.

Die Hockey-Abteilung Dt.-Bleischarleygrube

fährt Sonntag, den 31. 5. nach Waldenburg um gegen den dortigen VfB. ihr fälliges Rückspiel auszutragen. Bleischarley ist als Sieger zu erwarten.

Sommerspiele im O.-S. Spiel- und Eislaufverband.

Schlagball: Oberliga. Am 31. 5. werden zwei Spiele ausgetragen. In Comprachtschütz stehen sich um 17—18 Uhr der O.-S. Meister Comprachtschütz und Spielv. Karlubitz gegenüber. In Janowitz spielen von 16—17 Uhr Spielv. Kranowitz gegen Janowitz. Die Ligaklasse kämpft in 3 Gruppen. Gruppe 1. Plania, Woinowitz und Studzienna. Gruppe 2: Hindenburg, Alt-Cosel und Kuschnitzka. Gruppe 3: Sabine.

Am 31. 5. spielen in Woinowitz um 15—16 Uhr Plania — Woinowitz, in Kuschnitzka: Alt-Cosel — Kuschnitzka, 14—15 Uhr. Schlagball Gruppe 1. Beuthen. In Rokittnitz stiegen am Sonntag unter Leitung von Kirys folgende Spiele: Feld 1: 14,30—15,30 Uhr Rokittnitz B Jugend — Wieschowa B-Jgd., 15,30—16,30 Uhr: Ptakowitz Jgd. gegen Hindenburg-Moede-Jugend, 17—18 Uhr: Rokittnitz B gegen Bobrek B, Feld 2: Von 14,30—15,30 Uhr: Bobrek B — Friedrichswille B, 17—18 Uhr: Larischhof — Friedrichswille B. — Gau 6 Oppeln Schlagball. Um 15 Uhr spielen in Kl.-Döbern Spielv. Frauendorf — Klein-Döbern.

Verbands-Jugendführerlehrgang in Ziegenhals

Am heutigen Donnerstag, den 28. Mai, wurde in der Provinzial-Jugendherberge in Ziegenhals der Verbandsjugendführerlehrgang eröffnet, den der OS. Spiel- und Eislaufverband für seine Gauführer in der Zeit vom 28.—31. Mai durchführt. Verbandsgeschäftsführer Lehrer Fieber-Gleiwitz eröffnete den Lehrgang mit der Begrüßung der 36 erschienenen Teilnehmer aus allen 13 Gauen des Verbandes, insbesondere hieß er willkommen die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Nach Bekanntgabe des Lehrplanes begann um 9 Uhr der Lehrgang mit einem instruktiven Vortrag des Turn- und Sportlehrers Siegert über die neuesten Abänderungen im Regelwerk für Schlagball. Nach einer gründlichen Aussprache über Schiedsrichterfragen wurde der praktische Teil in der Turnhalle und auf dem Sportplatz der Aufbauschule durchgeführt. Der Nachmittag brachte den von Oberarzt Dr. Melzer von der Landesheilstätte angekündigten sportärztlichen Vortrag. Wissenschaftliche Darlegungen und praktische Anregungen für eine sportärztliche Beratung in den Spiel- und Sportvereinen haben bei den Teilnehmern großes Interesse geweckt und auch das Verantwortungsgefühl gestärkt. Anschließend fand unter Oberarzt Dr. Melzer eine Führung durch die Landesheilstätte statt. Der nächste Tag bringt in der Theorie das Handballregelwerk sowie einen Vortrag von Lehrer Tkotz über „Geistige Jugendpflege". Der Sonnabend ist der Leichtathletik gewidmet. Am Nachmittag findet eine Führung durch die Stadt Ziegenhals unter Leitung von Studienrat Tentschert statt.

Das Programm im Reiche

Das Sportprogramm des Sonntags zeichnet sich durch eine große Zahl wichtiger Wettkämpfe in allen Sparten der Leibesübungen aus. Ist das hochsommerliche Wetter weiter von Bestand, dann werden wir einen Sporttag erster Ordnung am letzten Maisonntag erleben.

Im Fußball reifen die großen Entscheidungen heran. Die „letzten Vier" treten zur Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft an. In Leipzig stehen sich der Titelverteidiger Hertha-BSC und der norddeutsche Meister Hamburger SV gegenüber und das zweite Spiel des Tages sieht in Duisburg München 1860 mit Holstein Kiel im Kampfe. Das Rheinstaffelspiel bestreiten West und Süd in Düsseldorf mit zweiten Garnituren. Frankreichs Pokalmeister Club Francais Paris spielt in Leipzig und München, der DFC Prag ist beim Jubiläum des SC Görlitz zu Gast.

Im Handball kommen in Magdeburg die Endspiele der DSB für Männer und Frauen zum Austrag. Polizei Berlin und der SV 98 Darmstadt, sowie Viktoria Hamburg und der SC Charlottenburg sind die Gegner. Die Vorschlußrunde der Turner sieht noch folgende Mannschaften in Wettbewerb: Männer: Oggersheim — Krefeld-Oppum in Mannheim, TiB Berlin — TV 60 Fürth in Berlin; Frauen: Stadt SV Frankfurt — Hamburger Tbd. in Frankfurt a. M. und Jahn Aue — Vorwärts Breslau in Aue.

Große Ereignisse künden sich in der Leichtathletik an. Auf der Strecke Neuß-Düsseldorf wird Westdeutschlands größter Lauf, die Rheinstaffel, entschieden. Dresden veranstaltet seinen alljährlichen Staffellauf „Rund um den großen Garten". Schon das zweite internationale Sportfest steigt in München, wo u. a. Nurmi mit drei weiteren Finnen an den Start geht.

Im Tennis werden in Berlin die deutschen Juniorenmeisterschaften ausgetragen. In Königsberg werden die Meden-Vorrundenspiele der Zone A nachgeholt und in Paris fallen die Einzelentscheidungen bei den französischen Meisterschaften.

Der plötzliche Wärmeeinbruch hat die Schwimmer völlig überrascht. Nur in Cleve findet am Sonntag ein Internationales unter Beteiligung von Holländern statt. Die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft übt in Wolfen mit den besten sächsischen Wasserballspielern.

Der 1. deutsche Fordlastwagen

der am 4. Mai im neuen großen Kölner Werk vom Band lief, stattete heute unserer Redaktion einen Besuch ab. Der Wagen besteht nahezu vollständig aus deutschem Material. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Deutschlandrundfahrt, um für die „Europarundfahrt zu Ford am Rhein" zu werben. Der Nennungsschluß ist jetzt auf den 6. Juni festgesetzt worden. Nennungsformulare sind in der Geschäftsstelle des ADAC. erhältlich.

Großes Bahnrennen in Gleiwitz Buchwald-Breslau am Start — 100 Runden nach Sechstageart

Der in Gleiwitz sehr vorteilhaft gegründete Verein für Radrennen bringt am 4. Juni (Fronleichnamstag) sein 2. Flachbahnrennen auf dem Jahnplatz zur Durchführung. Neben den oberschlesischen Klassefahrern wird diesmal auch einer der besten deutschen Fliegerfahrer, Buchwald-Breslau an den Rennen beteiligt sein. Im Vordergrund steht ein Mannschaftsfahren über 100 Runden nach Sechstageart mit Punktwertung, wobei es auf die 25., 50., 75. und 100. Runde ankommt. Auch ein Fliegerrennen sowie ein Städteverfolgungsrennen über 15 Runden sind im Programm vorgesehen. Für die Fahrer, die noch keinen 1. bis 4. Platz belegten, ist ein besonderes Rennen über 20 Runden eingelegt worden. Ein Jugend- und Altersfahren gelangt diesmal nicht zum Austrag. Im übrigen sind für die Veranstaltung verschiedene Neuerungen getroffen worden. Die Form der Fahrer steigt durch das fast tägliche Training von Tag zu Tag, so daß man bestimmt erstklassigen Sport zu sehen bekommen wird.

Pfingstreisen der DJK. Viktoria, Hindenburg

Die von Viktoria Hindenburg während den Pfingstfeiertagen unternommenen Fahrten waren fast durchweg von Erfolgen begleitet. Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Jugendkraft „Hertha" Königshütte nahm die Ligamannschaft an einem Fußballturnier in Königshütte teil. Das erste Spiel: **Hertha Königshütte — Viktoria Hindenburg Liga 0:1** war ein interessanter und spannender Kampf, den die Hindenburger aufgrund besserer Gesamtleistungen 0:1 verdient gewannen. Im zweiten Spiel: **Orzegow 1 — Viktoria Hindenburg 4:2** wurden die Hindenburger durch unkorrekte Spielleitung benachteiligt. Der parteiisch amtierende Schiedsrichter verhalf den Ostoberschlesiern durch 2 glatte Abseitstore zu einem irregulären 4:2-Erfolg. — **Groko, Würbenthal gegen Viktoria Hindenburg 1 2:5 (1:2)** In echter deutscher Gesinnung und Gastfreundschaft hat die Vereinsleitung es verstanden, der Mannschaft den Aufenthalt so angenehm, wie nur möglich zu machen. Das Spiel wurde unter der Leitung eines Troppauer Schiedsrichters in bestem sportlichen Geiste durchgeführt. Die Leistungen der Hindenburger fanden bei den zahlreichen Zuschauern ungeteilten Beifall. — **Wienfried Slawentzitz 1 — Viktoria Hindenburg 1. Jugend 0:10.** Slawentzitz stellte der Jugendmannschaft eigentümlicher Weise die 1. Seniorenmannschaft entgegen, die körperlich stark überlegen war. Technisch war ihnen die Jugendmannschaft jedoch weit voraus. Durch geschicktes Umspielen der gegnerischen Deckung erzielten sie ein Tor nach dem anderen, bis das Resultat zweistellig wurde. — **Wienfried Slawentzitz 2 — Viktoria Hindenburg 1. Jugend 1:1. — Kolping Ujest 1. Senioren — Viktoria Hindenburg 1. Jugend 4:5. — Kolping Ujest 2 — Viktoria Hindenburg 2. Jugend 2:5.**

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 31. Mai 1931.
Dreifaltikeitssonntag.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 5 Uhr Bahnhofsgottesdienst, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Meinung der polnischen Jungfrauen-Kongregation, polnische Amtspredigt, um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für den hl. Vater, Priester und Mitglieder des 3. Ordens, deutsche Amtspredigt, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe zu Ehren der Gottesmutter, und der hl. Schutzengel, aufgeopfert von der Kinderkongregation Allerheiligen; dabei Opfergang und Generalkommunion, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit heiligen Segen für die Parochianen, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht, um 4 Uhr feierliche Aufnahme in die Kinderkongregation; Tedeum und hl. Segen, abends um 7,30 Uhr deutsche Maiandacht.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Robert Borowka.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt für verstorb. Max Schydlo, Großeltern und Verwandtschaft, polnische Predigt, um 8 Uhr Amt für 13. Jungfrauenrose, Vorsteherin Gertrud Breitkopf, deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt: 125. und 135. Frauenrose, Vorsteherin Marie Heinze, um 11 Uhr Spätgottesdienst für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht in der Trinitatiskirche, um 4 Uhr letzte deutsche Maiandacht, Tedeum.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für die Eisenbahner der Parochie St. Bartholomäus. um 9,30 Uhr für verstorb. Joh. Wiedera, um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt, um 7,45 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt zu Ehren des hl. Antonius auf die Intention der Familie Dudek, um 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt und Assistenz aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Bauernvereins Richtersdorf, nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Maiandacht, um 3 Uhr polnische Maiandacht.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6 Uhr hl. Messe für eine Kranke (deutsche Predigt), um 7,30 Uhr Cant. für verst. Familie Brodocz, um 9 Uhr Predigt, Hochamt zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß zweier Geburtstage, um 11 Uhr Kindergottesdienst, zur göttlichen Vorsehung für Familie Rzepka, nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Ablaßfest. Um 6 Uhr für verstorb. Wilhelm Siegesmund, um 7,30 Uhr Kindermesse für verstorb. Eltern Hampel und Gwosdek und Verwandtschaft, um 8,30 Uhr für die Parochianen, um 10,30 Uhr auf die Meinung der Prozession von Hindenburg, St. Andreas.

Laband.

Um 6 Uhr hl. Messe für Adam Schweda, Tochter Martha, Sohn Franz und Schwestern, um 7,05 Uhr hl. Messe für Franziska Zurke und Söhne, um 7,50 Uhr hl. Messe für ein Jahrkind, um 8,50 Uhr hl. Messe für ein Jahrkind, um 10 Uhr hl. Messe für die Parochianen, um 14 Uhr polnische Maiandacht, um 15,30 Uhr deutsche Maiandacht.

Schönwald.

Um 6 Uhr hl. Messe, Generalabsolution für den 3. Orden, um 7,45 Uhr Rosenkranz, Predigt, um 9 Uhr Hochamt zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit für ein Jahrkind, lebende Familie, verstorb. Eltern, 2 verstorb. Schwestern und arme Seelen, Kollekte für geistliche Bildungsanstalten, nachmittags um 2 Uhr Maiandacht, um 2,45 Uhr Beerdigung des Kriegsveteran Anton Greitzke.

Peiskretscham.

Um 6,30 Uhr hl. Messe zur göttlichen Vorsehung für die Familien Olawski, um 7,45 Uhr für die Schützengilde, um 9,30 Uhr für die Pfarrgemeinde, um 11 Uhr für verstorb. Antonie Kraus, Ehemann Alois und Tochter Antonie, nachmittags um 2,30 Uhr polnische Maiandacht, abends um 7,15 Uhr deutsche Maiandacht.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr Intention des christlichen Müttervereins, darauf polnische Predigt, um 7,30 Uhr Pfarrmesse, um 8,45 Uhr deutsche Predigt, Intention der Jungfrauenkongregation, um 9,30 Uhr Gottesdienst in der Gagfahsiedelung, um 9,30 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf, um 10,30 Uhr polnische Predigt, Intention der Rosenkranzbruderschaft.

Pfarrkirche St. Anna. Sonnabend: Nachmittags von 4,30 bis 6,30 Uhr Beichtgelegenheit für die Knaben der Velsen- und Zedlitzschule, abends von 7,30 bis 9,30 Uhr Beichtgelegenheit für Männer und Jünglinge. (Letzter Tag der Osterbeichte.) Abends um 7,30 Uhr letzte Maiandacht.

Sonntag: Um 5,45 Uhr Intention für die Parochianen, (still), polnisch, um 7 Uhr Intention für verstorb. Hedwig Dziuk und lebende Verwandtschaft Pillich und Dziuk, hl. Segen, deutsch, um 8,30 Uhr deutsche Predigt, Intention Familie Johann Macha (25. Ehejubiläum), hl. Segen, deutsch, um 10 Uhr Kindergottesdienst, Intention verstorb. Franz und Albine Hermasch, 2 Söhne Cop und Verwandtschaft, still, deutsch, um 10,45 Uhr polnische Predigt.

Heilige Geistkirche. Um 7 Uhr hl. Messe für verstorb. Verwandtschaft Dolczych und Sobek, um 8,15 Uhr polnische Predigt, hl. Messe zur Mutter Gottes mit hl. Segen, um 9,45 Uhr deutsche Predigt, hl. Messe zur goldenen Hochzeit Johann und Albine Kuberek mit hl. Segen.

Kamillianerkloster. Um 6 Uhr deutsch, für verstorb. Eltern Dworatzek und Marianne Schiwa, um 6,30 Uhr Brautmesse Dworatzek—Grziwa, um 8 Uhr Intention der Erstkommunionkinder, um 9,45 Uhr zur Maienkönigin, um 11 Uhr in besond. Meinung, nachmittags um 3 Uhr polnische Mai-Andacht, um 5 Uhr deutsche Andacht und Danksagung.

Hindenburg-Zaborze

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 5,45 Uhr Parochialmesse, um 7,15 Uhr für verstorb. Johann Pluskwig, um 8,15 Uhr für Brautpaar Hadyk—Latos, um 10 Uhr auf die Meinung der polnischen Jungfrauenkongregation, um 11,30 Uhr für verstorb. Verwandtschaft Krain und Fleischer, um 15 Uhr polnische Maiandacht, um 19 Uhr deutsche Maiandacht.

Grido. Um 8,30 Uhr aus Anlaß der Silberhochzeit, Meinung Kapitza.

Hindenburg-Poremba

St. Hedwigskirche. Um 7 Uhr für das Jahrkind Buchta, um 9 Uhr für die Spar- und Darlehnskasse Zaborze, nachmittags um 3,30 Uhr hl. Taufen, um 4 Uhr Schluß-Maiandacht.

Kamieritz.

Um 7 Uhr deutsche Predigt und hl. Messe, um 9,30 Uhr Parochialamt (ohne Predigt).

Beuthen.

Pfarrkirche St. Maria. Sonntag: Um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang, um 8,15 Uhr deutsche Predigt, um 8,45 Uhr Hochamt, um 9,45 Uhr Kindergottesdienst, um 10,30 Uhr polnische Predigt, um 11 Uhr Hochamt, um 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittags um 2,30 Uhr polnische Maiandacht, abends um 7 Uhr letzte Maiandacht, deutsch. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Täglich abends um 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. 1. Herz-Jesu-Andacht am Montag um 7,15 Uhr, polnisch. — Donnerstag: Fronleichnamsfest. Um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen, um 8,15 Uhr feierliches Hochamt, darauf Ausgang der Prozession zum Fronleichnamsumgang. Nach der 1. Station für die Kinder Gottesdienst in der Kirche, um 11 Uhr polnisches Hochamt, um 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht mit Prozession, polnisch, abends um 7 Uhr feierliche Vesperandacht mit Prozession, deutsch. — Freitag: Herz-Jesu-Tag: Während der Fronleichnamsoktav findet die Frühmesse mit Aussetzung und Prozession statt. Desgleichen die Abendandachten. — Taufstunden: Sonntag nachmittags um 3,30 Uhr. Montag früh um 9 Uhr, Donnerstag, nachmittags um 3,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzerstraße 10, zu melden. Telephon 2630.

Heilige Geistkirche. Sonntag früh um 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag: (Fronleichnamsfest. Die hl. Messe findet wegen der Prozession schon um 7,30 Uhr statt.

Pfarrkirche St. Trinitas. (Ablaßfest.) Früh um 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch, um 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt, um 8 Uhr Schulgottesdienst, um 9 polnisches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum, um 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum, (Schubert, missa in G für Soli, gemischten Chor und Streichorchester), um 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt; nachmittags um 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht, um 3 Uhr polnische Maiandacht und theophorische Prozession, abends um 7 Uhr letzte deutsche Maiandacht und theophorische Prozession. — Montag und Mittwoch abends um 7,15 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Dienstag, abends um 7,15 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit für den Herz-Jesu-Freitag ist Mittwoch nachmittags und abends. — Donnerstag, den 4. Juni: Fronleichnamsfest. Früh um 5,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, darauf hl. Messe, polnisch, um 6,30 Uhr hl. Messe, deutsch, um 7,15 Uhr Schulgottesdienst, um 8 Uhr Hochamt, (B. Reichmann, missa brevis, für Solo, 4—8stimmigen gemischten Chor und Orgel). Nach dem Hochamt Ausgang der Fronleichnamsprozession, (Chor: Schnabel, Stationes in usum theophoricae Processionis für gemischten Chor udn großes Orchester), um 11,30 Uhr stille hl. Messe, deutsch. Nachmittags um 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht, um 3 Uhr polnische, abends um 7 Uhr deutsche Vesperandacht mit theophorischer Prozession, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zum Ewigen Gebet. — Freitag: Herz-Jesu-Tag. In der Fronleichnamsoktav täglich früh um 8 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Prozession, abends um 7,15 Uhr Vesperandacht und Prozession. Freitag abends polnisch, Sonnabend abends deutsch. Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags um 2,30 Uhr und Dienstag und Freitag früh um 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Hyazinth. Oberkirche. Um 5,15 Uhr still, für die Pfarrgemeinde, um 6 Uhr polnische Singmesse, um 7 Uhr Abholung der kleinen Erstkommunionkinder, Sammelpunkt Schule an der Elsterbergstraße, um 7,30 Uhr deutsches Hochamt für die Erstkommunionkinder, um 8,45 Uhr Vermeldungen, um 9 Uhr deutsches Hochamt, um 10,30 Uhr polnisches Hochamt. Mit dem heutigen Sonntag endet die hl. Osterzeit. Es wird daher im Anschluß an beide Hochämter als Dank, für die in der hl. Osterzeit empfangenen Gnaden das „Tedeum" gesungen. Nachmittags um 2,30 Uhr letzte polnische Maiandacht. 3,30 Uhr Segensandacht für die Erstkommunionkinder, abends um 7 Uhr letzte deutsche Maiandacht. — Unterkirche: Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, nachmittags um 2,15 Uhr Versammlung der deutschen Kinderkongregation mit Aufnahme in dieselbe. — Montag, abends um 7,15 Uhr deutsche, Dienstag, polnische Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch, vormittags um 8 Uhr in der Unterkirche, Monatsandacht des Müttervereins, nachmittags und abends Beichtgelegenheit, abends um 7,15 Uhr erste deutsche Fronleichnams-Vespern. — Donnerstag: Hochheiliges Fronleichnamsfest. Gottesdienstordnung wie am Sonntag; gebotener Feiertag. Das deutsche Hochamt beginnt aber bereits um 8,30 Uhr, darauf Ausgang der Fronleichnamsprozession; die Teilnahme an der Prozession entbindet nicht von der Verpflichtung, der hl. Messe beizuwohnen. Nachmittags um 2,30 Uhr polnische, abends um 7 Uhr feierliche deutsche Fronleichnamsvespern. Freitag: Nachmittags um 4,30 Uhr Beichtgelegenheit für Kinder der Schule 6; abends um 7,15 Uhr deutsche Fronleichnamsvespern. — Sonnabend, abends um 8,15 Uhr deutsche Männerpredigt. Vortragender Herr Caritasdirektor Dr. Grzondziel. Die hl. Taufe wird gespendet Sonntag und Donnerstag nachmittags um 2 Uhr, Dienstag vormittags um 8 Uhr. — Krankenbesuche in der Nacht sind beim Küster, Kaminerstraße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara. Um 6 Uhr stille hl. Messe, polnisch, um 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagog. Akademie, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, um 11 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags um 3 Uhr letzte Maiandacht. — Die Fronleichnamsprozession findet am nächsten Sonntag, den 7. Juni, statt und nimmt folgenden Weg: Wilhelmstraße, Donnersmarckstraße, Gustav Freytagstraße, Guttenbergstraße, Wilhelmstraße. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag um 3,30 Uhr nachmittags, am Donnerstag um 7,30 Uhr vormittags.

Beuthen-Dombrowa.

St. Josephskuratie. Sonntag: Um 7 Uhr hl. Kommunion, um 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, um 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt, nachmittags um 3 Uhr polnische Maiandacht, um 4 Uhr deutsche Maiandacht. — Mittwoch: Um 7 Uhr Schulmesse. — Donnerstag: Hochheiliges Fronleichnamsfest. Um 8 Uhr deutsches Hochamt (ohne Predigt), darauf Fronleichnamsprozession; anschließend polnisches Hochamt (ohne Predigt). Nachmittags um 3 Uhr feierliche polnische Vesperandacht mit Prozession, um 4 Uhr feierliche Vesperandacht mit Prozession.

Slawentzitz

Um 6 Uhr für die Parochianen, um 7,30 Uhr Intention der Kommunionkinder, deutsches Hochamt, um 9,30 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu und Mutter Gottes von Lourdes als Danksagung aus Lenartowitz.

Kandrzin

Um 7 Uhr für die Pfarrgemeinde, um 8,15 Uhr Kindergottesdienst, für verstorb. Verwandtschaft Kowarczik und Scher, arme Seelen, um 9 Uhr deutsche Tagzeiten, um 9,30 Uhr deutsche Predigt, um 10 Uhr Hochamt zu Ehren der göttlichen Vorsehung in der Meinung der hiesigen Postbeamten, abends um 7,15 Uhr letzte Maiandacht mit Tedeum.

Guttentag.

Um 6,30 Uhr Parochialmesse, um 7,45 Uhr Prozession nach Schemrowitz, um 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit auf Intention Libowski zur Danksagung mit hl. Segen, um 10 Uhr hlg. Messe für verstorb. Albert Matyssek, Sohn Stanislaus, Eltern Ludwig und Marie Stich mit hl. Segen. Die Predigt fällt aus.

Kirchliche Nachrichten der evangelischen Gemeinde Gleiwitz.

Sonntag, den 31. Mai. — Trinitatis. — Um 7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Kiehr, um 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), Pastor Albertz, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für den Schlesischen Kindergottesdienstverband und Evangel. Kinderpflegeverband. Montag, den 1. Juni, Hauptversammlung des Missionsvereins. — Dienstag, den 2. Juni, 8 Uhr, liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Kiehr. — Donnerstag: 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Hindenburg O.-S.

Sonntag (Trinitas), den 31. Mai 1931.

Friedenskirche Hindenburg. Um 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn, um 11 Uhr Kindergottesdienst, um 12 Uhr Taufen.

Königin-Luisen-Gedächtniskirche Zaborze. Um 9,30 Uhr Gottesdienst, um 10,45 Uhr Taufen, um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk. Um 9,30 Uhr Gottesdienst.

Handelsteil

Berliner Metallnotierungen

:: **Berlin,** 29. Mai. Elektrolytkupfer 84, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent 170, Aluminum 99 Prozent 174, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 48—51, Silber 37,25—39,25.

Berliner Produktenpreise

:: **Berlin,** 29. Mai. Weizen märkischer 75—76 kg 272—74, Roggen märkischer 70—71 kg 200—204, Futter- und Industriegerste 122036, Hafer märkischer 189—93, Weizenmehl 33—38,25, Roggenmehl 26,5—28,25, Weizenkleie 14,75—15, Roggenkleie 14—14,4, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wikken 24—26, Lupinen blaue 15—16,5, dto. gelbe 22—27, Rapskuchen 9,8—10,2, Leinkuchen 14—14,2, Trockenschnitzel 8,2—8,3, Sojaschrot 12,3—13.

Breslauer Produktenbörse

:: **Breslau,** 29. Mai. Die gestrigen flauen Tendenzmeldungen aus Berlin in Brotgetreide machten sich erst nachmittags in einer starken Preisabschwächung im Verkehr von Büro zu Büro bemerkbar. Der heutige Beginn stand wiederum unter dem Eindruck der etwas erholten Berliner Preisnachrichten. Trotzdem büsste die Notiz sowohl in Roggen wie in Weizen 4 RM je Tonne in Anpassung an die Situation im Freiverkehr ein. Das gestern verschiedentlich noch sehr lebhafte Geschäft in Altroggen und auch Neuroggen (ca. 178 bis 180 RM.) fand heute wieder eine stärkere Einschränkung. In Altweizen — in Neuweizen ist nicht viel zu hören — führte die Möglichkeit einer Herabsetzung der Zölle zu einer grösseren Zurückhaltung der Käufer. Mehl war in beiden Sorten still. Hafer und Gersten lagen unverändert.

Oberschl. Produktenmarkt

Nach den amtlichen Notierungen verstehen sich die Preise per 1000 kg ohne Sack ab Station Bleiwitz

	29. 5.	27. 5.
Weizen (inländischer)		
Hektolitergewicht von 74 kg	275,—	278,—
Hektolitergewicht von 76 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	276,—	277,—
Weizen (ausländischer, ab Grenze)		
Hektolitergewicht von 74 kg	269,—	272,—
Hektolitergewicht von 76 kg	—	270,—
Hektolitergewicht von 72 kg	267.—	271,—
Roggen (inländischer)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg	200,—	200,—
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht von 68,5 kg	199,—	201,—
Roggen (ausländischer, ab Grenze)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg	195,—	197,—
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	195,
Hektolitergewicht von 68,5 kg	196,—	196,—
Hafer, (inländischer)	210,—	210,—
Hafer, (ausländischer)	200,—	205,—
Braugerste, feinste	245,—	245,—
Braugerste, gute	230,—	230,—
Braugerste, mittelere	210,—	210,—
Sommergerste, Durchschnittsqualität	200,—	230,—
Futtergerste	190,—	183,—
Leinkuchen	140,—	142,—
Lupinen gelb	—	—
Lupinen blau ausländisch	—	—
Seradella ausländisch	—	—
Mais, Monpolpreis	—	—
Roggenkleie	135,—	135,—
Weizenkleie, feine	140,—	140,—
Weizenkleie, grobe	140,—	149,—
Kartoffeln, weiße	58,—	56
Kartoffeln, rote	62,—	62
Kartoffeln, gelbe	66,—	60

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Getreide:	29. 5.	28. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 74 kg	278,—	282,—
Hektolitergewicht von 76 kg	281,—	285,—
Hektolitergewicht von 72 kg	275,—	277,—
Sommerweizen	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg	202,—	206,—
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht von 68,5 kg	197,—	201,—
Hafer, neu, mittlere Art u. Güte	205,—	209,—
Braugerste, feinste	—	—
Braugerste, gute	230,—	235,—
Sommergerste	225,—	230,—
Wintergerste, neu	—	—
Industriegerste	—	—
Tendenz: Matt		
Mehle:		
Weizenmehl Type 70%	33,50	33,75
Roggenmehl Type 66%	28,50	28,75
Auszugmehl	45,50	45,75
Tendenz: geschäftslos		
Hülsenfrüchte:		
Viktoriaerbsen	30 - 32	30 - 32
Gelbe Mittelerbsen	—	—
Kl. gelbe Erbsen	—	—
Grüne Erbsen	32 - 33	32—33
Weiße Bohnen	27—28	27—28
Pferdebohnen	19 - 20	19—20
Wicken	24—27	24—27
Peluschken	30 - 32	30—32
Lupinen, gelbe	24 - 26	24—26
Lupinen, blaue	18—19	18 - 19
Hirse	—	—
Buchweizen	—	—
Tendenz: Ruhig		
Futtermittel:		
Weizenkleie	13 - 14	13,25—14,25
Roggenkleie	13,75—14,75	14—15
Gerstenkleie	—	—
Leinkuchen	14,5 - 15,5	14,5—15,5
Rapskuchen	—	—
Palmkernkuchen	12,5—13,5	12,5—13,5
Sesamkuchen	14,5—15,5	14,5—15,5
Dt. Kokoskuchen	14,5—15,5	14,5—15,5
Palmkernschrot	—	—
Reisfuttermehl	11,25—12,25	11,25—12,25
Biertreber	10,25—11,25	10,25—11,25
Malzkeime	10,25—11,25	10,25—11,25
Trockenschnitzel	6,70—7,20	6,70—7,20
Weizenkleiemelasse	—	—
Biertrebermelasse	—	—
Palmkernmelasse	—	—
Futtermais	—	—
Sojaschrot	13,5—14,5	14—15
Kart. Flocken	17—18	17—18
Sonnenblumenkuchen	11,5—12,5	11,5—12,5
Baumwollsaatmehl	—	—
Erdnußkuchen	13,75—14,75	14 - 15
Tendenz: Ruhig.		
Rauhfutter:		
Roggen- und Weizendrahtbreßstroh	1,10	1,10
Roggen- und Weizenbindfadenstroh	0,90	0,90
Gersten- und Haferpreßstroh	1,15	1,25
Gersten- und Haferbindfadenstroh	1,00	1,05
Roggenstroh, Breitdrusch	1.50	1,50
Heu, gesund, trocken	2.90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3,20
Tendenz: Ruhig.		

Ostdevisen

:: **Berlin,** 29. Mai. Warschau 47,05—47,25, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275, Grosse Polennoten 46,85—47,25.

Georg v. Giesche's Erben in Breslau

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1930 stand der Zinkmarkt unter der Wirkung der allgemeinen internationalen Wirtschaftskrisis. Der Zinkperis erreichte mit einem Jahresdurchschnitt von Pfund Sterling 16.16.9 einen nie erwarteten Tiefstand. Die ungünstige Preisentwicklung hat auch im neuen Geschäftsjahr 1931 ihren Fortgang genommen, denn der Zinkpreis notiert zur Zeit unter Pfund Sterlinternationalen Wirtschaftskrisis. Der Zinkpreis erfür das Gewinnergebnis von Giesche's Erben ausschlaggebend ist, so ist es verständlich, dass bei den vorliegenden Verhältnissen und analog mit der Gestaltung der Dinge bei den anderen grossen reinen Zinkgesellschaften des In- und Auslandes die Ausschüttung einer Ausbeute für das Geschäftsjahr 1930 unmöglich wurde. Auf diesen Umstand hatte auch der Geschäftsbericht 1929 bereits nachdrücklich hingewiesen. Ueber die Betriebsergebnisse sei kurz folgendes erwähnt: Die Produktion der Deutsch-Bleischarleygrube ist im Vergleich zum Vorjahr noch etwas gestiegen, während der Ertrag infolge des rückläufigen Zinkkurses stark zurückging. Bei der Heinitzgrube blieb der Förderung gegenüber 1929 um etwa 50 000 Tonnen zurück, was in der Hauptsache auf die im Januar des Jahres 1930 vom Oberschlesischen Steinkohlensyndikat auferlegte Produktionseinschränkung von 25 Prozent zurückzuführen ist. Trotzdem gelang es noch, einen Ueberschuss zu erzielen. Das Ergebnis des Superphosphatwerkes in Schwoitsch, der Schlesischen Basaltwerke A.-G in Wiesa und der Ostdeutschen Flusschiffahrt A.-G. ist trotz der allseitigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ungünstig. Da die Gesellschaft in den vergangenen Jahren sehr erhebliche Gewinne erzielt hat, so konnte sie die durch Kursrückgang eingetretene Wertminderung ihres Beteiligungsportefeuilles durch Inanspruchnahme eines Teiles der vorhandenen stillen Reserven ausgleichen. Im übrigen ist bemerkenswert, dass der ganze grosse Bergwerks- und Grundbesitz der Gesellschaft unter „Anlagen" nur mit RM. 1.— zu Buche steht. Dies ist beachtlich, selbst wenn in der Bilanz ein Kapitalkonto nicht ausgewiesen wird. Die Gesellschaft macht auf zwei wesentliche Faktoren aufmerksam, die für die Zinkwirtschaft im besonderen ausschlaggebend sind. Einmal handelt es sich um das europäische Zinkkartell. Es beschränkte sich auf die Festsetzung von Produktionsquoten, und diese waren noch für eine weiter nach aufwärts gehende Entwicklung berechnet. Als die erhoffte Aufwärtsbewegung im Absatz fehlte, konnte das Syndikat seine Mitglieder nicht länger binden. Infolge der bei allen Zinkproduzenten inzwischen eingetretenen Verluste müsste heute der Boden genügend vorbereitet sein, um wieder syndikatsmässig Produktion und Absatz abzustimmen und auch bei einer Wiederbelebung in gesunder Uebereinstimmung zu halten. In jedem Falle könnte ein Syndikat den Auswüchsen der gegenwärtigen Preisbewegung nach unten begegnen. Die jetzigen Verlustpreise der Produzenten sind eine ebenso ungesunde Erscheinung wie ein künstlich gehaltener Hochkonjunkturpreis, der der Absatzmöglichkeit nicht entspricht. Eine Lösung ohne Syndikat dürfte kaum durchführbar sein. Seit Ende 1930 ist es jedoch noch nicht wieder zu Verhandlungen gekommen. Während das Syndikat eine rein internationale Angelegenheit ist, bleibt für die deutsche Zinkindustrie im besonderen ein zweiter wichtiger Faktor, der Zinkzoll. Seine Notwendigkeit für die deutsche Zinkindustrie ergibt sich daraus, dass die wirtschaftliche Lage durch den ständigen Preisrückgang seit Beginn des Jahres 1930 äusserst bedenklich wurde, und dass sich diese Lage seitdem so verschärft hat, dass in absehbarer Zeit die gesamte deusche Zinkherstellung zum Erliegen kommen muss. Die Grubenhütten werden sich zu den vorliegenden Preisen nicht mehr mit eigenen Erzen versorgen können, die Lohnhütten aus Mangel an fremder Erzzufuhr schliessen müssen. Damit würde Deutschland, das bei normalen Zinkpreisen bis zu 75 Prozent seinen Verbrauch aus deutschen Rohstoffen und deutscher Verhüttung decken kann und das vor dem Kriege seinen gesamten Zinkbedarf aus eigener Verhüttung gedeckt hat, ja sogar Exportland für Zink gewesen ist, zu 100 Prozent Importeur von Zink. Ohne Zinkzoll muss also die Entwicklung dahin führen, dass Deutschland von einem wichtigen Rohstoff entblösst wird". Zu den bekannten Magdeburger Zinkhüttenplänen wird berichtet, dass das diesbezügliche Programm der Gesellschaft sich als vollkommen richtig und notwendig erwiesen hat, und dass mit dem Hüttenbau nach Sicherstellung der finanziellen Seite begonnen werden wird.

UNTERHALTUNGS-BLATT

Von Schlangen überfallen

Im Kampf mit den Riesenreptilien der tropischen Wildnis

Von Konsul a. D. Fritz Biberle

(Nachdruck verboten.)

Zu den unheimlichsten und zugleich gefährlichsten Gliedern der tropischen Fauna gehören die Schlangen. Die üppige Vegetation bietet ihnen überall, in den dicht bewohnten Dörfern, ja selbst in den städtischen Parks und Hausgärten sicheren Unterschlupf.

Trotz der Unzahl von Eingebornen, die alljährlich dem Biß der zahlreichen Giftschlangen, hauptsächlich der Kobra, zum Opfer fallen — in Britisch-Indien meldet die Statistik zwischen siebzig- und achtzigtausend pro Jahr —, ist an ein Ausrotten oder selbst an eine Verminderung dieser Plage nicht zu denken. Abgesehen davon, daß gewisse Arten, zum Beispiel die Kobra, heilig sind, töten einzelne Rassen, wie die Hindus, überhaupt keine Tiere, andere Völker, wie zum Beispiel die Malaien, nur solche, die zur Nahrung dienen oder Verwüstungen in den Pflanzungen anrichten.

Etwas anderes ist es natürlich in europäischen Hausgärten, städtischen Parks oder auf Plantagen. Dort haben die Bediensteten und Arbeiter Befehl, jede Giftschlange sofort zu töten. Entsprechende Prämien unterstützen diese Maßnahmen. Trotzdem taucht das unheimliche Gewürm immer wieder auf, da die umliegenden Dschungel ein unermeßliches Reservoir vorstellen.

Die gefürchteten Kobra

Neben gänzlich unschädlichen, kleinen Schlangenarten gibt es in Niederländisch-Indien eine Unmenge äußerst giftiger Arten. Die gefürchtetste von allen ist die Kobra, von den Javanern Ulo tapi (Hutschlange) genannt. Der beinahe dreikantige bis zwei Meter lange Leib ist bei den zwei Abarten am Rücken entweder gelblichbraun oder stahlblau, am Bauch gelblichweiß oder weiß. Hinter dem schmalen Kopf zeigt der Hals die typische Brillenzeichnung. Ist sie gereizt, so richtet sie sich auf den letzten Schwanzringen bis zu einem Meter hoch auf. Die beweglichen Halsrippen spreizen sich seitlich bis zur dreifachen Breite des zurückgeworfenen Kopfes. Die durchbohrten langen Giftzähne richten sich auf, sie ist zum tödlichen Biß bereit. In äußerster Wut ist sie imstande, wie ein Pfeil meterweit vorzuschnellen. Dann erreicht sie stets mit unfehlbarer Sicherheit ihr Ziel.

Die Kobra kann auch eine ätzende Flüssigkeit mit großer Sicherheit ein bis anderthalb Meter weit speien, wobei sie stets auf die Augen des Opfers zielt. Der Biß ist beinahe immer innerhalb einer halben bis zwei Stunden tödlich, wenn nicht unmittelbar Gegenmittel angewendet werden.

Die beste Waffe gegen Giftschlangen ist ein höchstens ein Zentimeter dicker, schmiegsamer Stock aus jungem Rothan (spanisches Rohr), da er beim Schlag gegen eine kriechende Schlange sich dem Boden anschmiegt und dem Reptil das gebrechliche Rückgrat bricht. Fehlschlagen darf man allerdings nicht.

Die Giftschlangen halten sich bei Tag meist ruhig und gehen erst mit anbrechendem Dunkel, stets zu zweiten, auf Beute aus. Sie greifen in der Regel den Menschen nicht an und beißen nur, wenn sie gereizt sind oder wenn sie ihre Brut gefährdet glauben.

Dreißig Schlangen täglich

Die zahlreich vertretenen Pythonarten (Riesenschlangen) fallen nur in seltenen Fällen Menschen an. Der Eingeborene sieht in ihnen oft gute Haus- oder Feldgeister, die sich allerdings aus seinen Geflügel- oder Schafställen häufig selbst ihre reichlichen Opfergaben holen. Die mittleren Arten werden öfters als Mäusevertilger in die Reisscheuern eingeschlossen und wie Haustiere behandelt.

Die Pythons sind meist prächtig gezeichnet und erreichen oft die imposante Länge von acht bis zehn Meter und eine Dicke von dreißig Zentimeter. Begegnungen mit Schlangen im Hause, im Garten, in der Pflanzung, im Dschungel sind infolge ihrer Unzahl alltäglich. Manchmal führen sie zu recht unangenehmen, ja tragischen Situationen.

Auf meiner neugerodeten Plantage brachte die erste Regenzeit eine förmliche Invasion von Schlangen aller Art, darunter die giftigsten Gattungen. Allnächtlich kamen sie ins Dorf, dem Licht nachgehend, auf der Suche nach Wärme und trockenem Unterschlupf. Auf den warmen Herdstätten im Raum unter den Häusern, auf den Lagerstätten in den Dächern aus geflochtenen Palmblättern, in Körben, in Kisten, überall waren sie. Die für Einlieferung getöteter Giftschlangen ausgesetzten Prämien hatten durch Monate eine tägliche Beute von zwanzig bis dreißig dieser ungebetenen Gäste zur Folge. Auch junge Pythons krochen häufig durch das Lattenwerk der Geflügelställe und wurden, da sie nach Verschlingen ihrer Beute den aufgeschwollenen Leib nicht hinauszwängen konnten, unschädlich gemacht.

Ich habe mir damals eine ganze Sammlung der schönsten Pythonhäute angelegt.

Schrecklicher Besuch

Aus dem Palmdach meiner Vorgalerie wand sich eines Abends eine vier Meter lange Santja Manuk (Pythonart) an einen Pfeiler herab, vom Licht meiner Lampe angezogen. Durch das wütende Bellen meines Foxels, dem sich der züngelnde Kopf mit gierigem Interesse zugewendet hatte, wurde ich aufmerksam. Ich tötete sie mit einem Schrotschuß aus der stets gebrauchsfertigen Flinte. Da ich wußte, daß Schlangen nie einzeln kommen, ließ ich am nächsten Morgen das Dach untersuchen. Auch die Gefährtin hatte sich oben bereits häuslich eingerichtet. Alle inneren Räume und äußeren Galerien mußten am Abend und am Morgen genau abgesucht werden. Ich konnte nie sicher sein, an irgendeiner geschützten warmen Stelle, selbst im Bett, unversehens auf einen oder den andern unheimlichen Eindringling zu stoßen.

Ich ließ ein armdickes Tau aus dem rauhen, stachlichen Bast der Arenpalme drehen und dies rings um mein Anwesen mit Hackenpflöcken auf dem Erdboden festklemmen. Ueber diesen Schlußring konnte erfahrungsgemäß außer der großen Python keine Schlange. Pythons sind zwar auch recht ungemütlich, aber wenigstens nicht giftig und fallen eher ins Auge.

Der Schlangenmeister und seine Helfer

In einem der nächsten Jahre ließ ich, um den nackten Boden einer jungen Kautschukpflanzung dem Einfluß der dörrenden Sonnenstrahlen zu entziehen, als Bodenbedeckung eine stickstoffbildende Pflanze setzen. Nach einigen Wochen hatte sich ein dichter geschlossener Teppich ½ Meter Höhe entwickelt.

Eines Tages meldete mir der Aufseher, daß die Javanen, die die betreffenden Gärten zu pflegen hatten, sich weigerten, diese zu betreten. Was war geschehen? Eine Unmenge Kobras und andere Giftschlangen hatten in dem dicht verfilzten Pflanzenteppich willkommenen Unterschlupf gefunden. Am Morgen krochen diese Reptile aus dem schützenden Grün und lagerten sich, von der feuchten Nachtkälte halb erstarrt, auf den reingehaltenen Wegen in den wärmenden Sonnenstrahlen. Beinahe auf jedem der jungen Kautschukstämme ringelte sich einer der feuchtglänzenden Leiber empor. Fing die Sonne an zu brennen, flüchtete das Getier sich unter den schützenden Teppich, und den Ruhestörer empfingen wütendes Zischen, geblähte Hälse und Giftzähne in weit aufgesperrten Rachen.

Es blieb nichts anderes weiter übrig, wollte man der jungen Pflanzung die unentbehrliche Pflege angedeihen lassen, als die mit Mühe gepflanzte Bodenbedeckung wieder zu roden. Dies ging nur langsam, da jeder Quadratmeter erst mit langen Bambusstangen abgedroschen werden mußte, bevor die Arbeiter, ohne Gefahr, gebissen zu werden, mit dem Umhacken und Eingraben beginnen konnten.

Damals wurden auf einer Fläche von 100 Hektar über 3000 Giftwürmer erschlagen.

In vielen Haushaltungen werden zur Eindämmung der Schlangenplage Mungos gehalten. Diese Schleichkatzen laufen auf dem Anwesen frei herum und sind die erbittertsten Feinde jeder Schlangenart. Sie sind mutig, äußerst flink in ihren Bewegungen und gehen ohne Zögern die größte Brillenschlange an. Meine Kinder waren auf ihren Spaziergängen im Park stets von einem dieser ½ Meter langen, silbergrauen Tierchen begleitet und hatten oft Gelegenheit, den erbitterten Heldenkämpfen zuzusehen, welche der tapfere, kleine Kerl zu ihrem Schutz ausfocht.

Die Rasenplätze um die Bungalows werden täglich mit der Mähmaschine behandelt, und einem eigenen Tunangulo, dem Schlangenmeister, liegt es ob, daß auf dem Anwesen sich keine Schlangenbrut einnisten kann. Auch Gänse sind geschworne Schlangenfeinde und verraten mit erbostem Schnattern den verhaßten Eindringling.

Im Sattel umringelt

Von meinen Erlebnissen mit Pythons sind mir zwei in besonders lebhafter Erinnerung geblieben. Ich ritt auf einem seit einiger Zeit nicht begangenen Urwaldpfad nach einer neu eröffneten Abteilung meiner Pflanzung. Einige Schritte hinter mir folgte mein japanischer Begleiter, ebenfalls zu Pferd. Von Zeit zu Zeit mußte er mit seinem scharf geschliffenen Bedog die neugebildeten Lianen und jungen Zweige abhauen, die den Weg versperrten. Ich war in Gedanken versunken und achtete nicht auf den Weg.

Plötzlich erschüttert ein ungeheurer Stoß meinen ganzen Oberkörper. Ein zentnerschweres Gewicht lastet auf mir, meine beiden Oberarme sind unbeweglich an den Leib geschnürt, vor meinen entsetzten Augen, einen Meter von meinem Gesicht entfernt, wiegt sich ein gräßlicher Kopf mit weit aufgesperrtem Rachen. Die kleinfingerlangen, nach rückwärts gebogenen spitzen Fangzähne blitzen, und weit vorn züngelt die hornige, gespaltene Zunge. Alles spielt sich blitzschnell ab. Ich bin völlig gelähmt; kann nur in die tückischen Augen mit den vertikalen engen Pupillen starren, die an meinem Halse den günstigen Platz suchen, wo sich die glitzernden, nadelscharfen Haken im nächsten Moment einschlagen sollen. Ein ungeheurer Druck, unter dem Armknochen und Rippen bald brechen müssen, preßt den Oberkörper zusammen und die Luft aus der Lunge. Im folgenden Augenblick muß das Gewicht des zentnerschweren Körpers mich aus dem Sattel zu Boden reißen. Zitternd steht das Pferd.

Da — ein zuckender Blitz — ein sausender Schlag! Der grausige Kopf und ein meterlanges Stück Hals zucken am Boden. Ein rasender Schmerz durchschneidet meinen Körper, als die mich umschnürenden Ringe sich im letzten Krampf winden. Das Bewußtsein verläßt mich. Ich sinke aus dem Sattel zu Boden, nur noch lose umschlungen von dem zuckenden Leib.

Unter der kundigen Massage meines Retters, des treuen Mandurs Kariadiredja, komme ich nach langen Minuten wieder zu mir. Er reicht mir aus seiner Packtasche die Whiskyflasche. Allmählich kann ich den schmerzenden, gequetschten Oberkörper wieder bewegen, langsam auch die anfangs gefühllosen Arme.

Die Kraft der Mannsschlange

Zu spät, um mich zu warnen, hatte er die am Schwanzende von einem Baumast herabhängende Python bemrkt, die über einem Wildwechsel auf Beute lauerte. Es scheint, daß ich die Bestie angestoßen und dadurch erschreckt oder gereizt habe. Blitzschnell ließ sie ihre Ringe um meinen Oberkörper herabfallen. Im Nu hatte das Schwanzende am Pferdeleib, die zur Verengung der Umschlingung nötige Stütze gefunden und das wütende Tier sich angeschickt, mich mit einem Biß der furchtbaren Zähne in die Halsschlagader zu erledigen. Das Pferd des Javanen scheute im ersten Moment vor dem Schreckensstöhnen meines Reittieres. Endlich gehorchte es seinem Reiter, und mit einem gewaltigen Schlage seines haarscharfen Bedogs hate der Brave einen Meter unterhalb des Kopfes den frei sich wiegenden Hals der Schlange durchtrennt. Ohne seine rasche Entschlossenheit und den sicheren Hieb könnte ich diese Begebenheit heute wohl nicht erzählen.

Das Ungeheuer war von der Pythonart, welche die Javanen Ulo lanang (Mannsschlange) nennen. Es maß acht Meter in der Länge, war in der Körpermitte zwanzig Zentimeter dick und wog nach Schätzung nicht viel weniger als zwei Zentner. Noch wochenlang schmerzten mir Arme und Rippen, und noch lange nachher sah ich in bangen Träumen vor mir den schwingenden Kopf, das gräßliche Gebiß, den tückischen Blick der bösen Augen und wand mich in der tödlichen Umschlingung der kalten, feuchten Ringe.

Der Angriff auf den Jagdgenossen

Einem anderen Renkontre fiel beinahe mein Jagdgenosse B. zum Opfer.

Wir folgten in der Mittagshitze in mittlerem Dschungel der Spur eines starken Barenstieres, den ich angeschweißt hatte.

B. arbeitete sich etwa fünfzehn Schritte vor mir hinter seinem Hunde, der die Schweißspur aufgenommen hatte, durch Dickicht und Dornen. Plötzlich heult der Hund jämmerlich auf. Ich sehe undeutlich wie B. seine Büchse an die Backe reißt, höre zwei Schüsse und seinen wilden Ausruf. Eine fluchtartige Bewegung in meiner Richtung, dann kann er nicht mehr weiter. Wild greifen seine Hände nach einem Halt. Ich stürze hin. Eine riesige Python hat ihre furchtbaren Fangzähne in seine rechte Wade geschlagen und schiebt den gewaltigen Leib an ihn heran. Ich setze die Mündung meiner Büchse dicht an den Halsansatz des Reptils und drückte zweimal ab. Halswirbel und Hinterkopf sind zerschmettert, dennoch bleiben die Kiefer fest geschlossen, und erst das Jagdmesser kann sie aufbrechen und die tiefeingegrabenen Fangzähne entfernen.

Die Ulo lanang, auch diesmal war es eine solche, war stark ausgehungert, denn der Körperdurchschnitt war beinahe dreieckig. Sie hatte den Hund atackiert, gebissen und sich dann nach den beiden Fehlschüssen auf B. gestürzt. Den ersten Biß hatte dieser durch einen Schlag mit der Büchse noch abwehren können. Beim zweiten jedoch hatten sich die furchtbaren Zähne bis an die Knochen in das Fleisch der Wade unterhalb des Knies eingegraben und die unerbittlichen Kiefer sich gleich einem Schraubstock festgeklemmt. Wäre B. allein gewesen, dann hätte er, zu einer langen unförmlichen Wurst zerquetscht, von ekligem Geifer bedeckt, ein Grab im Bauche des Reptils gefunden.

Wir hatten damals keinerlei Arzneimittel bei der Hand. Mit Mühe brachte ich den Verwundeten heim. Dort wurden die tiefen Bisse sofort erweitert und ausgeätzt. Trotzdem hatte der arme Mensch lange unter den Folgen des Bisses, der sich die Beinhaut verletzt hatte, zu leiden. Die Wade schrumpfte beinahe bis auf den Knochen ein. Obwohl Pythons keine Giftzähne haben, ist ihr Biß wegen der damit verbundenen unvermeidlichen Infektion stets äußerst gefährlich und folgenschwer, falls nicht unmittelbar darauf eine gründliche Ausätzung stattfindet. Ich ließ mir das langwierige Leiden meines armen Jagdgenossen zur heilsamen Lehre dienen. Seither begleitete mich stets ein Tropffläschchen mit Ammoniak und die Serumspritze, denn man weiß nie, was bei einer der alltäglichen Begegnungen mit dem ekelhaften, verhaßten Gewürm geschehen kann.

Pensionist im Park

Vom Wert das Wort, zur Zahl die Qual
gebaren wir die Differenz des Lebens
trotz unseres jugendlichen Widerstrebens,
und jeder Akt bemühte sich vergebens
um Form und Fleisch und blieb doch dumm und schmal
Papier, Gehalt und Zinsgeld zum Quartal.

Die Vielzuvielen um die große Pflicht,
das Leben bis zum Abfall zu gestalten,
Geburt und Blüte, Frucht und Tod verwalten,
Gericht mit den Erleidern abzuhalten,
verschwiegen dienen im gespenstigen Licht
der Bruchform ohne eigenem Angesicht:

dem Staat. Gerüster, die am niemals fertigen Bau
bedächtig in die schwanken Leitern steigen
und wo verschwinden im verspreizten Reigen
der Hölzer, die um die Fassaden schweigen . . .
und einmal doch verbraucht, vertan und grau
am Tor zu stehn und heimzugehn zu Kind und Frau.

Um dann im staubverblaßten Sonnenschein
vergessner Sommer wunderlich in Parken
am Duft des Flieders schläfrig zu erstarken
und sehnsüchtig den weißen Wolkenbarken
am Himmel nachzuträumen, und dem Stein,
dem Baum, der Amsel so vertraut zu sein

wie einst als Kind. Trotz Armut, Sorge, Not
ist ihrer Tage heimliches Genießen
ein Auferstehn und Wiederrückverfließen
zum Ursprung. Und im letzten, zärtlichen Erschließen
des Steins, des Baumes, eines Vogelrufs verloht
der ungelöste Rest im reinen Abendrot.

Edmund Finke.

Erdbeben

Aus dem im Verlag von Otto Janke, Leipzig C 1/38, erschienenen neuen Roman „Erdbeben"

Von Joseph Delmont

Drückend lag die heiße Tropenluft über der Insel Martinique. Keine Wolke stand am Firmament, trotzdem sah das Himmelsgewölbe bleigrau aus.

Ein seltsames Phänomen beobachteten die Einwohner Saint-Pierres, und Furcht bemächtigte sich besonders der Schwarzen.

Tausende der niedlichen Agutis, die die Insel bevölkern, zogen eiligst nach dem Süden, krochen die Berge hinan, liefen der Küste zu — und Schrecken erfüllte die Abergläubischen, als am Morgen des 7. Mai 1902 viele der kleinen Tiere sich ins Meer, in die Brandung, stürzten und darin umkamen.

In Grauen wandelte sich der Schrecken der Eingeborenen und Weißen, als die Millionen der lästigen Ameisen die Häuser und Hüten verließen. Die quälenden Moskatos sich nicht mehr zeigten. Der Haustiere bemächtigte sich große Unruhe. Pferde, Esel und Maultiere, die sonst die leiseste Berührung der Hand in Bewegung setzte, hielten alle Augenblicke die Ohren steif, rührten sich trotz Stockschlägen und Peitschenhieben nicht vom Fleck. Entsetzen lag in den Augen der klugen Tiere. Auch die Kühe, Kälber, Ziegen und das Geflügel erfüllte Unbehagen, Angstgefühl. Ratten und Mäuse kamen im Tageslicht aus ihren Löchern und zogen in Scharen mit Tausenden von Schildkröten zum Wasser hinab . . .

Am Spätnachmittage blaute der Himmel auf, die Sonne brannte vom Firmament hernieder, und langsam schlug der Einwohner Stimmung um, beruhigten sich ide Gemüter . . .

Der Platz de la Victoire war am Abend von Menschen besät. Die Militärkapelle ließ lustige Weisen erklingen, und die Flaneure umschwärmten die promenierenden Schönen, machten sich über die Bangenden lustig und hatten bereits vergessen, daß sie am Vormittag selbst von der Panik ergriffen waren . . .

Als die zweite Morgenstunde von den Kirchtürmen der Stadt verkündet wurde, waren die Straßen menschenleer, nur in den engen Gäßchen am Strande herrschte noch reges Leben. Matrosen und Unteroffiziere der Garnison vergnügten sich mit den Dirnlein der Hafenkneipen.

Unheimlich still lag das Meer. Das tausendjährige Rauschen der gewaltigen Brandung an den Korallenriffen hatte fast aufgehört. Die Wachen der auf der Reede liegenden Dampfer und Segelschiffe blickten beunruhigt auf das ungewöhnliche Schauspiel. Manch einer weckte den Offizier vom Dienst und machte Meldung.

Plötzlich, ohne daß der Mont Pelée ein Anzeichen gegeben, schoß eine riesige Feuersäule aus dem Krater. Im gleichen Augenblick bebten Meer und Erde. Ein Brausen ertönte aus den Lüften, orkanartig erhob sich ein Sturm, der die Flammensäule auf die berstenden, brechenden Häuser der Stadt hinabdrückte, alle in Brand setzte.

Noch bevor die Menschen Gelegenheit hatten, aus den Betten zu kriechen, krachten Mauern und Wände über ihnen zusammen, waren die Trümmer in loderndes Feuer gehüllt, wurde Saint-Pierre zu einem Massengrab von 40 000 Menschen.

Von den auf der Reede vor Anker liegenden Schiffen gingen die meisten in Rauch auf, andere wurden gegen die Riffe geschleudert, barsten, sanken.

Tankschiffe waren geplatzt, das Petroleum ergoß sich auf die Wellen, geriet in Brand, verkohlte die ins Wasser gestürzten Seeleute.

Stadt und Hafen waren ein einziges Flammenmeer; Schwefelgase, die dem Mont Pelée entstiegen, vergifteten alles noch übriggebliebene Leben.

Von dem weithin leuchtenden Schein angezogen, flatterten ungezählte Nachtvögel herbei und verkamen in der Glut.

Drei Schläge erklangen von dem Turm der Basilika, die wie durch ein Wunder von der Katastrophe verschont geblieben war.

In sechzig Minuten war eine blühende Stadt zerstört, das Leben der Einwohner vernichtet.

Der Flammenkegel auf dem Mont Pelée erlosch, Millionen Tonnen Asche blies der Krater aus, bedeckte die tote Stadt mit einem ganzen Leichentuch.

8. Mai 1902.

Das Beben erschütterte die im Norden liegende Insel Dominica, und zur selben Stunde öffnete auch der Krater von Soufrière und Sankt Vincent, im Süden von Martinique, seine Schleusen.

Auf weit entfernt liegenden Inseln wankte die Erde, spaltete sich und spie Feuer und heiße Quellen aus.

Das Seebeben erstreckte sich auf mehrere hundert Meilen im Umkreis des Vulkanherdes.

9. Mai 1902.

Blutrot stieg im Osten des Karaibischen Meeres die Sonne aus den Wellen, beschien das Grab der Einwohner von Saint-Pierre, durchdrang den schwarzen Rauchkegel des Mont Pelée, mischte ihre Strahlen mit den Flammen der noch brennenden Stadtteile und lohenden Wälder.

Irrsinnig gewordene, von der Glut und den Schwefelgasen verschont gebliebene Weiße und Farbige wankten stumm, oder Entsetzensschreie ausstoßend, zwischen den Trümmern umher. Ueberlebende gab es wenige. Einige Menschen, die ein glücklicher Zufall in Keller und Räume geworfen, wohin Flammen und Giftschwaden nicht dringen konnten, hatten beim Anblick der grauenhaften Katastrophe den Verstand verloren. Zu Tausenden lagen die Leichen in den Straßen umher, waren zwischen Mauerwerk der zusammengestürzten Gebäude eingeklemmt oder darunter begraben. In den engen Passagen im Hafen- und Eingeborenenviertel türmten sich Berge von Toten.

Fest ineinanderverkrallt hielten sich Männer umschlungen, wollten mit Messern einen Ausweg erzwingen. Die giftigen Gase verhinderten Mord und Totschlag; bevor die Waffe benutzt werden konnte, erstickten Schwefeldämpfe alle Kampflust. Der Geruch verbrannten Fleisches verpestete die Luft.

Einen glimmenden Holzscheit in der Hand, kletterte ein weißhaariger Neger über kohlende Balken und Steintrümmer. Ein irres Lachen gluckste von seinen Lippen, und als sein Hemdärmel Feuer fing, kreischte er hell auf, sprang wie rasend umher, fachte die Flamme an seinem Körper zu heller Lohe an. Sein Lachen ging in Weinen über, verstärkte sich zu einem Gebrüll, bis der Arme unter stöhnenden Wimmertönen von seiner Qual erlöst wurde.

Zu Hunderten spien die Wellen ertrunkene Seeleute und vieles Getier an Land. Tausende von Fischen, Krabben, Oktopussen und andere Meeresbewohner lagen am Ufergestein. Die Schwefeldämpfe hatten sich mit den Wassern vermählt und Tod und Verderben in die Tiefe getragen.

Aus allen Teilen der Insel, die das Erdbeben nur spürten, aber vom Verhängnis verschont geblieben waren, eilten beherzte Menschen herbei. Der Unterschied der Hautfarbe war vergessen, Weiße und Schwarze wollten retten, wo sich noch Leben regte.

Ueber die Meere kamen Schiffe, die von fern das zum Himmel leuchtende Fanal erblickt hatten.

Aus Fort de France dampften zwei französische Kriegsfahrzeuge heran, ein amerikanischer Kreuzer, auf dem Wege nach Portorico, gesellte sich ihnen zu.

Motore und kräftige Ruderschläge trugen Offizjere und Mannschaften an Land. Vorsichtig wurden Korallenriffe umschifft, mächtige Wellen schleuderten die Fahrzeuge dem Ufer näher. Die Schiffsärzte und Heilgehilfen errichteten Zelte als Notspitäler, und mit Tragbahren eilte man in die Ruinen der ehemals lebenslustigen Stadt Saint-Pierre.

Auch über Land kam Militär aus Fort de France und von den verschiedenen Stationen und Posten. Wagen mit Lebens- und anderen Hilfsmitteln fuhren an.

Die noch brennenden und schwelenden Ruinen zu löschen war unmöglich. Die Wasserleitungen waren zerstört, die meisten Brunnen versiegt. In großen Tonnen wurde Trinkwasser aus den Bächen und Flüssen herangeschafft.

Wenig zu retten gab es. Von den 40 000 Einwohnern waren nur einige Dutzend am Leben geblieben. Darunter befanden sich Schwerverletzte, Vergiftete, Irre.

Tage und Nächte hindurch arbeiteten mit Aufopferung des eigenen Lebens die Retter, gruben viele Verschüttete aus.

Der stolze Bau des Hotel de France war wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Fast fünfzig Leichen hatte man daraus geborgen. Weiter forschte man nach Opfern, gab dann die Suche auf.

Vier Tage waren seit der Unglücksnacht verstrichen, als ein Schwarzer mit verstörter Miene an den Kommandanten des amerikanischen Kreuzers herantrat:

„Sir, Monsieur, entre les débris de l'Hotel, you know, between", sein Englisch war erschöpft, er wies mit zitternder Hand nach der Stadt.

„Donelly, nehmen Sie ein paar Mann und gehen Sie mit dem Neger; soweit ich verstanden habe, glaubt er, daß irgendwo noch ein Lebender verschüttet liegt."

Vor der Ruine des Hotel de France hielt der Schwarze, kletterte über Balken, Bretter und Gestein, verschwand in einem Loch. Der Maat folgte ihm.

„Tranquille, Monsieur, quite".

Leises Wimmern drang aus der Tiefe.

„Oh, das ist eine Katze oder ein Hund."

„Oh no", abwehrend hob der Eingeborene die Hände. „Nix cat or dog, Baby Moody!"

Nach einer Stunde harter Arbeit war man bis in den Weinkeller vorgedrungen. In den erkalteten Händen des durch einen Balken erschlagenen Kinderfräuleins lag schwer atmend und wimmernd der kleine dreijährige Jack Moody.

Ach, die Liebe

Von Henriette

Ich will Ihnen eine wahre und etwas schwermütige Liebesgeschichte erzählen, eine Liebesgeschichte, in deren Verlauf sie sich nicht bekommen, nein, keineswegs; aber Sie müssen mir mit dem Ernste und der Ergriffenheit zuhören, die wir fremdem Leide schuldig sind.

Wir alle kennen den etwas idiotischen Zustand, in den die Liebe uns versetzt. Während vernünftige Menschen um uns herum von Volkswirtschaft oder Außenpolitik sprechen, sitzen wir und lächeln selig und geistlos, weil eine holde Erwartung uns beglückt; aber eine halbe Stunde später wandeln wir finster mit geballten Fäusten durch den Raum und murmeln furchtbare Drohungen gegen das verruchte Objekt unserer Verwirrungen, weil beispielsweise das versprochene Telephongespräch nicht erfolgte; aber wozu sich hierbei aufhalten, wir alle wissen's aus Erfahrung.

In diesem bedenklichen Zustande traf ich eines Tages meinen Freund Claus, genannt das Cläuschen. Ich muß vorausschicken, daß mich mit Cläuschen wahrhafte Freundschaft verbindet. Da jeder von uns beiden ständig nach irgendeiner anderen Seite hin zart okkupiert ist, was wir uns stets voll Vertrauen mitteilen, so kommen wir nie dazu, uns ineinander zu verlieben, und unsere Verbindung bleibt frei von Schwüren und Stürmen, von unheilvollen Entdeckungen und anderen Krächen. Dazu sind wir beide Schriftsteller, was immerhin ähnliche Interessen, Capricen und Merkwürdigkeiten bedingt. Und außerdem hat unsere Zuneigung die Feuerprobe anhaltender wirtschaftlicher Schwäche bestanden: wir leihen uns des öfteren gegenseitig eine Mark fünfzig, zuweilen sogar bis zu drei Mark, ohne Sorgen um die Beträge zu empfinden, die auch wahrhaftig beim nächsten eintreffenden Honorar prompt zurückerstattet werden — mit einem Wort, eine seltene Freundschaft! Und diesen Liebenswerten fand ich in eingangs erwähntem Zustande.

„O je, Cläuschen!", sage ich experte, nachdem er bereits seit einer halben Stunde idiotisch lächelte und seufzte, tausend unnütze Handgriffe tat und mit keiner Silbe bekundete, daß er meinen eloquenten Vortrag über einige Neuerscheinungen in der Literatur hörte oder gar begriff — „o je, Cläuschen, dich hat es ja wohl mitten ins Herz getroffen! Wer ist sie denn? Nun erzähle schon."

Seine Erzählung bestand darin, daß er in einem für den ruhigen Beobachter ärgerlichen Ueberschwang Haupt und Hände hob und ausrief: „O, diese Frau!"

Auf eine klare Frage will ich eine klare Antwort; dieses verzückte Gestammel erboste mich, zumal es so wenig aufklärend wirkte, und ich sagte ohne Schwung und Seele: „Wie heißt sie? Willst du sie heiraten?"

Cläuschen sah mich geringschätzig an und erwiderte: „Ja, das, wenn ich wüßte, wie sie heißt!"

Die zweite Frage erschien ihm selbst in seinem unzurechnungsfähigem Zustande keiner Antwort wert. Schließlich erfuhr ich denn von vielen Achs und Os und wilden Auf- und Abstürzen unterbrochen, daß in dem Dachatelier ihm gegenüber eine Malerin eingezogen sei — eine Malerin!! Und er entwarf das Bild einer Schaumgeborenen, einer Venus von heute, daß mich der blanke Neid fraß. Schließlich kam allerdings heraus, daß er von der Einzigen noch nicht mehr als das Köpfchen über einem Stück des Malerkittels und die Hand mit der Palette gesehen habe, denn alles andere verbarg das Dach.

Ein sehr apartes Köpfchen allerdings — wie ich mich bald überzeugen konnte, denn sie erschien am Fenster —, streng, blaß und schmal, voll wilder, dunkler Locken, und blaß und schmal war auch das lange Händchen, in das sie die Wange legte. Sie träumte in den Himmel hinauf und warf keinen einzigen Blick zu uns herab.

Nun hätten Sie Claus sehen sollen! Er ist sonst durchaus ein Mann von Format, aber diese Liebe aus der Distanz beraubte ihm jede Haltung. Er wurde völlig blödsinnig, schritt wie ein andalusischer Hahn am Fenster auf und ab und murmelte Verzückungen, welche kaum in der Poesie, ganz und gar nicht aber im täglichen Leben und noch dazu am hellerlichsten Tage am Platze waren, er warf seine Blicke über das Dachfenster hin wie ein Reiter den Lasso über seine Beute — mit einem Wort, er wirkte eminent erheiternd, während das blasse, strenge Köpfchen allem Irdischen entrückt zum Himmel träumte.

Ich habe dann noch drei Stunden lang mit dem irrsinnig gewordenen Claus Pläne geschmiedet, wie er die Himmlische kennen lernen könne, Pläne, die er einen nach dem anderen in steigender Verzweiflung verwarf, bis mir der Kopf rauchte und ich mich empfahl.

Daraufhin erschien er eine Woche lang Tag für Tag bei mir, störte mich auf ganz unerhörte Weise beim Arbeiten, indem er meinen Schreibtisch umkreiste und Klagen ausstieß, welche alle desselben Inhaltes waren, nämlich, daß er der Zauberin noch um keines Haares Breite nähergekommen war und noch immer nichts von ihr kannte als das blasse, vergeistigte Köpfchen; denn das Türschild, zu dem er primanerhaft emporgeklettert war und das in lakonischer Kürze einen ziemlich alltäglichen Namen nannte, verriet nicht einmal einen Vornamen, den er in schlaflosen Nächten aus seinem Munde hätte erblühen lassen können.

Dann blieb er plötzlich drei Tage aus, so daß ich besorgt wurde und beschloß, ihn aufzusuchen, umsomehr, als es höchste Zeit war, ihn um zwo Reichsmark anzugehen. Ich fand ihn vor einem verwühlten Schreibtisch blaß und stumm. Und als ich die erste Angelegenheit mit den zwo Reichsmark anschnitt, reichte er mir ganz einfach seine Brieftasche, indem er abweisend sagte: „Nimm, soviel du willst!"

Das schien zunächst ein bedenkliches Symptom geistigen Verfalles zu sein, täuschte aber, denn in der Tasche befanden sich nur noch 1 Mark und 76 Pfennige, wovon ich als wohlerzogener Mensch leider nur die 76 Pfennig nehmen konnte. Der Pfad eines Schriftstellers ist dornenvoll.

Dann aber war es an der Zeit, mich nach seinen Privatangelegenheiten zu erkundigen, und die standen schlimm. Es ergoß sich eine so eruptive Flut aufgestauter Verzweiflung über mich, daß ich ehrlich erschrak, ihn kurzerhand beim Kragen nahm und befahl: „So, jetzt mach aber, daß du hinaufkommst! Sage ihr, du hättest von ihren Bildern gehört, du suchtest einen Illustrator für deine — noch nicht vorhandenen — Werke, sage, was immer dir einfällt, die Dummen und die Verliebten schützt Gott, es wird dir schon irgendeine Idee kommen, nur geh, und zwar sofort!"

Er schaute mich elektrisiert an, er ließ sich von einer Energie entflammen, stürzte zum Spiegel und band einen neuen Schlips um, drehte sich rechts und drehte sich links, tat tausend kopflose Dinge und schmetterte endlich mit seligen Augen die Haustüre hinter sich zu.

Ich wartete zunächst beklommen, dann hoffnungsvoll, denn er blieb eine Stunde lang aus. Endlich kam er, er kam nicht allein. Neben ihm stand ein junger Herr, ein wenig exotisch anmutend, der auf kleinem, schmächtigen Körper das blasse, strenge Köpfchen mit den wilden, schwarzen Locken trug. Und die Hand, die er mir reichte, war jenes schmale Händchen, das Claus in allen Tonarten der Liebe besungen hatte.

Sie werden es mir glauben, daß meine Blicke völlig geistlos von dem jungen Herrn zu Claus irrten, der seinerseits, vor Verlegenheit vergehend, noch nicht zu wissen schien, ob er weinen oder lachen solle. Aber der neue Bekannte ließ wenig Zeit zu Reflexionen, er erzählte mit südlicher Zungenfertigkeit, wie entzückt er von dem unerwarteten Besuche sei, der Herr wolle seine zahlreichen Werke von ihm illustrieren lassen, ein charmanter Gedanke und zudem von hohem sittlichen Wert; denn die noch nicht Arrivierten, sehen Sie, die müssen zusammenhalten, müssen einander stützen und fördern, solange das Mäzenatentum von heute so schmählich versagt — wie gesagt, ein ganz charmanter Gedanke! Und er bot uns eine Zigarette an.

Ich dankte und entfloh. Möchte Cläuschen, dieser Esel sehen, wie er sich aus dieser Affäre zog. Ich habe es bis heute nicht erfahren, denn trotz den ihm zustehenden 76 Pfennigen geht er mir seit zwei Wochen mit raffinierter Geschicklichkeit aus dem Wege.

Mich aber beschäftigt seither das nicht uninteressante, psychologische Problem: Was wird aus einer Liebe, aus einem alles durchdringenden Gefühle, wenn das Objekt dieser Hingerissenheit sich auf einmal sozusagen in Rauch auflöst? Ich hoffe, daß Cläuschen mir nun endlich in die Finger gerät und ich ihn danach befragen kann.

Nr. 123
63. Jahrgang

Handelsblatt der Kattowitzer Zeitung

1931
Sonnabend, 30 Mai

Die oberschlesische Eisenhüttenindustrie im April 1931

Die in der Frühjahrssaison erwartete Belebung auf dem Eisenmarkte ist infolge der schwachen Aussichten bezüglich der diesjährigen Bausaison sowie des ungenügenden Bedarfs seitens der weiterverarbeitenden Industrien im April nicht eingetreten. Die Eisenerzeugung ist in allen Betriebsabteilungen sowohl im Vergleich mit dem Vormonat, als auch mit dem Monat April des vergangenen Jahres zurückgegangen. Im Bereiche der Stahlwerke und der Röhrenwerke war der Monat April, was die Produktion anbelangt, der schlechteste im laufenden Jahre.

Die Produktion der Hochöfen ist von 29 461 t im März auf 25 933 t im April, also um 11,98% zurückgegangen; die Produktion der Stahlwerke verminderte sich von 77 048 t auf 63 383 t oder um 17,74%, die Erzeugung an Fertigerzeugnissen der Walzwerke hingegen von 53 150 t auf 50 567 t oder um 4,86%. In den Verfeinerungsbetrieben ist das Produktionsniveau ebenfalls ziemlich beträchtlich zurückgegangen, und zwar bei den gepreßten und geschmiedeten Erzeugnissen von 2875 t im März auf 2326 t im April, in der Röhrenabteilung von 3315 t im März auf 2764 t im April, lediglich in der Abteilung der Eisenkonstruktionen, Kesselbehälter und dergl. ist eine leichte Zunahme, nämlich von 1482 t im März auf 1521 t im April eingetreten.

In den Walzwerken verteilt sich der Rückgang der Erzeugung fast gleichmäßig auf alle Produktionsgruppen dieser Abteilung: so ist die Produktion von Walzeisen und -Stahl von 33 616 t im März auf 31 938 t im April, die Produktion von Eisen- und Stahlblechen von 14 873 t im März auf 14 626 t im April und schließlich die Produktion von Eisenbahnoberbaumaterial von 4661 t auf 4003 t im April zurückgegangen.

Die rückläufige Tendenz der Eisenerzeugung, die sich im April allgemeinhin und insbesondere auf dem Gebiete der Walzwerkserzeugung bemerkbar gemacht hat, ist ebenfalls auf dem Gebiete des Absatzes von Walzwerkserzeugnissen zu beobachten. Der Gesamtabsatz von Walzwerkserzeugnissen hat sich im Vergleich zum Monat März, ungeachtet einer leichten Zunahme des Inlandsabsatzes, von 50 335 t im März auf 48 064 t im April, mithin also um 2271 t vermindert, und dies ausschließlich infolge eines gewissen Rückganges der Eisenausfuhr nach den Auslandsmärkten.

Wie bereits oben bemerkt, zeigt der Inlandsabsatz eine gewisse, wenn auch unbeträchtliche Zunahme. Er betrug im April insgesamt 17 337 t gegenüber 16 356 t im März, d. h. er ist um 981 t gestiegen, und zwar ausschließlich infolge einer gewissen Absatzsteigerung im Bereich von Walzeisen und -Stahl sowie von Eisenbahnoberbaumaterial, während der Absatz von Eisen- und Stahlblechen auf dem Inlandsmarkte, der im März noch 5427 t betrug, im April auf 4724 t zurückgegangen ist.

Der Export von Walzwerkserzeugnissen betrug im April 30 727 t gegenüber 33 979 t im März, d. h. er verminderte sich um 3252 t. Den Ausfuhrrückgang hat die leichte Steigerung des Inlandsabsatzes nicht weitzumachen vermocht, so daß der Gesamtabsatz von Walzwerkserzeugnissen einen Rückgang erfahren mußte. Der Exportrückgang ist in erster Linie auf den Rückgang der Ausfuhr nach Sowjetrußland zurückzuführen. Ungeachtet dieser Abnahme aber machte der Export im April immer noch 177,23% des Inlandsabsatzes aus. Der Exportrückgang ist ausschließlich im Bereich von Walzeisen und -Stahl eingetreten, während die Ausfuhr von Eisen- und Stahlblechen nicht unbeträchtlich zugenommen hat. Die Ausfuhr von Eisenbahnoberbaumaterial, die im März eingestellt gewesen ist, hat im April die Höhe von 1280 t erreicht.

Die Lage auf dem Eisenmarkte im April kennzeichnet am besten die Tatsache, daß die Gesamtzahl der seitens des Eisenhüttensyndikats den Hütten zugeteilten Aufträge im Monat April nur 13 801 t betragen hat; im Vergleich mit dem Monat März ist mithin ein Rückgang des Auftragseinganges um 13 656 t, d. h. um 49,74% eingetreten. Dieser beträchtliche Auftragsrückgang ist fast ausschließlich durch einen Rückgang der Regierungsaufträge verursacht worden, die von 13 676 t im März auf lediglich 347 t im April zusammengeschrumpft sind. Die Aufträge seitens der Privatabnehmer, d. i. des Handels und der Industrie betrugen im April d. Js. 13 454 t, was im Vergleich zum Monat März d. Js. einen Rückgang um 327 t bedeutet.

Gleichzeitig mit dem Rückgang der Eisenhüttenerzeugung im April ist ein weiterer Abbau der Arbeiterbelegschaft um 441 Arbeiter erfolgt, demzufolge die Gesamtzahl der auf den oberschlesischen Eisenhütten beschäftigten Arbeiter sich von 27 191 am Ende des Monats März d. Js. auf 26 750 Arbeiter am Ende des Monats April vermindert hat.

Die Lage auf dem internationalen Eisenmarkte kennzeichnete im Monat April nach einer unbeträchtlichen Belebung im Monat März wiederum eine geschwächte Tendenz. Sowohl die europäischen wie auch die überseeischen Abnehmer legten kein Interesse für den Abschluß von größeren Transaktionen an den Tag, sondern beschränkten sich ausschließlich auf kleinere Käufe. Im Zusammenhange mit einer gewissen Stagnation auf dem französischen Eisenmarkte ist seitens der dortigen Eisenindustrie eine umfangreichere Exportaktion eingeleitet worden, die zu einer beträchtlichen Verschärfung der Lage auf den Exportmärkten beigetragen hat. Unter dem Einfluß dieser Faktoren ist ein erneuter Preisrückgang der hauptsächlichsten Eisen- und Stahlprodukte eingetreten. Auf der Brüsseler Eisenbörse sind die Notierungen vom Stande 3/16/0 auf den Stand von £ 3/14/0 je Tonne zurückgegangen.

Do.

Die Preiswage

Lethargie. — Fiasko der Weizenkonferenz. — Der Leidensweg der Metallmärkte. — Baumwolle schwach, Wolle fest.

Die Welt-Lebensmittel- und Rohstoffmärkte verharren in ihrer Baissestimmung. Die Geschäftstätigkeit ist im allgemeinen sehr gering. Die Baisse an den Effektenbörsen läßt eine zuversichtlichere Atmosphäre kaum aufkommen, die kleine saisonmäßige Belebung ist längst verpufft — schließlich hat das Scheitern der Weltweizenkonferenz allgemein verstimmt, obwohl von dieser Konferenz niemals viel zu erwarten war. Besonders enttäuschen muß es, wenn auch diejenigen Märkte von neuem in den Baissestrudel hereingerissen werden, die vor kurzem Belebungssymptome aufwiesen, wie zum Beispiel der Zinnmarkt, an dem jetzt wieder neue Rekordtiefstpreise zu verzeichnen sind.

Die Weltgetreidemärkte liegen ziemlich schwach, auch unter dem Druck des erfolglosen Endes der Londoner Weizenkonferenz. Hingegen besteht am deutschen Markt nach wie vor eine merkliche Verknappung, die mit der Zeit immer deutlicher wird, ohne aber die Notierungen wesentlich zu beeinflussen. — Die Buttermärkte sind trotz wachsender Zufuhren aus dem In- und Ausland ziemlich gut behauptet. Von den Randstaaten liegen zur Zeit jedoch etwas weniger Angebote vor, auch sibirische Butter ist knapp. — Am Zuckermarkt hat die unmittelbar auf die Ratifizierung des Chadbourne-Planes gefolgte Erholung rasch einer erneuten Verflauung Platz gemacht. Die heiße Witterung dürfte allerdings die Konsumentwicklung (Limonade, Eis usw.) stark fördern, was sich früher oder später in einem größeren Bedarf der internationalen Raffinerien auswirken muß. Die Kaffee- und Teemärkte sind bei sehr schleppendem Geschäft einigermaßen behauptet.

Die Metallmärkte haben wieder einmal eine Reihe schwarzer Tage hinter sich. Am meisten wurden die Zinnpreise getroffen, die trotz einiger Interventionen der Londoner Stützungsgruppe neue Tiefstnotierungen erreichten. Am Kupfermarkt ist man völlig in Lethargie verfallen und hat sich allmählich damit abgefunden, daß das amerikanische Kartell machtlos ist. Der amerikanische Elektropreis mußte abermals von 9.27½ auf 9.02½ Cents cif Europa herabgesetzt werden, da Angebote aus zweiter Hand vorher die offizielle Notierung unterboten hatten. Am Zinnmarkt ist die Lage ebenso ungünstig. Dabei sind die bereits vorgenommenen Produktionskürzungen außerordentlich beträchtlich. Es sei nur darauf hingewiesen, daß Deutschland im April nur etwas über 19 000 Tonnen produziert hat gegen 35 000 Tonnen im April 1930. — Die Gummipreise wurden von den wiederaufflebenden Restriktionsverhandlungen nicht berührt und neigen zuletzt eher zur Abschwächung.

Die Baumwollmärkte, die bis vor kurzem bemerkenswerte Widerstandskraft gegen die Ungunst der statistischen Lage bekundeten, versinken ebenfalls in Lethargie, und die Grundstimmung des Marktes ist pessimistisch, ohne daß irgend ein neuer Baissegrund zu erkennen wäre. In erfreulichem Gegensatz hierzu steht die weiter feste Grundtendenz des Wollmarktes, die sich auch bei den australischen Versteigerungen in Brisbane fortsetzt. Namentlich die deutsche und französische Kaufkonkurrenz ist lebhaft.

Entwicklung der Weltmarktpreise:	1913	Anfang 1930	jetzt
Weizen (Chicago)	90.5	130.87	85
Roggen (Berlin)	162.60	165	204
Schmalz (Chicago)	10.67	10.45	7.35
Zucker (Newyork)	3.12	1.98	1.11
Kaffee (Rio, Newyork)	10.89	15	6⁹/₁₆
Wolle (64er Kzg. Bradford)	—/25	—/30	128
Baumwolle (Newyork)	12.83	17.45	8.65
Hanf (Marke J, London)	31.36	36.00	17
Kupfer (Standard London)	68.5	71.5	37¹³/₁₆
Zinn (London)	201.15	160.5	102¹/₈
Kautschuk (London)	37	8	3¹/₁₆

Konjunktur und Wirtschaftslage

Bericht des Konjunkturforschungsinstituts

Das allgemeine Ausmaß der industriellen Produktion, die im Verlauf der letzten 5 Monate eine ständige und starke Erniedrigung zeigte, u. zw. von 109.7 im Oktober auf 90,0 im März, unterlag im April einer gewissen Erhöhung (bis 92.7). Dieses Anwachsen ist jedoch in der Hauptsache der vermehrten Ausfuhr von Kohle zuzuschreiben, auf Grund deren im April keine besondere Erniedrigung der Kohlenproduktion erfolgte. Der Absatz der Kohle im Lande nach Fortfall der Saisonverkäufe zeigte im April nur einen geringen Rückgang. Die anderen Zweige der Industrieproduktion — als Ganzes angesehen — erhöhten ihre Produktion fast um 0,5%.

In den Zweigen der Erzeugung von Produktionsmitteln erfolgte ein deutliches Anwachsen des Absatzes. Die Eisenbahntransporte dieser Güter stiegen von 57.8 im Februar auf 66.4 im März und auf 76,9 im April. Sie sind aber immer noch um rund 30% niedriger als in der betreffenden Zeit des Vorjahres. Dieses Anwachsen der Eisenbahntransporte in unbedeutendem Maße wurde bisher von einer Ausbreitung der Produktion begleitet, die sich von 85,7 im März auf 86.5 im April erhöhte. Ein stärkeres Anwachsen der Beschäftigung war nur in der Bauindustrie zu bemerken, was sich allerdings daraus erklärt, daß die Bausaison in diesem Jahre mit einer Verspätung von einigen Wochen u. zw. vor allem infolge unvorhergesehener atmosphärischer Bedingungen anfing. In der Eisenindustrie erklärt sich das schwächer wie sonst erfolgende Sinken der Produktion aus der Ausführung von Bestellungen für das Verkehrsministerium, da der Absatz von Walzwerkserzeugnissen an private Abnehmer (nach Ausschaltung der saisonmäßig bedingten Elemente) im April eine weitere Erniedrigung zeigte. In der Mineral- sowie in der Metall- und Maschinenindustrie erfolgte ein weiterer Rückgang der Produktion und der vermehrte Absatz wurde aus den von früher herangesammelten Vorräten gedeckt, die infolgedessen einer bedeutenden Reduzierung unterlagen. In manchen Teilen der Mineralindustrie sind die Vorräte bereits sehr klein.

In den Zweigen der Verbrauchsgüterproduktion erfolgte überall ein Sinken der Beschäftigung mit Ausnahme der Textilindustrie, die im April ihre Produktion noch vergrößerte. Die Eisenbahntransporte von Geweben fielen jedoch von 89.9 im März auf 80,5 im April und schon im Mai zeigte sich in der Lodzer Textilindustrie eine Tendenz zur Verringerung des Beschäftigungsstandes in Verbindung mit dem ungenügenden Absatz.

In der Landwirtschaft vertiefte das Anziehen der Preise für Getreide, Kartoffeln und Futtermittel weiterhin den Kontrast zwischen der Lage der finanziell stärkeren Wirtschaften, die noch Vorräte besitzen und der Lage der erheblich zahlreicheren schwächeren Wirtschaften und der Wirtschaften, die in größerem Maße auf den Absatz von Tierprodukten gestützt sind. Der schlechtere Stand der Saaten als in den vergangenen Jahren und die bereits geringen Vorräte gestatten die Erwartung, daß im kommenden Wirtschaftsjahr der Absatz von Getreide leichter sein wird wie in den beiden vergangenen Jahren.

Die Situation auf dem Geldmarkte unterlag im April einer weiteren Verschlechterung, was daraus hervorgeht, daß die Zahl der Wechselproteste und die Summe der ausgestellten Wechsel gewachsen ist und dagegen die Einlagen in den Banken und die Devisenreserven der Bank Polski gefallen sind.

Die undurchsichtige Situation auf dem Geldmarkt, das weitere Fallen der Großhandelspreise der industriellen Artikel sowie die schlechte Wirtschaftssituation im Ausland, die auf keine schnelle Besserung hoffen läßt, erlaubt nicht zu erwarten, daß das Anwachsen der Umsätze und der Produktion schon jetzt einen festeren Charakter hat.

Rückgang der Staatseinnahmen im April

r. Die Einnahmen des Staatsschatzes im ersten Monat des Budgetjahres 1931/32 verringerten sich im Verhältnis zum März um 23,1 Millionen Złoty und betrugen 229 Millionen Złoty. Die Steuern und andere Administrationseinnahmen ergaben jedoch im April eine um 12,6 Millionen höhere Summe als im März und betrugen 165,7 Millionen Złoty. Die unmittelbaren Steuern betrugen 55,7 Millionen gegenüber dem März mit 53,5 Millionen. Die aus dem 10 proz. Zuschlag zu den Abgaben erlangte Summe vergrößerte sich infolge deren Ausdehnung auf die Beamtenbezüge von 7,7 Millionen auf 9,5 Millionen im April, besonders vergrößerten sich die Einnahmen aus den anderen Administrationseinnahmen und zwar von 38,99 Millionen im März auf 52,38 Millionen im April. Die Einnahmen aus den Monopolen verringerten sich um 6,3 Millionen und betrugen 52,9 Millionen. Die staatlichen Unternehmungen ergaben im März 10,4 Millionen und jetzt 40,9 Millionen Złoty. Die Ausgaben im April verringerten sich im Verhältnis zum März um 38,6 Millionen und betrugen 250 Millionen Złoty, sie waren jedoch immer noch höher als im April 1930, wo sie 233,5 Millionen betrugen.

Aus der Lodzer Konfektionsindustrie

r. In der Lodzer Konfektionsindustrie macht sich immer mehr das Streben bemerkbar, eine ganze Reihe ausländischer Artikel vom Inlandsmarkt zu verdrängen und dafür polnische Erzeugnisse zu bringen. Diese Erscheinung tritt hauptsächlich sehr stark in der Inlandsproduktion von sogen. „Biretts" (Damenhutkappen) hervor. Eine ganze Reihe von Fabriken in Polen, die erst seit zwei oder gar seit einem Jahr bestehen, verwenden fast garnicht mehr die ausländische Ware. Der Grund hierfür ist die Anpassung der Industrie an die Forderungen des Marktes und die Preise für importierte Artikel. Die Qualität der im Inland in den mit den neuesten Einrichtungen versehenen Fabriken hergestellten Biretts ist im Preis bedeutend billiger, als die Auslandware. Gegenwärtig sind sogar Bestrebungen im Gange, den Export von polnischen Biretts zu vergrößern, der bisher sehr unbedeutend war. Diese Arbeiten werden in Gemeinschaft mit den Industrie- und Handelskammern durchgeführt und man untersucht die Konjunktur der ausländischen Märkte, auf denen polnische Biretts Absatz finden.

Aus der Papierindustrie

r. Nach Angaben des Berichtes der polnischen Papierfabriken über das Produktionsjahr 1930 bestanden im Berichtsjahr in Polen 28 Papierfabriken mit 58 Maschinen, von denen 2 Fabriken gegenwärtig nicht in Betrieb sind. Zum Verband der polnischen Papierfabriken gehören 15 Fabriken mit 41 Maschinen und 2 Pappfabriken.

Die Gesamtproduktion betrug 137 531 t, davon entfallen auf die 15 Fabriken, die dem Verband angehören, 118 107 t. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist die Papierproduktion zurückgegangen (138 549). Die Produktion von Dachpappe betrug im Berichtsjahr 28 528 t, davon erzeugten 6 Fabriken 12 833 t Rohpappe zur Herstellung von Dachpappe, nur 18 Fabriken 15 695 t weiße, bronzene und andere Pappen. Im Vergleich zum Jahre 1929 fiel die Produktion von Pappe um 1836 t oder 6 Prozent. Der Wert der Produktion von Pappe betrug im Berichtsjahr 14,3 Mill. zł gegen 15 Mill. zł im Jahr 1929.

Die Produktion von Zellulose betrug im Berichtsjahr 61,790 t gegen 64 280 t im Jahr 1929. Aus dem Ausland wurden eingeführt 20 000 t im Werte von 11 521 000 zł (1929 — 17 450 t), ausgeführt dagegen 12 040 t im Werte von 4 932 000 t (1929 — 8330 t).

Der gesamte Umsatz der polnischen Papierfabriken erbrachte im Berichtsjahr 123 111 750 zł gegen 126 400 000 zł 1929. Eingeführt wurden im vergangenen Jahr 16 380 t Papier, Pappe und Papiererzeugnisse im Werte von 24 941 000 zł., davon entfallen auf Papier und Papiererzeugnisse 10 686 t, auf Pappe 5694 t. In der Einfuhr steht Deutschland an erster Stelle mit 9477 t oder 58 Prozent der gesamten Einfuhr, dann folgt Oesterreich mit 2870 t (17,5 Prozent), Tschechoslowakei mit 2287 t 13,9 Prozent und 10,6 Prozent entfallen auf Schweden. Finnland, Belgien, England und die Vereinigten Staaten.

Der Rückgang des Papierverbrauchs im Ausland, bei der großen Produktionsmöglichkeit der Papierfabriken, der angrenzenden Staaten wie Deutschland, Oesterreich und Tschechoslowakei, sind die ausländischen Papierfabriken gezwungen, ihre Waren auf fremden Märkten zu bedeutend billigeren Preisen abzusetzen, als auf dem eigenen Inlandsmarkt, also zu sehr günstigen Bedingungen für die Abnehmer, wie z. B. jährlichen Krediten usw.

Der polnische Großhändler, der unter dem Mangel der Umsatzkapitalien empfindlich leidet, ist gezwungen, Erleichterungen auszunutzen, die ihm die polnische Industrie nicht bieten kann.

Im Vergleich zum Jahre 1929 ist die Ausfuhr unbedeutend und zwar um 130 t gestiegen. Dagegen ist der Wert des Exportes von 4 024 000 zł auf 3 424 000 zł gefallen. Der Export umfaßt hauptsächlich Rohpappe, Zigaretten- und anderes Papier, Packpapier, Wachspapier, Durchschlagpapier usw. und geht nach Rumänien, dem Balkan, der Türkei, Deutschland, Schweden, Dänemark, Ungarn und Südamerika.

Die Warschauer Landwirtschaftskammer über den Saatenstand in Polen. Die Warschauer Landwirtschaftskammer berichtet über den gegenwärtigen Saatenstand und die Frühjahrsarbeiten, daß die langwierigen Fröste in diesem Jahre nicht nur die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde verzögert haben, sondern auch das Wachstum der Wintersaaten aufhielten. Die warmen Tage in der zweiten Hälfte des Monats März und die Nachtfröste hatten zur Folge, daß die Blätter gelb geworden sind, sodaß die Vegetation in den ersten Apriltagen allgemein ziemlich schwach war. Mit der darauffolgenden schnellen Temperatursteigerung trat eine erhebliche Besserung ein, sodaß man den Stand der Saaten am 1. Mai als mittelmäßig, in einigen Gegenden sogar als gut bezeichnen konnte. Die ausnahmsweise reichlichen Niederschläge im letzten Herbst und Winter bewirken jedoch, daß die Wintersaat auf schweren Böden an den niedriger gelegenen Stellen dünner wurde. Wegen übermäßiger Niederschläge erlitten außerdem die Kartoffeln in den Mieten Schäden, deren Umfang mit 25 Prozent angesetzt werden kann. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der Boden ziemlich spät auftaute, wurden die Feldarbeiten erst zwischen dem 3. und 20. April in Angriff genommen. Aus diesem Grunde wurde die Saatbestellung des Sommergetreides, als auch der Hackfrüchte verzögert, sodaß die diesjährige Ernte voraussichtlich ungünstiger ausfallen wird, als die vorjährige. ✱

Gründung einer holländisch-polnischen Heringsfang-Gesellschaft. In Gdingen wurde dieser Tage eine holländisch-polnische Gesellschaft für den Heringsfang auf der Nordsee gegründet, die die Bezeichnung „Nord-

Internationaler Niedergang von Kohlen- und Eisenindustrie

Wirtschaftskatastrophe auf der ganzen Linie

Die letzten Quartalsausweise der Kohlen- und Eisenindustrie enthüllen mit erschütternder Deutlichkeit den rapiden Abfall gegenüber den Ergebnissen des vorhergehnden Jahres. Deutschland und England werden von diesem Zusammenbruch der Basisindustrien besonders heftig betroffen, viel stärker als Frankreich und Belgien.

In folgender Tafel kommt der scharfe prozentuale Rückschritt der Kohlen-, Eisen- und Stahlproduktion bei den verschiedenen Ländern im ersten Jahresviertel von 1931 verglichen mit dem ersten Quartal 1930 recht eindringlich zum Ausdruck.

	Kohle Prozent	Roheisen Prozent	Stahl Prozent
Deutschland	18	45	36
Großbritannien	15	47	42
Frankreich	7	11	10
Belgien	1	23	27
Luxemburg	—	27	23
Ver. Staaten von Amerika	16	39	34

Sowohl Einfuhr wie Ausfuhr von Stahl und Eisen sind im ersten Quartal allgemein bedeutend gesunken, aber in Großbritannien ist der Rückgang des Exports noch viel größer gewesen als der des Imports, sodaß bereits in den letzten 8 Monaten die Einfuhr wesentlich höher war als die Ausfuhr.

Der auffallende Niedergang der englischen Ausfuhr ist jedoch nicht allein auf die Weltkrisis zurückzuführen, welche den Export aller Länder so sehr beeinflußte, sondern er verschärfte sich in Großbritannien noch durch die außerordentlichen Schwierigkeiten auf den eigenen hauptsächlichsten Absatzmärkten — Australien, Indien und Südamerika.

Die Ausfuhr von Stahl und Eisen nach Indien ging im ersten Quartal um 58 800 Tonnen, nach Südamerika sogar von 124 500 Tonnen in 1930 auf 43 200 Tonnen in diesem Jahre, also um zwei Drittel des vorjährigen Umfanges zurück, und Australien hat die Einfuhr der meisten Eisenprodukte seit einiger Zeit überhaupt gesperrt oder aber mit einer hohen Einfuhrtaxe belegt.

Im ersten Viertel dieses Jahres übertraf die Einfuhr die Ausfuhr im Monat durchschnittlich um 42 700 Tonnen, wohingegen im vergangenen Jahre genau das Gegenteil der Fall war, und 1929 der Ueberschuß des Exports 129 700 Tonnen monatlich betrug.

L. M.

see" führt. Das Gründungskapital beträgt 500 000 Zloty. Die Verwaltung besteht aus je einem Polen und Holländer. Die Gesellschaft verfügt zunächst über 8 Fischereidampfer, die unter polnischer Flagge fahren werden. Die Mannschaft besteht zum Teil aus polnischen und holländischen Fischern, soll sich aber später ausschließlich aus Polen zusammensetzen. Die Gesellschaft nimmt die Fangtätigkeit bereits am 1. Juni auf.

Keine Erhöhung der Bierpreise. Infolge verschiedener Notizen, die sich in den letzten Wochen in der Presse zeigten und besagten, daß die Warschauer Stellen ein Projekt über die Erhöhung der Abgaben vom Bierkonsum ausarbeiten, hat sich die Handelskammer an den Finanzminister mit der Bitte um Aufklärung über die Angelgenheit gewendet. Das Ministerium hat nunmehr geantwortet, daß man behördlicherseits gegenwärtig an eine Erhöhung der Biersteuer nicht denke.

Tendenz der Effektenbörse

Beruhigt.

Berlin, 29. Mai.

Die gegen Schluß der gestrigen Börse einsetzende Besserung nahm heute zu Beginn des Verkehrs ihren Fortgang. Die Nachricht, daß der Newyorker Younganleihekurs 66 und nicht wie gestern irrtümlich gemeldet 60 beträgt, sowie die festeren Kursmeldungen des Auslandes, insbesondere die kräftige Erholung in Prag trugen zu der Beruhigung bei. Die Annahme des Garantiegesetzes in Wien ließ hoffen, daß der Börse von der Angelegenheit „Oesterreichische Creditanstalt" nunmehr keine größere Störung mehr droht. Außerdem rechnet man damit, daß die Geldabzüge des Auslandes zum Stillstand kommen werden und somit auch am Devisenmarkt eine Beruhigung Platz greifen wird. Auch die Möglichkeit, daß die Frage der Reparation in nächster Zukunft ernsthaft behandelt werden wird, bot eine Anregung, zumal noch für heute mit dem Bekanntwerden der Notverordnung zu rechnen ist, und dadurch auf alle Fälle ein Unsicherheitsmoment weniger für die Börse vorhanden ist. Die Publikumsverkäufe haben fast völlig aufgehört, während es auf der anderen Seite verschiedentlich zu nicht ganz freiwilligen Deckungen gekommen sein soll.

Der heutige Zahltag scheint im großen und ganzen überwunden zu sein, Tagesgeld war allerdings mit 5½ bis 7½ Prozent noch etwas steifer, im übrigen war die Lage unverändert. Die Anfangsnotierungen lagen überwiegend 1 bis 2 Prozent höher, Spezialwerte wie Reichsbank, Ilse, Karstadt, Harpener, Dessauer Gas, Feldmühle, Kunstseideaktien, Laurahütte und Schubert & Salzer waren bis zu 5 Prozent gebessert. Einige dieser Werte erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Andererseits verloren E. W. Schlesien, Mittelstahl, Conti Gummi und Norddeutsche Wolle mehrere Prozent. Chade-Aktien notierten heute ohne den völligen Teildividendenabschlag.

Im Verlaufe blieb die Grundstimmung bei kleinen Schwankungen und nicht ganz einheitlicher Kursentwickelung weiter freundlich. Anleihen ruhig, von Ausländern 4 proz. Mexikaner minus, minus, Pfandbriefe gleichfalls beruhigter, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent erholt. Devisen ziemlich unverändert, Schweiz, Buenos und Rio fester, Paris leichter Madrid flau.

Der Kassamarkt war ebenfalls in der Grundstimmung eher freundlicher, das Angebot hat jedenfalls wesentlich nachgelassen und nur bei einzelnen Werten waren etwas größere Abschläge noch festzustellen. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 4¾ Prozent. Es bestand immer noch, wenn auch kleineres Angebot. Bis zum Schluß der Börse nahm die Spekulation Deckungen vor, zumal das Interesse der Prager und Wiener Börsenplätze anhielt. Die Schlußnotierungen entsprachen zwar nicht immer den höchsten Tageskursen, waren aber doch bei verschiedenen Werten bis zu 2 Prozent gegen den Anfang gebessert. Schultheiß zogen um 5 Prozent an, Westeregeln 3¾ Prozent. Polyphon plus 3 Prozent, Aschersleben plus 5 Prozent usw.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, Grundstimmung weiter freundlich.

Warschau: Mäßiger Verkehr bei weiteren Kursrückgängen.

Warschau, 29. Mai. (Eig. Drahtber.)

Obwohl die mit Devisen getätigten Umsätze heut etwas größer waren als am Vortag sind alle europäischen Papiere mit Ausnahme von Schweiz im Kurse gefallen. Der ganze Bedarf war gedeckt. Im außerbörslichen Verkehr blieb der Dollar bar auf 8,916 fest, der Goldrubel wurde mit 4,72 bezahlt. Ein Gramm reines Gold = 5,9244. Im Verkehr zwischen den Banken fiel Berlin auf 211,75.

Anleihewerte und Pfandbriefe blieben genau so wie am Vortag äußerst schwach. Auf dem erstgenannten Markt war es die 5 proz. Konversionsanleihe, die einen kleineren Kursgewinn zu verzeichnen hatte. Sonst lagen die Papiere dieses Marktes vernachlässigt. Warschauer Papiere sowie auch provinzielle konnten sich teilweise auf ihrem gestrigen Niveau halten.

Von einem Verkehr auf dem Aktienmarkt konnte heut fast gar keine Rede sein. Bank Polski blieben im Kurs zurück, Kohlenwerte unverändert, Ostrowiecki 36,75. Weiter wurde nichts gehandelt.

Baumwolle

Bremen. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz: befestigt. Juli 9,39 B., 9,38 G., Oktober 9,68 B., 9,64 G., Dezember 9,87 B., 9,85 G., Januar 1932: 9,96 B., 9,93 G., März 10,13 B., 10,12 G.

Koffer Holdt 3-go Maja 26 Kattowitz

Hamburger Warenmärkte

Hamburg, 29. Mai 1931.

Auslandszucker: (Preise für 50 kg in s und d.) Tendenz: fest. Tschechische Kristalle. Feinkorn loko Juni 7/3, per Juli-August 7/6, per November-Dezember 7/8¼—7/9, deutsche Exportzucker-Kristalle prompt 6/10½.

Kaffeemarkt: (Alles Lokonotierungen für 50 kg in Reichsmark.) Tendenz: ruhig, unverändert. Brasilianische Kaffees:

Spezial	57—65	Regulare	36—43
Perls	45—65	Rio	35—40
Extra Primé	54—57	Viktoria	36—40
Prime	50—54	Sul de Minas	38—45
Santos Superioer	46—50	vom Regen beschädigte	47—49
Goods	42—45	Paranas	47—50

Gewaschene Kaffees: (Zentralamerikanische). Tendenz: ruhig, unverändert.

Salvadors	43—111	Costarica	44—143
Guatemala	49—131	Maragogype	80—168

Schmalz: Tendenz: willig. (Preise in Dollar per 100 kg.) Amerikanisches Steamlard 19¾, Purelard raff. in Tierces versch. Standardmarken 21¼—21⅝. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen (Marke Kreuz) 24½

Hamburg, 28. Mai 1931.

Rohgummi: Tendenz: ruhig. Smoked ripped loko notierte 3⁹/₁₆, per Juni-Juli 3⁹/₁₆, per Juli-August 3¹/₄ d je lb.

Oele und Fette: Die flaue Stimmung hält an und diverse Sorten haben abermals Preisermäßigungen zu verzeichnen. Besonders Talg ist sehr schwach veranlagt. Man glaubt, daß hierfür die Abwärtsbewegung in den nächsten Tagen noch weitere Fortschritte machen wird. Leinöl ist im Preise unverändert, doch haben Untergebote bis 75 Pfg. Beachtung. Leinöl Mai-August 34,25, September-Dezember 33,75 RM für 100 kg; Kokosöl Mai-August 19.—, Ceylon Mai-Juni 19.—, Palmkernöl Mai-August 17.5, Hammeltalg 17.— bis 20.10, Rindertalg prima 18.10, sekunda 15.10 Pfund Sterling für 1000 kg.

Polnische Märkte

Posener Getreidebörse vom 29. Mai. Roggen, 60 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 28,50, Roggen, 30 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 28,70, Roggen, 15 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 28,75, Weizen 33—33,50, Roggenmehl 43—44, Weizenmehl 52,50—55,50, Roggenkleie 23,25—24,25, Weizenkleie 20,75—21,75, Weizenschale 22,25—23,25. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Getreidebörse vom 29. Mai. Roggen 29,50—30, Weizen 35—36, Hafer gesammelter 31,50—32, Graupengerste 28—28,50, Roggenkleie 21,50—22, Weizenkleie mittel 21,50—22, Weizenschale 22,50—23, Roggenmehl 45—47, Weizenmehl 0000 59—64, Luxus-Weizenmehl 64—74, blaue Lupinen 22,50—23,50, gelbe Saatlupinen 31—33. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Zentralviehhof Myslowitz. In der Zeit vom 23.—29. Mai wurden aufgetrieben: Bullen 61, Ochsen 23 Kühe 448, Jungvieh 32, Kälber 96, Schweine 2041, zusammen 2701 Tiere. Für 1 kg Lebendgewicht wurden bezahlt für: Bullen 0,85—1,22, Ochsen 0,92—1,22, Kühe 0,88—1,18, Jungvieh 0,88—1,24, Schweine a) 1.40—1.50, b) 1,25—1,35, c) 1,20—129, d) 1.00—1,18 Zloty. Markt belebt. Tendenz: ständig.

Deutsche Märkte

Breslauer Produktenbörse vom 29. Mai. Getreide: Tendenz: matt. Weizen, schlesischer, Hektolitergewicht von 74 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 278, Hektolitergewicht von 76 kg, gut, gesund und trocken 281, Hektolitergewicht von 72 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar 273. Roggen, schlesischer, Hektolitergewicht von 70½ kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 202, Hektolitergewicht von 68½ kg trocken, für Müllereizwecke verwendbar 197. Hafer mittlerer Art und Güte 205. Braugerste, gute 230. Sommergerste mittlerer Art und Güte 225. — Mehl: Tendenz: geschäftslos. Weizenmehl, Type 60% 39,50. Roggenmehl, Type 70% 28,50. Auszugsmehl 45,50.

Breslauer Getreide-Tendenzbericht vom 29. Mai 1931.

Die Tendenz für Roggen, die sich im Laufe des gestrigen Nachmittags weiter abgeschwächt hatte, konnte sich heute während der Börse um 2—3 Mark befestigen. Auch Weizen ist gegen die niedrigsten Kurse von heute vormittag 1—2 Mark fester. Hafer und Gersten sind weiterhin geschäftslos. Am Kraftfuttermittelmarkt lauten die Offerten unverändert, doch kommen Umsätze kaum zustande. Im übrigen lautet der Markt unverändert.

Breslauer Getreide-Terminbericht vom 29. Mai 1931.

Der heutige Terminmarkt ist für Weizen stetig, für Roggen knapp behauptet und für Hafer geschäftslos.

Tendenzbericht der Berliner Produktenbörse, amtlich.

Berlin, 29. Mai 1931.

Nach den gestrigen scharfen Rückgängen machte sich bereits im heutigen Vormittagsverkehr eine Erholung bemerkbar, und die Produktenbörse eröffnete in festerer Haltung. Die für heute vorgesehenen beträchtlichen Weizenandienungen wurden gestern abend zurückgezogen, so daß der Druck am Weizenmarkte nachgelassen hat, für spätere Lieferung lagen auf dem ermäßigten Preisniveau größere Kaufaufträge aus der Provinz vor, so daß die Anfangsnotierungen 3—4 Mark höher lagen. Am Effektivmarkte blieb das Geschäft schleppend, das Angebot von Neu-Weizen hat sich etwas verringert, die Forderungen lauteten 2—3 Mark höher. Roggen zur prompten Verladung wird, namentlich in Kahnmaterial, vermehrt offeriert, die Mühlen kaufen nur vorsichtig infolge Qualitätsbefürchtungen. Am Lieferungsmarkte kam es zu Preisbesserungen um 1—2,25 Mark. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer im Promptgeschäft bei ausreichendem Angebot stetig, der Lieferungsmarkt war erholt. Gerste in unveränderter Marktlage. Am Montag, den 1. Juni, wird im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Oktober-Lieferung notiert werden.

Metalle

London, 29. Mai. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 36,125—36⅜ 3 Monate 36¹⁸/₁₆ bis 36,875, settl. 36,125; Zinn standard prompt 100 625—100,75, 3 Monate 102,125 bis 102,25, settl. 100,75; Blei sofortige Lieferung 10,625, Terminlieferung 10,75, settl. 10,625; Zink sofortige Lieferung 10, Terminlieferung 10,25, settl. 10; Wolfram das Stück c. i. f. 13*); Elektrolytkupfer 39,5—41, bestselected 36,375—38,125; Elektrowirebares 41; Silber 12,125, auf Lieferung 12,125.

*) Inoffizielle Notierungen.

Redaktion des Handelsblattes: Dr. Fritz Guttmann.

Warschauer Börse

vom 29. Mai 1931.

Kurs in Zlotyprozenten

Bankaktien:	
Warschauer:	
Bank Polski	123.00
Handelsges.	
d) Metall:	
„Lilpop"	17.25
Ostrowieckie	36.75
Verschiedene:	
Warsz. T. K. Wegl.	24.00

Warschauer Devisenmarkt

Belgien	124.48
Danzig	173.88
Oslo	239.38
Holland	359.48
Kopenhagen	239.40
London	43.48
Newyork	8.932
Prag	26.48
Paris	34.98
Schweiz	172.88
Stockholm	239.62
Wien	125.63
Italien	48.80
Prozentpapiere:	
4% Investitionsanleihe	82.00
5% Konversionsanleihe	48.25—48.50
6% Dollaranleihe	72.50—72.25
Pfandbriefe:	
8% der Stadt Warschau	72.25—72.75
5% der Stadt Warschau	57.50
8% der Bank Rolny	94.00
7% der Bank Rolny	83.75
8% der Bank Gosp. Kraj.	94.00
7% der Bank Gosp. Kraj.	83.25
4½% ländliche	51.00—51.50
8% Lodzer	68.00
10% Radomer	75.25—75.25
8% Czenstochauer	68.75

Berliner Effektenkurse

Renten.	
Aufwertungspapiere:	
Dt. Anleihe-Ablösungsschuld	53.6
Deutsche Schutzgebiete	2
Neue festverzinsliche Papiere:	
7% Dt. Reichsanleihe von 1929	99
6% Pr. Centr.-Bod. Pfdbr. 1927	99.75
Bankaktien:	
Berl. Handels-Ges.	106
Commerzbank	106.75
Darmst. u. National-Bank	119
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	101
Dresdner Bank	100.25
Reichsbank	135
Montanwerte:	
Huta Breslau	50.5
Verein. Stahlwerke	46.25
Phönix	44.625
Gelsenkirchen*):	63.5
Dtsch. Erdöl	60.25
Harpener	55.75
Mannesmann	64.5
Oberbedarf	31
Ilse Bergbau	145.25
Mansfelder	30.25
Rhein. Braunkohle	140.625
Schles. Zink	33
Hohenlohehütte	34
Stolberger Zink	32
Leopoldgrube	26
Preußengrube	97
Maschinen- und Metallwerte:	
Orenstein & Koppel	40
Kronprinz Metall	21
Daimler	23
Bayer. Motoren-Werke	44
Berlin-Karlsruher	36.75
Dt. Eisenhandel	26.75
Sachsenwerk	78
Hackethal	46
Elektrizitätswerte:	
AEG	88.75
Gesfürel (Ludw. Loewe)	94.5
Schucken	111
Siemens & Halske	142.5
Felten & Guilleaume	72.5
Transradio	125
Accumulatoren	120
Lahmeyer	102
Deutsche Kabelwerke	36.75
Kaliwerte:	
Salzdetfurth	181
Westeregeln	125.5
Aschersleben	198
Chemische Werte:	
I. G. Farben	130.5
Dynamit Nobel	64.25
Oberkoks	68.75
Th. Goldschmidt	38.875
Rütgerswerke	46.125
J. D. Riedel	50.5
Schiffahrtsaktien:	
Hapag	49.25
Nordd. Lloyd	50.625
Hamburg-Süd	88.25
Hansa	71.25
Verschiedene Werte:	
Conti Gummi	106.5
Charlottenb. Wasser	77.5
Zellstoffverein	32
Bemberg	74.25
Allg. Kunstzijde Unie	63.25
Phil. Holzmann	69.5
Zellstoff Waldhof	71
Polyphon-Werke	133.75
A.-G. für Verkehrsw.	49.25
Schultheiß	127.5
Svenska Tändsticks	225
Leonhard Tietz	92.25
Dt. Atlant. Telegr.	80
Berger	202.5
Sarotti	80
Stöhr	65
Frobelner Zuckerfabriken	57
Gruschwitzer Textil	43.5
Hageda	77
Hedwigshütte	65
Schles. Leinen Kramsta	4.75

*) fusionierte

Ostdevisen

Freiverkehr

In Reichsmark für je 100 Einheiten in fremder Währung

Auszahlung	Geld	Brief
Warschau	47.05	47.25
Kattowitz	47.075	47.275
Posen	47.075	47.275
Noten:		
Polnische, große	46.85	47.25

Sie stehen vor der Wahl Ihres Sommersprossen Mittels verlangen von ihm unbedingte Wirksamkeit und Unschädlichkeit. Greifen Sie zu

Leschnitzer

Creme und Seife, den bewährten und langerprobten Spezial-Präparaten.

• Leschnitzer ist gut - Leschnitzer wirkt •

Creme 3·15 überall erhältlich Seife 2·-

Orje Lehmann wird Detektiv!

Ein heiterer Roman.
Von Dollu Bruck.

(82. Fortsetzung.)

„Wer kann det wissen!" bemerkte Orje nachdenklich. Und dann sagte er dringlich: „Det Butenschön also noch lebt, det bleibt unter uns beiden, Herr von Harnisch, nich wahr? Und die janze Reise wird jeheim jehalten. Und erst, wenn ick seine Unschuld bewiesen habe, dann suchen wir ihn mit eenem öffentlichen Aufruf mit eene beijefügte Ehrenerklärung! Wat?" —

Orje hatte mit seiner Vermutung wieder einmal recht: Butenschön hatte den Paß, den er in der Brusttasche des Toten gefunden, zwar eingesteckt. Daß der Tote aber noch einen zweiten Paß in der hinteren Hosentasche gehabt hatte, das war ihm entgangen. —

Als Orje sich am übernächsten Abend bei seinem Chef, Herrn Lange, zurückmeldete, sagte dieser:

Der Kommissar hat schon nach dir geschickt. Ich habe gesagt, du wärst in Berlin. Du sollst gleich nach deiner Rückkehr zur Vernehmung kommen. Es ist wieder was Neues passiert."

„Na wat denn?"

„Es ist rausgekommen, daß der Ring, den Fräulein Dippel bekommen hat, gar nicht von Butenschön war, sondern von — Herrn Bock! Was sagst du nun?"

„Von Bock?" rief Orje mit gut gespieltem Erstaunen. „Is denn so wat möjlich?"

„Er hat es selbst zugegeben."

„Und nu?"

„Nun sitzt er natürlich im Gefängnis, — seit drei Tagen schon. Schon in der Nacht nach deiner Abreise hat ihn die Polizei festgenommen."

Orjes Gesicht zeigte erst Verblüffung, die sich aber schnell in ein verschmitztes Grinsen wandelte. Dann kratzte er sich hinterm Ohr und sagte nichts als: „Ei weih!"

13.

Bock bleibt bockig.

Als Orje sich am andern Tage beim Kommissar meldete, wurde er nicht eben liebenswürdig empfangen.

„So, mein Freundchen, nun rücken Sie mal mit der Sprache heraus! Und wenn Sie mir nicht alles sagen, was Sie wissen, dann sollen Sie mal sehen, was Ihnen passiert! — Also, Bock hat jetzt gestanden, daß der Ring von ihm ist, aber . . ."

„Det hab ick Ihnen doch jleich jesagt, Herr Kommissar! Aber Sie wollten et mir ja nich jlooben."

„Woher haben Sie das gewußt?" brüllte der Kommissar Orje an.

„Ick hab et mir an meine zehn Finger abjezählt. Meinen Inziedjen-Beweis hab ick Ihnen doch neulich janz deutlich aus'nandajepolkt."

„Erstens heißt das Indizien-Beweis, und zweitens lügen Sie. Die Wahrheit ist: daß es Ihnen Herr Bock erzählt hatte, — denn sonst hätten Sie es eben nicht wissen können. Und höchstwahrscheinlich hat Ihnen Herr Bock noch mehr erzählt. Zum Beispiel, wo er den Ring für seine Verlobte gekauft hat."

„Für seine Verlobte? Wer is denn det?"

„Fragen Sie doch nicht so dumm! Sie wissen genau, daß ich Fräulein Dippel meine!"

Jetzt war Orje aber doch ehrlich erstaunt. „Det is mir alladings neu. Aber wenn die Dinge jetzt so weit jediehen sind, Herr Kommissar . . . det ändert vieles."

„Unterlassen Sie Ihre albernen Betrachtungen und antworten Sie auf meine Frage: Was wissen Sie noch von dem Ringkauf?"

„Ick? — Nischt, Herr Kommissar. Am besten muß det doch Bock selber wissen."

„Wenn der Inhaftierte geständig wäre, dann brauche ich Sie nicht zu fragen, Sie Esel!"

„Wat? Inhaftierte? — Sie haben Bock injesteckt?" fragte Orje, scheinbar erstaunt. „Na, det is mich schlecht!"

„Glauben Sie vielleicht, wir lassen den zweiten Defraudanten auch noch entwischen, — wie den ersten?"

„Wat? Defraudant?" rief Orje erbost. „Den ersten Unschuldjen haben Se in den Tod jetrieben, den zweiten Unschuldjen stecken Se in't Jefängnis, und . . ."

„Unverschämter Lümmel!" schrie der Kommissar jetzt außer sich. „Soll ich auch Sie noch verhaften? Ja, sind Sie denn verrückt, oder sind Sie besoffen? Erst kommen Sie hierher und beschuldigen Bock, und nun behaupten Sie wieder, er sei unschuldig?"

„Wat? Ick hätte Bock beschuldigt?"

„Haben Sie etwa nicht als Erster gesagt — hier in diesem Zimmer! — der Ring wäre von Bock?"

„Jott sei Dank hab ick det als Erster jesagt!" Orje warf sich in die Brust. „Aber det is doch keen Verbrechen, wenn eener für eene eenen Ring kooft! Ick könnte Ihnen mit drei . . . nee, mit vier Worten die Unschuld von Bock beweisen. Und wenn ick nich von Ihnen erfahren hätte, det Bock und Sirenchen . . . ick meene, Lieschen Dippel jetzt Verlobte sind, denn würde ick jetzt diese vier Worte sagen. Aber so, — so wie die Dinge nu liejen, kann ick Bock nich vorjreifen. Da soll er nur selber die Schnauze ufftun." —

Alle Bemühungen des Kommissars, Orje zum Reden zu bringen, blieben vergebens. Kein Zureden und kein Drohen half.

„Scheren Sie sich raus!" rief Herr Grimm schließlich. „Wir werden Sie schon noch zwingen zu reden — und zwar vor Gericht, mein Freundchen!"

„Det is ne andere Sache. Uff Wiedasehn, Herr Kommissar!" Orje nickte frech-freundlich und ging zur Tür. Dort blieb er noch einmal stehen und sagte: „Sehen Se, Herr Kommissar: Wie ick Sie det erstemal rasiert habe, da haben Sie jede Konserwatzjon mit mir abjelehnt. Und nu haben wir schon die zweite Konserwatzjon mit mir abgelehnt. Und nu haben wir schon die zweite Konserwatzjon mit'nander jehabt; und ick jloobe, et is ooch noch nich die letzte jewesen."

*

Willy Bock blieb hartnäckig: Er sagte trotz aller Verhöre nicht, wo er den Ring gekauft und woher er das Geld dazu genommen hatte. So wurde die Sache also in diesem Stadium der Staatsanwaltschaft übergeben. Diese aber lehnte die Anklage zunächst ab, weil man Bock vorläufig doch nichts beweisen konnte.

(Fortsetzung folgt).

Lodix der beste Schuhputz

Eine Perle der Kärntner Alpen

Die „Kanzel", der Zauberberg Oesterreichs

Prof. Else Grossmann-Goldberg

Er liegt nicht in der Schweiz der Zauberberg, sondern in Oesterreich und er heißt nicht Davos, sondern „Die Kanzel". Aber er ist ein ganz richtiger Zauberberg, in jeder Beziehung und dabei wollen wir wetten, daß, wie es schon in Oesterreich geht, nicht einmal alle gebildeten Oesterreicher wissen, wo er liegt. Eine Ausnahme bilden jene, die den Sommer gerne an den Kärntner Seen verbringen, denn dort, langgestreckt am Nordufer des Ossiachaer Sees zieht sich um tausend Meter den Seespiegel überragend, der Kanzelrücken hin, als Vorberg der Gerlitzenalpe, die sich gegen Norden schützend hinter ihn stellt. Ein Zauberberg schon darum, weil seine imponierende Höhe in kaum zehn Minuten erklommen wird — von den kleinen roten Wägelchen freilich, die an luftigen Seilen geschwind in die Höhe gleiten, während der grüne Ossiacher See tiefer und tiefer hinabsinkt und sich von Minute zu Minute ein immer großartigeres Panorama den Blicken darbietet. Statt des einen Sees sind bald zwei da, dann drei, vier, fünf, darunter der langgestreckte Wörthersee, Kärntens stolzes Binnenmeer.

Die Bergstation der Kanzelbahn steht fast auf der vollen Höhe des Rückens. Nur wenige Meter höher liegt das Kanzelplateau, flachwellig hingedehnt, von Alm, Jungwald und Hochwald in reizendster Abwechslung bedeckt und von fast allen Stellen einen Ausblick bietend, daß man von Augenblick zu Augenblick verzauberter wird und schließlich gar nicht mehr zu Tal fahren, sondern bleiben und genießen will.

Der überwältigendste Ausblick bietet sich nach dem Süden. Still zu Füßen der Kanzel träumt der Ossiacher See, an dessen grüne Ufer sich hübsche Ortschaften und Hotels schmiegen, von Schloß Landskron und seinem auf Bergeshöhe blitzenden Schloßteich überragt. Darüber hinaus breitet sich das ganze Kärntner Becken, vom Dobratsch an, der es gegen das Drautal und das Gailtal hin abschließt, bis nach dem fernen Osten, wo es sich weit hinter Klagenfurt scheinbar im Unendlichen verliert. Aus dem welligen Becken leuchten eingebettet zwischen waldigen Höhen die Seen empor. Der majestätisch lang hingelagerte Wörthersee, von dessen lieblich bebauten Ufern Velden zum Greifen nahe herüberblickt und Klagenfurt, besonders bei Nachmittagsbeleuchtung stets sonnig lächelnd emporschaut, der entzückende Faakersee, der zu jeder Stunde seine Farbe wechselt, der Magdalenensee und die beiden Leonharder Seen, zwischen dem Ossiachersee und Villach gelegen. Villach selbst, die Stadt, zu der din Kanzel sozusagen gehört, präsentiert sich von hier oben besonders des Abends mit seinen vielen Lichterreihen als der Mittelpunkt dieser Landschaft.

Das Großartigste an ihr aber ist ihr südlicher Abschluß. Einer Kulisse von unerhörtester Einprägsamkeit gleich, steht die gewaltige Mauer der Karnischen Alpen und der Karawanken da und hinter diesen türmen sich durch feine Luftschichten, deutlich dem Auge geschieden, die Julischen Alpen empor. Mangart, Grintouz, Monte Canin und ihr König, der majestätische Triglaw, hier stehen sie alle schweigend, in unnahbarer Majestät, gekrönt von den blitzenden Diademen ihrer Schneefelder.

Ein paar Minuten Wanderung über den Kanzelrücken und zu dem bisherigen eröffnet sich ein anderer Blick. Er schweift nach Nordwesten, über immer höher und höher sich auftürmende Ketten bis zu den vornehm geschweiften, eisgepanzerten Gipfeln der Hohen Tauern. Manchmal sieht man im Hintergrund die weiße Pyramide des Großglockners auftauchen: dieser Gigant der Ostalpen, Oesterreichs höchster Gipfel, pflegt sich freilich meist in Wolken zu hüllen, so daß entweder besonderes Glück oder längerer Aufenthalt auf der Kanzel dazu gehört, um seiner ansichtig zu werden.

Längerer Aufenthalt: um den handelt es sich eben! Die Kanzel soll ja in jeder Hinsicht Oesterreichs Zauberberg werden. Als natürliche Aussichtswarte längst schon von Touristen hoch geschätzt, wurde sie durch die vor drei Jahren gebaute Seilbahn dem allgemeinen Verkehr erschlossen und die beiden der Kanzelbahngesellschaft gehörigen Berggasthäuser sowie einige, wenn auch noch wenige Privatpensionen sorgen bereits für Unterkunft und Verpflegung von Dauergästen, die im Winter des Sportes wegen genau so gerne kommen wie im Sommer der Erholung wegen. Die bedeutende Höhe aber, die nach Norden geschützte Lage, das bekannt trockene und milde Klima des Kärtner Beckens und seiner unmittelbar sich gegen dasselbe öffnenden Randhöhen mußten selbstredend den Gedanken nahelegen, hier oben eine Heilstätte für Menschen zu begründen, die der Höhenluft und der Höhensonne bedürftig sind. Daß unmittelbar nach der Fertigstellung der Bahn eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet und so das Netz, das die Alpen umspannt, um einen wichtigen Punkt vermehrt wurde, ist selbstverständlich. Aber es wurde auch eine Station zur Messung der Sonnenstrahlung und aller damit in Verbindung stehender Momente ins Leben gerufen. Beide Stationen sind naturgemäß noch zu jung, als daß man schon abschließende Ergebnisse erwarten dürfte. Aber die Teilbeobachtungen sind durch eine Verkettung günstiger Umstände so interessant, daß man jedenfalls nicht ganz unberechtigte Schlüsse daraus ziehen kann. Die Beobachtungsperiode des Wetterdienstes umfaßt bereits den Sommer 1928 und den Winter 1928/29, d. h. Wetterperioden, die darin ganz Mitteleuropa in Bezug auf die Temperatur Extreme waren. Es ist nun interessant, die Temperaturnotierungen auf der Kanzel daraufhin anzusehen. Das Temperaturmaximum betrug in dem extremen heißen Sommer 1928 im Nordschatten gemessen 26,4 Grad Celsius, während es zu gleicher Zeit in den Sommerfrischen Mitteleuropas weit über 30 Grad lag und sich in den Städten 40 Grad näherte. Im vorjährigen, reichlich heißen Monat Juni wurde ein solches Maximum überhaupt nicht erreicht, sondern die Temperaturen bewegten sich an den heißesten Tagen zwischen zwischen 22 und 24 Grad. In dem furchtbar kalten Winter 1929 nun hat sich das Kärnter Sprichwort besonders bewährt: „Steigt man höher um einen Stock, wird es wärmer um einen Rock." Das Minimum auf der Kanzel betrug — 22 Grad Celsius, während im mitteleuropäischen Flachland gar nicht mehr gemessen werden konnte, weil an mehr als an einem Orte das Quecksilber eingefroren war.

Nun galt es aber auch, die Intensität und Energie der Sonnenstrahlen wissenschaftlich festzustellen. Zu diesem Zwecke wurde vor drei Jahren eine Sonnenbeobachtungsstation errichtet, die mit den modernsten Apparaten ausgestattet ist. Da ist ein Aktinometer, System Michelson, zur Messung der Gesamtstrahlung, eine Photo-elektrische Zelle, ein Polarimeter, ein Pyranometer zur Messung der sichtbaren Himmelstrahlung und Pyrgeometer zur Messung der Erdstrahlung.

Der Beobachter ist naturgemäß äußerst vorsichtig in der Mitteilung der Resultate und der daraus sich ergebenden Schlüsse, denn die Beobachtungsperiode ist hier noch kürzer als die der meteorologischen Station. Aber einige, auch für den Laien verständliche Andeutungen bekommt man immerhin heraus. Man zieht bei allen erreichten Resultaten Vergleiche mit Davos und dabei schneidet die Kanzel sehr gut ab. Sie hat vor Davos, das Tallage hat, vor allem die Hanglage voraus, was den an sich geringen Höhenunterschied (Davos liegt ca. 100 Meter höher) aufhebt. Ziemlich stark ins Gewicht fällt wenigstens vorläufig — und das für ziemlich lange noch — daß auf der Kanzel verhältnismäßig wenig Siedlungen vorhanden sind, in denen gekocht und geheizt wird, so daß die Intensität der Sonnenstrahlung nicht durch Rauch geschwächt wird. Diese Intensität betrug in manchen Monaten der Beobachtungsperiode nur um 4000 Kalorien weniger als zur selben Zeit in Davos, eine völlig verschwindende Differenz. Auf Befragen erklärt der Beobachter dann noch, daß die ultraviolette Strahlung sehr abhängig ist von der Höhe des Sonnenstandes. Ihre Kurve ist viel steiler als die der Gesamtstrahlung, d. h. sie ist um die Mittagszeit mehr als doppelt so stark wie in den Vormittags- oder Nachmittagsstunden.

Und schließlich erzählt der Beobachter von den Eindrücken, die er von Patienten gewonnen hat, die mit Rheumatismus, Keuchhusten, hartnäckigen Erkrankungen der Luftwege hier hinaufkamen und deren Zustand sich in einer ans Wunderbare grenzenden Weise besserte. Man denkt auch schon an die Errichtung einer Kinderheilstätte an einer windgeschützten, abseits vom großen Touristenverkehr gelegenen Stelle der Kanzel.

Heute ist die Kanzel noch ein Paradies für Eingeweihte oder Feinschmecker, die sie besonders aus der Flut von Prospekten herausgesucht haben. Es wird aber sicher nicht lange dauern und sie wird eine führende Rolle unter den Höhenstationen Europas spielen.

Man erreicht das Kärntner Seegebiet und damit auch die Kanzel von unserer Gegend aus am besten auf dem Wege über Wien. Von dort gehen bequeme Morgen- und Abendzüge über den Semmering, Leoben, durch das schöne Muratal, über den Neumarkter Sattel nach der Hauptstadt Klagenfurt und den Wörthersee entlang nach dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Villag. Von dort aus führen eine Seitenlinie der Bahn oder der Autobus in kaum 20 Minuten an den Ossiachersee zur Talstation der Kanzelbahn, in dem reizenden Orte Annenheim. Reist man mit dem Nachtschnellzug nach Wien, der gegen ½7 Uhr morgens am Ostbahnhof eintrifft, so hat man am gleichen Bahnhof bereits um ½8 Uhr einen Schnellzug, der um ¼4 Uhr nachmittags in Villach ankommt. Da von dort aus jede paar Minuten Verbindung nach Annenheim ist und die Kanzelbahn an jeden Zug Anschluß hat, ist man kaum eine Stunde später auf der Kanzel.

Die Solaberge — ein interessantes touristisches Neuland

Eine Sinfonie von Sonne, Wald und Wasser. — Entzückende Fernsichten — „Hanslik", der beste Ausgangspunkt für Bergwanderungen

Mit Naturschönheiten ist es oftmals so bestellt, wie mit dem schlichten einfachen Menschen, die in der rauhen Schale ihres Aeußeren das köstlichste Juwel edler und gediegener Denkungsart und die schönsten Tugenden der Menschenwürde tragen. Und doch, die Allgemeinheit geht an ihnen achtlos vorüber. Das kommt vor allem daher, daß die Menschen meist mit geschlossenen Augen in der Tretmühle des Werktags dahinhasten, daß sie sich keine Mühe nehmen, das Schöne zu suchen, sondern es am angenehmsten empfinden, mit der Nase darauf gestoßen zu werden. Und so ist es auch mit des Menschen Naturssinn bestellt, mit der Sehnsucht, da draußen fern von aller Arbeit Hast und Stadtdunst sich im Strome der freien Natur auszubaden, die freudig gespendeten Gaben der Natur dankbar anzunehmen und sie zu unserem eigenen Besten auszunützen. Echte Bergfreunde meiden die breiten Heeresstraßen des großen Touristenstromes, ihr ausgeprägtes Schönheitsgefühl führt sie in neue Gebiete, läßt sie neue Naturschönheiten entdecken.

Ein solches jungfräuliches Touristenland sind die Solaberge: eine Berginsel gleichsam, die von den Wässern der Sola und Bialka umspült, im Osten von Bielitz-Biala aus dem Hügelland emporsteigt. Der Name „Solagebirge" stammt von Prof. Dr. Erwin Hanslik, einem Bielitzer, der sich als Professor an der Wiener Universität einen bedeutenden Namen erworben hat. Zum Solagebirge rechnet Dr. Hanslik den Josefsberg, den Hanslik mit der Hrobacza Łęka, der Zasolnica diesseits der Sola und den Ziar, die Kiczera, den großen und kleinen Czyszownik jenseits der Sola. Die Vorteile einer Wanderung durch die Solaberge sind mannigfacher Art: zunächst einmal sind sie für einen Großteil der Touristen, namentlich aus Oberschlesien, noch wirkliches Neuland, zumal ein Neuland mit außerordentlichen Naturschönheiten und zum andern bieten die Touren, die fast alle ins idyllische Solatal führen, zur Sommerszeit willkommene Badegelegenheiten, aber auch ausgezeichnete Möglichkeiten für prächtige Faltbootwanderungen, von Saybusch durch den Bergdurchbruch der Sola, den zu beiden Seiten des Flußlaufs die malerischen Berggruppen des Solagebirges flankieren bis nach Porąbka hinunter und darüber hinaus ins Flachland bis Oswiencim. In nicht mehr allzuferner Zeit dürfte der imposante Talsperrenbau in Porąbka die Solaberge in den Brennpunkt der Touristik stellen. Auch der Autotouristik erschließen sich neue interessante Tourenmöglichkeiten durch die Kunststraße über den Kocierz, eine noch von den österreichischen Militärbehörden angelegte Bergstraße, die sehr oft mit der berühmten Semmeringstraße, in den Wiener Bergen verglichen wird.

Als Ausgangspunkt für schöne und lohnende Wanderungen in die Solaberge kommt speziell für oberschlesische Touristen die Touristenstation des Beskidenvereins und Wintersportklubs Bielitz, das am Fuße der Solaberge gelegene Erholungsheim „Hanslik", in Betracht. Autobusse der Linie Lipnik führen direkt vom Bielitzer Bahnhof zur Touristenstation „Hanslik" hinauf, von wo aus eine Reihe hübscher Bergtouren ausgeführt werden können. Ingenieur Ernst Tischler, bezeichnet in dem von ihm bearbeiteten Beskidenführer die Hansliktouren als die schönsten im Gebirgszug Josefsberg—Hanslik. Und Dr. E. Stonawski, der Obmann des Bielitzer Beskidenvereins und Wintersportklubs, einer der besten Kenner unserer heimischen Beskiden, findet nur Worte des Lobes für die besonderen Naturschönheiten und landschaftlichen Reize der Solaberge. Die Vielzahl der Touren in die Solaberge beschreiben, würde den Rahmen dieser kurzen informativen Abhandlung überschreiten, die zunächst nur den Zweck verfolgt, die große Zahl von oberschlesischen Bergfreunden auf ein an Naturschönheiten reiches touristisches Neuland hinzuweisen. Auch dem, der kein Freund anstrengender Bergpartien ist, bietet diese Landschaft viel Entspannung und Erholung mit bequemen Waldalleen und mäßig ansteigenden Pfaden. Und war ohne die physische Anstrengung einer Bergtour eine der prächtigsten Fernsichten in den Beskiden genießen will, kann von der sonnigen Terasse der Touristenstation „Erholungsheim Hanslik" seine Blicke über das weite Rund der schlesisch-kleinpolnischen Hügellandschaft schweifen lassen. In weitausholendem Bogen von Ost nach Süd spannt sich die Bergkette der Beskiden um das grüne Hügelland, in das eingebettet Schlesiens Industrieorte bis weit hinaus in deutsche Lande ruhen.

Bad-Nauheim

Kohlensäurereiche Kochsalzthermen / Senkung der Kurtaxe (Hauptkurkarte) um 10%

Unerreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Badekur — Trinkkur — Inhalatorium — Pneumat. Kammern — Mannigfache Bäderformen in abgestuft. Stärkegraden. Schöner Erholungsaufenthalt — Unterhaltungen — Sport.

Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros.

Herzheilbad Altheide

Neu erfaßte natürliche kohlensaure Stahl-Sprudel von außerordentlich hoher Ergiebigkeit! Mineral-Moorbäder, Hydro- und Elektrotherapie, — Neuzeitliche Kur- und Badehäuser. — Behagliche Wohnungen, gute Pensionen zu mäßigen Preisen.

Pauschalkuren 20 Aerzte

Sanatorium Bad Altheide

Chefarzt Prof. Dr. Ernst Neisser, bisher Stettin Klinisch geleitete Kuranstalt für Herz- und Gefäßleiden. — Diätkuren, eigene Sprudelbäder.

Kurhaus Bad Altheide

Sprudel- und Moorbäder im Hause. — Alle Zimmer mit fließendem Wasser, einige mit Privatbad. — Bekannt gute Küche. „Altheider Herz-Diät" ohne Preisaufschlag.

Prospekte kostenfrei durch die Badeverwaltung Altheide

Hotel Preußische Krone

Bad Salzbrunn

direkt am Kurpark gelegen
Gut bürgerliches Haus
Weinstuben
Mokkastübchen
Erstklassige Küche Mäßige Preise

Für Vereine u. Gesellschaften bestens geeignet

HAUS IDYLLE, Bad Kudowa

BESITZER GESCHWISTER SKORNIA
(früher Lipine)

Am Schloßberg, keine Steigung, ruhig, staubfrei, abseits der Straße im schattigen Obstgarten unmittelbar am Kurpark gelegen, empfiehlt seine sonnigen Zimmer in jeder Preislage, mit und ohne Balkon. Liegegelegenheit, erstklassige kurgemäße Verpflegung. Fernsprechanschluß Nr. 318.

Sanatorium Wölfelsgrund

im Glatzer Schneegebirge 650-1425 m
Klinisch geleitete Kuranstalt
für Nerven-, innere-, Stoffwechselkranke und Rekonvaleszenten
ganzjährig geöffnet. Näher. durch Prospekte. Bahnstation EBERSDORF, Linie Breslau—Mittelwalde. Besitzer und ärztlicher Leiter
Sanitätsrat Dr. B. Jaenisch.

Bad Reichenhall in den Bayerischen Alpen

Das Heilbad für Bronchitis, Asthma, Emphysem. Erkrankungen d. oberen Luftwege, Kinder-, Herz- u. Frauenkrankheiten. Sport. Prospekte durch den Kurverein.

Krynica Pensionat Halinówka.

Sonnige Anhöhe, Wald, Wiese, Freiheit. Nähe der neuen Bäder. Vorzügliches Logis 8—10 Zloty.

Sommerfrische

herrlicher Wald — Badegelegenheit. Gute Verpflegung, Tagespr. 3,— Mk.

Haus „Charlotte"

Wilhelmsberg bei Proskau O.-S.

Hotel Schwarzer Adler

Hirschberg im Riesengebirge

(Am Burgturm) Fernsprecher 2519
Haltestelle der Straßenbahn: Markt
Besitzer: Heinrich Brückner
Gut bürgerliches Haus
Zentralheizung Autohallen
Rosenberg-Studentenherberge

Logierhaus u. Restaurant

(Bad Kudowa)

wegen Todesfall durch Erben sofort zu verkaufen oder zu verpachten. 8 Fr.-Z. mit 15 Betten. Großer Garten. Anz. 10 Mille. Zuschriften an: M. Seidler, Lehrer, Konstadt OS.

Christl. Hospiz

Hirschberg i. Rsgb., Kontessastraße 14

Ruhig. Haus für Durchreisende. Fernruf 2842

Wollen Sie

kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat in der „Kattowitzer Zeitung".

Literarische Rundschau

Romane aus Amerika

Sinclair Lewis: Unser Herr Wrenn

Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin.

Sinclair Lewis hat diese „romantischen Erlebnisse eines kleinen Mannes" schon lange vor dem Kriege geschrieben, — es war sein Erstlingswerk. Herr Wrenn, sein kleinbürgerlicher Held, ist Buchhalter in der Verkaufsabteilung einer Newyorker Kunstartikelgesellschaft und in selbstverständlicher Bravheit pendelt seine Achtzig-Dollar-Existenz zwischen Kontor, Pensionszimmer und Kino. Aber ihn plagt die Sehnsucht nach der Weite der Welt, seine Bibliothek besteht aus Reiseprospekten und Reiseführern und da ihm eine kleine Erbschaft zufällt, entläuft er mit raschem Entschluß seinem engen Lebenskreis und fährt zunächst einmal gratis als Viehwärter nach England. In allerlei Begegnungen und Erlebnissen, deren stärkstes die wunderliche Freundschaft mit einer leicht hysterischen Bohemienne aus Kalifornien ist, erkennt er jedoch die eigene Unfähigkeit, dem innern Gesetz seines Lebens zu entfliehen und nach zwei Monaten schon kehrt er, bereichert und enttäuscht zugleich, heim. Jetzt aber entdeckt er eien neues Amerika: Ein Paradies mittelständischer Spießer, Gottes eigenes Land der wachsenden Prosperity, das jedem Tüchtigen die Chance gibt, sein Zwanzigdollar-Wochengehalt von Halbjahr zu Halbjahr um ein paar Dollars zu steigern, und für die freien Abende und das Wochenende die Freuden harmlos-puritanischen Flirts, kindlicher Gesellschaftsspiele und reizender Picknicks. Am Ende heiratet er ein liebes und frisches Büromädel, und wenn schließlich seinen Wochentagsabend in der kleinen Vorstadtwohnung eine Siebencent-Portion Kartoffelsalat, die er selber besorgen muß, verschönt, dann erkennen wir hierin das tief-sinnig heitere Symbol seines glückvollen Lebensabends.

Dies alles ist Amerika, bevor es von Europa zum zweiten Male entdeckt wurde, Amerika, bevor es durch den Weltkrieg der Bankier der Welt wurde, bevor Europas Goldstrom es überschwemmte und die Prosperity im rasenden Tempo ihrem gefährlichen Gipfel zueilte. Im gegenständlichen also ist dies Buch nur noch ein historisches Dokument, aber darüber hinaus ein menschliches von höchstem Reiz, weil schon der ganze Sinclair Lewis darin ist mit der dichterischen Heiterkeit seiner Lebensweisheit, mit seiner tiefen Menschenkenntnis und der bezaubernden Leichtigkeit, die ihn aus ihr heraus Menschen und Dinge gestalten läßt.

Upton Sinclair: So macht man Dollars

Malik-Verlag, Berlin.

Auch Upton Sinclairs neues Buch beginnt in der Vorkriegszeit, aber seine Handlung führt uns bis zum Höhepunkt der Nachkriegskonjunktur. Der Aufstieg Jed Rushers, Sohns eines Landproletariers, zum x-fachen Petroleummillionär wird erzählt. Früh lernt der schlaue und zähe Knabe Sinn und Wert des Geldes begreifen, von Station zu Station — Schule, College, Vorleser bei einem gelähmten reichen Mann, — kämpft er sich an der Dollarleiter hoch, und wenn er schließlich zu den reichsten und mächtigsten Männern des Landes gehört, so hat er auf dem Wege hierzu nicht viel mehr als Charakter, Ehre und ein paar Ueberzeugungen verloren. Am Ende läßt Sinclair seinen Helden für jenes College, von dem aus er seine ersten Gehversuche in der großen Welt gemacht hat, 50 000 Dollar stiften zur Errichtung eines Lehrstuhls zur Bekämpfung der Bodenreform, — jener Bodenreform, zu der er sich einst bekennen mußte, um Zutritt zu dem reichen Gönner und späteren Schwiegergroßvater zu bekommen. So rundet sich ein logisch geführtes Leben, Schlauheit, Zähigkeit, Arbeitsfanatismus und Menschenkenntnis führen auf den Gipfel von Reichtum und Macht, und das Ganze könnte, wenn man die paar Schmutzflecke ausradiert, in der Schulfibel stehen als anfeuerndes Beispiel der Tüchtigkeit, die nichts als freie Bahn braucht.

Das Ganze aber soll — und nur so hätte es in Upton Sinclairs Gesamtwerk einen Sinn — die Brüchigkeit, die Untergangsreife jener kapitalistischen Welt erweisen, — und gerade das tut es nicht. Alles ist hier viel zu primitiv, viel zu sehr verhaftet im Aeußerlichen, im Gegenständlichen, im Deskriptiven, ohne psychologische und soziologische Fundierung erzählt: Sehr hübsch oft die Enthüllung der kleinen und der großen Kniffe der Arbeiterausbeuter, Aktienschieber und Finanzjoungleure, der als Spekulation legalisierten Straßenräubereien, der Korruption in allen Gassen und Straßen des öffentlichen und privaten Lebens und der ständig durch Neid, Klatsch und kleine Erpressungsmanöver bedrohten feinen Gesellschaft. Aber auch dies alles ist zu primitiv gezeichnet, manchmal fast wie aus der Perspektive des kleinen Moritz gesehen (wie jener sich die Börsengeschäfte und die großen Finanztransaktionen vorstellt), matt und ohne Schlagkraft, wo es satirisch, — in allzu blassem Doktrinarismus befangen, wo es aufrüttelnd wirken soll. Typisch für Sinclairs undichterische Trockenheit, wie er die an sich so dankbare Geschichte des 15jährigen Mädchens, das aus Neugier Mutter wird und Kinder bekommt, bevor es selbst erzogen ist, erzählt, ohne sie zu gestalten, so daß sie mehr unglaubhaft komisch, als lebenswahr und wirklich beispielhaft für bürgerliche Verlogenheit wirkt.

Im Ganzen ein spannender Unterhaltungsroman, der von der Welt, in der er spielt, nicht ohne Reiz ein äußeres Bild abzeichnet, von ihrer Dynamik aber nur den Mechanismus in konstruierter Vereinfachung und nicht die Kompliziertheit ihrer inneren Bewegungsgesetze aufzeigt. So macht man Dollars? Die Zeiten sind auch in Amerika vorbei, ganz so leicht geht es auch mit der schlausten Geriebenheit und dem zähesten Arbeitsfanatismus nicht mehr, aber alle Jed Rushers, die das Buch lesen, werden wünschen, daß es noch so wäre, weil ihm die Kraft der Empörung fehlt, der dichterische Funke, der allen den Willen entzünden könnte, diese Welt zu verändern.

Fritz Guttmann.

Theodor Seibert, Das rote Rußland. Verlag Knorr und Hirth, München.

Als Korrespondent dreier großer deutscher Blätter kam Theodor Seibert im Früjahr 1926 nach Moskau und ist vier Jahre dort geblieben. Der Extrakt seiner langjährigen Studien liegt nunmehr in seinem Werke „Das rote Rußland", das den Untertitel „Staat, Geist und Alltag der Bolschewiki" führt, vor. Ein ausgezeichnetes Buch, dessen Wert Dauer verspricht. Aus der Unzahl von Veröffentlichungen über Sowjetrußland, die die letzten Jahre hervorgebracht haben und deren Bedeutung vielfach dadurch in Frage gestellt ist, daß diese Bücher von Kurzbesuchern und meist Leuten geschrieben wurden, die nicht einmal die russische Sprache kannten, hebt es sich schon deshalb angenehm heraus, weil man von der ersten Seite an spürt, daß es tendenzlos geschrieben ist, daß der Verfasser den Dingen auf den Grund gespürt und sie wirklich so wiedergegeben hat, wie er sie vorfand. Es wäre verkehrt zu sagen, daß das Buch leidenschaftslos geschrieben sei, im Gegenteil spürt man heraus, daß Seibert diesem russischen Lande mit dem Herzen verwachsen sei und daß er dort, wo er tadeln muß, die Hoffnung durchfühlen läßt, daß gebessert werden könnte. Am stärksten kommt das zum Ausdruck, wenn er die Menschenverachtung, die Regierung des Persönlichkeitswerts und menschlicher Würde beklagt. Der Bolschewismus ist für ihn nicht irgendein Teufelswerk, das künstlich konstruiert und von einer kleinen Clique von Terroristen gewaltsam aufrecht erhalten wird, vielmehr erblickt er darin, ein Weltproblem von größter Tragweite, dessen Erscheinungen gleichzeitig ein Maßstab sein können für den trostlosen Zustand des gegenwärtigen europäischen Wirtschaftssystems mit seinen kulturellen Nebenerscheinungen. Die Urteile, die er fällt, machen den Eindruck unbedingter Ehrlichkeit und die statistischen Angaben, mit denen das Buch gespickt ist und die geradezu eine Fundgrube von Tatsachenmaterial bilden, erscheinen echt und glaubhaft. Seiberts Buch ist eine Landeskunde des roten Rußland, wie es sie bisher nicht gegeben hat.

Kr.

Rudolf von Valentini

Kaiser und Kabinettschef

Dieses Buch wäre nicht geschrieben worden, wenn seine Abfassung nicht durch Bülows Denkwürdigkeiten herausgefordert worden wäre. Valentini bis zum 16. Januar 1918 Chef des Geheimen Zivilkabinetts des letzten Kaisers, gestürzt durch die Militärs Ludendorff und Oberst Bauer, hätte in konsequenter Durchführung der übernommenen Pflichten als Vertrauter und persönlicher Berater seines Herrn auch weiter geschwiegen und wäre einer von denjenigen geblieben, die unter Verzicht auf Memoiren den Versuch unterlassen hätten, sich von der Schuld an der Katastrophe Deutschlands nach dem großen Kriege zu reinigen. In aller Stille war er bereits 1925 in Hameln, wo er — bevor er sein verantwortungsvolles Amt antrat — Landrat gewesen war und wohin er sich wieder zurückgezogen hatte, gestorben. Seine Aufzeichnungen und sein Briefwechsel waren in seinem Schreibtisch unveröffentlicht verschlossen geblieben. Da trat ein anderer Toter auf und übergoß auch ihn — wie viele andere seinerer früheren Mitarbeiter im Dienste des Vaterlandes — mit der üblen Nachrede, die um so ätzender wirkt, als die Achtung vor dem Tode eine angemessene Antwort behindert. Der Mann, dem Bethmann-Hollweg „klares und nüchternes politisches Urteil" nachsagt, den Graf Hertling einen „Ehrenmann von treuen Diensten" genannt hat und den Loebell für einen sehr „klugen und geschickten Staatsmann" hielt, der nur „seinem Kaiser und dem Vaterlande dienen wollte", der wurde in die Lästergalerie Bülows unter der Rubrik „subaltern", „ganz mittelmäßig" und „ganz unbeträchtlich für seine Position" eingereiht. Jetzt entschloß sich seine Familie dieses schlimme Urteil nicht als letztes Wort in die Welt hinausgehen zu lassen. Der Mann, dem bei seinem Abschied durch ein Handschreiben des Kaisers bestätigt wurde, daß er seinem Herrn, in seiner arbeitsreichen Stellung fast 10 Jahre lang mit immer bewährtem Rat und mit selbstloser Aufopferung zur Seite gestanden habe, glaubten die Angehörigen es schuldig zu sein, ihn nocheinmal zu Worte kommen zu lassen, selbst wenn es seinem ursprünglichen Sinne widersprochen hätte. Es mag dahingestellt bleiben, ob er ein großer Staatsmann war, immerhin kann man annehmen, daß seine geistige Bedeutung zum mindesten der seiner Gegner, wie eines Oberst Bauer, entsprach, dessen Intrigien es gelang, auf dem Wege über den Kronprinzen einerseits und das große Hauptquartier andererseits den verhaßten Mann zu Fall zu bringen.

Auch an diesem Schicksal bestätigt sich wieder die verhängnisvolle Einflußnahme der obersten militärischen Befehlsstelle auf die eigentliche Politik, deren Folgen im Brester Frieden so schädlich zu Tage traten und deren wichtigstes Opfer der Reichskanzler Bethman-Hollweg wurde, den man stürzte, um ihm noch drei Verlegenheitskanzler im kaiserlichen Deutschland folgen zu lassen. Der Historiker Bernhard Schwertfeger, der als Mitglied des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Weltkrieges intimere Kenntnis von den inneren Zusammenhängen der Vorgänge im politischen Deutschland hat, hat es unternommen, die hinterlassenen Arbeiten Valentinis zusammenzustellen. Wiederum liest man manche neue Einzelheit über die Art, wie in jenen Jahren nach Gunst und Mißgunst Personalpolitik getrieben wurde und wie darunter das große Ganze leiden mußte. Hier beginnt das Buch noch allgemeineres Interesse für sich in Anspruch zu nehmen. Es wird Geschichtsquelle werden, indem es gleichzeitig der Aufgabe dient, dem Wirken eines treuen Mannes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Kr.

Dichter des Altvaterlandes

Von Erwin Heine-Troppau

(Schluß).

Zu raschem, jedoch durchaus verdienten Ruhm gelangte Walter Seidl, ein Sohn des bekannten, im Krieg gefallenen schlesischen Reichstagsabgeordneten Ferdinand S., dessen geistreiche, gewaltige Probleme kühn und sicher gestaltender Musikerroman „Anasthase und das Untier Richard Wagner" bedeutendes Aufsehen erregte. Walter Seidl versucht auch, dramatisch zu wirken. Ein großer deutscher Bühnenverlag bereitet den Versand von zwei seiner Feder entstammenden Bühnenwerken — der Schauspielrevue „Welt vor der Macht" und der Groteske „Wirbel in der Zirbeldrüse" vor.

In Deutschland lebt und schafft der Erzähler Ernst Freißler, gleichfalls ein gebürtiger Troppauer, dessen Romane und Komödien (u. a. Eine Jugend, Junge Triebe, — Das Testament, Die Bürger) z. T. schlesisches Lokalkolorit besitzen. Der aus Weißbach bei Jauerig gebürtige berühmte Schauspieler Rittner, dessen Name für alle Zeit mit der Bedeutung des deutschen Materialismus für die Bühne verbunden bleibt, hat sich gleichfalls als Dramendichter versucht. Ein aus innerem Reichtum schöpfender stiller Poet ist Bruno Nowak aus Troppau, von dem auf dramatischem Gebiet Neues, aus dem Quell der Volkskunst Steigendes zu erwarten ist, wie es uns der Oesterreicher Max Well wieder nahe brachte. Von ihm liegt ein völkischer Einakterzyklus und das im Jahrgang 1930 des schlesischen Jahrbuchs auszugsweise veröffentlichte schlesische Spiel „Heiland im Weltwinkel" vor.

Auch Dichterinnen besitzt unser Land. Es sei hier nur auf die Erzählerin und Lyrikerin Maria Stona, auf die Verfasserin schöner Heimatromane Hedwig Teichmann und auf die zartsinnige Lyrik Hedwig Steiners verwiesen. Maria Stona hat in der Zeit seit 1888 ein reiches und interessantes Gesamtwerk geschaffen, das im Lyrischen wie im Epischen die innere und gesellschaftliche Vornehmheit der auf Schloß Trebowitz bei Mährisch-Ostrau geborenen und lebenden Dichterin offenbart. Klingt in den zahlreichen lyrischen Bekenntnissen aus der Jugendzeit, wie sie u. a. die Sammlungen „Buch der Liebe" (1888) „Lieder einer jungen Frau" (1889) enthalten, noch das heiße Lied vom Ich und Du faßt allzu laut auf, so sieht sie Welt und Dinge in ihren späteren Versbüchern, wie „Kleindoktor" (1918) von höherem allgemeineren Standpunkt. Ihr letztes Gedichtbuch „Neue Gedichte" (1928) ist zu reichhaltig, um reich zu sein. Als Erzählerin gibt Maria Stona stimmungsvolle Bilder aus dem slawischen Dorf- und Schloßleben, die wie angedunkelte alte Gemälde wirken und dank ihrem feinen Vortrag auch dann fesseln, wenn sie aus nicht ganz zur Einheit verschmolzenen Episoden und Milieuschilderungen bestehen. Neben diesen erzählenden Dichtungen — es seien hier genannt die Romane „Der Rabenschrei" (1907) „Rahel" (1909) „Die wilde Wolhynierin" (1922) und ihre in verschiedenen Sammlungen erschienenen, in vielen an die Art der Ebner-Eschenbach erinnernden Erzählungen aus dem Land- und Gesellschaftsleben — stehen noch Reiseschilderungen, in denen Gemüt, Witz und Kultur in prächtiger Harmonie zusammenklingen.

Hedwig Teichmann aus Buchbergsthal ist eine Heimatdichterin, die ihrer grünen Schles' manches schöne Buch voll liebevoller Schilderungen aus der Vergangenheit der Heimat und eigenem Erlebnis geschenkt hat, meist Erzählungen und Romane, wie „Die Polerhändlerin" (1913), „Die Mädelmühle", „Im Banne der Heimat" (1920), „Sudetenland" (1921) und „Die bösen Glocken von Würben". Hedwig Steiner dagegen ist mit ihrem Wesen und ihrem zarten, blumenfrischen Talent ganz der Lyrik und dem Märchen zugewendet. Vor ihr erschien im Herbst 1929 die Gedicht- und Versesammlung „Schauen und Sinnen".

*

Mundartdichter kann das Altvaterland eine große Zahl sein eigen nennen. In wesentlicher Bedeutung und künstlerischer Eigenart treten jedoch nur verhältnismäßig wenige hervor. Ihr Nestor ist Viktor Heeger aus Zuckmantel, als Koppenvater von Gräfenberg, eine der volkstümlichsten Gestalten des Altvaterlandes. Heeger, 1858 in Zuckmantel geboren, ist in seinem Leben wie in seinem Dichten selbst ein Stück Schlesien. Man muß nur seine Koppenbriefe lesen, um zu erkennen, wie ihm die Heimat ans Herz gewachsen ist. Er hat dieser Heimat auch viel dichterisch Schönes gegeben, Ernstes und Heiteres, Lyrisches, Erzählendes und Dramatisches. Am bekanntesten sind seine von echtem Volkshumor vergoldeten „Geschichten vom Vater Haimann" (1921 in neuer Ausgabe erschienen). Von ähnlicher Art sind die Geschichten des Bändchens „Köpernikl und Arnika", romantisierend ist die versifizierte Rittergeschichte „Die Kobersteiner", belehrend der Dorfroman „Der Schubertschmied". Viel gespielt sind Heegers Volksstücke, die auch häufig von den schlesischen Bauernbühnen, wie sie vereinzelt noch bestehen, gebracht werden, so „Die Wunderkur", „Der Pfeiflaschuster" und „Hans Kudlich". Heeger, der selbst ein vortrefflicher Interpret seiner eigenen Dichtungen ist, ist heute noch trotz seinem hohen Alter in den Städten, wo Schlesier leben, ein stürmisch gefeierter Vortragsmeister und Heimatapostel.

Der Reihwiesener Oberlehrer und Heimatforscher Gustav Parg hat, wie Heeger, einige treffliche Volksstücke geschrieben, unter anderem „Die Feuerwehr", „Der Kärmisgost", „Die Erbschoft", und verschiedene gut geschaute Geschichten und Bilder aus dem Leben der Gebirgsschlesier.

Vorzüglich als Mundartdichter ist auch Gustav Willscher aus Ratkau bei Troppau, der sowohl in Gedichten, als auch in dramatischer und musikalischer Form aus der Heimat für die Heimat schafft und zuletzt mit einem ländlichen Singspiel „Das reizende Nest" am Troppauer Stadttheater einen Serienerfolg hatte. Aus der Reihe der vielen, die auf mundartlichem Gebiet Bemerkenswertes geleistet haben, sei noch erwähnt Engelbert Adam aus Neu-Erbersdorf, Schmied-Braunfels aus Braunseifen und die Dichterfamilie Lowag aus Würbenthal.

Der göttliche Funke, den höhere Macht in das Herz des Schlesiervolkes gesenkt hat, ist auch jenseits der Grenzpfähle zur lauteren Flamme heiliger Kunst erwacht. Nennen wir auch keinen Hauptmann und keinen Stehr unser, so ist doch manch einer da, der bereits heute als Zeitgenosse einen bedeutsamen und ehrenvollen Platz im Reich gesamtdeutschen literarischen Schaffens behauptet. Daß es gerade Junge und Jüngste sind, die zur Ehre ihrer schönen, waldumrauschten, lichtgesegneten Heimat an dieser Stelle stehen, ist ein stolzer, froher Ausblick in die Zukunft.

Jack London: „Alaska-Kid". Universitas Deutsche Verlags-A.-G. Berlin.

Alle guten Geister der frohen Laune und Lebensfreude durchpulsen diesen lustig-ernsten Abenteurerroman; er vereinigt in seinem frischen Humor, in seiner unmittelbaren Lebendigkeit alles, was wir an Jack London lieben. — Kid, ein junger Journalist und netter Kerl, reißt sich von seinem Schreibtisch los, um Gold suchen zu gehen. Diese harte Schule macht ihn rasch zum Mann — in dem Sinne, wie Jack London das Wort versteht, tapfer, widerstandsfähig, aufopfernd und hilfsbereit, und dabei ganz unpathetisch, stets zu lustigen Streichen bereit. Es wird besonders lustig, weil Kid bald den drolligen, kleinen, immer vergnügten Kurz trifft, mit dem er rasch ein Herz und eine Seele ist und die tollsten Dinge dreht.

Und so folgen wir denn den beiden durch alle Gefahren und Abenteuer, die sie bestehen, voller Spannung und Angst und doch fröhlich und lachend. Wir erleben den großen Zug der Goldsucher nach dem neuentdeckten Klondike, erleben die Ueberwindung der weiten Schneefelder, der reißenden Ströme und Stromschnellen, der einfrierenden Seen; wir halten mit, als es um die Erschließung eines neuen Goldfeldes geht, wir lachen mit ganz Dawson, als Kid mit seinem sonderbaren „System" alle Spielbankbesitzer hereinlegt, und wir atmen beglückt auf, als er im Wettlauf mit den ältesten Alaskaleuten das Anrecht auf ein Millionenfeld und zugleich die beste Frau des Landes gewinnt. — Ein herrliches Abenteurerbuch und zugleich ein wunderbares Denkmal der Kameradschaft.

Soeben erschien

KURT TUCHOLSKY

Schloß Gripsholm

Eine Sommergeschichte

Leinen nur zł 8.25

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12